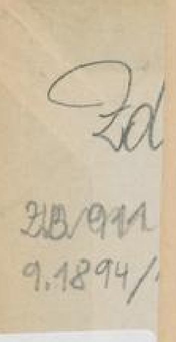
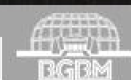





Sammlung.





Rosen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**,

Trier.

IX. Jahrgang. — 1894.

**Co.-Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung
Frankfurt a. M.**

Druck von Fr. Lintz, Trier.

LEIPZIG E. SCHRÖTER X.A.




Inhalts-Verzeichniss

zum Jahrgang 1894 der Rosen-Zeitung.

IV.

Verschiedenes.

V.

Ausstellungen und Kongresse.

VI.

Vereins-Angelegenheiten.

VII.

VIII.

IX.

X.

XI.

XII.

Abbildungen, kolorierte.

XIII.

Text-Abbildungen.









Maman Cochet. Cochet 1893.

No. 1. 8. Jahrgang. 1894.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Unsere Abbildung.

Maman Cochet.

(Thee 1892. Cochet Scipion.)

Die geehrten Leser dieser Vereins-Zeitung wurden seit $1^1/_2$ Jahren fast in jeder No., zuerst über das baldige, oder endliche Erscheinen dieser schon ältern Züchtung Cochets unterrichtet, dann mit den vielversprechenden guten Eigenschaften derselben bekannt gemacht. Der Züchter hat den früher bereits klargelegten Sachverhalt über das Anbieten der Neuheit in einem deutschen Kataloge als willkommene, wenn auch ungerechte Agitation gegen die gesammte Deutsche Konkurrenz benutzt und dadurch auch eine sehr wirksame Reklame für seine Züchtung geschaffen. Wir freuen uns aufrichtig, dass über den Wert damals nicht zu viel gesagt wurde und möchten behaupten, dass eine noch grössere Reklame für diese Rose später keine Enttäuschung hervorgerufen haben würde. Maman Cochet ist die Beste der 1893er Neuheiten, soviel man sie in der kurzen Zeit kennen und beurteilen lernen konnte. Sie ist eine der für lange Zeit bleibenden Rosen. Sie hat Wuchs, schönes dunkles Laub, blüht reich, beinahe fortwährend, die Blumen werden meist ziemlich aufrecht und einzeln auf kräftigen Trieben getragen, haben die wunderhübsche Form der Cathérine Mermet, blühen im Freien leicht auf und entwickeln sich zu einer vollkommenen Schönheit. Die Farbe ist, von unserer Künstlerin Frl. Michel nach Blumen, die ich im Herbst von jungen Pflanzen abschnitt und ihr nach Frankfurt sandte, gemalt, sehr lieblich zart rosa mit lachsrosa und etwas gelb schattiert. Die Knospe ist sehr lang, die Blume gross, oft sehr gross. Eine vorzügliche Ausstellungs- und Gartenrose ist sie erwiesenermasen, ob auch gute Treibsorte werden wir bald mitzuteilen in der Lage sein.

Das Bild wird mit Nummer 2 zur Versendung gelangen, da die Nummer sonst über 100 gr schwer geworden wäre.

P. Lambert.



Rosen-Ausstellung in Görlitz (Schles.), vom 1. Juli bis Sept. 1894.

Wenn die diesjährige grossartig in's Werk gesetzte Rosen-Ausstellung unseres Vereins verschiedene andere Zweige der Gartenkunst mit in das Programm aufgenommen hat, so geschah es deshalb, weil die hinzugefügten Fächer ebenfalls eine auf das grosse Publikum stark in's Gewicht fallende Einwirkung für den Besuch ausüben werden. Rosen und Nelken, Pensées, Begonien, Stauden, Coniferen und bunte Gehölze sind die Pflanzen Aller. Wie sie harmonisch und abwechselnd den Garten in reichster Weise zieren können wird uns in Görlitz in ganz gewaltigem Umfang gezeigt werden.

Das Programm, welches noch einigen kleinen Umänderungen unterzogen wurde, ist wieder so, dass es **Jedermann** vollauf befriedigen muss und auch so dass es eine allgemeine Beteiligung zu veranlassen berechtigt ist. Jetzt richten wir noch einmal eine eindringliche Bitte und Mahnung an alle deutschen und auch ausländischen Rosengärtner und Freunde dafür wirken zu wollen, dass der so ausnahmsweise günstig gelegene, mit bereitwilligst zur Verfügung gestellten reichen Mitteln hergestellte grossartige Ausstellungsplatz in jeder Beziehung die Veranstalter sowohl als die Besucher befriedigt. Vor allem gehört die vielseitigste **Beschickung** mit Pflanzen dazu. Jeder unserer grossen und kleinen Rosengärtner, jeder unserer Mitglieder hat, wir mögten sagen, die Pflicht, sich je nach seinen Verhältnissen mit seinen Erzeugnissen in Görlitz zu zeigen. Wenn von manchen Seiten einmal gesagt wird, die Kosten seien im Verhältnis zum geschäftlichen Gewinn zu gross, so dürfen wir hier dreist behaupten, dass dieselben noch keine Ausstellung des Vereins beschickt haben. So geringe Kosten, wie die Fracht der einzusendenden Pflanzen können nicht in's Gewicht fallen. Das Görlitzer Komité liefert Boden, alte Composterde, Mistbeeterde, Wasser und noch manches andere unentgeltlich in jedem Umfange. Das Auspflanzen der eingelieferten Pflanzen wird, wenn der Aussteller dies nicht selbst besorgen will oder kann, nach seinen Angaben in durchaus sachverständiger, zweckentsprechendster Weise bereitwilligst übernommen. Die beiden nächsten Nr. werden die Leser von den hoffentlich grossen Fortschritten und Anmeldungen zu unterrichten in der Lage sein.

Jede gewünschte Auskunft wird schnellstens gegeben.

Der Platz an und für sich ist einzig schön und passend, Görlitz eine herrliche, reizende, wohlhabende Stadt in der Nähe von Sachsen, Böhmen, Russland; die im Sommer in der Ausstellung stattfindenden Konzerte, die Restaurationen in derselben, die elektrische Beleuchtung die wiederholten Sonder-Ausstellungen im Rahmen der permanenten Ausstellung und vor allem die liebenswürdige, alles vorsorgende Lokal-Leitung seitens des Komités wird seinen unfehlbaren Einfluss ausüben für einen zahlreichen, kaufkräftigen Besuch von Fachmännern und dadurch auch etwaige kleine pekuniäre Opfer der Aussteller leicht verschmerzen lassen. Mindestens 25—30000 Rosenpflanzen in Hoch und Niedern müssen dort zu bewundern sein von nah und fern. Wir richten also nochmals unsere dringende Bitte an Alle, unsere Bestrebungen zur Hebung der Rosenkultur in Deutschland fördern zu helfen, denn nur durch die Mithülfe ist es möglich in dieser Richtung auch ferner zum Ruhme unseres Vereins und zum Vorteile seiner Mitglieder wirken zu können. Wer noch nicht angemeldet hat, thue es schleunigst, jetzt hat noch Jeder Zeit seine Vorbereitungen und Auswahl zu treffen.

Programme werden auf Anfrage zugesandt.

Die Geschäftsführung.

P. Lambert.

Aus der höheren Rosenkunde.

Neuheitszucht nach eigener Art.

Von Dr. Ernst Kaufmann.

Schluss.

Von der technischen Ausführung der künstlichen Befruchtung, wie auch von der Neuheitszucht überhaupt, wurde bereits so viel geschrieben, dass allein dieser Bruchteil der Rosenlitteratur schon eine ansehnliche Bibliothek repräsentieren könnte; es ist auch nicht Zweck dieser Zeilen, alle jene Methoden aufzuzählen, welche bei verschiedenen Züchtern gebräuchlich sind, sondern nur jene Methode zu beschreiben, welche, von mir ausgeübt, ganz befriedigende Resultate ergiebt. Durch diese Zuchtmethode erhielt ich bereits viele schöne Gartensorten; freilich benutzte ich anfangs, wie fast alle Zöglinge der Neuheitszucht, auch

Der Schlussbericht über die Lübecker Ausstellung und den Kongress wird in nächster Nummer erscheinen.

die bereits abgedroschenen Sorten, wie Général Jaqueminot, Victor Verdier, Gloire de Dijon etc. zur Mutterart, und so kam es vor, dass meine Neuheiten eigentlich nichts Neues darboten und aus diesem Grunde gar nicht veröffentlicht wurden. Erst seitdem ich mit selteneren Rosenarten und deren Hybriden experimentiere, scheint meine vieljährige Mühe doch nicht völlig verloren zu sein.

Die meisten Rosenzüchter benützen zur Neuheitszucht die Treibhäuser. Es ist wohl erwiesen, dass durch dieses Verfahren der Prozess wesentlich verkürzt werden kann, ich habe dabei jedoch die Erfahrung gemacht, dass solche in Warmhäusern gezogene Sämlinge an Holz äusserst schwach bleiben, auch haben sie keine Fähigkeit, den pflanzlichen Parasiten so gut zu widerstehen, weshalb ich die Anzucht edler Sämlinge im Treibhause jedem Züchter nachdrücklich widerraten muss.

Die künstliche Befruchtung einer Mutterrose ist sehr einfach und beginnt mit der Castration, d. h. dem Entfernen der Stauborgane derselben. Diese Operation soll stets noch vor Sonnenaufgang bei halberöffneten Rosen geschehen und besteht darin, dass die Staubfäden der Rose mit der krummen, sogenannten Cooper'schen Scheere ausgeschnitten werden, oder man rupft sie mit einer Pincette heraus, wobei natürlich sehr darauf geachtet werden soll, dass die Griffel und die Fruchtscheibe unverletzt bleiben. Platzen bei diesem Manöver einige Staubbeutel und fällt der eigene Pollenstaub auf die Stempelnarben der Pistille, so blase man denselben sofort ab; zu dieser Zeit haftet nämlich der Pollenstaub auf der noch trockenen Stempelnarbe nicht. Stehen einige kleinere, eingerollte Petalen der Castration im Wege, so schneide oder reisse man diese behutsam heraus. Bei manchen Gartensorten, wie z. B. Gloire de Dijon und Maréchal Niel, gelangt man sehr schwer, zuweilen gar nicht zu den tiefverborgenen Staubbeuteln; diese können nun im Kelche verbleiben, nur entferne man so viel Blumenblätter, dass die Griffel frei herausragen. Es fragt sich nun, ob die derart castrierte Rose, um einer natürlichen Befruchtung vorzubeugen, zuzudecken sei? — Ich meinerseits decke meine castrierten Rosen niemals zu, da die Insekten eine solche Rose erfahrungsgemäss fast überhaupt nicht aufsuchen, die Befruchtungen durch den Luftstrom imponieren mir aber auch nicht, nur trachte ich mit der künstichen Bestäubung alsbald zu beginnen, da die Stempelnarben solcher Rosen die klebrige Flüssigkeit, an welcher der Pollenstaub anhaftet, sofort nach Sonnenaufgang abzusondern beginnen. Gelingt diese erste Bestäubung mit dem fremden Pollenstaube gut, was man mit einer Lupe feststellen kann, so ist die künstliche Befruchtung so gut wie gelungen. Man bestäube dann allstündlich noch etwa 3 bis 4mal, worauf die bestäubte Rose ganz ihrem Schicksale überlassen werden darf. Zum Sammeln des fremden Pollenstaubes gebrauche ich kleine, 5—6 cm weite Farbschalen aus Porzellan, über welche ich die abgeschnittene und von den Blumenblättern entblösste Vaterrose halte, dann schneide ich deren Staubbeutel mit der Scheere oder löse sie mit der Pincette ab in die darunterstehende Schale. Die abgelösten Staubbeutelchen, gesetzt, dass sie hinlänglich reif und nicht überreif oder gar leer waren, platzen durch die Sonne alsbald auf und ergiessen ihren Inhalt, den reinen Pollenstaub auf den Boden der Schale, von wo dieser Staub mit einem weichen Aquarellpinsel auf die Stempelnarben der castrierten Rose übertragen wird. Bei dieser Uebertragung hat man darauf zu achten, dass der Pinsel die Stempel nicht berühre, da sonst die klebrige, auf den Narben verbreitete Flüssigkeit die Pinselhaare zusammenkleben würde. Ich fasse den Pinsel zwischen Daumen und Mittelfinger der rechten Hand und tupfe mit dem Zeigefinger auf den Pinselstiel, wie beim Salzen der Speisen auf das Messer.

Schon in 10—14 Tagen können wir wahrnehmen, dass die Fruchtknoten unserer befruchteten Rosen zu schwellen beginnen, sie nehmen auch zuweilen eine birnförmige Gestalt an und bei zeitig vorgenommener Befruchtung reifen sie bis Anfang oder Mitte Oktober, selbst bei den Theerosen, ganz aus.

Die Früchte der Rose, die sogenannten Hagebutten, sind bei den verschiedenen Rosenarten ungemein verschieden gestaltet und gefärbt; bald sind sie kugelrund, bald von oben abgeplattet, bald birnenförmig, eiförmig, verlängert, kelchförmig, behaart oder mit kleinen Borsten und Stacheln mehr oder weniger dicht bewachsen, der Farbe nach schwarz, bläulich, lilarot, carminrot, lackrot und braun, in der Jugend zumeist grün, mehr oder weniger gebräunt, zumal an der Sonnenseite. Das Zeichen der Reife ist nicht das Erweichen der Früchte, da solche Früchte bereits überreif sind, sondern das Verschwinden des grünen Chlorophylls aus der Schalenmembran der einzelnen Samenkörner. Manche Rosenfrüchte, zumal bei den Theerosen, haben von aussen noch ein ganz grünes Aussehen und enthalten doch schon reife Samen. Die Beurteilung der Samenreifheit ist bei der Neuheitszucht äusserst wichtig, da sehr viel darauf ankommt, die Samen so bald wie nur möglich in die Erde zu bringen. Die ausgelösten Samen werden sehr sorgsam, fast Stück für Stück gereinigt, nach Sorten und Befruchtung in kleine Trinkgläser gebracht, mit ordinärer rauchender Salzsäure übergossen, unter öfterem Schütteln des Glases 1—2 Minuten lang darin gelassen, dann mit lauem Wasser vier- bis

fünfmal gut ausgewaschen, abgetrocknet und sosogleich ausgesät.

Das Beizen in rauchender Salzsäure hat den Zweck einesteils die aussere Glasur der Rosensamen zu zerstören und hiedurch das Aufkeimen zu befördern, andrerseits aber die auf der Oberfläche befindlichen parasitären Pilze zu vernichten. Hier will ich noch bemerken, dass alle unsere Bemühungen, den Rosenrost und Meltau von unseren Neuheiten fernzuhalten gänzlich zwecklos sind; ich halte daher das Sterilisieren der Saaterde durch Kochen oder Erhitzen für eine reine Spielerei, da die Pflänzchen, welche im Stadium ihrer Entstehung gegen diese Feinde beschützt werden, in das freie Land ausgesetzt doch alsbald rostig oder meltauig werden und doch zu Grunde gehen. Meiner Ansicht nach ist die Empfänglichkeit vieler Rosen gegen Meltau oder Rost keine gelegentliche, sondern eine specifische Eigenschaft; solche Sorten sind also sofort auszumerzen, selbst für den Fall, dass sie etwas Seltenes darbieten, da diese unter Umständen dem Rosenliebhaber doch ungemein viel Aerger verursachen.

Zum Aussäen benütze ich kleine Holzkisten von 12—14 cm Höhe, 30—40 cm Länge und 20—25 cm Breite. Die Seitenwände dieser Kistchen sollen mit gut gefetteten, halbrundköpfigen Schrauben zusammengefügt sein, damit man sie beim Auspflanzen zerlegen kann, ohne die Saaterde aufwühlen zu müssen, wodurch das Herausheben der Rosenpflänzchen beträchtlich erleichtert wird. Aus diesem Grunde benütze ich zur Aussaat nur ausnahmsweise Blumentöpfe oder Saatschalen. Diese Kistchen, lieber kleiner und mehr an Zahl, werden mit guter lockerer, sandiger, gereuterter Erde gefüllt, die Erdoberfläche bis 1 cm Randhöhe mit einem Brettchen schön geglättet, die Samen darauf, in 3 cm Reihen- und etwa 5—6 mm Samenabstand gelegt und dann mit einem kleinen runden am Ende etwas ausgehöhlten Stäbchen 1 cm tief senkrecht in die Erde geschoben, endlich die vom Setzstäbchen zurückgebliebenen Löcher mit derselben Erdgattung ausgefüllt, worauf die Kistchen mit der erforderlichen Bezeichnung zu versehen sind. Diese Saatkistchen werden vorläufig in ganz horizontaler Lage ins Freie gestellt und womöglich mässig und gleichförmig feucht gehalten. Selbstverständlich müssen die Kistchen derart konstruiert sein, dass das überflüssige Wasser abfliessen kann. Mit Eintritt der Fröste geben wir die Kistchen in einen frostfreien Raum, wo aber die Temperatur stets um den Gefrierpunkt herum schwankt; ein kleiner, vorübergehender Frost schadet dann und wann überhaupt nicht, nur darf die Erde nicht zu sehr austrocknen. Das Auflegen von Schnee auf die Erdoberfläche des Saatkistchens scheint mir zum leichteren Aufkeimen der Samen besonders dienlich zu sein. Im Frühjahr kommen die Saatkistchen recht zeitig abermals ins Freie; hier werden sie genau horizontal gestellt, bei Nachtfrösten leicht gedeckt, sonst aber mässig und gleichförmig feucht gehalten.

Mit Ende März oder Anfang April beginnen die jungen Pflänzchen emporzubrechen und bis Mitte Mai sind sie zum Auspflanzen bereits geeignet. Das prüfende Auge des Neuheitszüchters beginnt schon in der Saatkiste mit der fachmässigen Musterung seiner Zöglinge. Verkrüppelte oder nicht vorwärts kommende Pflanzen werden schon jetzt unbarmherzig herausgerupft, oder noch besser mit den Nägeln abgezwickt. Es werden sich ferner unter den Pflanzen etwelche befinden, welche sogleich nach dem Erscheinen des dritten Blattes eine Knospe ansetzen. Diese Pflanzen bilden die Elite der Aussaat und sind in ein separates Beet mit besonderer Sorgfalt anzupflanzen, man soll ihre Knospen jedoch abzwicken und ja nicht aus Neugierde aufblühen lassen. In diesem Entwickelungsstadium sind uns nach heissen Tagen einige kalte Nächte sehr erwünscht, da bei derartig raschem Temperaturwechsel die meltauempfänglichen, nicht gedeckten Pflanzen sofort Meltau fassen und sogleich entfernt werden können. Durch diese erste Musterung haben wir schon einen Teil der unbrauchbaren Pflanzen entfernt und die schwierige Arbeit des Anpflanzens einigermassen erleichtert.

Nun sind die Pflänzchen, mit dem Erscheinen des dritten Blattes aus den Kisten in das Freiland zu pflanzen, wozu man vorher ein gutes, vorzüglich nivelliertes Beet herstellt, in welches dann die Pflanzen in 30 cm Stamm- und etwa 25 cm Reihenabstand zu setzen sind. Beim Herausheben der Pflanzen achte man peinlichst darauf, dass wenige Seitenwurzeln abbrechen, zumal in den höheren Partien des Stämmchens, man schraube daher eine Wand der Kiste ab und löse die Pflanzen behutsam aus der Erde heraus. Vor dem Einsetzen sind die Pfahlwurzeln mit einer Scheere recht hoch einzukürzen. Die Einpflanzung selbst in das freie Land geschieht hier genau so, wie bei anderen Pflanzen, ebenso sind diese Rosenbeete in der ersten Zeit auch mässig und gleichförmig feucht zu halten.

Da die Rosenpflänzchen beim Umpflanzen nicht gleichförmig entwickelt sind, sondern darunter auch soeben aufgekeimte, nur die erste kaum verzweigte Wurzelfaser und die zwei Keimblättchen besitzende Spätlinge vorkommen, so versetze man diese in ein Kistchen separat; es dürften sich indessen wohl nur selten brauchbare Sorten vorfinden.

Ich will hier noch bemerken, dass jene Rosensamen, welche mit rauchender Salzsäure gebeizt und sehr zeitlich ausgesäet wurden, viel gleichförmiger aufgehen als jene in feuchten Sand eingeschichteten, nur müssen sie im Wasser rasch untersinken, was bei den meisten Rosensamen das

sicherste Zeichen der vollen Reife ist. Ausnahme bilden hier die Samen der Rosa rugosa, bei welchen die Steinschale durch eine schwammige Masse gebildet wird. Diese Samen schwimmen im Wasser oben, obzwar sie vollkommen reif und keimfähig sind; bei diesem Samen ist das Einschichten (Stratificieren) dem Beizen vorzuziehen.

Bei regelrechter Pflege und nur einigermassen günstigem Wettergange wachsen unsere Sämlinge sehr rasch heran. Kommen darunter einige vor, welche Meltau fangen, oder sonst im Wuchse zu sehr zurückbleiben, so sollen diese rücksichtslos vernichtet werden. Die in diesem ersten Sommer erscheinenden Knospen sind auch unbedingt auszubrechen. Im ersten Herbst müssen wir unsere Sämlinge, um die Wurzelbildung zu befördern, in ein frisches, gut zubereitetes und stark gedüngtes Beet umpflanzen, wobei man die einzelnen Pflanzen regelrecht einstutzt und nach Stärke ihres Wuchses sortiert, in abgesonderte Beete in viel grösseren Abständen versetzt, da sie auf diesem neuen Platze nun definitiv verbleiben. Wintersüber versehen wir unsere Rosen mit guter trockener Decke und achten zumal darauf, dass trockene Fröste die Stämmchen nicht herausheben. Besonders ist es ratsam, die weicheren Sorten zusammenzupflanzen und dieses Beet gegen den Frost in diesem ersten kritischen Winter sehr sorgfältig, gelegentlich mit einer gemeinschaftlichen Bretterdecke zu schützen.

Im zweitem Sommer gewinnen wir bei einem Teile unserer Züchtung schon die erste Blüte. Zeigen sich darunter namhaftere Sorten, so veredle man diese auf geeignete gesunde Unterlagen so bald wie nur möglich. Unbedeutende oder gar evident schlechte Sorten sind sofort hinauszuwerfen, damit sie den Raum nicht unnütz einnehmen und den Boden nicht schwächen.

Ein Teil unserer Neuheiten setzt sogar im dritten und vierten Sommer noch immer keine Blüte an; von diesen Sorten können wir Veredlungen machen und hierdurch das Blühen beschleunigen.

Besondere Beachtung verdienen unter unseren Neuheiten jene Sorten, welche bei schlechter Füllung der Blumen sonst gute Eigenschaften besitzen und leicht Früchte ansetzen. Von solchen, möchte sagen einheimischen Sorten, lassen sich durch künstliche Befruchtung zuweilen Prachtsorten züchten. So erhielt ich vor mehreren Jahren von der Général Jacqueminot einen Sämling, welcher sehr leicht Früchte ansetzt und diese schon bis Ende August zur Reife bringt. Von dieser Sorte züchtete ich durch Kreuzung mit einer Theerose eine Neuheit, welche die 5000-Dollars-Rose in jeder Hinsicht sehr weit übertrifft. Diese schöne und zumal wegen ihrer ununterbrochenen Blüte für die Handelsgärtnerei wertvolle Rose wird in zwei Jahren dem Verkehr übergeben.

Bei fortwährender Musterung unserer Züchtung werden wir schliesslich die traurige Erfahrung machen, dass nach einigen Jahren von unseren Neuheiten kaum noch welche zurückgeblieben sind. Wurde die Zucht mit gangbaren Sorten vorgenommen, so kann sich unter Umständen unsere ganze langwierige Mühe als erfolglos erweisen, da darunter Sorten, welche sonst als schön und brauchbar anzusprechen wären, nur Ebenbilder von bereits bekannten Schönheiten sein können, wie eben der allergrösste Teil der jährlich in den Handel gebrachten Neuheiten.

Ich kann somit nicht umhin, dem angehenden Neuheitszüchter anzuempfehlen, zu seinen Experimenten womöglich **noch wenig oder gar nicht bekannte Urformen** heranzuziehen, indem auf dem Felde der heutigen Neuheitszucht wirklich nichts Besonderes mehr zu holen ist.

Rosen-Okulation im Frühjahr.

Während die Sommer-Okulation die einfachste und für die heutige Rosenzucht die unentbehrlichste Veredlungsart ist, dürfte die Frühjahrs-Okulation wieder andere Vorteile und Vorzüge bieten. Seit nicht zu langer Zeit dürfte die ausgiebigere Anwendung der Letzteren bekannt sein. Durch die Vermehrung von Neuheiten durch Winterveredlungen wurde die erste Veranlassung zur Frühjahrs-Okulation gegeben.

Man suchte die bereits im Monat April—Mai durch Winterveredlung erhaltenen Reiser von Neuheiten schnell zu verwerten und wählte dazu nicht ungern solche (gewöhnlich Hochstämme) Unterlagen, die schon im Sommer vorher okuliert waren, ihre Edel-Augen aber durch die Unbilden des Winters verloren hatten. Bei richtiger Behandlung erreichen solche Okulanten bis zum Herbst gleich starke Kronen als im Sommer okulierte. (nicht alle Sorten! D. Red.)

Nur kommt es darauf an, die Veredlung so frühzeitig als möglich vorzunehmen, bevor viel Saft in die Wildtriebe gegangen ist. Sollte auch der Wildling nicht lösen, so ist die Veredlung durch Anplatten der Augen mit seitlicher Betupfung von kaltflüssigem Baumwachs vorzunehmen.

Auch für diejenigen, welche kein getriebenes, also neues Holz, zur Verfügung haben, ist diese noch vielfach „Okulation auf's treibende Auge" genannte Veredlung ausführbar. Es werden in diesem Falle Reiser von überwinterten Pflanzen, oder solche, welche man bereits sich im Herbst versorgt und frostfrei überwintert hat, verwendet. Als Hauptbedingung bei Verwendung alter Reiser gilt es, nur die schönsten, vollen, sich bereits durch Anschwellen zum willigen Austreiben kenntlich machenden Augen zu verwenden. Nur solche können schnell anwachsen und aus-



treiben. Sehr wichtig ist die Behandlung der Veredlungen nach der Okulation. Man pinciere niemals vor dem Austreiben des Edelauges den obersten Zugtrieb, sondern entferne zunächst nur sämtliche Seitentriebe am Stamme und suche den Saft nach oben zu leiten. Man lasse es an fleissigem Nachsehen nicht fehlen. Die Arbeit wird von Erfolg gekrönt sein, denn nach 10—14 Tagen, bei kühler Witterung entsprechend später, werden die Edelaugen zu treiben beginnen und kann man alsdann auch vorsichtig den Zugtrieb etwas einkürzen. Erst wenn der junge Edeltrieb eine gewisse Stärke erreicht hat, kann man alle Wildtriebe bis auf einem über dem Zapfen ohne Schaden entfernen, Bodenlockerung und Wassergaben bei trockner Witterung werden die jungen Pfleglinge schnell starke Kronen bilden lassen!

Auf diese Weise ergänzen sich die beiden Veredlungsarten. Was durch die Sommer-Okulation nicht erreicht wurde, holt die Frühjahrs-Okulation nach und der Rosengärtner hat nicht nötig, in seinen Schulen den üblen Anblick von einzelnen Wildlingen den ganzen Sommer hindurch, zu geniessen.

Auf diese Weise sind auch die lästigen Nachveredlungen im Sommer, die bei ungünstiger Witterung meistens schlechten Erfolg liefern, überflüssig und werden durch die einfachere Frühjahrs-Okulation besser erfüllt.

Schon in meiner Lehrzeit konnte ich mich davon überzeugen, dass diese Frühjahrs-Okulation dem Rosen-Gärtner einen ganz unberechenbaren Vorteil bringen kann, was namentlich nach kalten und schneelosen oder sehr feuchten Wintern der Fall sein dürfte. H. Bräuer.

Rosenunterlagen.

Gewiss ein jeder Rosenfreund, sei er nun Züchter aus geschäftlichem Interesse oder aus Liebhaberei, verfolgt mit Lebhaftigkeit die Entwickelung der Frage von der besten Unterlage für hochstämmige Veredelungen. Hier scheint sich die Mehrzahl der Züchter in letzter Zeit wohl mit Recht für Sämlingsstämme von Rosa canina entschieden zu haben. Wer mit Sämlingsunterlagen gearbeitet hat, wird mit der Fülle von Faserwurzeln der Rosa canina-Sämlinge mehr als zufrieden sein.

Für uns Nordländer hat indessen die Frage nach der bes en Unterlage noch eine andere Beleuchtung. Da sich für unser Klima die Rosa canina zur Freilandkultur und -Ueberwinterung als zart erwiesen hatte, suchten wir nach einer härteren Rosen-Species und glauben dieselbe gefunden zu haben. In Dorpat (auf Allerhöchsten Befehl in Jurjew umbenannt) hat sich eine Sämlingsunterlage eingebürgert, welche, was Winterhärte betrifft, unseren Ansprüchen vollkommen genügt. Leider ist diese Species botanisch noch nicht genügend bestimmt, denn nur eine Dorpater Kunstgärtnerei (J. Daugull) hat diese Rose mit Namen versehen und zwar in einem Jahre als rosa virginiana hybrida benannt, zuletzt als rosa cinnamomea hybrida bezeichnet. Mir scheint diese Species sehr wenig Cinnamomea-Charakter an sich zu haben.

In Dorpat wird genannte Species von allen Züchtern bevorzugt und die Canina nur noch für Topfrosen gezogen Ich nenne diese Species einstweilen „Dorpater Rose“, bis dieselbe von dazu berufener Seite klassificiert wird.

Jedoch nicht in Dorpat allein hat sich dieser Sämling bewährt, sondern er wird von hier in grösseren Massen nach Deutschland verlangt.

Als Beweis für die Winterhärte dieser Sorte sei nur erwähnt, dass im vorigen Winter, der als äusserst hart gelten darf, an derselben selbst die Endknospen unbeschädigt geblieben waren, während an der Canina die Spitzen der frischen Triebe abfroren. Recht mangelhaft haben sich die versuchsweise von ihren Originalquellen bezogenen rosa uralensis (von Wagner in Gohlis-Leipzig) nnd rosa laxa (von Froebel in Zürich) bewährt, denn dieselben froren bis zur Schneelinie ab. Alle 4 genannten Rosenspecies hatten denselben Standort und wurden experimenti causa im Winter unbedeckt gelassen. Hiermit sei eine kurze Charakterisierung der Dorpater Rose gegeben:

Schlanker Stamm mit grünlich-gelber, weidenähnlicher leichtlösender Rinde, nur auf der Sonnenseite etwas bräunlich gefärbt. Reichlich kleine weiche Stacheln. Bei hinreichend alten Exemplaren sind die Stämme hochwüchsig und von der Erde bis zur Krone gleichmässig dick. Die Seitenzweige sind nicht starkwüchsig, mit hellgrünen mittelgrossen matten Blättern bedeckt. Die Blüten sind einfach, kleiner als wie die von Rosa canina, hellrosa, wenig duftend, die Früchte länglich, oval, klein, die Saatkörner kleiner als die von Canina. Etwas unangenehm macht sich die Neigung zu reichlichen Wurzelschossen bemerkbar, welche sehr rasch Faserwurzeln bilden und darum sehr leicht zur Vermehrung benutzt werden können.

Rosenfreunden, welche zu vergleichenden Versuchen sich die Dorpater Unterlage verschaffen wollen, bin ich gern bereit von meinem nicht sehr reichlichen Bestande nach erfolgter Reife im nächsten Herbste Saat unentgeltlich abzulassen.

Kirchspielsarzt Dr. G. Hermann
in Wellen-Lysohn, Russland, Livland, pr. Wenden.

Ueber einige hervorragende neue Theerosen.

Mad. Pierre Guillot (Guillot 1889).

Im August 1891 bezog ich mehrere Rosenreiser von der Firma Soupert & Notting zum

Okulieren, darunter auch ein Reis der Mad. Pierre Guillot.

Dieses Reis sowie eins von Luciole war sehr schwach, die eingesetzten Augen wuchsen wohl an, blieben aber trotz aller Bemühungen im nächsten Jahre sitzen.

Die veredelten Hochstämme liess ich — wohl geschützt — über den Winter 1892/93 im Freien stehen.

Im Frühjahr 1893 sind die Edelaugen der beiden Rosen kräftig ausgetrieben und bis zum Herbst sind aus beiden Veredlungen kräftige Rosenstöcke geworden.

Schon vor der Blüte verriet Mad. Pierre Guillot die nächste Verwandtschaft mit Perle des Jardins.

Der Wuchs, das Laub, die jungen Triebe sind fast indentisch mit jenen der Perle des Jardins.

Die schöne Blüte dieser Neuheit überraschte mich; die Form, die Grösse, der Duft, die Haltung derselben gleicht der Muttersorte. Die Färbung ist aber ein intensives Lachsgelb. Gloire de Dijon, Mad. Charles und Sunset erscheinen neben Mad. Pierre Guillot blass gefärbt.

Ein Vorzug der vollkommenen Blüte besteht darin, dass sie nicht zu den Eintagsfliegen gehört wie alle Rosen der Familie Safrano. Selbst bei grosser Hitze behält die Blüte 3 bis 4 Tage dir halboffene Form. Ueberdies ist sie viel wüchsigee als z. B. Sunset.

Der Züchter gab eine unverständliche Beschreibung diesem Kinde mit auf den Weg, die richtige kurze Beschreibung sollte lauten:

Stammt von Perle des Jardins ♀, Wuchs, Form und Blütenreichtum gleichen der Mutterpflanze; Färbung der Blüte ist ein glühendes Lachsgelb, wie solches noch bei keiner Rose beobachtet wurde.

Diese Beschreibung wäre meiner Ansicht nach die beste Reklame gewesen und hätte die Rose besser protegiert als alle unverständlichen Beschreibungen.

Duchesse Maria Salviati.

(Soupert & Notting 1890.

Nach der Beschreibung der Züchter zu urteilen, ist Maria Salviati eine gelbe rötlich schattierte Rose, doch dies ist nicht wahr. Man muss leider konstatieren, dass es die Herren Züchter in unrichtigen Beschreibungen der Neuheiten zu solch einer Virtuosität gebracht haben, dass es unmöglich ist, sich nur annähernd eine Vorstellung von denselben zu machen.

Duchesse Maria Salviati ist eine Rose, deren Färbung am ähnlichsten derjenigen der Theerose Erzherzogin Maria Immaculata sieht.

Nur ist erstere etwas heller gefärbt und man merkt, dass dem Rot der Blüte auch etwas Gelb beigemischt ist, ich möchte diese Farbe einfach als lachsrot bezeichnen.

Ebenso bezeichnet man die Färbung der gelben Rosen, bei welchen eine rötliche Schattierung hervortritt, mit dem Ausdrucke „lachsgelb“.

Die Knospen der Salviati sind lang, die Blüte vollkommen gebaut, locker gefüllt, öffnet sich leider bei grösserer Hitze zu bald und verliert dann die reizende Form der halboffenen Knospe.

Dafür ist sie sehr reichblühend, bringt die Blüten in grossen Mengen, so dass man mehrere Tage hindurch die halboffenen Blüten bewundern kann.

Eine hervorragende Eigenschaft ist es, welche Duchesse M. Salviati zu einer Rose ersten Ranges stempelt, das ist ihr Duft.

Eine einzige geöffnete Knospe verbreitet auf eine bedeutende Entfernung einen unbeschreiblich süssen Wohlgeruch, der stärker und angenehmer ist als der der meisten übrigen Theerosen.

Am ähnlichsten, jedoch noch stärker, ist der Geruch demjenigen der alten Theerose Devoniensis.

Maria Salviati bildet überdies schöne, lockere Kronen, ist starkwüchsig, nicht rankend, das junge Holz ist noch dunkler gefärbt als jenes der Thea Erzherzogin Maria Immaculata. Im Herbst sind die Blüten etwas heller als im Sommer, und dann tritt das Gelb stärker hervor, und dann kann man etwas Safrangelb sehen.

Mad. Moreau (Moreau 1890)

wurde schon im Jahre 1890 vom Herrn C. P. Strassheim in der Nr. 6 dieser Rosenzeitung in dem Aufsatz „Einige Notizen über 1890er Neuheiten“ Erwähnung gethan.

Mad. Moreau ist in allen Eigenschaften mit Mad. Bérard identisch, das Lachsgelb der Blüte ist jedoch viel kräftiger als bei Mad. Bérard. Mad. Moreau erscheint farbenglänzender als letztere.

Von den 1892er Neuheiten verspricht die Theerose Medea eine schöne Rose zu werden; dieselbe erinnert an Gloire de Dijon, ist sehr gefüllt, öffnet sich anscheinend etwas schwer, doch kann man wegen der kurzen Zeit der Beobachtung kein abschliessendes Urteil abgeben*)

Eine hervorragende Neuheit ist die angepriesene Theerose **Souv. de Mad. Levet** (Etienne Levet 1892); ich habe dieselbe bei Gebrüder Ketten im Herbst 1893 und 1894 also zweimal bestellt ohne sie zu bekommen. Dieser Umstand lässt auf eine grosse Nachfrage schliessen, oder aber ist Souv. de Mad. Levet schwachwüchsig und liefert nicht genug Holz zur Vermehrung? Es hiesse Wasser ins Meer tragen, wenn auch ich der, im Märchenglanz schimmernden Theehybridrose **Kaiserin Auguste Viktoria** erwähnen sollte. Es giebt wohl mehrere ähnliche Theerosen,

*) Wir halten Medea für's Freie bei uns nicht für geeignet.

doch das eigentümliche Blassgelb der Blüte, deren Reiz durch den grünlichen Stich so angenehm erhöht wird, habe ich noch bei keiner anderen Rose beobachtet. Reizend ist sie in ihrem Entwickelungsstadium zu beobachten, wie sie sich förmlich aufdreht. Dazu gesellt sich noch die lange Haltbarkeit der vollkommenen Blüte am Stamm. Schliesslich möchte ich einer nicht mehr neuen Rose erwähnen, welche nicht besonders verbreitet ist:

Comtesse de Frigneuse.

(Guillot 1886).

Die Farbe der Blüte ähnelt sehr der Coquette de Lyon und der Mad. Barthélemy Levet. Comtesse de Frigneuse übertrifft aber in allen Eigenschaften die beiden genannten Rosen.

Sie bildet eine regelmässige lockere Krone, die Triebe schiessen an der Veredlungsstelle nicht so dicht gedrängt empor wie bei Coquette de Lyon und ranken nicht wie bei Mad. Barthélemy Levet.

Der Blütenreichtum und die Wüchsigkeit der Comt. de Frigneuse lässt nichts zu wünschen übrig.

Dte Blüte duftet angenehm, ist locker gefüllt, behält aber die halbgeschlossene, längliche Eiform einige Tage hindurch. Die Färbung ist glänzend schwefelgelb, aus welchem ein grüner Schimmer hervorleuchtet.

Diese Färbung ist es, welche bei allen lachs- und orangegelben Theerosen angenehme Farbenkontraste hervorruft.

Michelob, im Jänner 1894.

W. Bauer.

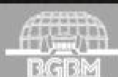
Hinzufügen will ich kurz von 1892er Theerosen, welche ich allgemein zur Beobachtung empfehle: Golden Gate und Elise Heymann; in Theehybriden Grossherzog Adolph (von Luxemburg) und La Fraîcheur. P. L.

Der weisse Maréchal Niel. Oberschlesische Rosenkultur. Ein Muster-Rosengarten.

In No. 4 des Jahrgangs 1892 der Rosen-Zeitung wurde berichtet, dass in dem Garten eines Bauerngutsbesitzers zu Steinau in Oberschlesien an einem Maréchal Niel-Rosenstrauch sich Rosen von reinweisser Farbe gezeigt hätten. In No. 6 desselben Jahrganges wurde dann weiter erzählt, dass die sofort nach Entdeckung der weissen Blumen mit dem betreffenden Holze gemachten Veredlungen bereits Blüten gebracht hätten, die alle ebenfalls rein weiss wären. Es müsste sich also um einen vollkommen constanten Sport der prächtigen gelben Niel-Rose handeln, welcher unzweifelhaft eine äusserst wertvolle Bereicherung unseres Rosen-Gartens darstellen würde. Jeder Rosenfreund wird es begreiflich finden, dass ich, als ich im Herbste des verfl. Jahres wieder in jenen Teil Oberschlesiens kam, den ich öfters zu besuchen pflege, ich es nicht versäumte jenen Garten aufzusuchen, in welchem diese kostbare Rose entstanden sein sollte Die Thatsache, dass auf einem Niel-Rosenstocke sich weisse Rosen eingefunden haben sollten, war den Gartenfreunden der Umgegend allgemein bekannt, es wurde auch schon von Anerbietungen ziemlich hoher Geldsummen erzählt, die dem glücklichen Besitzer, allerdings bis dahin vergeblich, gemacht worden seien. So war es also ein leichtes, den Garten aufzufinden, dessen Besitzer in jenen ersten Berichten allerdings nicht genannt war. Derselbe liegt zwar nicht in dem kleinen Städtchen Steinau selbst, sondern in dem nur durch das kleine Steina-Flüsschen davon getrennte Dorf Steinsdorf. Leider war der Besitzer gerade nicht anwesend, allein einer der Hausgenossen, der mit den Verhältnissen genau bekannt schien, zeigte mir sofort bereitwillig den betreffenden Rosenstock. Es war ein dicht vor dem Hause stehender Hochstamm von etwa $1^3/_4$ Meter Höhe mit grosser Krone, die mit einer Fülle gelber sowohl, wie weisser Blumen prangte.

Bei näherer Untersuchung zeigte es sich aber, dass der Stamm an zwei verschiedenen Stellen veredelt worden war, und dass die weissen Blumen ausschliesslich aus dem zu oberst eingesetzten Auge entsprungen waren, während die aus dem untern Auge hervorgegangenen Zweige ebenso ausschliesslich nur gelbe Rosen trägt. In dem Garten fanden sich daneben einige jüngere Stämme, welche nur weisse Blumen hatten, offenbar junge Veredlungen des Mutterstammes. Und alle diese weissen Blumen konnte ich mit dem besten Willen für nichts Anderes halten, als für recht gut entwickelte Niphetos-Rosen. Schon auf der Lübecker-Ausstellung im Juli v. Js. wollte es mir so scheinen, als ob auch die dort vorgeführte Blume jenes angeblichen Niel-Sports in Wirklichkeit Niphetos wäre. Allein jene während der abnormen Hitze der Ausstellungstage so weit transportierten Blumen boten ja kein untrügliches Material für die Beurteilung. Die hier in dem Steinsdorfer Garten vorhandenen weissen Rosen, sowohl die des alten Stammes, wie der davon herrührenden Veredlungen waren aber ersichtlich nichts Anderes als Niphetos in recht schöner Entwickelung.

Leider konnte ich wegen der Abwesenheit des Besitzers nicht erfahren, woher er seinen doppelblütigen Rosenstamm erhalten, oder wer dessen Veredlung vorgenommen hatte. Inzwischen dürfte er wohl selbst die Ueberzeugung gewonnen haben, dass hier ein allerdings wohl entschuldbarer Irrtum vorliegt. Der die meisten Blumen tragende Teil hatte mit dem andern, der die gelben trägt, offenbar nichts gemein.



Wenn diese Exkursion mich also leider der Hoffnung berauben musste einen wirklichen weisse Sport von Niel zu erblicken, so brachte mir dieselbe doch in anderer Beziehung eine Freude. Fast in allen den Gärten, welche die Gehöfte des freundlichen Ortes umgeben, oder vor den Wohnhäusern sich hinziehen, sah man Rosenpflanzungen, welche gerade in üppigster Blütenfülle prangten. Gar manche Stadt könnte diesen kleinen oberschlesischen Ort um seinen Rosenflor beneiden. Wie ich hörte, ist derselbe hauptsächlich das Verdienst eines dortigen Lehrers, der, ein eifriger Rosenfreund, die Verbreitung und sorgsame Kultur seiner Lieblinge sich sehr angelegen sein lässt.

Aber auch das günstige Klima kommt dort offenbar der Rosenzucht sehr zugute. In jenem südwestlichen Teile Oberschlesiens, den das Riesengebirge mit seinen Ausläufern vor den Weststürmen und Regenmassen schützt, die weiter westlich oft die Nachsommer so unfreundlich machen, sind die Monate August und September in der Regel so warm und trocken, dass sie fast die angenehmste Jahreszeit darstellt. Ich selbst habe das in langjähriger Erfahrung oft wahrgenommen. Daher findet man in jener Gegend auch meist den Herbstflor der Rosen so schön und vollkommen wie er anderwärts selten vorkommt. Auch diese prächtige Niel-Rose auf völlig freistehendem Hochstamme jetzt im Anfang September blühend lieferte einen Beweis davon. Dieser günstigen Herbstwitterung ist es denn auch zu danken, dass dort die Rosen und andere ähnliche Gewächse ihr Holz so gut ausreifen, dass es die oft sehr hohen Kältegrade des dortigen Winters, der viel strenger zu sein pflegt, als im westlichen Deutschland, ohne Schaden übersteht.

Für die Rosenkultur hat dieser Vorzug des dortigen Herbstklima noch eine weitere Eigentümlichkeit hervorgerufen.

Man findet dort bei den Rosen fast nur die Okulation auf das treibende Auge angewendet, die dort wie ich mich vielfach überzeugen musste, die allergünstigsten Ergebnisse liefert. Es kommt nur darauf an diese Operation möglichst zeitig vorzunehmen, damit der junge Trieb noch lange Zeit zum Wachsen behält. Manche dortige Rosenzüchter lassen deshalb, wenn ihnen nicht eigene Treibereien das Material liefern, sich die zum Okulieren nötigen Augen aus den Süden, aus Triest oder ähnlichen Orten kommen, wodurch die Blütezeit der Rosen um einen Monat, oder noch mehr, früher fällt, als in Deutschland. Stämme, die mit solchen Augen okuliert sind, tragen dann oft im Herbste desselben Jahres schon eine Krone, die man für einen zweijährige halten würde.

Bei Thee- und anderen Remontant-Rosen tritt daher auch meist sofort ein reichliches Blühen ein. Allerdings lässt man aber auch den Rosen, welche so viel leisten, eine angemessene Pflege zuteil werden.

Ein weiterer Ausflug führte mich nach dem unfern von Steinau belegenen Rittergute Schweinsdorf, dessen Besitzer neben seinem, viele seltene Coniferen und sonstige Zierbäume enthaltenden Park, seinem Rosengarten besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Was mir vorher schon von den dortigen Rosenpflanzungen berichtet worden, war in der That nicht zu viel des Lobes gewesen. Selten habe ich eine Rosenpflanzung gesehen, welche eine solche Fülle durchweg musterhafter Blumen aufzuweisen hatte, wie dieses Rosarium. Viele der Neuheiten der letzten Jahre, wie Kaiserin Auguste Viktoria, Augustine Guinoissau, Waban, Christine de Nouë u. s. w. finden sich hier schon auf Stämmen mit stattlicher Krone, die Blumen trugen, welche in jeder Ausstellung Beachtung gefunden hätten. Und die meisten dieser Stämme waren aus solcher Früh-Veredelung hervorgegangen, wie oben beschrieben. Allerdings wurde der Kultur eine Aufmerksamkeit zugewendet, wie dies wohl nicht immer geschieht. Der freundliche Besitzer hatte dis Güte mir darüber das Nähere mitzuteilen. Das Grundstück, welches für das Rosarium bestimmt war, enthält einen ziemlich schweren Lehmboden, der allerdings grade den richtigen Feuchtigkeitsgrad hat. Zunächst wurde also die ganze Fläche ziemlich tief rigolt und dabei soviel Kuhdünger mit eingebracht, als sich gut verarbeiten liess. Dann wurde die Pflanzung — ausschliesslich mit Hochstämmen auf Waldwildlinge — vorgenommen, die auf ungefähr ein Meter Entfernung zu stehen kamen. Ueber Sommer wird die geeggte Bodenfläche nicht allein sorgfältig von Unkraut freigehalten, sondern etwa alle 3 bis 4 Wochen, je nach Bedarf, ziemlich tief durchgehackt, sodass der Boden gründlich gelüftet wird. Unterpflanzung zwischen den Hochstämmen findet nicht statt. Ausserdem wird im Frühjahr und dann noch mehrmals über Sommer, besonders nach der ersten Blüte ein durchdringender Jauche-Guss gegeben. Abgeblühte Rosen werden sofort entfernt und dabei ein mässiger Schnitt, wie er für jede Sorte angemessen ist, vorgenommen. So bietet die ganze Pflanzung stets das Bild der vollen Frische und die Blumen erhalten eine Grösse, Füllung und Vollkommenheit des Baues und der Färbung, dass jede einzelne eine Musterblume darstellt.

Dr. Wilh. Seelig, Kiel.

Wie ist der Ausläuferbildung bei Sämlingsstämmen der Rosa canina zu steuern?

Wenn ich in Nachstehendem Veranlassung nehme, zu dieser Frage einiges zu bemerken, so

geschieht es in der Absicht, zum Kapitel der Sämlingsstammzucht ein Weniges beizutragen. Nicht mit Unrecht ist wiederholt darauf hingewiesen worden, wenn es sich darum handelt, den Waldstämmen die Existenz-Berechtigung zu wahren, dass Sämlingsstämme mehr als Waldstämme geneigt seien, Ausläufer zu bilden, ein Uebelstand, der wie alle solche Uebelstände auf eine Ursache zurückzuführen ist, deren Ermittlung uns an die Hand giebt, wie wir mit Sämlingsstämmen zu verfahren haben, wenn Ausläufer nicht entstehen sollen.

Man sagt vielfach, der Charakter des Sämlingsstammes bringt die Ausläuferbildung mit sich, doch wodurch sich der Charakter des Sämlingsstammes vom Charakter des Waldstammes, welcher letztere doch auch ursprünglich aus Samen entstanden ist, unterscheiden soll, das hat noch keiner der Herren Waldstamm-Verteidiger angeführt, und ich nehme an, darum nicht, weil ein Unterschied im Charakter thatsächlich nicht besteht.

Die Begründung ist jedenfalls darin zu suchen, dass das reiche Wurzelvermögen des Sämlingsstammes in den meisten Fällen mehr Nahrung aufzunehmen im stande ist, als durch den minder lebenskräftigen Stamm verbraucht werden kann. Ein reiches Wurzelvermögen kann aber auch ein Waldstamm besitzen, wenn er in passenden Boden kommt, und auch ein Waldstamm wird Ausläufer bilden, wenn der Stamm nicht in der Lage ist, die von der Wurzel ihm zugeführte Nahrung zu verarbeiten.

Dass eine Rose Ausläufer bildet, liegt also nicht im Charakter des Sämlingsstammes als solchen, sondern es liegt im Charakter der Rose selbst. Nur eins soll man nicht vergessen und zwar, dass jede Pflanze im Besitze eines gesunden Wurzelvermögens das Bestreben hat, neue Absatzgebiete für die aufgenommene Nahrung zu suchen, wenn das bestehende Absatzgebiet beschränkt wird. Auch ein Obstbaum bildet sogenannte Räuber oder Wasserschosse, wenn die vorhandene Krone durch irgend welche Störung im Wachstum unfähig wurde, die von der Wurzel aufgenommene Nahrung zu bewältigen. Mehr aber als Obstbäume sind Rosen solchen Störungen ausgesetzt, die zum grossen Teile durch Frost, zum andern Teile durch die beim Niederlegen der Stämme durch übermässige Biegung derselben hervorgerufene Zellenverschiebungen oder -Zerstörungen entstehen. Liegt doch in diesem einfachen Umstande das ganze Geheimnis der Sämlingsstammzucht; denn wie wäre es möglich, dass eine Sämlingspflanze vom Wurzelstock aus kräftige Schosse bilden könnte, wenn nicht die im Vorjahre gewachsenen Holzteile durch eine Störung der Zellen unfähig gemacht worden wären, die vom Wurzelstock aufsteigende Nahrung zu verarbeiten? Oder kommt es nicht auch vor, dass besonders nach gelinden Wintern nicht aus dem Wurzelstock, sondern aus dem schon bestehenden Holze sich neue stärkere Triebe entwickeln, wodurch die Stämme sogenannte Kniee erhalten, wenn nicht die notwendige Störung der Saftcirculation durch Niederhaken sämtlicher vorjähriger Triebe bewirkt wurde?

Es geht hieraus klar und deutlich hervor, dass ein, Stamm sobald er berufen ist, die Vermittlungsrolle der Saftcirculation zwischen Wurzel und Krone zu übernehmen, vor allen zellenstörende Einflüssen zu schützen ist; und doch wird hierin stark gefehlt.

Einer der grössten Fehler, welcher hier von seiten der Gärtner begangen wird, ist der, dass die Sämlingsstämme auf den Zuchtbeeten, wenn sie als Unterlagen fertig sind, einen grossen Teil des Winters, wenn nicht den ganzen Winter hindurch, ohne jeden Schutz stehen bleiben, da man andere Herbstarbeiten für nötiger erachtete und das Ausnehmen der Sämlingsstämme in der Annahme, dass wilde Rosen etwas Kälte vertragen können, als letzte Arbeit verrichtete, zu welcher man gewöhnlich erst Ausgangs Winters kommt. Notwendig aber ist es, dass die Sämlingsstämme vor Eintritt stärkerer Fröste herausgehoben und mindestens so eingeschlagen und gedeckt werden, dass die meist noch in Thätigkeit befindlichen Zellen, vor stärkeren Frösten geschützt sind. Wird doch auch der Waldstamm fast ausschliesslich im Herbst gesammelt, gekauft, geschult und in die Erde gelegt, durch welches Verfahren dem Stamme ausser dem Schutz gegen das Austrocknen, wenn auch unbeabsichtigt, noch Schutz gegen Kälte gewährt wird. Dieses Schutzes gegen Kälte bedarf auch der Sämlingsstamm, wenn er gesund und leistungsfähig erhalten werden soll. Ein zum Wurzelvermögen in einigermassem gutem Verhältnis stehender kräftiger Stamm, welcher doch allein durch Abgabe des in ihm aufgespeicherten Reservestoffes die Neuwurzelbildung bewirkt, wird auch imstande sein, die ihm von den neugebildeten Wurzeln zugeführte Nahrung zu verarbeiten, wenn seine Lebensorgane ungestört blieben.

Doch wie ich bereits anführte, kann diese Störung nicht allein durch Kälte, sondern auch durch die beim Niederlegen verursachte Zellenzerstörung eintreten. Es ist demnach auch in dieser Hinsicht eine sorgsame Behandlung des Stammes anzuraten. Man sehe vor allem streng darauf, dass jede Stammrose, welche niedergelegt werden muss, nicht senkrecht, sondern schräg und zwar im Winkel von 45° gepflanzt wird, damit zum Aufbinden sowohl als auch zum Niederlegen die Hälfte der vierteiligen Kreislinie verwendet wird. Desgleichen auch versäume man nicht, die Rose beim Biegen nach sich anzuziehen, damit sich die Biegung des Stammes nicht an einer

Stelle vollziehe, sondern auf eine grössere Strecke verteile und bereits im Boden beginne. Man kann auf dies Weise den Stamm fast auf die Erde legen, ohne dass ihm eine zu grosse Biegung widerfährt, und man ist gleichzeitig in der Lage den Stamm gegen Kälte mitschützen zu können. Bei einer derartigen vorsichtigen Behandlung der Stämme wird man selten die so lästige Bildung der Ausläufer wahrzunehmen haben. Nicht unwesentlich aber trägt die gebrauchte Vorsicht zur kräftigen Kronenbildung bei, welche einen reichen und vollkommenen Blumenflor erzeugt und somit die gehabte Mühe reichlich lohnt.

Kaiser.

Rosa Watsoniana. (Crep).

Th. Kiese, Oberg., Erfurt, 20./1. 94.



Eine aus Japan 1888 eingeführte, wildwachsende Rose mit meterlangen, sehr dünnen Trieben und fein gefiederter eleganter Belaubung.

Die zierlichen reinweissen Blumen erscheinen in Büscheln und Rispen im Juli und August u. haben viel Aehnlichkeit mit einer einfachen Myrthenblume. Durch ihre ganz abnorme, zierliche Blatt- und Rankenbildung vollständig abweichend von allen bis jetzt bekannten Rosen, wirkt sie als Hochstamm auf „Canina“ veredelt sehr überraschend und wird, wenn sie erst genügend bekannt, ein Liebling aller Rosenfreunde werden und überall als Solitär sowie auch als Trauerbäumchen auf jedem Friedhofe den ihr gebührenden Platz einehmen, da sie namentlich für letzteren Zweck in ihrer Wirkung von keiner anderen Pflanze übertroffen wird.

Einzelne Ranken dieser Species, zwischen Rosenbouquets mit verbunden, sind von angenehmer Wirkung.

Blüthe u. Blätter in Naturgrösse.

Bis jetzt durchwinterte ich Rosa Watsoniana wie jede andere Remontantrose und brachte sie stets gut durch. Ich habe im vergangenen Herbst einen Teil zum Versuch ungedeckt im Freien gelassen, welcher Anfang Januar 18 Grad Kälte bei sehr scharfem Ostwind auszuhalten hatte und zeigt es sich jetzt, wo Tauwetter u. 6 Grad Wärme sind, dass die Rosen ohne nachteilige Folgen bisher den Winter überstanden, also es demnach noch nicht ausgeschlossen ist, dass sie vollständig winterhart sind.

Betrachtungen über Neuheiten.

Seit meiner Kindheit schwärme ich für Rosen, seit 26 Jahren aber erlaube ich mir auch das Wort, ‚Rosenkenner‘ auf mich anzuwenden, und es existiert nichts, resp. keine andere Leidenschaft bei mir als die Rose. — Nun bilde ich mir ein, auch ein Urteil zu haben.

Ich befruchte jährlich Rosen, säe die Samen aus, lasse sie blühen, während der Blüte wird gemustert, und ich komme zu dem Ausspruch: „Alles schon dagewesen“ und werfe stets, trotz Zureden meiner Freunde wieder alles hinaus. — Ebenso geht es mir mit den „Sports“ denn ich will die Welt nicht mit der Zahl der Neuheiten beglücken, es sei denn, dass ich etwas Hervorragendes erreiche.

Die Urteile über Rosen sind so mannigfaltig, dass ich eben nicht gerne über Rosen debattiere; dem einen gefallen nur die stark gefüllten, dem anderen nur die dunkelroten, der dritte ist ein Freund des Ewigblühenden etc.

Wenn ich niederschreiben wollte, von welchem Standpunkt ich die Rosen beurteile, wären einige Hefte der Rosen-Zeitung zu wenig, um den Inhalt fassen zu können.

Farbe, Wuchs, Bau, Füllung und Haltung der Rosen fallen bei mir ins Gewicht, die Rose kann auch einfach sein, halbgefüllt oder stark gefüllt, Reiz und Eleganz muss sie haben; als Neuheit muss sie sich von ihren älteren Schwestern durch etwas Auffallendes unterscheiden, dann sehe ich sie gerne als neu an.

Zum Beispiel Grand-Duc Adolphe de Luxemburg und Kaiserin Auguste Viktoria sind zwei verschiedene Charakter, beide sind neu, gut und hervorragend und doch so verschieden.

Ohne mich in nähere Kritik einzulassen, blühten bei mir von 1893er Neuheiten die nachstehenden zu meiner Zufriedenheit:

Erzh. Josef, Baronne Berge, Comtesse de Breteuil, Comtesse Festetics Hamilton, Léon XIII., L. Osterrieth, Mad. Cath. Fontaine, Mlle Marg. Preslier, Maman Cochet und Archiduchesse Marie Dorothea.

Da ich eben die letzgenannte in der Rosen-



Zeitung als eine **nicht** zu empfehlende bezeichnet finde, erlaube ich mir gegen diese Bezeichnung Protest einzulegen, umsomehr als ich diese Sorte bereits vier Jahre kultiviere, und ich nach den heurigen Erfahrungen diese Sorte erst recht als neu kennen lernte.

Der Züchter der Rose steht mir ferne.

Vor vier Jahren brachte Balogh seine Züchtung im April in getriebenem Zustande zur Ausstellung; die Blumen waren einer Tulpe ähnlich, von köstlichem Wohlgeruch, im Verblühen ging die Farbe in rosa über.

Die Zweige die mir Herr Balogh ein Jahr früher sandte veredelte ich auf Halbstämme, die Sorte brachte über den Sommer 50 cm lange Triebe, ohne Blumen zu bringen; im November stellte ich 5 Exemplare ins Kalthaus, ohne sie zu schneiden, die sechste war zurückgeschnitten. Die 5 ungeschnittenen fingen im Jänner an zu treiben und Ende Februar bis Ende März waren die Stöcke übersät mit herrlichen Blumen und Knospen in der oben gesagten Mme. Falcot ähnlichen Farbe.

Unter anderen schenkte ich ein Exemplar dieser Rose für das Rosarium des hiesigen Königl. Universitäts-Bot.-Garten, in welchem sich alle Rosen der besten Kultur erfreuen.

In diesem Sommer besichtigte ich dort den Rosenflor. Die Erzherzogin M. Dorothea fesselte mich, ich fragte den Obergärtner, welche Meinung er von dieser Rose habe. Die Antwort war: „Sie wird allgemein bewundert."

In meinem Garten war der heurige Herbstflor so schön, dass ich beschlossen habe, von dieser Sorte ein ganzes Beet auszupflanzen.

Einen besonderen, guten Eindruck machte auf mich Perotti's And. an F. Deák, ich pflanzte sie neben „The Queen", doch diese blieb gegen erstere im Wuchs und in Blumen zurück.

Die Blumen der Perottischen Rose kann ich nur mit M. Niel vergleichen.

Mit Niphetos erreichte ich Blumen von vier Zoll Durchmesser, und doch ziehe ich derselben Elisa Fugier vor, weil diese kräftiger im Wuchs und sehr reichblühend ist. Trotzdem fand ich letztere auf Ausstellungen nicht vertreten, dies erwähne ich desshalb, um zu zeigen wieviele Jahre eine gute neue Rose braucht, bis sie ohne Reklame anerkannt wird.

Um Rosen zu beurteilen, ist Hauptbedingnis richtige Kultur ohne Ungeziefer und ohne Pilze.

Gloire Lyonnaise bringe ich getrieben seit 5 Jahren stets zu jeder Frühjahrs-Ausstellung und erst heuer las ich darüber, dass diese Sorte eine gute Treibrose ist.

Ich habe zwar nicht die Ehre zu wissen, wer die wertvollen 1893er Neuheiten auf Seite 98 als wertvoll anführt, meiner Ansicht nach haben sich in die kurze Liste auch schon wertlose eingeschlichen. Ich bezeichne es als Irrtum, wenn jemand, der Rosen kennt, z. B. die von der Firma Bernaix in den Handel gebrachten Züchtungen als neu und als wertvoll bezeichnet.*)

Mich konnte bis jetzt noch keine Bernaix'sche Rose fesseln, die Duchesse d'Auerstadt könnte einigen Anspruch machen, aber sie bringt in der stärksten Sonne viel zu viel Holz und zu wenig Blumen, so bleibt nichts Anderes übrig, als dass man diese „Neuheiten" sowie die älteren Rosen vom obigen Züchter, nachdem man sich eine Zeit lang damit gequält hat, vom Schauplatz verschwinden macht.

Ich pflege es manchem Züchter zu verzeihen, der sich schon etwas „Besseres" geleistet hat, wenn er dann irrtümlich auch etwas Geringeres mit Pomp und Parade offeriert.

*) Bernaix hat aber einige recht gute Neuheiten gebracht. Mme. Ocker Ferencz, Princesse de Bessaraba sind z. B. gut. Die Red.

Nun frage ich, welche Bernaixsche Züchtung überhaupt den Anspruch auf neu oder wertvoll machen kann?

Ich kann die flatterhaften Rosen nicht so schnell verurteilen, wenn ich bedenke, dass im Winter die Blumenhändler der Welt Millionen Safrano-Blumen verarbeiten.

Seite 83 „Gloire Lyonnaise als Treibrose" heisst es unter anderem: „Kaiserin Aug. Victoria lässt sich schon im Oktober treiben", wo wohnt dieser Herr H.? Gewiss nahe am Nordpol?

Bei uns blühte Kaiserin Auguste Victoria im October, voriges Jahr aber am 20. November so herrlich im Freien dass man an Treiberei überhaupt nicht zu denken brauchte. Von den unter Glas gestellten, im Freien gebildeten Knospen habe ich zu Weihnachten Blumen geschnitten, und heute noch sind alte Knospen daran.

W. Gillemot.

Den **Ursprung der krautartigen Rosen-Veredlung** haben Gebrüder Ketten in einem langen, interessanten Artikel nachgewiesen. Wir freuen uns darüber, dass darin Klarheit in diese hochbedeutsame Methode der Rosenveredlung gekommen ist, und gratulieren den Herren zu dem Erfolge.

Wir haben jedoch nur den Beweis erhalten, dass Vibert die Erfindung zuerst in Frankreich gemacht hat; früher schon gaben wir an, dass die krautartige Veredlung ganz unabhängig von der Kenntnis derselben im Nachbarlande in Deutschland und Luxemburg gefunden worden ist. Es war im Jahre 1860 oder 61 als Herr J. Reiter sen. (in Firma Lambert & Reiter) in Trier, damals wie heute noch mit der Winterveredlung hauptsächlich betraut, einige Originale französischer Neuheiten aus altem Holze pfropfte. Eine Mutterpflanze wollte nicht mehr austreiben und lieferte einen jungen schwachen Trieb, der auch in kurzem zurückzufallen drohte. Nun kam ihm der Gedanke, einmal das junge Holz zu nehmen und zu retten was zu retten wäre. Es wurde gemacht wie mit dem alten Holze, unter eine grosse Glasglocke gestellt und zur grössten Freude wuchsen die 3 Veredlungen schnell und schön an. 3—4 Wochen später kamen die Inhaber der Firma zu ihren Luxemburger Kollegen Soupert & Notting und das Wunder hatte man eben auch dort fertig gebracht. Gegenseitiges Erstaunen und langdauernde Erklärungen begleiteten die Beobachtungen. In Frankreich hatte keiner derselben das Geheimnis bemerkt. Ausserdem war das krautartige Veredeln von neuen Marktpflanzen bei den alten tüchtigen deutschen Gärtnern bereits in den 40er Jahren im Betrieb und teils als Spielerei, teils zur Bildung von Kronenbäumchen, zur Vermehrung etc. bekannt. Fuchsien, Geranien, Pelargonien, Petunien, Nierenbergia, Cuphea, Lantana etc., auch

Ziersträucher, Ceanothus, Weigelien, Syringen, wurden damals schon viel veredelt und das Verfahren nicht als neu betrachtet. Allerdings wurde es mit Rosen, soviel bekannt ist, bis dahin nicht versucht. P. Lambert.

Die zierenden botanischen Wildrosen.

Unter dieser Ueberschrift werden wir von Zeit zu Zeit die für den Landschaftsgärtner höchst wertvollen im Parke in Gruppen oder im Rasen als Einzelpflanzen sehr zierenden effecktvollen Wildrosen sowie die durch Kultur verbesserten Rosenarten beschreiben und zur reichlichen Verwendung an passenden Stellen empfehlen.

I.

Rosa multiflora. Heimat Japan. Blüte in reichen Dolden (ähnlich der ihr nahestehenden Polyantharose), Blume klein, weiss, Strauch über und über besäet, mit den brombeerartigen kleinen Blüten; Blütezeit lang andauernd, Juni, Juli, Strauch elegant hängend. Winterhart.

R. multiflora Thunbergi. Blüht in grossen, einfachen weissen Dolden in überreicher Fülle; ausgezeichnet durch einen sehr angenehmen Duft. Laub zierlich; Blüten einfach klein.

R. multiflora Wichuriana (Crépin). Von entzückender Blüte wurde auf der Chicagoer Weltausstellung ungemein bewundert. Als unbeschnittener Strauch zu Einzelpflanzen oder zu mehreren zusammen, herrlich. Blütenstand und Laub der vorigen ähnlich.

Rosa rugosa. L. Ueber diese Japanische wertvolle Art wurde wiederholt mit besonderer Betonung ihres dekorativen Wertes geschrieben.

Rosa Xantheria, vorzügliche harte Gehölzrose, Laub Holz und Blumen ähnlich der Persian Jellow, nur sind die Blumen einfach.

Rosa rubrifolia. Durch das bräunlich rote Holz und Laubwerk und die violettrosa Blüte und Winterhärte ist diese Wildrose zur Hervorbringung hübscher Contraste mit andersfarbigen Gehölzen empfehlenswert. P. L.

Rosa rubiginosa.

(Schottische Zaunrose, Sweet briar).

Auf meinen öfteren Reisen in der Saargegend fiel mir die Einzäumung des Bahnhofgartens zu Saarburg auf, der übrigens einzig dastehen dürfte inbezug auf Reichhaltigkeit in Rosen, es ist ein grosser Rosengarten. Während der Blütezeit war die zierliche 1 m hohe Hecke um den ganzen Garten herum über und über bedeckt mit zarten rosafarbenen grossen Blüten nach unten und oben hin; jeder Reisende betrachtet mit Entzücken diese Pracht und Zierlichkeit. Diese schottische Zaunrosenhecke ist an Maschendraht aufgezogen und hat nur eine Dicke von circa 10 cm. Ein köstlicher Duft entströmte dieser Hecke, wie man ihn lieblicher und angenehmer wohl nirgends wiederfindet. Der Herbst zeigte uns diese Hecke wieder ganz mit den leuchtenden, roten Beeren, wie mit Perlenschnüren, behangen bedeckt.

Diese Hecken, wenn etwas in Kultur und Pflege gehalten, dürften für Rosengärten, aber auch für andere Umzäumungen bedeutend mehr in Anwendung kommen zumal der Preis der Pflanzen sehr gering ist. P. Lambert.

Allerlei Geplauder über Rosen.

Von O. Schultze.

Wenn der so recht eingefleischte Rosenliebhaber seinen Rosengarten überblickt, so weiss er fast von jeder Sorte genau, wo sie steht; ja noch mehr, er weiss, wo vor Jahren ein Pracht-Exemplar einer Sorte gestanden hat, und er weiss auch, was er an dieser oder jener Stelle des Gartens für besondere Freude und für besonderes Leid an einzelnen Exemplaren erlebt hat.

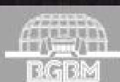
Was dies letztere betrifft, so lässt sich hierüber mancherlei plaudern, woraus andere Rosenliebhaber sich Winke entnehmen können oder, wenn dies nicht, worin sie eigene Erfahrungen wiederfinden.

1. Ein in fliegenden Sand gepflanztes Rosar. Ist das denkbar? Ich habe ein solches gesehen, das zu Anfang Oktober in einer Fülle von Blüten prangte, die jeder Beschreibung spottet. Wodurch war dieses Ziel erreicht worden? Durch reichliche Düngung in der Tiefe vermittelst Kompost und durch reichliches Giessen. Man sollte doch nie eine Edelrose einfach in ein mässig grosses Pflanzloch hineinstopfen, wie es leider so oft von Unkundigen geschieht, sondern ihr ein gehöriges Pflanzloch und reichlich Düngung „unter die Füsse" geben. Die Wirkung hält für Jahre vor.

2. Abgebrochene Stämme. Wenn beim Einwintern ein Stamm so bricht — gewöhnlich nahe über der Erde, wo er einmal beim Hacken verletzt worden ist —, dass er noch an einem Teile der Rinde hängt, so soll man die Krone ruhig mit Erde bedecken und im Frühjahr nur die Spitzen des Kronenholzes frei machen; dann wird das von Erde bedeckte Edel-Holz sich sehr reichlich bewurzeln, die frei gelegten Spitzen blühen, und man erhält sich die Sorte in Strauchform. Würde man im Frühjahr den Stamm aufrichten, so würde er ganz abbrechen oder doch vertrocknen.

3. Ueberwinterung in Strohhüllen. Vor vielen Jahren, als ich nur erst etwa zwanzig Rosen-Hochstämme besass, habe ich diese einmal in Strohhüllen durchwintern wollen. Die Hüllen waren stark und so gebunden, dass sie hübsche, gelbe Puppen vorstellten. Im Frühjahr waren sämtliche Kronen tot. Seitdem decke ich nur mit Gartenerde; dabei geschieht mir dergleichen niemals.

4. Wasserreiser. Ueppig gewachsene Schosse von Obstbäumen pflegt man wegzuschneiden, besonders wenn sie aus altem Holze und starken Aesten austreiben. Es ist sehr die Frage, ob dies Verfahren richtig ist. Bei Rosen wäre es grundfalsch. Wenn die Rose sehr lange, weiche Schosse treibt, so soll man diese auswachsen lassen, so lang sie irgend wollen. Diese Wasserreiser verjüngen die Krone und halten sie lebensfähig auf Jahre hinaus; ja man kann im nächsten Jahre alles übrige alte Holz wegnehmen und wird doch einen reichen Flor erzielen. Ganz besonders aber gilt dieses Gesetz für die stark-



wüchsigen Sorten. Ein starker Stamm von Madame Bérard trieb mir aus starkem Kronenholz vier Schosse von über 2 m Länge. Ich nahm der Krone alles Holz, diesen vier Schossen aber nicht 1 cm, und die Pflanze blühte beispiellos reich, und die vier Zweige waren für Jahre die Grundlage einer weitverzweigten Krone. Eine nach diesem Prinzip behandelte Gloire de Djon kann, wenn sie in kräftiger Erde steht, einen Kronen-Durchmesser von 2 m bekommen, und ihre Blumen zählen nach Hunderten. Ich habe sie so gesehen und weiss, was aus einem Rosenstock werden kann, wenn er richtig behandelt wird.

5. Mehrere Stämme auf einem Wurzelstock. Der Liebhaber mag immerhin, zumal auf einem alten, starken Wurzelstock mehrere gleich starke Wildschosse veredeln, er erwarte aber niemals, dass sie gleich gut gedeihen werden. Gleichwohl glückt es manchmal, dass selbst zwei Sorten von ungleichem Wuchs sich mit einander vertragen. So hatte ich zwei auf einem und demselben Wurzelstock stehende Hochstämme, La Reine und Maréchal Niel, gewiss zwei ungleichwüchsige Sorten; sie vertrugen sich und blühten viele Jahre neben einander; im letzten Sommer hat aber doch der Marschall die Königin ausgehungert.

6. Hasenfrass. In einem der letzten schneereichen Winter hatte mir ein elender Hase, welcher sich eingeschlichen hatte, fast die ganze Wildlingsschule verdorben; er hatte sich geradezu die stärksten Schosse ausersehen und mit seinen Nagezähnen die Rinde abgeschält — nicht haushälterisch, sondern aus jedem Stamme hatte er einen Haps herausgebissen, der eben genügte, den Stamm zu verderben. Das Unheil kam erst an den Tag, als der Unheilstifter längst über alle Berge war. Ueberaus treffend war bei diesem Schaden der Trost, welchen mir der Jagdbesitzer gab, als ich ihm meinen Verlust klagte. „Dafür bekommen Sie ja Ihren Anteil an der Jagdpacht.“ Von seinem Standpunkte aus mochte er recht haben; mir wären die 100 und mehr verlorenen Wildlinge, an denen ich schon 4 Jahre erzogen hatte, nicht für das Zehnfache der Jagdpacht feil gewesen. Aber wer ist im stande nachzufühlen, was Verlust guter Wildlinge einem armen „Liebhaber“ zu besagen hat! (Hasenfrass ist so schlimm wie Hagel, die Wunden vernarben fast nie mehr. Die Red.)

7. Meister und Stümper. Ich hatte einmal den lieben Besuch eines befreundeten Rosen-Meisters. Er hatte mir einen grossen Posten neuster Neuheiten mitgebracht und half mir, dies kostbare Edelholz „verarbeiten“. Da lernte ich den Unterschied zwischen Meister und Stümper kennen. Er hatte immer 10 Stämme fertig, wenn ich 5 hatte, und nachher stellte sich heraus, dass in seinem Quartier 95%, in dem meinigen nur 75% der Augen angewachsen waren. Schade, dass er nicht mein Gehülfe sein oder mich nicht wenigstens jeden Sommer einmal zur Veredelungszeit besuchen kann. Denn so etwas „labt“ einen Liebhaber. (Vom Standpunkte des Rosengärtners aber nicht wünschenswert! D. R.)

8. Rosa lutea plena. Auf einem mindestens 40 Jahre alten Grabhügel in dem verwilderten Teile eines Dorf-Kirchhofes rang mit üppigen Fliedergestrüpp um seine Existenz ein Rosenstrauch, an dem ich gefüllte gelbe Blüten beobachtete. Nie hatte jemand den Strauch gepflegt oder gar eingewintert; seine blütentragende Zweige ragten wohl an 3 m hoch aus den Fliederbüschen heraus. Ich nahm mir Wurzelausläufer mit — mitten im Sommer —, verpackte die Wurzeln in feuchten Lehm und pflanzte sie so ein. Sie sind zu kräftigen Sträuchern erwachsen und blühen über alle Begriffe reichlich. Ihre Blätter gleichen der Art Pimpinellifolia, von der mir aber nur alba plena und rosea plena bekannt sind.

9. Veredelungen an die Wurzel soll man so tief pflanzen, dass die Veredelungsstelle beträchtlich in die Erde kommt. Ich habe dies jahrelang nicht gewagt, weil ich die Wurzelräuber fürchtete. Allein die Sorge ist verkehrt. Das Austreiben von Wurzelräubern wird nämlich doch nicht verhindert dadurch, dass man die Veredelungsstelle oberhalb des Erdbodens bringt; sodann aber hat das Tiefpflanzen zwei unvergleichliche Vorzüge. Erstens treibt die Pflanze aus dem Veredelungs-Callus enorm reichlich Wurzeln und gedeiht infolgedessen weit stärker, als wenn sie nur von der Wildwurzel ernährt wird; und zweitens erfriert der unterhalb der Bodenfläche liegende Teil des Edelholzes höchst selten, und das ist unter Umständen sehr wertvoll.

10. Unter Druck stehende Rosen. Man pflanze niemals und unter keinen Umständen einen Rosenstock so, dass er, statt freien Himmel über sich zu haben, von den Zweigen eines Baumes, welcher Art dieser auch sei, überragt wird. Auf diesem Stande ist der Rosenstock verloren; er kann nicht gedeihen, da ihm vor allem der Tau fehlt; er treibt kümmerlich, er blüht elend. Lieber gar keine Rosen pflanzen, als unter Druck!

11. Viel Edelholz. Will man von einer Sorte möglichst viel Edelholz schneiden, so nehme man aus der Krone alles junge Holz, das längs der Zweige ausgetrieben ist, lasse aber jedem Zweige den an seinem Gipfel stehenden, also den obersten Trieb ganz unverkürzt. Auf diese Weise wird der ganze Zweig erhalten und treibt, wenn der Stamm gepflegt und u. a. richtig gegossen wird, an den Stellen, wo man Reiser abgeschnitten hat, wieder junges Holz. Nimmt man aber die oberen Zweige und lässt nur einen der unteren stehen, so vergeht der Zweig bis herab zu der Stelle, wo der stehengebliebene Schoss sich befindet, welcher eben des Zweiges Lebensader ist.

12. Abgabe von Edelholz. Gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der ein Auge z. B. von Deiner The Bride haben will — ich rede zu Liebhabern, von Fachgärtnern kann man das Gesagte füglich nicht verlangen. Aber verlange von ihm, dass er die Rose etikettiert, auch dann, wenn er erklärt, der Name sei ihm gleichgiltig. Du kannst in die Lage kommen, Edelreiser von ihm zu brauchen, um dein Sortiment zu ergänzen; haben nun seine Rosen keine Etiketten, so ist ihr Edelholz für dich unter Umständen z. B. ausserhalb der Blütezeit unbrauchbar. Probatum est.

Durch die Abgabe von Edelholz unter Liebhabern entstehen nur zu oft falsche Benennungen; der Empfänger hat den Namen vergessen; zu Hause werden einige Stämme okuliert; der gewachsene Teil der Augen treibt später aus, aber da die Rose schön ist und man von ihr sprechen will, so giebt man ihr einen lieben Familien-Namen und dann ist der Wirrwarr fertig. Ein ergötzliches Beispiel fand ich kürzlich in Görlitz. Eine ganz hübsche, sehr dankbare Theerose ist dort in jeder Privat-Sammlung, in öffentlichen Gärten, auf dem herrlichen Kirchhofe und selbst bei Rosengärtnern zu finden. „Hermann“ ist ihr Name, unter Hermann kennt jeder Görlitzer Rosenfreund diese Rose. Im Herbst fand ich nur mehr einige Knospen und konnte den Namen nicht feststellen; jedenfalls erhält Görlitz im Sommer aber den Namen seiner Lieblingsrose.

P. L.

Ziersträucher, Ceanothus, Weigelien, Syringen, wurden damals schon viel veredelt und das Verfahren nicht als neu betrachtet. Allerdings wurde es mit Rosen, soviel bekannt ist, bis dahin nicht versucht. P. Lambert.

Die zierenden botanischen Wildrosen.

Unter dieser Ueberschrift werden wir von Zeit zu Zeit die für den Landschaftsgärtner höchst wertvollen im Parke in Gruppen oder im Rasen als Einzelpflanzen sehr zierenden effecktvollen Wildrosen sowie die durch Kultur verbesserten Rosenarten beschreiben und zur reichlichen Verwendung an passenden Stellen empfehlen.

I.

Rosa multiflora. Heimat Japan. Blüte in reichen Dolden (ähnlich der ihr nahestehenden Polyantharose), Blume klein, weiss, Strauch über und über besäet, mit den brombeerartigen kleinen Blüten; Blütezeit lang andauernd, Juni, Juli, Strauch elegant hängend. Winterhart.

R. multiflora Thunbergi. Blüht in grossen, einfachen weissen Dolden in überreicher Fülle; ausgezeichnet durch einen sehr angenehmen Duft. Laub zierlich; Blüten einfach klein.

R. multiflora Wichuriana (Crépin). Von entzückender Blüte wurde auf der Chicagoer Weltausstellung ungemein bewundert. Als unbeschnittener Strauch zu Einzelpflanzen oder zu mehreren zusammen, herrlich. Blütenstand und Laub der vorigen ähnlich.

Rosa rugosa. L. Ueber diese Japanische wertvolle Art wurde wiederholt mit besonderer Betonung ihres dekorativen Wertes geschrieben.

Rosa Xantheria, vorzügliche harte Gehölzrose, Laub Holz und Blumen ähnlich der Persian Jellow, nur sind die Blumen einfach.

Rosa rubrifolia. Durch das bräunlich rote Holz und Laubwerk und die violettrosa Blüte und Winterhärte ist diese Wildrose zur Hervorbringung hübscher Contraste mit andersfarbigen Gehölzen empfehlenswert. P. L.

Rosa rubiginosa.

(Schottische Zaunrose, Sweet briar).

Auf meinen öfteren Reisen in der Saargegend fiel mir die Einzäumung des Bahnhofgartens zu Saarburg auf, der übrigens einzig dastehen dürfte inbezug auf Reichhaltigkeit in Rosen, es ist ein grosser Rosengarten. Während der Blütezeit war die zierliche 1 m hohe Hecke um den ganzen Garten herum über und über bedeckt mit zarten rosafarbenen grossen Blüten nach unten und oben hin; jeder Reisende betrachtet mit Entzücken diese Pracht und Zierlichkeit. Diese schottische Zaunrosenhecke ist an Maschendraht aufgezogen und hat nur eine Dicke von circa 10 cm. Ein köstlicher Duft entströmte dieser Hecke, wie man ihn lieblicher und angenehmer wohl nirgends wiederfindet. Der Herbst zeigte uns diese Hecke wieder ganz mit den leuchtenden, roten Beeren, wie mit Perlenschnüren, behangen bedeckt.

Diese Hecken, wenn etwas in Kultur und Pflege gehalten, dürften für Rosengärten, aber auch für andere Umzäumungen bedeutend mehr in Anwendung kommen zumal der Preis der Pflanzen sehr gering ist. P. Lambert.

Allerlei Geplauder über Rosen.

Von O. Schultze.

Wenn der so recht eingefleischte Rosenliebhaber seinen Rosengarten überblickt, so weiss er fast von jeder Sorte genau, wo sie steht; ja noch mehr, er weiss, wo vor Jahren ein Pracht-Exemplar einer Sorte gestanden hat, und er weiss auch, was er an dieser oder jener Stelle des Gartens für besondere Freude und für besonderes Leid an einzelnen Exemplaren erlebt hat.

Was dies letztere betrifft, so lässt sich hierüber mancherlei plaudern, woraus andere Rosenliebhaber sich Winke entnehmen können oder, wenn dies nicht, worin sie eigene Erfahrungen wiederfinden.

1. Ein in fliegenden Sand gepflanztes Rosar. Ist das denkbar? Ich habe ein solches gesehen, das zu Anfang Oktober in einer Fülle von Blüten prangte, die jeder Beschreibung spottet. Wodurch war dieses Ziel erreicht worden? Durch reichliche Düngung in der Tiefe vermittelst Kompost und durch reichliches Giessen. Man sollte doch nie eine Edelrose einfach in ein mässig grosses Pflanzloch hineinstopfen, wie es leider so oft von Unkundigen geschieht, sondern ihr ein gehöriges Pflanzloch und reichlich Düngung „unter die Füsse" geben. Die Wirkung hält für Jahre vor.

2. Abgebrochene Stämme. Wenn beim Einwintern ein Stamm so bricht — gewöhnlich nahe über der Erde, wo er einmal beim Hacken verletzt worden ist —, dass er noch an einem Teile der Rinde hängt, so soll man die Krone ruhig mit Erde bedecken und im Frühjahr nur die Spitzen des Kronenholzes frei machen; dann wird das von Erde bedeckte Edel-Holz sich sehr reichlich bewurzeln, die frei gelegten Spitzen blühen, und man erhält sich die Sorte in Strauchform. Würde man im Frühjahr den Stamm aufrichten, so würde er ganz abbrechen oder doch vertrocknen.

3. Ueberwinterung in Strohhüllen. Vor vielen Jahren, als ich nur erst etwa zwanzig Rosen-Hochstämme besass, habe ich diese einmal in Strohhüllen durchwintern wollen. Die Hüllen waren stark und so gebunden, dass sie hübsche, gelbe Puppen vorstellten. Im Frühjahr waren sämtliche Kronen tot. Seitdem decke ich nur mit Gartenerde; dabei geschieht mir dergleichen niemals.

4. Wasserreiser. Ueppig gewachsene Schosse von Obstbäumen pflegt man wegzuschneiden, besonders wenn sie aus altem Holze und starken Aesten austreiben. Es ist sehr die Frage, ob dies Verfahren richtig ist. Bei Rosen wäre es grundfalsch. Wenn die Rose sehr lange, weiche Schosse treibt, so soll man diese auswachsen lassen, so lang sie irgend wollen. Diese Wasserreiser verjüngen die Krone und halten sie lebensfähig auf Jahre hinaus; ja man kann im nächsten Jahre alles übrige alte Holz wegnehmen und wird doch einen reichen Flor erzielen. Ganz besonders aber gilt dieses Gesetz für die stark-

Wer ist Rosen-Züchter?

Es sind über obige Bezeichnung Meinungs-Verschiedenheiten entstanden, weil manche Firmen sich diesen Namen beilegten, was von Andern als Missbrauch betrachtet wird. Die Sache ist ja an und für sich harmlos, da ein Schaden dadurch nirgends entsteht. Um aber in unserm Organ den Begriff „Züchter“ keiner Missdeutung auszusetzen, wollen wir folgende uns zugesandten Zeilen veröffentlichen. Der Verfasser behauptet nur solche Rosengärtner seien Züchter, welche Neuheiten züchteten. Darüber lässt sich jedoch streiten. (Die Red.) Das Schreiben lautet:

„Zur Zeit wird die Bezeichnung „Rosen-Züchter“ von Firmen in Anspruch genommen, die absolut keine Berechtigung dazu haben. Nur derjenige hat das Recht diesen Titel zu führen, welcher eigene Neuzüchtungen besitzt und dem Handel übergiebt, nicht aber solche Firmen, die zwar Rosen kultivieren, aber schliesslich nicht einmal wissen, wie neue Rosen entstehen. Besitzer von möglicherweise bedeutenden Gärtnereien des In- und Auslandes führen ganz unberechtigt den Namen „Rosenzüchter“, haben sogar manchmal die Gärtnerei nicht erlernt. Jeder erfahrene Rosengärtner wird gefunden haben dass es meist auch diese „Rosenzüchter“ sind, welche die Schleuderpreise in den Rosenhandel gebracht haben. Mit prunkenden Empfehlungskarten treten die Reisenden solcher Züchter ihre Geschäftsreisen an und verkaufen die Waare trotz der grossartigen Reklame, zu jedem Preise. Gute Geschäfte suchen die Preise zu halten, müssen jedoch zuweilen, um einen guten Kunden nicht zu verlieren, am Ende dieser 10—14 Mark Konkurrenz (per 100 Stück Niedere. D. Red.) nachmachen, oder doch unter die Preise heruntergehen, bei denen noch einen kleinen Verdienst zu haben gewesen wäre. Die Vorräte lassen sich eben nicht aufspeichern. Die Pflanzen verschiedener ausländischer „Rosenzüchter“ sind zum grossen Teil aus Frankreich gekauft, für Sorten-Echtheit wird garantiert, obschon sie in ihrem eignen Geschäfte viele falsche Sorten vermehren. Werden einem Kunden oder Besucher solche falsche Benennungen auffällig, so wird der deutsche oder luxemburgische Lieferant vorgeschützt.

Es giebt allerdings auch in diesen Ländern Lieferanten, die die eine oder andere Sorte falsch führen und sie in Massen liefern, wie ich dies hören musste, doch rate ich Jedem nur bei wirklich reellen Geschäften seinen Bedarf zu decken, selbst wenn auch der Preis etwas höher ist; für Sorten-Echtheit wird aber dort garantiert und sollte einmal ein Irrtum einschleichen, so erhält man bereitwilligst vollen Ersatz. H.

Neuste Rosen für 1894.

Züchter: A. Dickson & Sons, Newtownards.

Marchioness of Downshire (Hybrid-Remontant). Neuheit von hervorragendem Wert; sie ist eine vollkommene Ausstellungs-Rose, stets leicht sich öffnend und hält sich nach dem Erblühen lange Zeit in guter Form. Farbe schön satiniert nelkenrosa, hellrot schattiert. Blume gross, gefüllt, von ausgezeichneter Form, Blumenblätter fest. Strauch wüchsig und reichblühend. Erhielt überall, wo sie ausgestellt war, Zeugnisse I. Klasse.

Mrs. R. G Sharman Crawford (Hybrid-Remontant). Zweifellos eine Rose von grossem Vorzug. Farbe dunkel nelkenrosa, äussere Blumenblätter zartfleischfarbig, ganz neue Färbung, Grund weiss. Von allen bekannten Remontantrosen so verschieden, dass die Blumen auf allen Ausstellungen Aufsehen erregten. Blumen gross, vollkommene Form; reichblühend vom Sommer bis spät in den Herbst. Strauch wüchsig, reich und schön belaubt. Gold. Medaille der National-Rose-Society und mehrere I. Wertzeugnisse.

Züchter: Cochet-Scipion.

Marie Robert (Noisette). Strauch ausserordentlich wüchsig, rankend, überaus reichblühend. Blume gross, gefüllt, Mitte hellrot, lachsfarbig marmoriert, leicht aprikosenfarbig, Randblätter blässer. Blüht vom Frühjahr bis zum Herbst. Entstanden aus Isabella Gray. Journal des Roses brachte im Dezember eine Abbildung.

Mlle. Marie Perrin (Hybrid-Remontant). Strauch wüchsig, sehr reichblühend; Laub hellgrün, rostfrei bleibend. Blumen klein, oft gross, zuweilen zu 3 bis 5, gefüllt, kugelig, zart silberigrosa. Von Mlle. Marie Perrin aus Samen der Rose Colonel Cambriels gezogen.

Züchter: W. Paul & Son, Waltham Cross.
(Im Mai abgebbar).

Clio (Hybrid-Remontant). Blume sehr gross, schön kugelförmig, fleischfarbig rosa, in der Mitte nelkenrosa schattiert; reichblühend, Wuchs kräftig, schön belaubt. Ausstellungsrose. 2 erste Preise.

Lorna Doone (Bourbon). Blume silberig carmin, scharlach schattiert, gross, gefüllt, kugelig, sehr schön geformt und stark duftend. Wuchs kräftig, reich im Sommer und Herbst blühend. Wertvolle Herbstrose.

Züchter: Godard-Lyon.

Comtesse de Caraman (Thee). Strauch sehr wüchsig, Knospe dick, länglich, Blume gross, sehr gefüllt, gut öffnend, dunkelkirschrot bis hellrot, zuweilen weiss geadert.

Comtesse Réné de Mortemart (Thee). Strauch sehr niedrig, doch wüchsig, Knospe sehr lang, Blume gefüllt, rahmweiss, Grund gelblich, wohlriechend. Blüht beständig und reichlich.

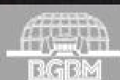
Mme Claudius Gaze (Thee). Strauch niedrig, wüchsig, Knospe eiförmig, Blume mittelgross, sehr gefüllt, schön dunkel, seidenartig rosa, Mitte heller.

Souvenir de Mr. Jules Godard (Thee). Strauch niedrig, sehr wüchsig, Knospe länglich, Blume mittelgross, gefüllt, fleischfarbig weiss, wohlriechend.

Züchter: Boutigny Ph., Rouen.

Mme. Edmond Laporte (Bourbon). Strauch sehr wüchsig, Blume sehr gross, halbkugelförmig, gefüllt, silberweiss, Rückseite frisch rosa. (Grosse broncene Medaille Rouen 93).

Himmelsauge (J. C. Schmidt). (Rosa rubifolia). Sie ist eine der dunkelsten Sorten unter allen bisher bekannten Kletterrosen. Der Wuchs ist sehr kräftig, die Belaubung dunkelgrün, die Blumen sind gross, sehr wohlriechend und von samtig dunkelpurpurroter Farbe, sie erscheinen in einer solchen Fülle



dass fast das Laub darunter verschwindet. Die Rose ist vollkommen winterhart, sie hielt die letzten drei Winter ohne Bedeckung aus.

Ein Wort über das Abschälen der Rinde von der Rosa canina.

Vor einigen Jahren kam Herr Eugène Robert unter anderen belehrenden Erörterungen auf seinen Garten, den er in der Rue du Mont-Parnasse No. 9 (Paris) hatte. Wie er sagte, machte er folgenden Versuch: Ich habe von zwei sehr alten Stämmen der Rosa canina, welche bereits seit zwei Jahren nur einen sehr ärmlichen Trieb gezeigt hatten, die Rinde ganz abgelöst oder abgeschält. Es wird wohl bekannt sein, welche befriedigende Resultate man mit diesem Verfahren an einer grossen Zahl von Bäumen, besonders an Birn- und Aepfelbäumen hervorgebracht hat. Die beiden Stöcke von Rosa canina haben nur einzelne ärmliche Zweige getrieben. Die Stammstärke hatte über 5 Centimeter im Durchmesser und 3 Fuss Höhe. Die Stämme waren in ihrer ganzen Länge abgeschält worden, wobei die erste, die zweite und sogar die dritte Lage von Bast abgehoben wurde, ohne die krautartigen und lebenden Teile der Rinde zu verletzen. Jetzt ist einer dieser Rosenbäume mit einer neuen grünen und glatten Rinde bedeckt und er hat im vergangenen Jahre Aeste von 32—42 Centimeter Länge getrieben. Das zweite Bäumchen war nicht in gleich befriedigendem Zustande, da seit langer Zeit an der Pfropfstelle eine bedeutende Wunde sich gezeigt und entwickelt hatte, die der Vegetation wesentlich Abbruch that.

Diese Abschälungs-Methode des Herrn Robert wurde bisher in geringem Masse angewendet und das nur darum, weil sie bis heute in manchen Gärtner- und Pflegekreisen sehr wenig oder ganz unbekannt ist, und doch ist das Verfahren ohne Zweifel auch für Rosen von wesentlichem Vorteil.

Bekanntlich hat die Rinde von Rosa canina eine grosse Neigung sich zu verhärten und sich dann mit Moos zu bedecken. Infolge dessen kränkeln alsdann manche darauf veredelte Varietäten bald aus Mangel an Saft und sterben ab.

Den erwähnten Wunsch mögen alle Gärtner und Gartenfreunde mit Umsicht thun, damit sich die Methode ausbilde und vervollkommne. Sie ist ausser allem Zweifel für die Rosa canina selbst von bedeutendem Nutzen, mithin auch für die Erhaltung der darauf veredelten Rosen. Das Verfahren wird zur längeren Erhaltung der so beliebten Rosenbäumchen in voller Kraft und Schönheit nicht unbedeutend beitragen und was die Hauptsache dabei ist: auf diese Weise kann man etwas Grosses erzielen.

W. Körber.

Ueber die Kultur der Rose Chromatella.

Diese köstliche Rose, die mitunter goldgelb ist und einer schönen Theerose ähnelt, erhielten wir bekanntlich im Jahre 1843 aus Samen der edlen R. Nois. Lamarque und sie verbreitete sich ungemein schnell über ganz Europa. Ueberall ertönt die Klage, dass sie nur sparsam und nicht in jedem Jahre blühe. Nach solchen beklagenswerten Resultaten war es der Mühe wert, Versuche damit anzustellen, weil auch die Persian Yellow bei weitem keinen Ersatz für Chromatella bieten kann.

Diese Versuche, die man mit ihr gemacht hat, belehrten uns: Wenn man die Chromatella an eine südliche oder östliche Mauer und in tiefgründigen, aber nicht allzu lockern und ziemlich nahrhaften Boden pflanzt, als Pfeiler- oder Spalier-Strauch zieht und nur äusserst sparsam beschneidet, so blüht sie sicher reich, leicht und lange.

In derselben Weise ging es auch mit der Kultur der Solfatara, die ebenso gut wie die erste glückte. Wer daher auf mehrfache Vermehrung dieser Rosen ausgehen muss, thut gut, sich einige Pflanzen für die Stecklinge zu halten und seine Haupt-Exemplare nur in Notfällen mit dem Messer heimzusuchen. Beide bedürfen eines guten Winterschutzes, da sie leicht erfrieren. Deshalb ist es ratsam, gleich im Herbste die nötigen Massregeln zu treffen und Rosenbäumchen sowie Rosensträucher gut zu versorgen.

Baronne Henriette de Loew.

(Nabonnand 1889).

Wer diese Sorte noch nicht in seinem Garten hat, dem raten wir angelegentlichst, sich diese ausgezeichnete Züchtung Nabonnands baldmöglichst anzuschaffen.

Unermüdlich ist diese Theerose im Blühen, immerfort verjüngt sie sich und bringt ohne Fehl viele herrliche, lange Knospen in reicher, lachsrosa, gelblich schattierter Färbung, oft einzeln, meist zu 2—3, auf langen Stielen. Ein glänzenderes grösseres Laub findet sich selten unter den Thee, dabei haben wir noch nie Meltau an ihr entdeckt. P. L.

The Queen.

Dingée, Conard & Co., 1889.

Die weisse Souvenir d'un ami ist für die Treiberei und für die Binderei von hoher Bedeutung. So leicht, sicher und so früh lässt sie sich treiben, dass man seine wahre Freude an ihrem Gedeihen erlebt. Ich habe einige Dutzend Pflanzen auf einem Tablette ausgepflanzt, jede Pflanze treibt nach allen Seiten schöne Triebe mit grossen Knospen in derselben Weise wie Souv. d'un ami.

Auch ist sie eine Sorte für Massenpflanzung zum Blumenschnitt. P. L.

Die Dawson-Rose.

Neue rankende Rose.

Kreuzung aus der japanischen Rosa multiflora ♀ mit Général Jacqueminot ♂.

Die Blumen erscheinen in Trauben von leuchtend rosa Farbe, welche gegen die goldnen zahlreichen Staubfäden reizend absticht. Die Pflanzen sind reich mit kleinen Blüten bedeckt, sodass der ganze Strauch wie eine Blüte aussieht. Starkwüchsig, kann als Busch gezogen werden. Wir glauben, dass man aus dieser wieder eine neue Rankrosenklasse erziehen wird. Das Laub ist glänzend grün, feingefiedert. P. L.

Sämlinge von Niel.

Mit aufs höchste gespannter Erwartung sieht man in Soupert & Notting's Rosenzüchterei einigen Keimlingen entgegen, welche aus einer Befruchtung von März v. Jahres aus Maréchal Niel ♀ mit Chédanne Guinoisseau ♂ entstanden sind. Von 5 Befruchtungen ist eine mit 5 Samenkörnern geblieben, davon haben 2 gekeimt und wachsen schon freudig auf kräftigen Unterlagen.

Bemerken will ich hier nur noch nebenbei, dass mein Freund Alphonse Soupert 2300 befruchtete Samenkörner diesen Winter ausgesät hat. Was werden wir da noch Namen und Farben zu hören bekommen! Doch nicht in Luxemburg allein möchte

man aus Niel grossartig Neues entstehen sehen, auch in Trier giebt es seit einiger Zeit einen hübschen Sämling, der ganz Niel Laub und Form besitzt, aber nicht rankt; die Mitte der Blume ist weinrot gefärbt.

Auch eine rote Kaiserin Aug. Viktoria habe ich aus Samen gezogen, welche dieses Jahr die letzte endgültige Probe durchmachen soll, ehe sie dem Handel übergeben werden kann. P. L.

Die Erfolge auf der Weltausstellung in Chicago.

Wie wir Grund haben zu glauben und soviel uns auch bekannt wurde, sind die erhofften Erfolge auf der World's faire für uns Deutsche trotz der grossen Anerkennung der Sorten und Pflanzen und der errungenen Preise bis jetzt noch nicht in geschäftlicher Beziehung zu merken gewesen. Die Aufträge sind nicht in grösserem Maasse eingetroffen. Woran liegt dies? Waren die gestellten Preise zu hoch? Die Vertretung hat wohl ihr Möglichstes gethan, aber die Yankee's sind wie es scheint für die veredelten Rosen nicht zu gewinnen gewesen und bleiben bei ihren Wurzelechten. Herr Strassheim könnte uns hierüber vielleicht genauere Auskunft geben, da er ja wohl die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen Gelegenheit hatte. Die Red.

Die IX. Versammlung (Kongress) unseres Vereins vom 8. Juli 1893.

(Fortsetzung.)

Herr L. Möller hat gegenwärtig das Material und hoffe ich bald in der Lage zu sein, die Listen versenden zu können.

Die einheitliche Benennung der Rosenfarben wurde ebenfalls von Hrn. L. Möller an der Hand von in der Industrie und Textilbranche gebräuchlichen Farbenmuster sehr zweckentsprechend und sachlich erläutert. Dass es bei der heute gebräuchlichen Farbenbenennung neu erscheinender Rosen nicht mehr möglich ist, sich auch nur eine ungefähre Vorstellung der wirklichen Farben derselben zu machen, ist bekannt. Die Willkür und Phantasie der Züchter kennt keine Unmöglichkeit in der Farbenbeschreibung. Jeder sucht an seiner Rose eine Farbe herauszufinden, die noch nicht existiert und muss sie auch so beschreiben, unbekümmert darum, ob er und die übrigen Rosenfreunde auch eine solche Farbe sich richtig denken können. So haben die Franzosen, Luxemburger, Amerikaner und Deutsche keine einheitliche Farbenskala, wonach man die in einem Lande oder die von einer anderen Person herstammende Farbenbezeichnung einer Blume in unsere Sprache richtig übersetzen könnte. Die interessanten kurzen Auseinandersetzungen Möllers fanden reichen Beifall. Nach Durchsicht der von ihm in gedruckter Form verteilten gebräuchlichen Farbenbenennungen für Rosen wurde der Beschluss gefasst, durch einen Blumenmaler die verschiedensten Abstufungen der drei Hauptfarben — weiss, rot und gelb — in Farbentabellen darstellen zu lassen. Die zweckentsprechendsten Benennungen und praktischste Einrichtung dieser Tafel für den Gebrauch wird die nächste Versammlung auf Grund der dort vorzulegenden gemalten Farbentafeln bestimmen.

Ueber den Vortrag des Herrn Rektor Droegemüller gehen wir an dieser Stelle hinweg, da er das nicht enthielt, worauf wir gerechnet und was der Hr. Rektor uns persönlich versprochen hatte, nämlich einen kurzen sachlichen Vortrag über das zweckmässigste In-Handel-Setzen von Rosen-Neuheiten. Da seine vorgelesenen Auseinandersetzungen nur eine deutliche Spitze gegen eine Person erkennen liessen und für die Allgemeinheit langweilend und unpassend war, wurde dem Redner der Wunsch ausgedrückt, seine Notizen nicht weiter zu verlesen. Die drei übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkte kamen dadurch nicht mehr zur Erledigung, da die Zeit zum Festessen herangerückt war und die Hitze im Saale immer unerträglicher wurde. Herr Vize-Präsident Buntzel schloss um 1 Uhr den Kongress.

Im Ratsweinkeller fand das gemeinschaftliche Mittagessen statt, welches in heiterster Weise verlief und machte ebenso wie bei dem grossen Festessen abends vorher im Tivoli, bei welchem Rede auf Rede folgte, die Rosenfreunde eng mit einander bekannt, zu wirklichen Freunden. Unter liebenswürdigster Führung wurden nun die alten und neuen berühmten Lübecker Sehenswürdigkeiten besichtigt, dann, statt eine programmässige Besichtigung der Gärtnereien vorzunehmen, nahm man die freundliche Einladung des Hrn. Consul Harms an, seine grossartigen Weinlager anzusehen und in einem kleinen gemütlichen Stübchen dortselbst fanden auch die feineren südlichen Rotweine oben im Norden Deutschlands eine warme Anerkennung. Einen Begriff von solchem ausgedehnten Wein-Export-Lager, sowohl in Fass- als in Flaschenweinen kann nur der staunende Besucher bekommen. Ein Dampfer brachte uns später zu einer Brauerei zu einem gemütlichen Gläschen Bier. Nach der Rückkehr kehrten Verschiedene in das berühmte Schiffergesellschaftshaus ein und hier wurde der Vorrat an Champagner zu Ehren einer auf der Ausstellung erhaltenen Medaille in kurzer Zeit geräumt.

Am Sonntag Morgen wurden die verschiedenen Gärtnereien und das Museum besucht. Nachmittags führte uns ein von der Handelskammer zur Verfügung gestellter Dampfer, welcher noch schnell auf den Vorschlag unserer russischen Rosenfreunde mit Wein und Bier verproviantiert wurde, nach Bad Travemünde. In angenehmer, freundlicher, rosiger Damengesellschaft wurde der Rosen nicht mehr gedacht und wir freuten uns ob dieser Abwechselung. Nach der Rückkehr blieb die grosse Gesellschaft noch bis Mittwoch im Lübecker Hof zusammen und ein kleiner ausdauernder Teil erwartete im Freien unter grossen interessanten Debatten des Tag des Abschieds. Unter Hrn. Paulig's Führung machte der als letzter zurückgebliebene Berichterstatter noch mit Hrn. Hedlund und Rohrdanz eine grössere Rundfahrt in die Umgebung Lübecks. Den folgenden Morgen verabschiedeten wir und Herr Möller uns von Lübeck und fuhren nach Hamburg weiter.

Den Schlussbericht über die Ausstellung in abgeschnittenen Rosen, Neuheiten, Nelken etc. wird die nächste Nummer bringen. Peter Lambert.

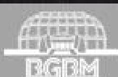
Ausstellungen.

Die Reigat-Rosen-Schau ist auf den 4. Juli 1894 festgesetzt.

Die Rosen-Ausstellungen der „National-Rose-Society von England" finden statt:
am 27. Juni in Windsor,
am 7. Juli, Crystal-Palace,
am 19. Juli, Halifax.

Rosen-Ausstellung in Görlitz.

Ende Juni bis Ende September wird eine Ausstellung von Coniferen Nelken, Pensées, Knollenbegonien, Gladiolen, Stauden und bunten Gehölzen,



Teppichbeeten u. s. w. veranstaltet werden. Für abgeschnittene Rosen werden am 5., 8., 15., 19., 22. u. 29. Juli d. Js. Sonder-Ausstellungen stattfinden. Anmeldungen sind an Herrn Kaufmann Karl Druschki in Görlitz zu richten. Anmeldungstermine sind für die im Freien anzupflanzenden Rosen und Coniferen bis 15. März 1894, Nelken, Stiefmütterchen, Knollenbegonien und Gladiolen bis 15. April 1894, Stauden und bunte Gehölzer bis 1. März d. J., Teppichbeete bis 1. Mai d. J. Für auswärtige Aussteller übernimmt auf Wunsch das Lokal-Komite kostenlos Pflanzung und Pflege.

Rosen- und Beerenobst-Ausstellung in Linz.

Mehrere Handelsgärtner von Linz und Ober-Oesterreich werden in der zweiten Hälfte des Monats Juni d. Js. eine Rosen- und Beerenobst-Ausstellung veranstalten. Alle Rosenzüchter und Rosenliebhaber, sowie auch Züchter von Beerenobst sind eingeladen, sich an diesem Unternehmen thatkräftig zu beteiligen. Mit dieser Ausstellung soll zugleich ein patriotischer Zweck verbunden sein. Die Ausstellung soll in erster Reihe zeigen, welche Fortschritte auf dem Gebiete der Rosenkultur seit der letzten Rosenausstellung gemacht wurden, dievor 5 Jahren (also die letzte im J. 1888) veranstaltet war, wie viele Neuheiten von Rosen in den Handel gekommen sind. Jedem Rosenfreunde soll hiedurch Gelegenheit geboten werden, seinen Rosengarten zu bezeichnen. Auch auf dem Gebiete des Beerenobstes wurden in den letzten Jahren sehr schöne Fortschritte erzielt, besonders werden die Stachelbeeren- und Johannistraubenbäumchen, welche durch die Grösse der Beeren sowie durch schöne Zucht als Hochstämme, in Töpfen gezogen, hervorragen, eine Zierde der Ausstellung bilden. Alles Nähere hierüber ist bei dem Comité: Josef Schorn, Handelsgärtner und Rosenzüchter in Linz, Römerstrasse, Josef Talawschek, fürstl. Starhemberg'scher Gartenpächter u. Rosenzüchter in Auhof bei Linz.

Blumen-Ausstellung der bayerischen Gartenbau-Gesellschaft.

Es wurde der Beschluss gefasst, im nächsten Frühjahr in München eine grosse Blumen-Ausstellung abzuhalten und hierzu den südlichen Teil des Schwanenpavillons zu benutzen, der sehr geräumig und gut beleuchtet ist.

In **Lyon** wird dieses Jahr auch eine grosse Internationale Gartenbau-Ausstellung stattfinden, worin die Abteilung Rosen von besonderm Interesse sein wird.

Antwerpener Weltausstellung.

Das Komité der Rosen-Ausstellung hat beschlossen, dass kein Aussteller **ausser Konkurrenz** ausstellen darf. Am 1. Juli soll die Ausstellung für abgeschnittene Rosen sein. Die Kongresstage sind für den 1., 2. und 3. Juli festgesetzt. Das Programm für den Kongress enthält verschiedene Punkte, welche auch für uns von Interesse sind und welche wir auf unserm Kongresse am 6. od. 7. Juli in Görlitz im Anschluss an den Antwerpener Kongress verhandeln werden können.

Vorläufiges Programm für den Kongress in Görlitz.

Einheitliche Farbenbezeichnung der Rosenfarben nach vorliegenden Mustern.

Besprechung und Feststellung der Listen der einander gleichen Rosen.

Prüfung der deutschen Neuheiten, ehe sie dem Handel übergeben werden.

Besprechung der Mittel gegen Pilze und Ungeziefer der Rose.

Aufstellung der für den Schnitt und die Treiberei vorzüglichsten 10 Sorten.

Die Rosen-Unterlagen der verschiedenen Länder.

Die Stammhohe der Rosen.

Empfehlenswerteste Rosen für öffentliche Gärten und Parks etc.

Programm für den Internationalen Kongress in Antwerpen.

1. Gründung eines „Internationalen Rosen-Vereins."
2. Aufstellung der 100 besten Rosensorten.
3. Synonyme von Sorten in den Katalogen.
4. Vorträge über Rosen-Ausstellungen.
5. Ueber die verschiedenen Rosen-Unterlagen.
6. Die besten Mittel gegen das in Handel bringen minderwertiger Rosen.
7. Einschränkung der Zahl der in den Katalogen aufgeführten Sorten.

Rundschau.

Unter dieser Ueberschrift beabsichtigen wir künftig den Lesern der „deutschen Rosenzeitung" die interessantesten Vorgänge und Stimmen aus der ausländischen Rosenwelt in zwangloser Reihenfolge vorzuführen, und zwar hauptsächlich so, wie wir sie aus den Fachbättern des Auslandes oder anderweitig erfahren

Auch **Frankreich** möchte nun endlich seinen „**Rosen-Verein**" haben. Mr. J. Nicolas-Lyon wundert sich sehr und beklagt, dass trotz der verschiedenen Anregungen seit 1887 die beschlossene Konstituirung der „Société des rosiéristes français" noch immer nicht zu Stande gekommen ist und weist auf England, Deutschland, Belgien, Holland und Amerika hin. Es sollte uns freuen, wenn die französischen Kollegen sich zu einem Rosen-Verein zusammenfinden und die Einschränkung der wertlosen Neuheiten in erster Linie befördern helfen wollten. Leider haben wir hierin noch selbst viel zu thun! Davon ein andermal. P. L.

Aus **England.** (Englische Rosenausstellung. Die angesehene Gartenbauzeitschrift „Journal of horticulture" besprach vor einiger Zeit in einem längern Aufsatze die grosse Rosenausstellung im sogenannten Crystallpalaste zu London am 1. Juli 1893. Nach ihrer Ansicht war diese Ausstellung die schlechteste der letzten Jahre: viele Blumen hatten nicht einmal ihre volle Entfaltung und Grösse erreicht und waren ausserdem auch plump und schmutzig. Merkwürdiger Weise kommt die erwähnte Zeitschrift dabei zu dem Schlusse, dass in England mehr als anderorts infolge der Unbeständigkeit des dortigen Klimas die Rosenausstellungen ein wahres Wagespiel geworden sind. Die Aussteller aus dem Norden Englands und diejenigen aus dem Süden befinden sich an den beiden Enden der Wage und steigen auf oder nieder, je nachdem das Wetter diese oder jene begünstigt. So trugen in den drei letzten Jahren die südlichen Aussteller die höchste Auszeichnung, den vielumworbenen Nationalpreis des englischen Rostisten-Vereins, davon; 1893 neigte sich die Wage wieder, wie früher, infolge der Gunst des Klimas den Nord-

ländern zu. Es wäre interessant zu erfahren, ob und welche Beobachtungen man in dieser Hinsicht bisher in Deutschland gemacht hat.

Gebr. Ketten, Luxemburg.

Kleinere Mitteilungen.

Wertvolle reingelbe Thee- und Noisette-Rosen.

1. rankende:

Climbing Perle des Jardins, Wuchs halbrankend, Blume ebenso schön wie die alte Perle des Jardins.

Belle Lyonnaise, äusserst reicher Blüher.

Maréchal Niel, allbekannte wertvollste gelbe Treib- und Spalierrose.

Henriette de Beauveau, Farbe extra schön, Blume gut gefüllt.

Mme Bérard, besonders reich im Herbst blühend.

Céline Forestier, sehr beliebte, dankbare alte Noisette.

William Allen Richardson. Farbe in der Knospenform wunderschön. Blume klein, beim Aufblühen verblasst sie schnell.

Bouquet d'or, grosse goldgelbe, volle Blume, schön belaubte Noisette.

Rêve d'or.

Es würde sich überhaupt empfehlen in unseren Katalogen für die Theerosen mit rankendem Wuchs eine besondere Abteilung einzurichten. Manche Besteller, die den Wuchs einer Sorte nicht kennen, haben mit grosser Mühe ein in Farben schön abgestimmtes Beet zusammengestellt, aber ach, später hat man mit einigen dazwischen befindlichen W. A. Richardson, Maréchal Niel, Reine Marie Henriette und anderen von obigen Sorten, nur Aerger und ein schönes Beet ist nicht herzustellen. P. L.

Zur Fernhaltung der Rosenblattläuse in den Gewächshäusern empfehlen wir anstatt des oft gefährlichen Räucherns das dichte Belegen des Bodens unter den Tabletten mit billigem Tabakstaub fingerdick, oder noch wirksamer mit Blattrippen von Cigarrentabak. Durch das stetige und sonst auch wohlthuende Feuchthalten des Fussbodens und des Raumes unter den Tabletten verbreitet sich in dem Raume stets ein leichter Tabakgeruch, welcher die Entwickelung der Blattläuse hindert. P. L.

Rugosa America, durch G. Paul & Son, Cheshunt, verbreitet, hat sich als ein sogenannter amerik. Schwindel bei uns entpuppt, soviel wir bis jetzt leider Gelegenheit hatten zu sehen. Wir glauben nicht, dass wir in Zukunft etwas Besseres als unsere alte rugosa rosea (Regeliana) an ihr finden werden.

Die rankende Niphetos, welche längere Jahre hindurch in vielen Rosenschulen keinen Unterschied zwischen der alten Niphetos erkennen liess, ist durch Soupert & Notting in ganz echter Form aus England wieder bezogen worden. Die Winter-Veredlungen fanden wir am 25. Januar d. J. mit prächtigem, langem Wuchse vor.

Die Bezeichnung „Eine unheimlich lange Beschreibung" einer Neuheit, Seite 83 in No. 5 v. J. ist durch einen Setzerfehler sinnentstellend geworden, es sollte heissen: „Benennung" statt Beschreibung. Die Red.

Die Preise für abgeschnittene Rosenblumen am 20. Dez. 1893 waren in Washington folgende per 100: La France, Perle des Jardins, 6 Dollars gleich circa 25 Mk., The Bride, Catherine Mermet circa 32 Mk., American Beauty **160—170 Mk.**, Souvenir of Wootton 40 Mk., einige feine Kaiserin Auguste Viktoria brachten per Dutzend über **20 Mk.**

„American florist."

Das Mittel zur Beschleunigung der Keimung der Rosensamen ist trotz wiederholter Bestellung und Anfrage nicht zu erhalten. Unsere eingesandte Mark zur Erlangung desselben haben wir uns retour senden lassen. Sobald wir Nachricht von dem fertigen Druck erhalten, hoffen wir das Wundermittel bekannt geben zu können. Herr Rektor Droegemüller dürfte das Mittel wohl kennen, da er mir kürzlich desinficierte Rosensamen-Keime (entschalte Körner) sandte, welche nach 3—4 Tagen in feuchten Lappen keimten. P. L.

Ein Aufsehen erregender Sport von Kaiserin Auguste Viktoria hat sich schon jetzt in Amerika gefunden. Der uns wohlbekannte Besitzer schreibt: „In 3 Wochen geht die zweite Blüte auf, und es wird sich dann zeigen ob der Sport constant bleibt. Die Blume öffnet sich wie eine Camellia, die Blumenblätter sind gefranzt (fimbriata), die äusseren stehen wagerecht ab und sind dick wachsartig. Von der Mitte der Blume scheint ein Licht durch alle Petalen zu strömen, ein reines Aurora, einzig schön und etwas noch „nie Dagewesenes." Welches sind die Eltern von „Kaiserin Auguste Viktoria"? so werde ich öfters gefragt."

NB. Ueber die Entstehung dieser Prachtrose wollen wir nächstens einige Mitteilungen machen.

Die Red.

Fiametta Nabonnand (Nabonnand).

Papa Gontier ♀ × Niphetos ♂.

Eine weisse Papa Gontier", wird nächsten Herbst in Handel kommen. Wir berichteten schon einmal kurz darüber. Man bestellt dieselbe durch Subscription.

Herr Rektor Droegemüller ist mit der Herausgabe eines rosenwissenschaftlichen Werkes beschäftigt. Es handelt hauptsächlich über absolute Desinfektion von infizierten nakten (schalenlosen) Rosensamen. Zur Erleichterung hat der Verfasser mehrere Mikro-Photographieen anfertigen lassen, welche das Keimen nach 78 Stunden bis zum Verpflanzen am 12. Tage deutlich veranschaulichen. Diese werden als Heliogravuren dem Werke beigegeben werden. Durch Sublimat, Kupfervitriol mit heissem Wasser bis 54—56° Celsius kann man Penicillium ohne Schädigung der Samen absolut desinfizieren. Bei Wurzelpilzen genügt Sublimat wie 1 : 25000, 7 Stunden lang. Auch über Rostpilze hat Herr Droegemüller seine Beobachtungen vervollständigt.

P. L.



Frage No. 15. Kann man nicht jeden Rosensport als einen mehr oder weniger vollständigen Rückfall in die Form der Eltern, Voreltern, Schwestern etc. der betreffenden Sorte betrachten? Eine erschöpfende Antwort, begleitet von Beispielen wäre hochinteressant. G.-dt.

Frage No. 16. Lässt es sich nicht unwiderleglich feststellen, dass das Okulieren auf **Sämlings-**Hoch- oder Halbstämme das zuverlässigste Verfahren ist jede Rose auf ihren Wert im Blühen zu prüfen und kennen zu lernen? Tragen die vielfach wurzelarmen Waldstämme nicht zu dem unsichern Stande bei, in welchem die Liebe zum Rosenpflanzen sich heute befindet? G-dt.

Frage No. 17. Ist die wiedergefundene alte Schlingrose Mary Washington auch hart? Weiss man etwas über die Winterhärte der neusten schönen Schlingrose Turner's Crimson Rambler? Unterschätzt man die Geschwind'schen Rankrosen nicht ein wenig zu viel? In Schweden hat sich z. B. Geschwind's Orden mit seinen hübsch geformten und gut gefüllten Blumen genügend winterhart erwiesen, was bei Schlingrosen gewöhnlich nicht der Fall ist. G.-dt.

Frage No. 18. Welche Rosen-Sorte eignet sich am besten zur Bepflanzung einer Rabatte, 100 m lang, $^1/_2$ m breit, an der Südseite eines Schlosses. Eine möglichst brennende Farbe und eine zum Niederhaken geeignete Sorte wird gewünscht. Wir bitten unsere Leser um gefl. Beantwortung.



Antwort auf Frage No. 14. Die sicherste und einfachste Veredlung für hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren ist **Copulation.** Vorbereitungen sind folgende: die schönen geraden jungen Stämmchen von Ribes aureum (beste und gebräuchlichste Unterlage) werden im zeitigen Herbst — September, Oktober — geputzt, alle überflüssigen Wurzeln, wie auch am Wurzelstück sich zeigende Triebknospen entfernt, die Triebe am Stamm bleiben stehen. Sie werden in möglichst kleine Töpfe gepflanzt, oder die Wurzeln in Moos mit Lehm, wenn möglich mit etwas Kuhdung vermischt gebunden und in einem kühlen Raume bis zur frischen Wurzelbildung aufbewahrt und noch einige Zeit kühl gehalten. Alsdann treibe man die Stämme an, stutze alle neuen Triebe ein, spritze nicht viel, halte nur feuchte Luft, wenn nötig Schatten. Mit der Veredlung kann im Dezember begonnen werden. Der Schnitt wird geführt, dass ein Auge des Wildlings möglichst an der höchsten Schnittstelle, ein Auge des Edelreises inmitten des Schnittes steht. Das Reis genügt mit 2—3 Augen. Nach festem Band werden die Schnittflächen mit Baumwachs verschmiert. Zur Veredlung wird junges im Herbst gereiftes Holz verwendet. Nach der Veredlung stutze man die wilden Triebe allmählich mehr, bis das Edelreis kräftig getrieben hat, erst jetzt werden die wilden Triebe am Stamm entfernt. Durch zu frühes Entfernen entstehen Wurzelkrankheiten, auch der Stamm bekommt leicht die sogenannte Wassersucht (Ansammlung des Saftes auf einer oder mehreren Stellen), welcher sich schleimartig zersetzt, die Rinde auseinander treibt, bis der Stamm abstirbt. Gute Erfolge werden auch im Freien erzielt, die Stämme geputzt wie erstere, im Frühjahr ausgepflanzt, Ende Juli, August und September copuliert. Bedeutende Geschäfte ziehen nur noch im Freien ihren Bedarf. H.



Gestorben:

In Paris starb im 74. Lebensjahre der Direktor der Obstbaumschule zu Vincennes und zugleich General-Inspektor der öffentlichen Promenaden und Anlagen von Paris.

In Wiesbaden starb am 18. Dezember v. Js. Herr Professor Dr. Friedr. Karl Medicus, welcher mit weiland Eduard Lucas das Werk: „Die Lehre vom Obstbau auf einfache Gesetze zurückgeführt" verfasste und herausgab.

Herr Georg von Lade, Geisenheim, im 74. Lebensjahre. 12. 12. 93. Bruder unseres verehrten Ehrenpräsidenten Eduard von Lade.

Auszeichnungen.

Der Hofgärtner Herr Kaiser in München ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich mit dem goldenen Verdienstkreuz des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet worden.

Dem k. k. Hofgarten-Inspektor Anton Umlauf in Schönbrunn bei Wien wurde der Titel und Charakter eines k. k. Hofgarten-Direktors verliehen.

Herr Dr. Günther-Beck, Ritter von Mannagetta, k. k. Custos der botanischen Abteilung vom Naturhistorischen Museum und Generalsekretär der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien erhielt den österreichischen Franz Josefs-Orden

Herrn Gartendirektor Kowalleck-Köln wurde von Sr. Majestät dem Kaiser der Kronenorden IV. Kl. verliehen. Wir gratulieren herzlichst.

Ernennung.

Der Garten-Ingenieur und Direktor der Gartenbauschule in Dresden, Herr Bertram, Blasewitz-Dresden, wurde zum kgl. sächsischen Gartenbaudirektor ernannt.

Ruhestandversetzung.

Der Garteninspektor am botanischen Garten in Zürich, E. Ortgies, tritt nach 38jähriger Wirksamkeit zum 1. April d. J. in den Ruhestand.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

A. Schmid, Nelkenzüchter, Aalen, Württemberg. Preisverzeichnis über Topf-Flor-Nelken.

J. Lambert & Söhne, Trier. Illustr. Hauptpreisverzeichnis über Pflanzen, Blumen, Gemüse und landwirtschaftl. Sämereien, Topfpflanzen, Bindeartikel etc.

Carl Pabst, Erfurt. Preis-Verzeichnis über Samen und Pflanzen. 1894.

J. C. Schmidt, Erfurt. Preisliste über Kern- und Steinobst, Rosen, Beerensträucher etc. 1894.

A. Richter, Mülheim a. Rhein. Rosenschulen.

Max Buntzel, Niederschönweide, Berlin SO. Rosen- und Obstbaumschulen.

Korselt & Co., Turnau. Preisverzeichnis über Gemüse-, Blumen-, Wald-, Feld- und Gras-Sämereien, Blumenarbeiten etc.

P. Henderson & Co.

☞ Um recht **pünktliche Einsendung** des **Mitgliedbeitrages** wird höflichst gebeten.

4 Mark = 2 fl. 40 kr. = 5 frcs,
= 2 Rubel, = 4 sh. = 4 Kronen.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

L. Michel

Princesse Alice de Monaco. A. Weber 1893.

Lith. v. Fr. Lintz, Trier





No. 2. 9. Jahrgang. 1894.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Unsere Abbildung.

Princesse Alice de Monaco. (Thee.)

Züchter: A. Weber 1893.

Unter den dieses Jahr angebotenen Neuheiten ist der schon seit beinahe 2 Jahren in der Rosen-Zeitung öfters lobend erwähnte Sämling sicher eine der allerbesten Theerosen. Der Züchter hat mir verschiedenemale aus Monaco die herrlichen Blumen gesandt und meistens trafen sie wohlbehalten ein. Von der letzten Sendung und einigen jungen in meiner Rosenschule ausgetriebenen Okulationen vom letzten Sommer stammt die heutige Kunstbeilage; die Blumen haben also die Reise vom Süden Frankreichs nach Trier und von hier nach Frankfurt a. M. gemacht und trafen bei unserer Künstlerin Frl. Michel noch in so vorzüglichem Zustande ein, dass das Bild die getreue Wiedergabe der Sorte ist. Der Züchter, ein Deutscher, gab seinem Sämling mit spezieller Erlaubniss Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Monaco obigen Namen; im vorigen Jahre schon wollte er sie dem Handel übergeben, aber die dann erfolgte Bekanntgabe der Dubreuil'schen Züchtung Princesse de Monaco bewog ihn mit dem Verkauf zu warten um nicht in einem Jahrgange 2 Princesse de Monaco in der Theerosenliste erscheinen zu lassen. Der Strauch ist kräftig, nicht rankend, schön belaubt, die Blätter sind charakteristisch, das Endblättchen ist meist grösser als die Seitenblättchen. Die Blühbarkeit ist ganz ausserordentlich gross, vom Juni bis spät in den Herbst hinein. Die Blumen erscheinen meist einzeln, aufrecht, sind mittelgross, gut gefüllt, kelchförmig, schön gebaut, äussere Petalen sehr breit, die der Mitte zuweilen bei mangelhaften Blumen etwas gerollt. Die Farbe ist eine der zartesten grünlich gelben, lachsrosa angehauchten Töne, der Rand der Blumenblätter ist meist kräftig carminrosa, im Herbst zuweilen rot punktiert. Sie ist in der Art wie Marie van Houtte, wächst aber egaler aufrecht, und ist reicher in der Farbe. Zur Schnitt- und Topfkultur kann sie besonders empfohlen werden. Die Farbe ist im getriebenen Zustande noch reizender und zarter. Ich habe diese Sorte genügend kennen gelernt und kann sie jedem empfehlen.

P. Lambert.



Ueber Rosen-Neuheitenzucht und einige empfehlenswerte Neuheiten der jüngsten Saison.

Von Fr. Harms, Rosenz., Hamburg-Hoheluft.

Von Jahr zu Jahr vergrössert sich unser Rosensortiment leider nur zu sehr durch eine Unzahl von Neuheiten, die im Vergleich zu guten älteren Sorten oft einen untergeordneten Wert einnehmen, ja, z. Teil ganz wertlos sind. Unwillkürlich fragt man sich: „Kann und soll es so fortgehen?“ Sollen in erster Linie die Rosenzüchter, dann die Liebhaber, besonders diejenigen, die ein reges Interesse für die Königin der Blumen, die Rose, bethätigen, immer und immer, jedes Jahr mit einer riesigen Zahl von Neuheiten, 80—100 Stück, belastet oder überladen werden, jährlich 1000—1500 Mk. für den Ankauf opfern, um zu prüfen, oft sich enttäuscht zu sehen, um schliesslich im Vertrauen auf die meist prunkenden Empfehlungen die teuer angekauften Schönheiten (?) in den Winkel zu stellen? Soweit es den Rosenhändler betrifft, werden sie nur für die Uneingeweihten, um nicht zu sagen die Dummen, noch vorrätig gehalten oder vermehrt, dem Liebhaber aber fast alle Lust zum Anschaffen von Neuheiten verleidet.“ Leider war es bis jetzt noch nicht möglich, diesen Uebelständen zu steuern. Wollten wir alle dies Uebel bedingende Ursachen erörtern, so würde dies zu viel Zeit und Raum in dieser Zeitschrift erfordern; auch würden wir, wollten wir in das Einzelne eingehen, ja, auf bestimmte Sorten zurückgreifen, bei manchen Züchtern argen Anstoss und bösses Aergerniss erregen. Mögen wir den Schuldigen mildernde Umstände zubilligen, indem wir annehmen, dass sie das übergrosse moderne Rosensortiment durch genaue Kenntniss fast aller Sorten zu beherrschen, den Wert ihrer eigenen Sämlinge zu bestimmen nicht befähigt sind, z. T. aber die leider nur zu sehr verbreitete Affenliebe für seine eigenen Sprösslinge, die sie oft als wahre Schmerzenskinder dem Untergange in den ersten Lebensstadien abgerungen haben, als Entschuldigung oder Erklärung für ihr sündiges Thun gelten lassen. Am meisten wird wohl gesündigt in der Ausmalung der Farben bei erster Veröffentlichung des Wunderkindes, wenngleich auch andere verlockende Anpreisungen, wie: „extra“, „die schönste dieser Art oder aller bis jetzt erschienenen dieser Art“ etc. etc., die sich hinterher nicht bewahrheiten, gar oft zur Täuschung beitragen. Welch' schöne, seltene, noch nie gehörte Farbenbezeichnungen werden nicht gewählt, um den Käufer glauben zu machen, hier bekommst du etwas wirklich Neues, eine Färbung, die zuvor in keinem Katalog verzeichnet war, ja die vielleicht zu Adams Zeiten vom lieben Gott noch gar nicht geschaffen, erst jetzt vom Züchter erfunden ist. Hinterher erweist sich die Wunderfarbe dann leider nur zu oft als eine etwas schlechtere, unreinere Schattierung dieses oder jenes Farbentons, für den unsere Väter, vielleicht auch Vater Adam, schon eine so einfache, fast jedem Laien in der Farbenkunde verständliche Bezeichnung hatte. Doch, lassen wir für heute es hiermit genug sein, um nicht dieses oder jenes Neuheitenzüchters Gewissen zu sehr zu belasten, lassen Sie uns heute von einer rosigen Seite von wirklichen Erfolgen, von Fortschritten in der Neuheitenzucht reden, um nicht als verbissener, oder gar missgünstiger Bekämpfer aller Rosenneuheiten zu erscheinen.

Mit aufrichtiger Freude lesen wir jedesmal, wenn einer der Mitarbeiter dieser Zeitschrift Rosen-Neuheiten, die sich bei ihm bewährt, als gut oder vorzüglich empfiehlt, und ebenso gross ist unsere Freude, wenn wir diese oder jene Neuheit durch Augenschein als vorzüglich kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Am willkommensten und verständlichsten ist uns stets, wenn der Züchter bei Einführung seiner Schönen sagt: „Es ist eine Rose dieser oder jeder bekannten schönen Art, sie ähnelt der oder jener, übertrifft sie aber in dieser oder jener Hinsicht, oder besser als diese in jeder Beziehung und sich dies hinterher auch bewahrheitet. Uebertreibt er nicht, so weiss man, was man von der Neuheit zu halten hat, ob sie unseren Anforderungen entsprechen wird oder nicht.

Wenn wir heute einige wenige Sorten aus der diesen Winter uns überlieferten Anzahl von Neuheiten herausgreifen, um sie den Lesern dieser Zeitschrift vorzuführen, sie auf die empfehlenswerten Eigenschaften derselben aufmerksam zu machen, so wollen wir auch nicht nur eine einfache sonst übliche Beschreibung geben, sondern versuchen, ihnen ähnliche Sorten als Maasstab an die Seite zu stellen, um unser Bild zu verdeutlichen, den Wert der Sorte etwas genauer zu bestimmen und bitten den Leser, diesen Maasstab anerkennen und mit uns annehmen zu wollen.

Die Gattung der echten, der wirklichen Theehybriden, obgleich an Sortenzahl noch nicht sehr reich, findet und fand sehr bald nach Entstehung der ersten Sorten schon allgemeine wohlverdiente Beachtung und wird voraussichtlich berufen sein, einen grossen Teil unserer anderen Rosen, namentlich die weniger dankbar remontirenden Hybridrosen (hybr. bifera, hybr. remontantes) in absehbarer Zeit aus den Sortimenten und den Gärten zu verdrängen oder doch sehr zu vermindern. Dies Gefühl, diese Meinung scheinen manche Neuheitenzüchter ebenfalls zu haben, denn mit Vorliebe widmen sie sich der Erzeugung von Theehybriden, was nur anzuerkennen, zu loben ist; zumteil aber bringen sie ihre Erzeugnisse unter dieser Bezeichnung in den Handel, schmuggeln sie

unter dieser (falschen) Marke ein, weil sie allgemein beliebt ist, wenn sie auch den Vorbedingungen, den Merkmalen dieser Gattung nicht im Geringsten oder nur sehr wenig entspricht. Hierüber liesse sich bei Gelegenheit der Rosen-Klassifizirungsfrage (in Görlitz auf der Tages-Ordnung) manches, die Züchter in eigenthümliches Licht stellendes sagen.

Wir wollen heute mit einigen Theehybriden, die wir und mit uns gewiss jeder guter Rosenkenner für wirkliche Theehybriden anerkennen wird, beginnen; es sind die Züchtungen von Pernet-Ducher, nämlich:

Hippolyte Barreau, die Blume auf mässig starkem Blütenstiel, ist von guter Grösse, ziemlich stark gefüllt, dabei aber gut öffnend, mehr kugel-, nicht becher- oder kelchförmig gebaut; Färbung karminrot (bisweilen, besonders im Herbst, soll sie karmoisin, samtartig schattiert sein); der Duft ist sehr angenehm und ziemlich kräftig, Wuchs aufrecht, gut verzweigt und kraftvoll, Belaubung ebenfalls kräftig, wenn auch die Blätter etwas lang gestreckt sind, die Blättchen etwas nach oben gerichtet, dadurch gegen die Mittelrippe eine Rinnenform bildend, ein kleiner Mangel; bisweilen 7 Blättchen an je einem Blatte. Sie entstammt einer künstlichen Befruchtung der Theerose Comtesse de Labarthe (Bernède 57) mit Louis van Houtte (Lacharme 70), letztere von manchen Züchtern aus Zweckmässigkeitsgründen, aber unberechtigter Weise umgetauft in van Houtte im Gegensatz zu Louis van Houtte (Granger 64.) Hippolyte Barreau blüht reich, remontiert, wie unsere Originalpflanze zeigte an jedem Zweig, ebenso bringt in der Treiberei auch jeder Zweig Blumen, selbst alle Winterveredlungen nach 6—7 Wochen. Sie ähnelt in ihrer äusseren Erscheinung, d. h. in Färbung, Bau und Grösse der Remont. Rose Alfred Colomb (Lacharme 66) und unterscheidet sich von allen bis jetzt bekannten Theehybriden. Am nächsten steht ihr Souvenir of Wootton (Cook 89), was Bau der Blumen anbetrifft, doch ist die Färbung dieser meistens nicht so frisch und leuchtend, die Rose überhaupt mehr bourbonartig. Hippolyte Barreau wird bald ein bevorzugter Liebling für jeden Rosenliebhaber werden. Sie soll durchaus winterhart sein.

Eine zweite schöne, reine Theehybride von J. Pernet-Ducher ist Marquise Litta (der Züchter schreibt freilich Lita, was aber entschieden falsch ist.) Die Blume, auf kräftigem langem Blütenstiel, ist gross, oft sehr gross, bis 10—12 cm im Durchmesser, Knospe dick, länglich Blume anfangs kugelförmig, ganz aufgeblüht, von schöner flacher Schalenform. Füllung gut, nicht zu dicht, daher leicht und sicher sich öffnend. Die Färbung ist ein frisches carminrosa, nach der Mitte zu leuchtend, fast zinnoberrot. Der Wuchs ist sehr kräftig, gut verzweigt, etwas ausgebreitet. Belaubung ist besonders schön und kräftig, Blätter gut gestellt und edelgeformt. Sie erinnert an die Theehybride, la Fraicheur (92) von demselben Züchter gebracht, doch ist sie bedeutend kräftiger im Wuchs als diese nur mässig wachsende Sorte. Unter den Remontant-Rosen steht ihr in äusserer Erscheinung am nächsten die schöne Marie Baumann (Baumann 64.) Der Wohlgeruch ist ein durchdringender, ähnlich wie bei dieser Sorte. Marquise Litta blüht und remontiert an jedem Zweig, im Garten sowohl, wie die Originalpflanzen zeigten, als auch in der Treiberei, ebenso an allen jungen Veredlungen. Jedes Auge treibt Blütenzweige, selbst die Nebenaugen, wenn das Hauptauge weggebrochen. Sie wird desshalb für die Treiberei als grosse rote mit langem Stengel zu schneidende Rose ungemein wertvoll sein und bald zu den gesuchtesten zählen, wie auch in keinem Sortiment für den Garten fehlen dürfen.

Ueber die dritte zu gleicher Zeit von obigem Züchter gebrachte Theehybride Germaine Trochon können wir heute ein Urtheil noch nicht abgeben, da die jungen Winterveredlungen zwar kräftig wuchsen (z. T. Triebe von $^1/_2$ m Länge und darüber brachten) aber noch nicht blühten. Sie ist halbrankend und soll lachs-fleischfarbig, in der Mitte ausgesprochen orange-nankingelb sein. Eine neue Färbung in dieser Abteilung. Sie stammt ab von der Remontant-Rose Victor Verdier (Lacharme 60.) und der Theerose Mme. Eugène Verdier (Levet 83.) Sie lässt das Blut von Victor Verdier erkennen, hat aber mehr von der befruchtenden Sorte Mme. Eug. Verdier aufgenommen. Der Züchter besitzt eine grosse Anzahl von Sorten dieser Art, die er, sobald sie genügend vermehrt sind, dem Handel übergeben wird. Er verspricht sich sehr viel von der Bereicherung der Theehybr.-Abteilung durch diese, also in's Gelbe fallenden Sämlinge, da die früher erschienenen gelben oder gelblichen Sorten noch Manches zu wünschen übrig liessen, meistens auch zu schnell verblassten, bleichten, d. h. fast in weiss übergingen. Hoffen auch wir das Beste: Gelbe und rote Theehybriden und schöne intensiv rote Theerosen dürften für die nächste Zukunft das grösste Interesse bei den Rosenliebhabern in Anspruch nehmen.

Eine ebenfalls sehr schöne, eine prachtvolle Neuheit in dieser Abtheilung der Theehybriden ist die von Guillot gebrachte Mme. Jules Finger. Wir haben die Theerose Jules Finger [Vve. Ducher 79] die Remont.-Rosen: Julius Finger [Lacharme 79] und Mme. Marie Finger [Rambaux 73]. Diese letztere und die Mme. Jules Finger sind der Gattin des bekannten Rosen- und Blumenfreundes dem Banquier Julius Finger in Meidling-Wien, also beide einer und derselben Persönlichkeit, nur unter kleiner Abweichung in der Bezeichnung gewidmet. Mme.

Jules Finger ist eine wahre Prunkrose in jeder Beziehung. Der Wuchs ist stramm, die Aeste mässig gestreckt, jeder mit 1 bis 3 Blumen endend; letztere auf kräftigem, langem Stiel gut getragen, sind sehr gross und rund oder schalenförmig. Die Färbung derselben ist beim Aufblühen ein schönes rahmweiss, in der Mitte lachsfleischfarbig angehaucht, später rein weiss. Die Belaubung ist kräftig und edel; der Duft fein, wenn auch nur mässig stark. Im Sortiment steht Mme. Jules Finger der allgemein hochgeschätzten Prachtrose Kaiserin Auguste Victoria [Lambert & Reiter 92], wenn man von dem Farbenton absieht, nahe oder doch am nächsten, nur scheint sie noch etwas strammer im Wuchs, als letztere. Sie ist eine grossartige Treib- und Schnittrose, wird eine Prunkrose für den Garten sein, ein wahres Juwel, und möchten wir dem Züchter Recht geben mit seiner Behauptung, sie sei eine der schönsten aller bis jetzt im Handel erschienenen weissen Rosen.

An Theerosen-Neuheiten erregte unser grösstes Interesse die schöne leuchtend rote Mariano Vergara ebenfalls von Guillot gezüchtet. Die Blume ist gross, gut gefüllt und schön gebaut, von seltener, magenta-zinnoberroter, mit Purpur erhellter Färbung, die äusserst beständig, nicht erblassend oder in einen trüben Farbenton übergehend ist. Blumen und Knospen an unseren Originalpflanzen hielten sich im November v. J. einige Wochen in ihrer Farbenpracht. Die seltene schöne leuchtende Farbe und ihre Beständigkeit in dieser Abteilung, der reinen Theerosen, ist besonders hoch zu schätzen; im Vermehrungshaus unter wenig Zutritt der frischen Aussenluft, war in den trüben Wintermonaten die Färbung freilich noch etwas matter. In allen bis jetzt erschienenen Theerosen ist die Färbung nicht so rein, so intensiv, wir sind dem Ziele, auch in dieser Gattung dieselben schönen leuchtend und dunkelroten Farbentöne, wie in den Remontant-Rosen zu erzielen, um einen bedeutenden Schritt durch Mariano Vergara näher gerückt. Der Wuchs der Pflanze ist mässig stark, mehr gedrungen; die Aeste verzweigen sich oft in 3—4 Achseln der oberen Blätter, bevor die erste, die Hauptblume an denselben sich öffnet, und bilden dann an diesen kleinen Nebenzweigen einzelnstehende Knospen, so dass der Ast mit seinen ausgebreiteten Knospenzweigen ein doldenartiges Aussehen bekommt; auf Krone oder Busch bilden sich eine reiche farbige Decke und sind auf diese Art die einzelnen länglichen Knospen mit mässig langen, beblätterten Stielen zu verwerten. Ausser dieser wirklich schönen leuchtend roten Theerose bekamen wir noch einige rote Sorten in dieser Saison, die auch vielversprechend sind und jedenfalls von Kennern und Liebhabern Beachtung finden werden. Es sind die Sorten: Comte François Thun [Soupert & Notting] Sämling von Mme. Lombard und Alph. Karr, den die Züchter als die dunkelste Theerose bezeichnen. Sie ist im Aufblühen sammtigbraun, die geöffnete Blume amarant-blutrot, mit mahagonibraun (acajou) nüancirt, später in dunkelkarmin übergehend. Dann Colonel Juffé (Liabaud) purpurrot in schwarzpurpur übergehend; in der Art der Princesse de Sagan (Dubreuil 88) und Mme. Louis Laurens (Bonnaire) lange Knospen, grosse Blume, dunkelrot mit Magentarot-Schimmer; sehr kräftig wachsend. Also eine hübsche Bereicherung des Sortiments durch rote Theerosen in diesem Jahre. Auch unter den anderen Theerosen-Sorten, die uns die letzte Saison brachte (im Ganzen reichlich 40 Sorten) werden wir noch manches Gute und auch wirklich Neues finden; so z. B. gefiel uns der schönen auffallenden Färbung wegen ganz besonders auch die Perle de Feu (von Dubreuil). Die Blumen haben gute Mittelgrösse, sind mässig gefüllt, länglich in Knospe, schön rötlich gelb, kupferrot mit nankingelb, mit purpur- und gemsfarbigem Schein, ähnlicher Ton wie Shirley Hibberd (Levet 75) ihn bisweilen zeigt, doch ist der Wuchs kräftiger und die Blume grösser; sehr reichblühend, Belaubung im jungen Zustande besonders schön dunkelbraunrot. Auch Corinna (W. Paul) darf mit Vertrauen von jedem Liebhaber aufgenommen werden. Die Blume ist gross, länglich, auf steifem, langem Stiel, sich durchaus aufrecht tragend; auch der Wuchs ist gut aufrecht, nicht übermässig stark; an kräftigen Zweigen bilden sich vor dem Oeffnen der Hauptblume in den oberen Blattachseln wieder Nebenzweige mit Blättern und Knospen, die einzeln zu verwerthen sind. Die Blumen sind sehr lange haltbar, dauerhaft. Die Färbung ist fleischfarbig, auffallend rosa getuscht und mit kupfrig-Lohfarbe übergossen.

Ueber die Remontant-Neuheiten, deren Zahl erfreulicherweise mehr schwindet (ca. 20 in dieser Saison) können wir bis jetzt wenig sagen, da die jungen Veredlungen meistens keine oder nicht vollkommene Blumen bringen. Marchioness of Londonderry (Al. Dickson & Sons) scheint gut zu sein, besser als ihre vor 2 Jahren gebrachte Margaret Dickson, die sie lieber dem Handel hätten nicht übergeben sollen, da sie in Blume etwas Besonderes und vor Allem das, was die Züchter versprachen, nicht bietet, in Holzbildung auch zu kräftig ist, ähnlich der Her Majesty (Bennett 85). Marchioness of Londonderry ist von kräftigem, gedrungenem Wuchs, ähnlich den Rothschild-Sorten, aber glatter im Holz, weniger bewehrt, Belaubung ähnlich, kräftig und hellgrün; die Blumen sind gross schalenförmig, steifstielig, schön elfenbeinweiss, wohlriechend, was die Rothschild-Sorten leider nicht sind, und sie scheint eine schöne Rose für Halbstämme oder niedrige Exemplare zu sein, auch eine Ausstellungsrose.

Bei Einzahlung der Beiträge gebe man möglichst die Versandt-Nummern

Ein alter Vorschlag in neuer Form.

Im Folgenden erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit des Vereins auf einen bereits im Jahr 1890 (Nr. 6 Seite 89) von Herrn C. P, Strassheim gemachten Vorschlag zu lenken, der mir in vieler Beziehung sehr beachtenswert erscheint, der aber leider nicht die verdiente Beachtung gefunden hat.

Herr Strassheim schlägt nämlich im Artikel „Der Ausschuss des Vereins deutscher Rosenfreunde" vor, „anstatt den Ausschuss wieder zu wählen, in allen Teilen Deutschlands, selbst im Auslande Sektionen zu bilden, deren Zahl nicht beschränkt werden darf." Ich stehe der Geschäftsführung des Vereins zu fern, um beurteilen zu können, ob der Ausschuss entbehrlich sei oder nicht; dass aber die „Sektionen" sehr fördernd auf die Fortentwicklung des Vereins wirken würden, davon bin ich fast überzeugt.

Wie auch Herr Strassheim vorschlägt, müssten nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande Bezirke gebildet werden, und namentlich ausserhalb Deutschlands werden sich unzweifelhaft die günstigen Folgen dieser Einrichtung sehr bald geltend machen.

Dabei möchte ich gleich, bevor ich auf die Einzelheiten eingehe, statt des Ausdruckes „Sektion" einfach die Benennung „Bezirk" vorschlagen.

Jedem Bezirke müsste entsprechend dem Vorschlage des Herrn Strassheim, ein Mitglied des Vereines vorstehen, der für die Zwecke und Ziele des Vereines Interesse bekundet hat. Dieses Mitglied wäre etwa „Vorsteher des Bezirks" N. N. zu nennen.

Die Wahl dieses Bezirks-Vorstehers wäre alljährlich auf der General-Versammlung vorzunehmen. Für den Fall aber, dass ein abwesendes Mitglied gewählt worden ist und nachträglich die Wahl ausschlägt, oder dass überhaupt in der Zwischenzeit eine Ersatzwahl notwendig sein sollte, müsste das Wahlrecht dem Vorstande oder besser noch dem Herrn Geschäftsführer eingeräumt werden, der doch alle Fäden des Vereins in seiner Hand vereinigt hält und wohl unzweifelhaft am besten wird beurteilen können, welche Mitglieder aus den verschiedenen Gegenden sich zu dieser Stellung am meisten eignen.

Was nun den Zweck dieser Einteilung in Bezirke betrifft, so möchte ich den Schwerpunkt in eine ganz andere Richtung verlegen als es Herr Strassheim gethan hat, wodurch mein Vorschlag allerdings einen andern Charakter erhält.

Meiner Ansicht nach müsste nämlich die erste Pflicht der Vorsteher darin bestehen, in ihrem Bezirke Interesse für den Verein zu erwecken, möglichst viele neue Mitglieder und Korrespondenten für die „Rosen-Zeitung" zu gewinnen, wobei die von Herrn Strassheim angeführten Obliegenheiten durchaus nicht ausgeschlossen sein sollen. Es mag dieser von mir besonders hervorgehobene Zweck auf den ersten Blick allerdings allzu prosaisch und einseitig praktisch erscheinen im Vergleich zur Prüfung der Rosen-Neuheiten und direkter Förderung der Rosencultur, doch bei genauerer Betrachtung ist es keineswegs der Fall. Die Zahl unserer Mitglieder nimmt nur sehr allmählig zu, und ein grösserer Zuwachs wäre wohl durchaus wünschenswert, denn wenn die Mittel grösser wären, so könnte der Verein unzweifelhaft, — etwa durch grössere Preise für hervorragende Leistungen — noch viel erfolgreicher wirken sowohl für die Rosenzucht im Allgemeinen als auch speziell für Neuzüchtungen. — Und gerade in der erwähnten Richtung könnten die Vorsteher mehr leisten als man gewöhnlich glaubt, namentlich in den Gegenden, wo noch nicht sehr viele Mitglieder sind. Ich weiss es aus eigner Erfahrung, wie viele Mitglieder man nur durch gelegentliche Gespräche erwerben kann, denn wer hier zu Lande nicht zufällig die „Rosen-Zeitung" zur Hand bekommen hat oder nicht direkt gesprächsweise auf unsern Verein aufmerksam gemacht ist, hat kaum die Möglichkeit, von den Vorzügen, ja überhaupt vom Bestehen des Vereines Kenntniss zu erhalten. Ich habe häufig Personen getroffen, die einen recht hübschen Rosengarten besitzen und sich lebhaft für die Rosencultur interessieren, von unserm Vereine aber niemals etwas gehört hatten. Es bedurfte nur eines Hinweises auf die Vorzüge desselben und sie meldeten sich zu Mitgliedern.

Ich meine durchaus nicht, dass der Vorsteher eine Art lebender Reclame sein soll; im Gegenteil sollte er meiner Ansicht nach niemals sich den Anschein eines „Agenten" geben, sondern nur wirkliches Interesse für die Rosencultur unter seinen Bekannten erwecken, die dann zur Befriedigung ihres Interesses, — wenn auch zuerst nur, um ein gutes Fachblatt zu besitzen — selbst das Bedürfniss haben werden, in den Verein zu treten. Es ist aber leider der Verein sowie die „Rosen-Zeitung" ausserhalb Deutschlands noch viel zu wenig bekannt.

Auf diese Weise wird dann auch die „Rosen-Zeitung" gewiss viele Korrespondenten gewinnen, was wohl auch wünschenswert wäre.

Ueber diese Wirksamkeit des Vorstehers habe ich so ausführlich gesprochen, weil Herr Strassheim diesen Punkt gar nicht hervorgehoben hat und ich glaube, dass gerade in dieser Beziehung die vorgeschlagene Einrichtung von besonderm Werte sein könnte.

Ohne auf die Einzelheiten genauer einzugehen möchte ich die Obliegenheiten der Vorsteher kurz wie folgt zusammenfassen:

1) Berichte über lokale Rosen-Ausstellungen;

an, welche neben der Adresse beigedruckt ist.



2) Berichte über den durch den Winter angerichteten Schaden, den gebräuchlichen Winterschutz und die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Rosensorten;
3) Berichte darüber, wie sich die Rosen-Neuheiten bewährt haben;
4) Berichte über das Auftreten der Parasiten und die gegen dieselben angewandten Mittel;
5) Vorläufige Prüfung der Rosen-Neuzüchtungen. (Ob das von Herrn Strassheim vorgeschlagene Verfahren praktisch ist, kann ich als Laie nicht beurteilen);
6) Bericht über den Stand der Rosencultur im Bezirke;
7) Im Allgemeinen für die Förderung der Interessen des Vereins zu wirken.

Selbstverständlich könnte der Vorsteher nicht verpflichtet werden, über alle erwähnten Punkte zu berichten oder sich auch nur auf diese zu beschränken. Es muss vielmehr seinem eigenen Ermessen anheimgegeben werden, worauf er namentlich seine Aufmerksamkeit richtet. Diese 7 Punkte sollen ihm nur als Directive dienen. Je nach der Persönlicheit des Vorstehers (z. B. ob er Naturforscher, Gärtner oder nur Rosenliebhaber ist) wird sich nämlich die Thätigkeit sehr verschieden gestalten. Allen gemeinsam muss aber das Interesse des Vereins sein. Die Summe aller Berichte wird erst einigermassen Anspruch auf Vollständigkeit machen können.

Jedem Vorsteher müsste vom Verein eine Liste sämtlicher oder wenigstens der Mitglieder des Bezirkes zugesandt werden.

Bezüglich der Abgrenzung der Bezirke kann ich nur befürworten, dass sie möglichst klein sein sollen. Genaueres kann ich unmöglich in Vorschlag bringen, da mir die verschiedenen localen Verhältnisse zu wenig bekannt sind.

Schliesslich möchte ich noch Einiges über die Durchführung dieses Vorschlages sagen und hierin unterscheidet sich der Vorschlag des Herrn Strassheim sehr wesentlich von meinem. Jedenfalls nämlich bin ich durchaus nicht der Ansicht, dass der „Ausschuss" durch die Bezirks-Vorsteher ersetzt und daher die Einteilung gleich für das ganze Wirkungsgebiet des Vereins vorgenommen werden soll. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, dass zuerst versuchsweise nur in einigen wenigen vom Sitze der Verwaltung entfernten Gegenden solche Bezirke gebildet werden sollen. Bewährt sich dort diese Einrichtung, so kann sie allmählich weiter ausgedehnt werden, bewährt sie sich nicht, so lässt man die ganze Angelegenheit fallen. Auf diese Weise wird nichts riskiert und kann höchstens gewonnen werden, denn mein Vorschlag schliesst keine Aenderung der Statuten in sich, wie es bei dem des Herrn Strassheim der Fall war. Es könnte nämlich die im § 4 der Statuten vorgesehene Anzahl der Ausschussglieder unverändert bleiben, und wo diese ihren Sitz haben, wäre wohl ein Bezirks-Vorsteher nicht mehr nötig. Von besonderer Bedeutung wären sie ausserhalb Deutschland und wenigstens für's Erste auch nur dort zu ernennen. Sie sollen keine Beamte des Vereines, sondern nur Vertrauenspersonen sein, die der Geschäftsführung behilflich sind, eine rege Verbindung der einzelnen, namentlich entfernten Glieder mit der Centralstelle zu unterhalten.

Es würde mich sehr freuen, wenn einige berufenere und sachkundigere Mitglieder über diese Angelegenheit ihre Meinung äusserten, und dann diese Frage auf der nächsen Generalversammlung zur Discussion gelangen könnte.

Teehelfer bei Dorpat in Livland.

W. von Güldenstubbe.

Von meinem Standpunkte aus kann ich mich nur den obigen Ausführungen anschliessen; dieselben kamen mir sehr erwünscht in Anbetracht der Bildung des „Frankfurter Rosisten-Vereins". Wir werden die Angelegenheit im Vorstand beraten und der General-Versammlung vortragen.

Der Geschäftsführer.

Neuheiten-Beschreibungen.

In Nr. 6 der Rosenzeitung klagt ein Rosenliebhaber darüber, dass der Laie bei der Ueberschwemmung mit Rosenneuheiten ratlos vor der Frage stehe: was nun von den Neuheiten pflanzen? Diese Frage ist zum Teil berechtigt, da die Züchter der Neuheiten — ob bewusst oder unbewusst, in ihrem Eifer oder Enthusiasmus, bleibe dahingestellt, — diese oft über Gebühr beloben und besonders in allen möglichen und unmöglichen Farben glänzen lassen. Zum Teil aber ist sie unberechtigt, da verschiedene Rosenfirmen bereits in ihren Preisverzeichnissen den Wunsch jenes Liebhabers nach einer Kritik der Neuheiten erfüllen. Vor mir liegt z. B. das Preisverzeichniss der Rosenfirma „Gebrüder Ketten" in Luxemburg, in welchem viele der besseren Neuheiten als solche durch Bemerkungen, wie „vorzüglich", „sehr vorzüglich", „gut", „schön" etc. ausgezeichnet sind. Auch im Kataloge von P. Lambert in Trier finden sich einzelne solcher Bemerkungen, z. B. bei Kaiserin Auguste Victoria, Maman Cochet („die beste dieses Jahres, 1893), die nicht zu den Beschreibuugen der Züchter gehören können. Das genügt aber für die Sicherheit der Auswahl aus den Neuheiten noch nicht. Es kann eine Rose im Hause, wo



die Neuheiten wohl zumeist geprobt werden, sehr schön und reich blühend sein, im Freien nicht. Und wieder kann eine Rose im Boden und Klima von Luxemburg und Trier auch im Freien eine gute und schöne Rose sein, in anderem Klima und Boden nicht. Man denke z. B. an Etendart de Jeanne d'Arc, die im Kettenschen Verzeichnisse als „eine der besten Neuheiten" bezeichnet und sofort von mir erworben wurde. Im Garten auf 3 Hochstämmen in verschiedenen Lagen okuliert, brachte sie erst ein einziges Mal, im Herbste 92 bei der 2ten Blüte offene Blumen, aber trotz aller Pflege bei weitem nicht so schön wie sie im Kettenschen Kataloge abgebildet ist. Man lese weiter die verschiedenen Urteile über die Rosen Fürst Bismarck und Kaiserin Friedrich in der Rosenzeitung Nr. 1 vom Jahre 1893, je nachdem die Rose in Ungarn oder Süddeutschland (oder Deutschland überhaupt?) gepflanzt ist. — Desshalb ist es allerdings wünschenswert, ja nötig, dass Urteile von allen Seiten über die Neuheiten bekannt gegeben werden, wie dies ja auch schon von manchen Seiten geschehen ist. Der geeignetste Platz dazu ist die Rosenzeitung.

Meinerseits will ich z. B. bethätigen, dass die „Kaiserin Auguste Viktoria", in den Jahren 1892 und 1893 als Hochstämme im Freien bei mir stehend, allen Ansprüchen entsprochen hat, die man an eine sehr gute und schöne Rose machen kann, sodass sie getrost bestens empfohlen werden darf, zumal da schon von vielen Seiten gleiche Urteile kommen. Schönheit und Dauer der Blumen, reiches Blühen, Wachstum und Widerstandsfähigkeit der Pflanze zeichnen sie aus. Fast gleich steht ihr Madame Hoste. Auch Adeline Viviand Morel kann ich empfehlen (nur sehe man dabei von der fabelhaften Beschreibung ihrer Farben-Seiten des Züchters ab), ebenso Sappho (auf kräftigem Stamm und in gutem nicht trockenen Boden), weiter Augustine Guinoisseau (bei mir ebenso reich blühend wie la France), Souvenir de Mme. Sablayrolles, Mme. Moreau, Duchesse Maria Salviati (deren Blume aber etwas vergänglich scheint), auch Mme. Pierre Guillot und Marie Roussin, Gustave Regis ist prächtig als Knospe, aufgeblüht aber zu leer. Ernest Metz und Comte Henri Rignon waren bei mir beide zu empfindlich und gingen ein.

Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch die Verschiedenheit des Geschmackes und der Ansichten über Schönheit.

Und selbstverständlich ist, dass, wenn 1893 eine Neuheit herausgekommen, in der Regel am Anfang 1894 nicht schon ein sicheres Urteil über dieselbe gefällt werden kann. G.

Neue Polyantha-Rose „Turners Crimson Rambler".

H. Kiese, Oberg., Erfurt.

Herr P. Lambert führte uns in Nr. 5 der Rosenzeitung vorigen Jahrgangs obige „Japanerin" in Wort und Bild vor und da ich in der angenehmen Lage bin, jetzt schon blühende Exemplare davon zu besitzen, so will ich es nicht unterlassen meine Meinung darüber an dieser Stelle zu äussern.

Im vergangenen Herbst bezog die Firma J. C. Schmidt diese Rose von England und war ich nicht wenig erstaunt an einigen Exemplaren Jahrestriebe zu finden, welche bis 2 Meter massen. Ich nahm die „Neulinge" sofort in Vermehrung und besitze jetzt eine ganz beträchtige Anzahl wohl gelungener Veredlungen von gesundem und kräftigem Aussehen. Mit grosser Spannung erwartete ich die vielgerühmte Blüte und darf ich mir wohl jetzt ein Urteil darüber erlauben, nachdem in vergangener Woche 3 Stück zur vollen Entwickelung gelangten.*) Die Blüten erscheinen an den Winterveredlungen 16—20 Stück und mehr in aufrechtstehenden Büscheln, zeichnen sich durch die prächtig leuchtend carmoisinrote Farbe auffallend aus, sind gut gefüllt und in der Grösse den übrigen Polyantharosen gleich. Das Laub ähnelt sehr der Polyantha grandiflora.

Jedem Kenner und Rosenfreund, denen ich die blühenden Exemplare zeigte, sind mit mir voll des Lobes über diese prächtige Einführung und behaupte ich schon heute, dass diese Rose ausgepflanzt genau zu der grossartigen Entwickelung gelangen wird, wie sie uns Herr Lambert durch die Kunstbeilage zeigte. Durch ihren guten Wuchs, Reichblütigkeit und Farbenpracht ist „Turners Crimson Rambler" eine Rose, welche sehr mannigfaltige Verwendung und grosse Verbreitung finden wird.

*) Blüthe auch bei mir Mitte März sehr schön. P. L.

Wieder nur eine Plauderei.

Der Leser der Rosenzeitung, vor allem der Liebhaber der Rose, sucht daraus eher zu lernen, als dass er versuchen möchte, nach so erschöpfendem, belehrendem Inhalt noch etwas beizutragen, Der kürzlich ausgesprochene Wunsch indessen, ermutigt mich wieder zu einem Versuch, natürlich nur im Interesse der Liebhaber.

Ich will zuerst von dem Dünger für Rosenbeete sprechen. Wir haben jetzt der künstlichen Dünger viele, unter allen möglichen Anpreisungen und Reclamen. Viele versuchen die-

Mit der Okulation auf's treibende Auge kann im Mai begonnen werden.

selben und haben bereits seit ein paar Jahren damit experimentiert, so auch meine Nachbarn, aber bis heute habe noch nichts von wirklich befriedigenden Resultaten gehört noch gelesen. Für Rosenbeete halte ich nach meiner Dilettanten-Erfahrung immer noch den Kuhdung und den Glanzruss für das Beste. Den ersten gebe jedes Jahr und den Glanzruss stets im dritten Jahr. Der letztere ist nicht der Russ, welchen der Kaminfeger aus den Ofenröhren und Kaminen der Stadt kehrt, sondern ich meine denjenigen Russ, welchen derselbe aus den Kaminen unserer Schwarzwaldbewohner und auch anderer Waldbewohner sammelt, wo nur Holz und meistens Buchenholz gebrannt wird. Diesen Russ, hier Glanzruss genannt, welcher sich im Frühjahr in grossen Stücken leicht ablösen lässt, lasse ich zerbröckeln und davon um jeden Rosenstamm etwa 1 Litermaass voll, wenn starke Pflanze etwas mehr, 8 bis 10 Ctm. tief eingraben. Die Stückchen lösen sich bald auf. Wer es versuchen will, der wird vor allen bei seinen Theerosen im darauf folgenden Jahre nicht nur ein überraschendes Wachstum und Blühen finden, sondern auch eine herrliche intensivere Farbenzeichnung. Die Emilie Dupuy, Mad. Pierre Guillot, Mad. de Watteville, Prinzess Beatrix, Jean Ducher, Marie van Houtte, Mad. Eugène Verdier, Mad. Bérard und andere vornehme Farbenträgerinnen haben bisher zu meiner Freude den Einfluss dieser Düngung auffallend bewiesen, aber vor allen hat sich mein Liebling die Franziska Krüger stets dankbar gezeigt. Ich sagte mein Liebling und sie verdient aller Rosenfreunde und Freundinnen besonderer Liebling zu sein, denn welche edle Rose blüht dankbarer, früh bis spät, welche zeigt anmutigere Farben, blüht selbst bei längerem Regenwetter stets in guter Form auf und ist im Winter besonders widerstandsfähig?

Vom Winter sprechend, komme noch einmal auf die schon in früheren Jahren empfohlene Bedeckung der Rosen, insbesondere der Hochstammrosen zurück. Alle Cataloge in ihren Belehrungen über Winterschutz der Rosen, erwähnen als erste Bedingung, sie vor Nässe zu schützen, und was giebt es da praktischer und leichter bestellt, als **Dachpappe.** Seit neun Jahren benutze ich dieselbe zum Winterschutz meiner Rosen mit dem besten Erfolg. Ehe ich die Stämme losbinde, bedecke ich den Boden mit Tannreis, darauf biege ich die Stämme nieder und befestige sie, dann eine dichte Lage Tannreis und darauf dicht übereinander schliessend Lagen von Dachpappe, von der leichtesten, billigsten Sorte, die mir gewöhnlich 4 bis 5 Winter und bei einiger Vorsicht noch länger hält. Ich habe gestern meine Theerosen untersucht und finde zu meiner Befriedigung, dass nur 2 bisher schon kränkelnde Exemplare aus einer Anzahl von 370 Hochstamm-Theerosen abgestorben sind. Wir hatten im Januar vom 1. bis 9. — 5 bis 14° R. Frost. Also suchet die Rosen im Winter vor allem **trocken** zu halten.

Freiburg i. B., 19. März 1894. A. K.

Bernaix'sche Rosen.

In der diesjährigen No. 1 der Rosenzeitung behauptet Herr W. Gillemot, er müsse es als Irrtum bezeichnen, wenn Jemand, der Rosen kennt, die von der Firma Bernaix in den Handel gebrachten Züchtungen als neu und als wertvoll bezeichnet, und fügt hinzu, es habe ihn bis jetzt noch keine Bernaix'sche Rose zu fesseln vermocht. Ohne mehr berufenen Stimmen vorgreifen zu wollen, (denn ich bin nur Rosenliebhaber und pflege meine, aus nicht ganz 100 Sorten bestehende Sammlung lediglich zu meinem Vergnügen, glaube aber eben deshalb ein ganz unbefangenes Urteil zu haben) muss ich dieser Behauptung doch entgegentreten. Die drei in meinem Besitze befindlichen Bernaix'schen Sorten: Madame Philippe Kuntz (1890), Marthe du Bourg (1890) und Princesse de Bessaraba (1891) sind schöne, in der Färbung ganz eigenartige, äusserst dankbar blühende, wertvolle Rosen. Die Princesse de Bessaraba habe ich als einjährige Veredlung auf Hochstamm von 1 Meter Höhe im Mai v. J. von Herrn Lesemann, dem Vorstande des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing gekauft und im Garten ausgesetzt. Nach ungefähr 14 Tagen musste ich den Rosenstock, da er die Spitzen hängen liess, aus dem Grunde heben und nach Entfernung einiger Engerlinge, die die Faserwurzeln benagt hatten, frisch pflanzen. Trotz dieser Störung brachte mir Princesse de Bessaraba am 15. Juni schon die erste Rose, blühte den ganzen Sommer und Herbst fast ununterbrochen und am 10. November schnitt ich von dem im freien Grunde stehenden jungen Rosenstocke, der während des Sommers eine hübsche Krone und so viel Holz gebildet hatte, dass ein mir bekannter Gärtner davon 6 Winterveredlungen machen konnte, ohne die Krone zu schädigen, die letzte und zwar die dreiunddreissigte Rose ab. Allerdings lasse ich meinen 120 Rosenstöcken, die ich allein pflege, alle Sorgfalt in Düngung, Bewässerung, Bodenlockerung und sonstiger Pflege angedeihen.

Wenn man nun eine Rose, die an Prächtigkeit der Färbung ihresgleichen sucht, wenn auch nur leicht, (im Herbste stärker) gefüllt, doch von reizender Form ist, ununterbrochen blüht und einen entzückenden Wohlgeruch verbreitet, nicht für wertvoll anerkennt, dann weiss ich nicht, welche An-

sprüche Herr Gillemot an eine Rose stellt, um sie als wertvoll halten zu können.

Uebrigens werden auch die Bourbonrose Abbé Girardin 1882, die Theerosen Madame Jules Cambon 1889 und Tillier 1892, die Noisetterose Adelina Viviand Morel 1891 und die öfterblühende Hybride Frère Marie Pierre 1892, sämtlich Bernaix'sche Züchtungen, die ich selbst aber leider nicht kenne, als vorzügliche und wertvolle Rosen bezeichnet. S. Goldmann.

Ueber Schäden, welche in den Baumschulen der Rosa canina durch die sogenannte rote Made „Diplosis oculiperda" verursacht werden.

Von W. Bauer.

Bisher sind in der Rosenzeitung mehrfach Klagen über jene Schäden laut geworden, welche die rote Made an den Veredlungsstellen der oculierten Rosen anzurichten pflegt. Ich habe Gelegenheit gehabt, 9 Jahre hindurch noch ärgere Schäden, ja Verheerungen, welche die rote Made gemeinschaftlich mit dem Röhrwurm unter den jungen, hochstämmigen Trieben der Rosa canina verrichtete, zu beobachten.

Bei diesen Beobachtungen, sowie bei Beobachtung des schädlichen Treibens der Okuliermade an frisch okulierten Rosen habe ich ausser allem Zweifel festgestellt, dass die Mücke, welche in No. 6 der Rosenzeitung vom Jahre 1892 als „Diplosis oculiperda" (Rübsamen) benannt wurde, ihre Eier nur bei Nacht legt.

Ich habe z. B. in der Frühe mehrere Rosen oculiert und die Messerschnitte in der Rinde am eingeschobenen Edelauge mit Baumwachs nicht verstrichen sondern blos zugebunden und so stehen gelassen bis zum Abend, zu welcher Zeit dann diese letzte Arbeit, die des Verstreichens, verrichtet wurde. Solche Augen wuchsen an, ohne dass sich die rote Made eingeschlichen hätte.

Ferner habe ich Abends nach Sonnenuntergang ebenfalls mehrere Rosen oculiert und verbunden, die Veredlungsstelle aber erst den nächsten Tag früh nach Sonnenaufgang mit kaltflüssigem Baumwachs verstrichen. Von diesen letzteren Augen wurden mehr als $^1/_3$ durch die rote Made zerstört.

Dies ist ein Beweis, dass die Mücke „Diplosis oculiperda" ihre Eier nur bei Nacht hinter die Rindenschnitte einschiebt. Da diese Mücke überdies ein sehr kleines Insekt ist, ist es erklärlich, dass sie noch niemand auf der That ertappt hat; auch mir ist es nicht gelungen.

Unterhalb der Station Michelob befindet sich im Goldbachthale eine kleine $^2/_{10}$ Hektar (600 Quadratklafter) umfassende Baumschule, welche für Eisenbahnzwecke bestimmt ist. Zu derselben werden Bäumchen und Sträucher zur Bepflanzung von Böschungen und zur Herstellung von lebenden Hecken erzogen. In dieser Baumschule hatte ich einige Beete mit Sämlingen der Rosa canina bepflanzt, welche zu Unterlagen für hochstämmige Rosen dienen sollten. Im Juni des Jahres 1885 hatten mehr als 100 dieser Pflanzen schöne bis 2 m hohe Triebe, welche gleich nach dem Verholzen, das ist im August desselben Jahres oculiert wurden. Die Edelaugen wuchsen insgesammt gut an.

Ende September bemerkte ich, dass an mehreren der veredelten Hochstämmchen in der obern Hälfte die Rinde zusammenschrumpfte. Dieselbe wurde nach und nach gelb und die Stämmchen starben von oben bis über die Hälfte herunter ab.

Als ich die Sache näher untersuchte fand ich etwa in der Mitte des Stämmchens dort, bis wohin dasselbe abgestorben war, auf der toten Rinde Brandflecke. Bei noch näherer Untersuchung fand ich auf dieser Stelle einen Dorn unterhalb seiner Spitze angebohrt. Die Neugierde trieb mich weiter, ich schnitt das Stämmchen unter dem Bohrloche ab und spaltete es sodann der Länge nach durch das Mark. Und was fand ich da? Das von aussen zur Richtung des Stämmchens senkrechte Bohrloch etwa $1^1/_2$ mm im Durchmesser, ging bis in das Mark, hier nahm es die Richtung durch das Mark hinauf und war über 50 mm lang. In dieser Höhlung, etwa in der Mitte, befanden sich wohl erhalten 13 Stück üppige scharlachrote Maden, welche, sobald sie das Licht erblicken, auseinanderkrochen.

In der folgenden Zeichnung ist ein auf diese Weise angebohrtes Stämmchen abgebildet.

Längenschnitt durch das Mark

Bohrloch

Auf diese Weise sind von den 100 veredelten Stämmchen etwa 50 St. eingegangen.

Im October liess ich den Rest der Stämmchen ausheben und habe dieselben in einem leeren Mistbeetkasten frostfrei überwintert.

Ueber den Winter sind auf die beschriebene Art noch etwa 20 St. eingegangen; dieselben kamen mit den roten Maden behaftet ins Mistbeet, und der Vernichtungsprozess endete hier etwas später.

Durch die bisherigen Resultate der Untersuchung war ich nicht wenig überrascht. Erstens konnte ich nicht begreifen, wie so kleine weiche Insekten, wie die roten Maden sind, Bohrlöcher in schon ausgereiftem Holz von so bedeutenden Dimensionen herstellen konnten, und warum durch dieses winzige Insekt ein Rosenstämmchen brandig wird und zu Grunde geht. Im nächsten Sommer beobachtete ich weiter, bin aber der Sache nicht recht auf den Grund gekommen. Mehrjährige Beobachtungen haben zu dem folgenden Endresultate geführt:

In den Monaten Juni und Juli, sobald die üppigen Triebe der Rosa canina zum Vorschein kommen, werden dieselben, bevor sie die Hälfte ihrer zukünftigen Höhe erreicht haben, von einem mir noch unbekannten Insekt aufgesucht und die noch weichen (krautartigen) Stacheln in der oben angegebenen Weise angebohrt. In das nur einzige Löchlein, welches blos als ein Stich in dem Stachel sichtbar ist, wird ein Ei des Insekts gelegt. Ob es die Blattwespe Monophadnus bipunctatus, oder ein anderer ähnlicher Schädling ist, ist mir nicht bekannt, weil es mir nicht gelungen ist, das Insekt bei der That zu erwischen. Ich vermute, dass dieses Insekt ähnlich wie die Diplosis oculiperda sein Unwesen in der Nacht treibt. Aus dem gelegten

wenn die Triebe sich kräftig entwickeln, kann die Wurzel kräftigere Nahrung vertragen.

Ei entwickelt sich in einigen Tagen ein winziger Holzwurm (Röhrwurm), welcher rasch an Umfang zunimmt und sich durch das krautartige Holz bis in das Mark durchfrisst; hier angelangt, bohrt er in der Richtung nach oben weiter.

Anfänglich ist es schwer, die angebohrten Stacheln zu finden, auf manchen Stämmchen werden auf einmal blos ein oder zwei Stacheln angebohrt, und nicht alle Stämmchen werden von diesem Uebel heimgesucht.

Sobald aber der Wurm im Mark sitzt, findet man leicht seine Spur. Derselbe hält, wie man zu sagen pflegt, sein Nest rein, die Auswurfstoffe befördert er bis an den Rand der äussern Oeffnungen im Stachel, dieselben fallen sodann herunter und bleiben auf den Blättern und Dornen in der Form von braunen, dem Schnupftabak ähnlichen, staubförmigen Körnchen hangen.

Sobald man dies findet, muss man sofort eingreifen, wenn das Stämmchen nicht der roten Made zum Opfer fallen soll.

Ich habe anfänglich zum Umbringen des Röhrwurmes die grünen, steifen Halme des englischen Raygrases verwendet. Einen solchen Halm schob ich vorsichtig in das Bohrloch und zwar schräg von unten hinauf, dieser Halm nahm dadurch die Richtung durch das hohle Mark hinauf an, und der weiche Wurm wurde durchstochen, wovon man deutliche Spuren an dem herausgezogenen Halm fand. Hierauf wurde das Bohrloch mit kaltflüssigem Baumwachs gut verstrichen.

Später hat es sich herausgestellt, dass die zeitraubende Procedur des Durchstechens des Holzwurmes nicht nötig ist; es genügt vollkommen, das Bohrloch von aussen mit recht klebrigem kaltflüssigem Baumwachs zuzukleben: der Wurm erstickt dann, und der ganze, lange Gang im Mark sowie im Holze verwächst in 14 Tagen bis 3 Wochen.

Das Verwachsen des Bohrloches ist offenbar desswegen möglich, weil der Wurm beziehungsweise seine Säfte kein Gift enthalten, und weil das Lochrein ist.

Was geschieht aber, wenn man den Röhrwurm ungestört walten lässt? Eines Tages verschwindet dieses Thierchen und hinterlässt das reine offene Bohrloch; dasselbe kriecht offenbar unmittelbar vor seiner Verpuppung heraus.

Wenn andere Insekten das leere Loch nach dem Röhrwurm unbehelligt liessen, so würde das Stämmchen auch jetzt keinen Schaden erleiden.

Ich habe gefunden, dass sich der ganze Hohlgang sehr bald mit Säften füllt und gänzlich verwächst.

Nun aber wird derselbe oder, wie ich mich bis jetzt ausdrückte, die leere Höhle, sobald der Röhrwurm ausgezogen ist von der Gallmücke Diplosis oculiperda aufgesucht, und von dieser werden 13 und mehr Eier, welche mit freiem Auge unsichtbar sind, in dasselbe abgesetzt.

Nach einigen Tagen kriechen die roten Maden aus den Eiern. Anfänglich sind dieselben kaum sichtbar, von weisslich gelber Färbung, und sie entwickeln sich nur langsam. Erst nach etwa 3 Wochen erreichen sie die normale Grösse und färben sich dann scharlachrot.

Diese Tierchen sind unter allen Umständen totbringende Insekten; sobald sich dieselben in dem ausgehöhlten Mark festgesetzt haben ist keine Hilfe mehr. Es nutzt kein Verstreichen mit Baumwachs und auch nicht das Einführen eines Grashalmes in den Höhlengang. Die rote Mode ist ein Insekt von sehr niedriger Gattung, welches nur wenig Luft zum Fortkommen braucht; dieselbe gedeiht auch in dem mit Baumwachs verstrichenen Gange weiter.

Die Auswurfstoffe, welche die rote Made absondert, bleiben dort liegen, wo sie sitzt; diese Auswurfstoffe, welche wahrscheinlich giftig sind, sind es, die den davon betroffenen Teil der Pflanze töten, ob er ein Blatt, die Rinde oder aber ein ganzer Stamm ist.

Diese Stoffe findet man in der Form von brauner Jauche im Hohlgang und unter der schwarz gewordenen Rinde an den zuvor eingeschobenen Edelaugen. In kurzer Zeit werden die Pflanzensäfte davon infiziert und das Zellengewebe und die Fasern werden brandig. Der Brand greift rasch um sich und verbreitet sich bis in die Rinde hinein.

Sobald die Brandflecke von aussen sichtbar werden, schrumpft die Rinde zusammen, weil bis dahin die Saftzirkulation gänzlich aufgehoben würde und der Tod des Stämmchens tritt ein.

Die anscheinend durch eine Krankheit brandig gewordenen Wildstämmchen der Rosa canina werden, wie ich glaube jedem Rosengärtner bekannt sein; da ich hierüber bis jetzt nichts gelesen habe, glaube ich ferner, dass niemand so neugierig war nach der Ursache zu forschen, oder aber behielt so mancher Gärtner die gemachten Wahrnehmungen für sich?

Die Rosa canina ist ja ein so lebenskräftiger und gesunder Strauch, dass bei ihm kaum Pflanzenkrankheiten vorkommen; leider aber hat derselbe soviele äussere Feinde aus dem Tierreiche, wie keine andere Pflanze.

Die rote Made ist ein zähes und ausdauerndes Insekt, welches sich nicht so leicht vertreiben lässt. Im vorigen Sommer blieb auf den zwei, mit Rosa canina bepflanzten Beeten in der Baumschule kein Bohrloch des Röhrwurm offen; dies hat die rote Made nicht gehindert, sich in der Pflanzung festzusetzen.

Eines Tages fand ich im Laubwerk der Rosa canina mehrere oben zusammengelegte Blätter, welche auf der Rückseite ein welkes Aussehen hatten. Als ich die Blätter öffnete, fand ich in jedem derselben mehrere rote Maden in noch jugendlichem Zustande.

Anfänglich dachte ich, dass die rote Made ein Insekt ist, welches blos auf den Saazer Bezirk beschränkt bleibt. Bald darauf wurden in der Rosenzeitung auch aus anderen Gegenden Klagen laut. Ausserdem fand ich im offenen Terrain und in anderen Bezirken Böhmens auf den Feldrändern junge Hagebuttentriebe, welche auf die oben beschriebene Weise getötet waren.

Dies hat mir die Ueberzeugung verschafft, dass dieser Schädling im mildern Klima überall in gleich verheerender Weise auftritt; sicher z. B. in Ungarn, in der Gegend von Dresden, am Rhein und in Frankreich. *)

Das ärgste bei der Sache ist der Umstand, dass von der Blattwespe oder von dem Röhrwurm nur die üppigsten und kräftigsten Stämmchen angebohrt werden; die schwächlichen Triebe bleiben unbehelligt. Dadurch geschieht es, dass die schönsten Stämmchen, welche geeignet sind, dem Garten den grössten Nutzen zu bringen, vernichtet werden.

Ich als bescheidener Liebhaber habe an der Sache kein nutzbringendes Interesse; der Zweck meiner Zeilen ist der, die Herren Geschäftsgärtner auf das schädliche Treiben der Diplosis oculiperda aufmerksam zu machen.

Zum Aufsuchen der frischen Bohrlöcher des

*) In der Gegend von Frankfurt a. O. richtet er in mehreren Rosenschulen alljährlich seine Verheerungen an, nicht aber an den Stämmen, welche bald nach Mitte Juni veredelt werden. C. Görms hat in seinen grossen Rosenschulen in Potsdam ihn niemals beobachtet. P. L.

Röhrwurmes in den noch grünen krautartigen Trieben, eignen sich meiner Ansicht nach etwa für 12jährige Kinder und Lehrjungen am besten, weil sie noch klein sind und die Löcher leichter finden als Erwachsene.

Schliesslich sei erwähnt, dass die Zeit, in welcher sich die rote Made in den Wildstämmchen festsetzt in den Monat August fällt, wenn die Stämmchen schon ganz oder halbwegs verholzt sind.

Im nächsten Sommer bin ich bereit, junge Triebe der Rosa canina, welche den Röhrwurm in sich bergen, sowie später solche Triebe, in deren Höhlung sich die rote Made befindet, an die geehrte Redaktion — wenn es wünschenswert sein sollte — einzusenden.*)

Michelob im Februar 1894. Bauer.

Der aufwärtssteigende Rosenbohrer.

Von Hermann Welcker, Professor der Anatomie in Halle.

In einer kleinen Mitteilung des vorigen Jahrgangs der Gartenflora (1892, S. 306) habe ich eine bis dahin unbekannte Art des Eindringens eines Feindes der Rosen kennen gelehrt, bei welcher die aus einem in den Blattstiel abgelegten Ei ausschlüpfende Larve von unten her in den jungen Trieb eindringt und aufwärts steigend diesen höhlt. Ich habe die diesjährige Rosenzeit zu weiterer Untersuchung dieser Larven benutzt und füge der vorigen Mitteilung einige Zusätze, sowie betreffs der Zugehörigkeit der Larve eine nicht unwesentliche Berichtigung hinzu.

Da mein verehrter Kollege, Herr Professor E. Taschenberg, meine an ihn gerichtete Frage: „welches Insekt es sei, dessen Larve die jungen Rosentriebe höhle", mir dahin beantwortete, dass es „die bohrende Rosenblattwespe, Monophatnus bipunctatus" sei und auch die ihm vorgelegten Larven als die des Monophatnus bipunctatus bezeichnete, so habe ich in jener Mitteilung für meine Larve diesen Namen gebraucht, muss aber nun berichtigen, dass der von mir besprochenen Larve, die im Gegensatze zu Monophatnus, der von oben her einbohrt, von unten her aufsteigt, jener Name nicht zukommt. Ich bezeichne dieselbe nun, die Zugehörigkeil zunächst dahin gestellt sein lassend, als den „aufwärtssteigenden Rosenbohrer" und gebe vor allem eine möglichst genaue Beschreibung der Larve, unter Hervorhebung der Unterschiede von Monophatnus bipunctatus.**)

Innerhalb jener auf dem Stipularteile des Blattstieles sich findenden gallenartigen Auftreibung, die ich als „Eibette" bezeichnet habe (Abb. 105 in Gartenflora 1892, S. 307, a und a[1]), hatte ich früher stets nur das Ei unserer Larve gefunden; es gelang mir im Juni dieses Jahres, aus einem unverletzten Eibette die junger Larve mittels der Nadel zu entnehmen. Die Länge des zarten Würmleins war 1,8 mm; der Bau desselben stimmt in allem wesentlichen mit dem überein, was von der halbwüchsigen und nahezu erwachsenen Laeve unten folgen wird.

Wenn die gewöhnliche Art des Aufstiegs der Larve in der vorigen Mitteilung geschildert wurde und aus Abb. 105 in Gartenflora 1892, S. 507, bei b[1] und b c ersichtlIch ist, so habe ich nun auch Gänge unserer Larve gefunden, die nicht von einem Stachel ausgingen, sondern an einer beliebigen Stelle der glatten Rinde in der Nähe des Eibettes, selbst 2 bis 3 cm oberhalb desselben, beginnen. Es erscheinen besonders Rosenarten mit sehr dünnen, für den Durchgang der Larve zu wenig geräumigen Stacheln zu sein, bei welchen die Larve von der schlichten Rinde aus eindringt. In einem Falle fand ich auf dem Blattstielschilde etwa des zehntobersten Blattes ein verlassenes Eibette; dicht oberhalb desselben einige an ihrem unteren Rande angebissene Stacheln, von deren einem ein nur 8 mm langer, eine Larve nicht enthaltender Gang begann. Weniger höher oberhalb des blinden Endes dieses Ganges zeigte die Rinde ein rundliches, nicht ganz 1 mm weites Loch, an dessen Rande einige Exkrementkrümchen hingen. Von hier aus aufwärts spaltend fand ich einen 1,8 mm weiten, 6 cm langen, oben blind endenden Gang, innerhalb dessen die die Breite des Ganges ziemlich ausfüllende, 9 mm lange, mit dem Kopfe nach oben gerichtete Larve mit grosser Behendigkeit auf- und abwärts schlüpfte. Da an dem ganzen Triebe ein zweites Eibette sich nicht vorfand, so ist anzunehmen, dass hier eine und dieselbe Larve an zwei verschiedenen Stellen — zuerst an einem Stachel, dann von der freien Rinde aus — eingedrungen ist.

Die Larve des aufwärtssteigenden Rosenbohrers, wie die des Monophatnus bipunctatus, ist in diesem Sommer in auffallend geringer Menge aufgetreten; doch konnte ich von jeder der beiden mehr als 12 Exemplare genau untersuchen. Abbildung 1 zeigt bei a den aufwärtssteigenden Rosenbohrer, bei m Monophatnus bipunctatus, beide in fünfmaliger Vergrösserung; vier weitere Zeichnungen, welche Herr Dr. Brandis zu fertigen die Freundlichkeit hatte, füge ich in a', '', ''' und m' hinzu.

Beide Larven unterscheiden sich zunächst durch den weit schlankeren Bau der sich geschmeidig bewegenden aufsteigenden Larve und einen weit plumperen Bau des trägen Monophatnus. Die Zahl der Leibesringe, 12, ist beiden gleich. Auch die Zahl der Füsse — drei Paar Krallenfüsse und acht hintere Fusspaare — scheint dieselbe zu sein; doch war bei dem aufsteigenden Bohrer das erste Paar der Hinterfüsse in den meisten Exemplaren wenig deutlich. Zwei schwarze Punkte am Kopfe — die Augen — treten, da der Kopf gelblich braun gefärbt ist, weniger hervor, als am hellfarbigen Kopfe des Monophatnus. Wesentliche Unterschiede zeigt neben dem Kieferapparate der Hinterteil beider Larven (vgl. a' und m'). Der Rücken der Larve des aufwärtssteigenden Rosenbohrers ist vom 9. bis 10. Leibesringe an etwas abgeplattet, der obere Teil der drei letzten Leibesringe ist schwarz-bräunlich gefärbt und mit Borsten besetzt, während bei Monophatnus bipunctatus nur das Afterstück wenige Borsten trägt und mit einer Anzahl kugelförmiger Stiftchen besetzt ist. Ueberdies ist bei der aufsteigenden Larve (vgl. a', a'' und a''') die obere Afterklappe weithin abgespalten; die andere trägt zwei nach hinten divergierende Spitzen, welche bei dem behenden Auf- und Abwärtsschlüpfen des Tieres dienen mögen.

Ich bin nicht ganz sicher, von beiden Arten völlig erwachsene Tiere gefunden zu haben, doch übertrifft Monophatnus bipunctatus die aufsteigende Larve ohne Zweifel an Grösse. Bei Monophatnus fand ich die Länge 13 bis 16 mm, die Dicke 2 bis 2,5 mm; das grösste Exemplar des aufwärtssteigenden Bohrers war nicht ganz 15 mm lang, 1,5 mm dick.

Mehrfach habe ich in demselben Rosentriebe beiderlei Arten der Larve vorgefunden. In der oben

---

*) (Die Redaktion bittet sehr darum.)

**) Hiernach behalten die von Taschenberg gegen Monophatnus empfohlenen Mittel ihren vollen Wert. und es sind die von mir angegebenen Mittel nicht gegen Monophatnus, sondern gegen die aufwärtsbohrende Rosenlarve gerichtet.

dauert von Juli bis Ende September.

schwärzlichen Triebspitze den Monophatnus, mit abwärts gerichtetem Kopfe, innerhalb eines, wie Taschenberg richtig bemerkt, nur sehr kurzen, „höchstens 1½ Zoll" langen Ganges; während der untere Teil des Triebes in einem Falle in drei verschiedenen, etagenartig übereinander liegenden Gängen drei Larven des aufwärtssteigenden Bohrers enthielt. Die Länge dieser Gänge betrug 3 bis 6 cm.

Bei Taschenberg (Praktische Insektenkunde, II. S. 329) findet sich die Angabe, dass die weissgegürtelte Rosenblattwespe, „Emphytus cinctus", deren Larve vom Juni ab auf der Rückseite der Rosenblätter erscheine und diese befresse, um zu überwintern, „in das Mark der abgestutzten Rosenzweige einbohre und hier Gänge von 2 bis 3 Zoll Tiefe" erzeuge — also wie Monophatnus bipunctatus eine abwärts gehende Larve und mit der von mir beschriebenen auseinander zu halten.

Es giebt somit mindestens drei die Rosentriebe höhlende, wahrscheinlich sämtlich Blattwespen angehörige Larven: Monophatnus bipunctatus und Emphytus cinctus, beide abwärts bohrend; daneben die von mir beschriebene, aufwärts bohrende Larve.

Mehrmals habe ich in den Gängen von Monophatnus, wie in denen unserer Larve, kleine, nur 3 bis 4 mm lange, madenartige Larven mit spitzem Vorderrande und von grauweisser, auch graugelber Färbung aufgefunden; diese kleinen Maden fanden sich namentlich neben Leichen der rosenbohrenden Larven.

Gross-Tabarz, 9. September 1893.

* * *

Nachschrift.

Unter den Rosenbohrern aus der Familie der Blattwespen waren bis jetzt bekannt

1. die Larve von Monophatnus bipunctatus Kl.
2. die Larve von Selandria candidata Fall. und
3. die Larve von Emphytus cinctus L.

Die Larven dieser drei Arten steigen im Stengel alle abwärts.

Die Larve von Selandria candidata scheint eine sehr ähnliche Lebensweise zu haben wie diejenige des Monophatnus bipunctatus. Snellen von Vollenhofen macht über jene Larve im 19. Stück seiner „Inlandschen Bladwespen" (Tijdschrift voor Entomologie, 19. Bd. 1876, S. 258—263) einige Mitteilungen, die indess keinen vollständigen Aufschluss über die Lebensweise bieten, weil die Beobachtungen lückenhaft blieben. Es scheint jedoch, dass die Larve im Stengel abwärts steigt. Der Körper ist beinfarben, hinten dunkler; der glatte Kopf ist ockerfarben; die Fühler sind ziemlich lang; die Luftlöcher an den Körperseiten genau umzäumt. Der ganze Körper ist glatt, von Haaren ist keine Spur zu sehen. Schon hieraus ergiebt sich, dass die Larve der Selandria candidata verschieden ist von dem aufwärtssteigenden Rosenbohrer.

Die Larve von Emphytus cinctus findet sich nach Taschenberg (Praktische Insektenkunde II., S. 329), vom Juni ab auf der Rückenseite der Rosenblätter und befrisst diese. Zur Ueberwinterung bohrt sie sich in das Mark abgestutzter Rosenzweige ein, etwa zwei bis drei Zoll tief. Nach Kaltenbach (Pflanzenfeinde, S. 222) überwintern manche Larven von Emphytus cinctus, frei auf der Erde liegend, bis zum Frühjahr; einige fressen sich in das Mark der trockenen Rosenzweige ein und entwickeln sich Ende Mai. Bouché macht in seiner „Naturgescichte der Garteninsekten" (1833, S. 38) die kurze Mitteilung, dass die Larve im Marke der Rosenzweige lebe und sich auch darin verwandele.

Die obigen Mitteilungen Welcker's über einen aufwärtssteigenden Rosenbohrer behandeln etwas ganz neues. Es bleibt einer eingehenden Beobachtung überlassen, festzustellen, zu welchem Insekt diese Larve gehört. Hoffentlich gelingt es Herrn Professor Welcker, die Larve zur Verwandlung zu bringen, und das entwickelte Insekt zu erzielen, welches ohne Zweifel einer längst bekannten Art angehört, deren Lebensweise und Jugendzustände, wie bei noch vielen anderen einheimischen Insektenarten, bisher noch unbekannt geblieben sind. Die Aufzucht der Larve geschieht am besten durch Einstellen eines frischen, von der Larve besetzten Rosenzweiges in einen, mit mässig feucht zu haltender Erde gefüllten Blumentopf, der samt dem Zweige mit einem Stück Gaze zu umhüllen ist, auf dass das entwickelte Insekt nicht entweiche. Die Verwandlung geht vermuthlich in der Erde oder am Boden vor sich.

Berlin, den 20. Januar 1894.

H. J. Kolbe,
Kustos an der zoologischen Sammlung
des Kgl. Museums für Naturkunde.

„Gartenflora."

Ein Feind der Rosen, die bohrende Blattwespe.

Von Hermann Welcker, Prof. d. Anatomie in Halle.
(Abbildung später.)

Ein sehr bekannter Feind der Rosen ist eine Blattwespe, Monophatnus bipunctatus Klug, deren Larve sich in die jungen Triebe der Rosen einbohrt, dieselben höhlt und hierdurch zum Absterben des oberen Teiles des Triebes, der welk und schwarz wird, Veranlassung giebt. Der hierdurch bewirkte Schaden kommt bei grösseren Rosengehägen und bei älteren, ästereichen Stämmen wenig in Betracht; anders, wenn es der erste Trieb einer frisch veredelten Rose ist, der von diesem Feinde zerstört wird.

Ich habe, indem ich Ende der vierziger Jahre als ein eifriger Rosenzüchter die Stelle fand, an welcher die Wespe das Ei ablegt, diese Stelle aber bei den austreibenden, frisch okulirten Rosen auf die Anwesenheit des Eies musterte niemals einen jungen Trieb verloren. Mein verehrter Freund, Geheimrath Kühn in Halle, dem ich vor vielen Jahren den Lebensgang der Larve demonstrierte, sagte mir, dass ihm das Insekt und die Larve, sowie das durch sie veranlasste Schwarzwerden der Rosentriebe, nicht aber die Art des Eiablegens bekannt sei. Da noch vor wenig Tagen ein anderer vorzüglicher Kenner der auf Pflanzen lebenden Schmarotzer, Herr Dr. von Schlechtendal, dem ich die Art des Eindringens des Monophatnus zeigte, mir erklärte, dass dieser Vorgang ihm völlig neu und, wie er glauben müsse, überhaupt unbekannt sei, so befragte ich eine andere erste Autorität, meinen verehrten Kollegen Professor E. Taschenberg, über den Gegenstand. Nach diesem Forscher, der diese Blattwespenart — zum Unterschiede von der Bürsthornwespe (Hylotoma rosarum), deren äusserlich auf der Pflanze lebende Larve die Blätter bis auf deren Rippen abfrisst — als die „bohrende Rosen-Blattwespe" bezeichnet, legen die Weibchen „ihre Eier einzeln in die Spitzen der jungen, bis federspulstarken Triebe. Die nach wenigen Wochen ausschlüpfende wurmartige Raupe bohrt sich sofort ein und ernährt sich vom Marke, während die Blätter der Triebspitze abwelken und die Frassstelle schwarz wird. Sie frisst sich höchstens 1½ Zoll weit hinab bis zu ihrer vollkom-

menen Grösse und geht dann nahe der Triebspitze durch ein rundes Seitenloch hinaus, um sich in der Erde einzuspinnen." *)

Da meinen Beobachtungen zufolge die Stelle der Eiablegung eine andere und der Weg, welchen die eindringende Larve nimmt, gleichfalls ein anderer ist, der Feind aber in der sehr greifbaren, von mir aufgefundenen Brutstätte mit Sicherheit aufzufinden und vor dem Auskommen des Eies unschädlich zu machen ist, so verfehle ich nicht diese kleine, noch aus meiner Studentenzeit herrührende Beobachtung zum Nutzen der Rosenzüchter hier mitzuteilen.

An wilden, wie an edlen Rosen waren mir auf der oberen Fläche der Blattstiele, einige Millimeter vom Auge entfernt, kleine gerundete Erhebungen von etwa 3 mm Durchmesser aufgefallen (in der beigefügten Abbildung bei a a von oben, bei a[1] im Profil). In der Regel trägt ein Blattstiel nur eine einzige, zuweilen aber auch zwei solcher Erhebungen, welche dann hintereinander auf dem geflügelten, die Nebenblättchen tragenden Teile des Blattstieles (dem „Blattstielschilde") sitzen. Häufig finden sich diese Erhebungen an zwei bis vier und mehr Blättern desselben Triebes.

Jede dieser kleinen buckelförmigen Erhebungen bezeichnet die Stelle, an welcher die Wespe (im Monat Mai oder Anfang Juni) ein Ei abgelegt hat; sie sind das Erzeugnis des Wespenstiches und der Anwesenheit des Eies, und es hat sich zwischen dem faserigen, nervigen Teile des Blattstieles und der Epidermis ein aus zarten Zellen bestehendes Parenchym gebildet, durch welches jene pustelartige Erhebung, innerhalb deren das Ei liegt und die ich als das „Eibette" bezeichne, zu Stande kommt.**)

Das kleine, rundliche, weniger als 1 mm messende Ei ist weich, glänzend, von heller Färbung***). Nach wenig Tagen schlüpft aus ihm die junge Larve, ein winzig kleines, gelblich-weisses Würmlein, aus; die Austrittsstelle ist der obere, gewölbte Teil des Eibettes. Hatte letzteres vorher ein frisches Aussehen mit glatter, gelblich-grün gefärbter Oberfläche, so wird diese nach dem Austritte der Larve alsbald bräunlich, und die rissig gewordene, abblätternde Epidermis lässt den gebräunten, schrundig und dürre gewordenen Boden des Eibettes zu Tage getreten.

*) Praktische Insektenkunde. Bremen 1879, Teil II. Seite 327.

**) Auch in dem ausführlichen Rosenwerke von Th. Nietner (Die Rose, ihre Geschichte, Arten, Kultur und Verwendung. Berlin, 1880, Seite 257) wird, den Angaben Taschenbergs folgend, gesagt, dass die bohrende Rosen-Blattwespe ihre Eier „in die Spitzen der jungen Triebe" ablege. Die Mittelrippe der Foliola wird für mehrere Blattwespen, deren Larven „die Blätter skelettieren", als Ablegestelle des Eies bezeichnet, von keinem Autor aber, soweit ich finde, das Blattstielschild.

***) Ich habe vor vielen Jahren Messungen und mikroskopische Zeichnungen des Eies und der Larve gefertigt und die Entwicklung bis zum Ausschlüpfen der Wespe verfolgt, es sind mir aber diese Notizen abhanden gekommen. Wenn mir augenblicklich, Mitte Juli, das Material aus den ersten Stadien der Infektion fehlt und ich somit meine Messungen des Eies und der eben ausgeschlüpften Larve jetzt nicht wiederholen kann, indem mir nur einige gehöhlte Rosenzweige mit verlassenen Pusteln und vertrockneten Achsenspitzen zur Verfügung stehen, so genügt dies Material doch vollkommen, um den Rosenfreunden, worauf es mir vor allem ankommt, das Mittel zur Bekämpfung dieses Feindes anzugeben.

Ob die Larve innerhalb des Eibettes in jenen zarten Zellenlagen ihre erste Nahrung findet, ist mir unbekannt geblieben. Die ausgeschlüpfte Larve kriecht an dem Rosentriebe nach aufwärts, und meist ist es der zunächst gelegene, oft auch der zweite und dritte Stachel, an welchem sie ihren Eintritt in das Mark des Triebes vollführt. An dem unteren, konkaven Rande des noch völlig weichen Stachels, ziemlich nahe an dessen Basis (in der Abbildung bei b[1] und b) schneidet die Larve mit ihren Kiefern ein, durchdringt schräg nach oben und nach dem Triebe hin den safterfüllten Stachel und gelangt in das Mark des Triebes. Man erkennt sofort die kleine, rundliche, nach unten und aussen gerichtete Oeffnung am Stachel, der, gegen das Licht gehalten, den nach der begonnenen Höhlung des Triebes führenden Gang durchscheinen lässt (vergl. b[1]).

Nicht selten findet man ein verlassenes Eibette, aber keiner der benachbarten Stacheln ist angebohrt und der Trieb enthält keine Larve. Dieselbe mag auf ihrem Wege zum Stachel von einem Feinde vernichtet worden, oder herabfallend zu Grunde gegangen sein. Dringt aber die Larve, wie es die Regel ist, in den Trieb ein (siehe bei c), den grössten Teil des Markes verzehrend und eine Länge von 15 mm erreichend, so sind es gerade die aus frisch okulierten edlen Augen hervorgegangenen Triebe, deren oberer Teil zu Grunde geht.

Das Mittel zur Vernichtung des Rosenbohrers ist das denkbar einfachste. Ein Zerkratzen des Eibettes mit dem Fingernagel vernichtet das Ei, ohne dass auch nur das betreffende Blatt darum trauert. Ein Blick von der Spitze des Triebes aus auf die Oberfläche der einzelnen Blattstiele genügt, um etwa vorhandene Eibetten sofort zu erkennen. Oftmals, wenn dennoch ein Ei ausgekommen war und ein angebohrter Stachel sich zeigte, habe ich die Larve aus dem Triebe, in welchem sie bereits zollhoch heraufgestiegen war, ausgezogen, indem ich mit einer feinen an der Spitze hakenförmig umgebogenen Insektennadel in die Stachelöffnung einging; der Trieb wuchs freudig weiter.

Die Mittel, die Taschenberg zur Vernichtung des Monophatnus angiebt (a. a. O. Seite 328), sind gegen die Wespe und gegen die Larve, nicht gegen das Ei gerichtet. „Bemerkt man, wie dies bisweilen der Fall ist, die Wespe Ende April, Anfangs Mai in grösseren Mengen an den Rosenstöcken, so muss man sie früh am Morgen oder an rauhen Tagen, denn dann fliegt sie nicht, in einen untergehaltenen Schirm abklopfen und töten. Ist dies nicht geschehen und die Larven zeigen ihre Gegenwart durch die welkenden Triebspitzen an, so sind diese, sobald sie sich zeigen, höchstens 2 Zoll lang abzuschneiden, einzusammeln und zu zertreten oder besser zu verbrennen."

Das erste dieser von Taschenberg angegebenen Mittel ist radical, sofern sämmtliche Blattwespen in den Schirm fallen, was indes nicht hindert, dass hinterher eine andere Blattwespe ihre Eier in die „Perle des Gartens" ablegt. Das zweite Mittel setzt erst ein, wenn der Schaden perfekt ist, und vernichtet die Brut, deren Abkömmlinge, über den Zaun fliegend, den Garten des sorgsamen Rosenwirtes vielleicht gar nicht belästigt haben würden. Das von mir empfohlene Mittel beschützt alle die Rosenstöcke, an deren Erhaltung uns besonders viel gelegen ist, mühelos und mit unfehlbarer Sicherheit.

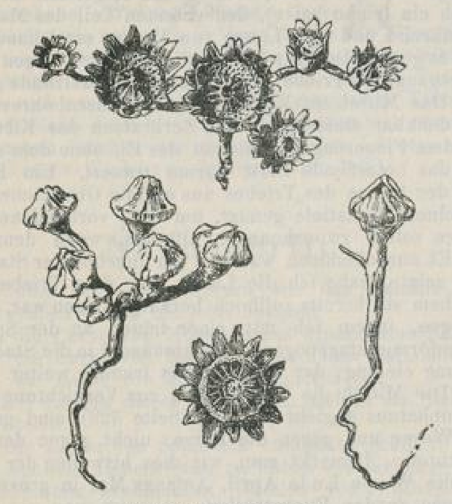
Dass der von mir bekämpfte Rosenbohrer wirklich der als Monophatnus bezeichnete Schmarotzer ist, unterliegt keinem Zweifel; die Herrn Taschenberg von mir vorgelegten 6—15 mm langen Larven wurden von demselben mit Bestimmtheit als Larven dieser Blattwespenart erklärt und der Weg derselben, entgegen meinen Einwürfen, als „von oben nach unten" bezeichnet. Alle diese Larven hatte ich am Tage zuvor aus ge-

Der Kongress (General-Versammlung) wird gegen den 8.—10. Juli zu Görlitz stattfinden.

höhlten Rosentrieben ausgeschnitten; immer sass die Larve mit dem Kopfe nach oben und immer ging der Gang von einem gehöhlten, geschrumpften, nur noch aus seiner Rindenschicht bestehenden Stachel aus, der in nächster Zeit ein Rosenblatt mit einem vertrockneten Eibette unter sich hatte. In der Mehrzahl dieser Fälle endete der Gang (wie in der Abbildung) nahe oberhalb des Kopfes der Larve.

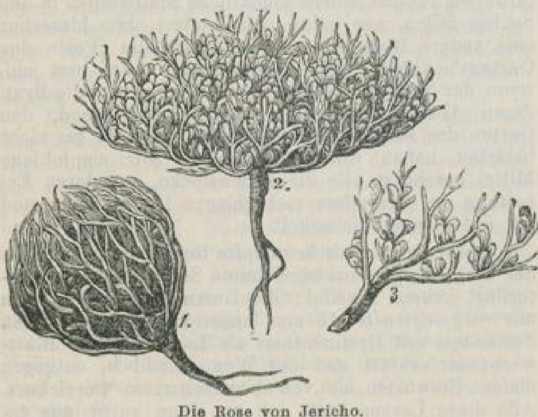
Dass die Larve innerhalb ihres Ganges sich drehen und nach abwärts steigen kann, glaube ich mit Bestimmtheit beobachtet zu haben; sicher bleibt darum, dass sie ihren Eintritt in den jungen Trieb nicht von oben, sondern von unten her, von einem angebissenen Stachel aus, nimmt und dass das Ei nicht in die Spitze des Triebes, sondern in das Schild eines Blattstieles abgelegt wird.

Die Rose von Jericho.



Auferstehungspflanze.

Die „Auferstehungspflanze von Jericho" (Anastatica hierochuntica) gehört zur grossen Familie der Kreuzblütler, ist ein einjähriges niedriges Gewächs mit zahlreichen, sich auf dem Boden ausbreitenden Stengeln, weissfilzig, spatelförmigen Blättchen, kleinen rötlichweissen Blüten und bauschigen Schötchen. Man findet es wildwachsend in Aegypten, Arabien, Syrien und



Die Rose von Jericho.

Palästina, vorzugsweise jedoch in der Gegend von Jericho. — Nachdem die Lebensperiode vorüber, die Blättchen ab- und die Samen teilweise ausgefallen sind, wobei öfters die Schötchen noch auf den blossen Stengeln sitzen bleiben, vertrocknen Wurzeln, Stengel und Aeste. Die Letzten krümmen ganz in sich gekehrt zusammen und bildet so die Pflanze ein vogelnestartiges Knäuel, das anscheinend nicht die geringste Empfindsamkeit besitzt und keine weitere Beachtung verdient. Bringt man indessen das Pflanzengebilde in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäss derart, dass durch einen beschwerenden Gegenstand an der Wurzel dasselbe senkrecht steht und vollständig mit Wasser bedeckt ist, so entfaltet sich die berühmte „Rose von Jericho".

Das bis dahin trockene, starre Pflanzengerippe gewinnt Leben, es dehnt sich aus; von Wasser vollgesogen, treten die Stengel und Aestchen mehr und mehr hervor und es gewinnt den Anschein als ob auf den Spitzen der letzteren sich kleine, rötlich gelbe Blumenbehälter bilden. Dabei nimmt die ganze Pflanze eine bläuliche Färbung an. Aus dem Wasser herausgenommen, trocken hingelegt, kriecht sie wieder in die ursprüngliche Form zusammen. — Vor etwa 25 Jahren brachte uns ein Freund von einer Palästinareise ausser verschiedenen botanischen Seltenheiten auch eine Jerichorose von den heiligen Stätten mit; heute besitzt dieselbe noch die beschriebenen Eigenschaften, obgleich sie von ihrer früheren Vollkommenheit und Schönheit durch das öftere Hantieren bedeutend eingebüsst hat.

In Goldfischbehältern, Aquarien, Terrarien und Springbrunnenbassins angebracht, ist ein Exemplar ein unvergleichliches Schmuckstück.

Zur Zeit der Kreuzzüge wurde das fremdartige Gebilde zuerst nach Europa gebracht und konnte es ja gar nicht ausbleiben, dass dasselbe wegen der merkwürdigen Eigenschaften Gegenstand vieler Fabeleien wurde und Anlass zu allerlei abergläubischen Gebräuchen gab. Man schrieb dem Gewächse mancherlei heilbringende Kräfte zu. Es sollte vor jedem Uebel schützen, vor Blitzschlag, Feuer- und Todesgefahr. Auch spielte es in der Gaukelei, Traumdeutekunst Kartenschlägerei eine wichtige Rolle; kein Wunder daher, wenn man es hoch in Ehren hielt und wie ein Familienheiligtum betrachtete.

Heimkehrende Pilger verbreiteten die Mythe, die Rose blühe in der Christnacht von selbst auf, und noch heute herrscht in mehreren Gegenden die Sitte, am heiligen Weihnachtsabend eine Rose ins Wasser zu legen und das Aufblühen zu erwarten, was gewöhnlich bis Mitternacht erfolgt ist, alsdann werden Weihnachtshymnen und Jubellieder angestimmt, bis die religiösen Gesänge sich mischen mit dem Geläute der Glocken, weithin verkündend in alle Lande: Gloria in exelsis Deo! Der Heiland ist geboren! — Bekannt ist auch die Sage, dass auf der Jerichorose die Windeln unseres Heilands getrocknet seien. Deshalb sei auch sie der fortwährenden Auferstehung geweiht.

Diese interessante Wunderpflanze wird von den eingeborenen Beduinen gesammelt und nach Bethlehem auf den Markt gebracht, dieselbe hier zu züchten ist noch nicht gelungen, da man gerade dieser Pflanze die Lebensbedingungen: den heissen Wüstensand und die Sonnenglut des Südens nicht zu ersetzen vermag.

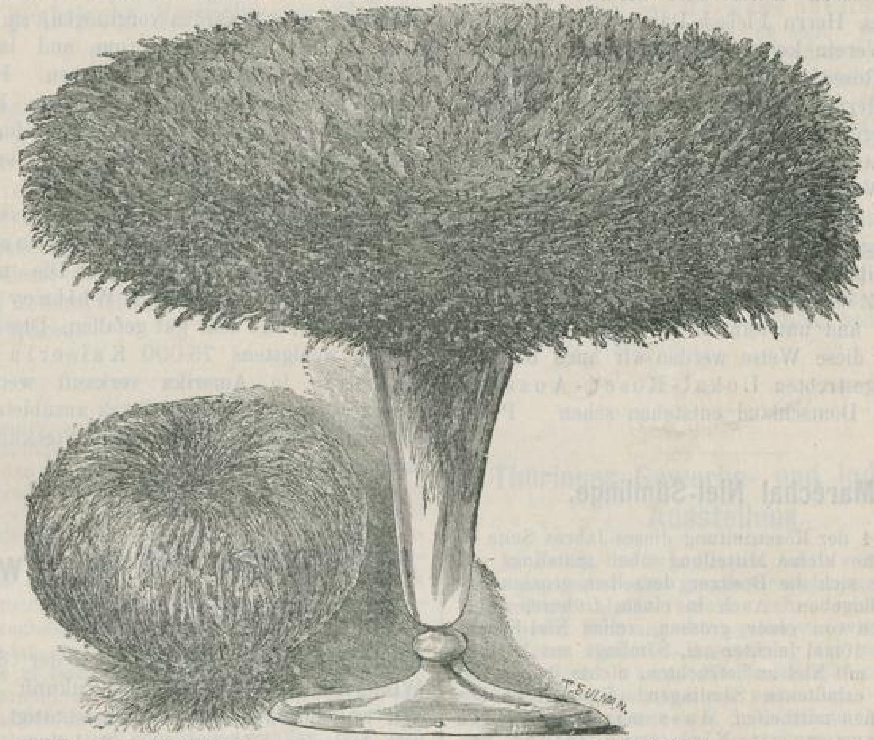
In der Abbildung zeigt Figur 1 die Pflanze geschlossen, Fig. 2 dieselbe in Wasser aufgeblüht, Fig. 3 ein einzelner aufgeblühter Zweig.

Um schöne Blumen zu erzielen, breche man die kleinen Nebenknospen aus.

Das Vogelnest-Moos.

(Selaginella lepidophylla).

Eine reizende Ueberraschung bringt diese, aus Texas eingeführte Resurrektionspflanze. In trockenem Zustande ähnelt dieselbe einem Bündel trockenen und leblosen Mooses, welches, sobald man die Wurzeln in kaltes Regenwasser eintaucht oder auf ein mit Wasser gefülltes Dessert- oder Weinglas legt, sich binnen ungefähr 6 Stunden in ein reizendes grünes Moos-Farn umwandelt; trocken hingelegt, zieht es sich in ungefähr derselben Zeit wieder zusammen und kann man das Experiment unzählige Male wiederholen.



Trocken und geschlossen. Wiederbelebt.

Kleinere Mitteilungen.

Anlage von Hecken aus Rosen.

Als Einfassung sind die Rosa canina (Hundsrosensämlinge) zu empfehlen, da sie das Eindringen von Menschen und Tieren in die umzäunten Räume erschweren. Doch, soll die Hecke auch noch klingenden Ertrag liefern, müssten Rosa villosa Stöcke gepflanzt werden. Die Apfelhagebutte wird von Konservefabriken gerne gekauft. In Hohenheim befindet sich an dem Privatgarten des Garteninspektors eine solche Umzäunung, doch müssen die Pflanzen regelrecht beschnitten werden, da sie sparrig wachsen und sonst unten Lücken aufweisen. Früher wurden pro Zentner 40 Mk. für ausgewählte Früchte bezahlt, infolge von vermehrter Kultur zahlen die Stuttgarter Konservefabriken nur mehr 12 Mk. pro Zentner.

Da die Apfelrose äusserst genügsam ist und weniger Pflege erfordert, als wie das Verziehen der Zweige in die entstandenen Lücken, so könnte sie oder die noch grössere Früchte aufweisende Rosa rugosa-(Rosa Regeliana And. et L.), deren Zweige dicht mit borstigen Stacheln besetzt sind, mehr zur Anpflanzung empfohlen werden, wenn — die hohen Preise für die Stöcke, 40 bis 60 Pfennig pro Stück, keine Schranken ziehen würden*).

Jedenfalls bietet die schottische Zaunrose, Rosa rubiginosa (Rosa Sweet-Briar), das vorzüglichste Heckenmaterial. Die schnellwüchsige Rose bildet bald eine für Menschen und Tiere undurchdringliche Hecke, die leicht eine Höhe von $1\frac{1}{2}$—2 m und darüber erreicht. Die Pflanze nimmt mit jedem nur halbweg kultivierten Boden vorlieb, leidet durchaus nicht vom Frost und braucht weniger beschnitten zu werden, doch dürfte, damit sich die Rose nicht zu sehr nach oben ausbreitet, ein mässiges Beschneiden wünschenswert erscheinen. Jedenfalls sollten die Rosen, damit sie kein dürres Holz bekommen, in den ersten zwei Jahren nicht geschnitten werden Man pflanzt die schottischen Zaunrosen in vorher 40—50 cm breit und ungefähr 30—40 cm tief gegrabenes, wenn möglich gedüngtes Land, auf 2 nebeneinander gleichlaufenden Reihen, die einen Abstand von mindestens 25—30 cm haben müssen, auf jede Reihe pro Meter 8 Pflanzen und zwar dergestalt, dass die Pflanzen der beiden Reihen sich gegenseitig decken (im Verband).

Dem Obstbau schädliches Ungeziefer meidet die Zaunrose, wogegen den Vögeln eine geschützte Brutstätte geboten wird. Da sie vollständig winterhart ist, sich von selbst trägt und pro Tausend Stück ungefähr 20 Mark kostet, ist sie mehr zur Anpflanzung zu empfehlen. (Siehe auch No. 1 d. J.)

(Gaucher's prakt. Obstbaumzüchter 15. 3. 94.)

*) Kosten pro 100 Stück 25 ℳ. (D. Red.)

Frisch ausgepflanzte Rosen-Neuheiten (Winter-Veredlungen) schütze man anfangs gegen starke Sonne.



Frankfurter Rosisten-Verein.

Auf Einladung des Herrn C. P. Strassheim, Sachsenhausen, versammelten sich Mitte März einige 25 Frankfurter Rosenfreunde, um einen Lokal-Verein zur Pflege der Rosen-Liebhaberei zu gründen. 23 Herren traten dem Vereine bei. Auf Anfrage des Herrn Fleisch-Daum, Frankfurt, ob der neue Verein keine Schädigung unseres Vereins deutscher Rosenfreunde nach sich ziehen würde, bemerkte Herr Strassheim, dass der Frankfurter Rosisten-Verein gewissermassen ein Zweigverein des grossen deutschen Vereins werden solle, und dass der Haupt-Verein mit dem Zweigverein erfolgreicher als mit einzelnen Personen arbeiten könne.

Wir begrüssen den neuen Lokal-Verein und wünschen ihm guten Erfolg. Die Lokal-Rosen-Vereine in Zwickau, Niederhasslau etc. sind sehr rührig und unterstützen unsere Bestrebungen stets. Auf diese Weise werden wir auch bald die von uns angestrebten Lokal-Rosen-Ausstellungen in Deutschland entstehen sehen P. L.

Maréchal Niel-Sämlinge.

In No. 1 der Rosenzeitung dieses Jahres Seite 16 finde ich eine kleine Mitteilung über „Sämlinge von Niel“, indess sich die Besitzer derselben grossen Erwartungen hingeben. Auch in einem früheren Jahrgange las ich von einer grossen, reifen Niel-Frucht und dass es 10mal leichter sei, Sämlinge aus Niel zu erhalten als mit Niel zu befruchten, nichts jedoch von den daraus erhaltenen Sämlingen. Dem gegenüber kann ich Ihnen mittheilen, dass mir gerade die Befruchtungen mit Niel sehr leicht gelungen sind.

Hoffentlich werden wir in Görlitz 5 Niel-Hybriden, 4 aus dem Jahre 1887, 1 von 1888 in Blüte sehen. Die Mutterrosen dazu gaben ab: Ophirie, Mad. Bérard, Safrano und Souv. d. W. Wood. Bis jetzt bin ich von den Erfolgen mit Niel — mit wenig Ausnahmen — nicht besonders erbaut und habe desshalb im letzten Jahre meine Versuche damit in der Art fortgesetzt, dass ich mit Niel-Hybriden befruchtete und umgekehrt.

Ich erhielt von 15 verschiedenen Befruchtungen — alle dazu verwendeten Rosen sind eigene Züchtungen — 280 Samen, von denen eben einige Saaten keimen. Ich denke, diese Anzahl wird hinreichen, um zu erfahren, was von Niel in Kreuzungen zu erreichen ist.

Auch zu Versuchen mit Rugosa habe ich eine Niel-Hybride verwendet und davon im letzten Jahre 10 prächtige Sämlinge erhalten, die alle veredelt wurden — hoch und nieder — und teilweise noch starke Triebe entwickelt haben. Nach Rugosa-Sämlingen vom Jahre 1892 zu schliessen, werden sie diesen Sommer zum Blühen kommen.

Die dazu verwendete Niel-Hybride ist ein Sämling, der entstanden ist aus einer Befruchtung einer Hybride von la Reine des Iles de Bourbon und Perle des jardins mit Niel. Dr. Müller.

In Görlitz sind 100 Sämlinge ausgepflanzt. D. Red.)

Rosen auf eigner Wurzel.

Wir wissen nun, dass die europäischen, auf Wildlinge der verschiedensten Art veredelten Rosen drüben im Lande der grössten Parforce-Rosentreibereien, in den Vereinigten Staaten Amerikas wenig Aussicht auf grösseren Absatz haben werden. Wurzelechte werden vorgezogen, sie entwickeln dort ein sehr gutes Wachstum und laufen keine Gefahr wilde Ausläufer zu machen. Für Privat-Verkauf sind veredelte Rosen schon lange nicht mehr ratsam. Es wird weniger Aufmerksamkeit auf die Kultur verwandt, wodurch die Ausläufer leicht die Oberhand gewinnen können.

Aus einem Briefe entnehme ich, dass Maman Cochet sich dort gut macht, Champion of the World ist annehmbar. Die neuste und wertvollste Treibrose ist jetzt Whitney (s. unten); sie hat in Chicago sehr gut gefallen. Dieses Frühjahr werden wenigstens 75 000 Kaiserin Auguste Viktoria in Amerika verkauft werden, eine Firma allein hat 30 000 Stück anzubieten. Junge Vermehrungspflanzen (bewurzelte Stecklinge) kosten jetzt 4 Dollar per 100. P. L

Die neue Rose „Mrs. W. C, Whitney“

von J. N. May

scheint nach den Erfahrungen der diesjährigen Wintertreiberei in New-York Zukunft zu haben. Wir wollen hoffen, dass es sich bestätigt, denn eine von demselben Züchter vor 2 Jahren eingeführte Neuheit ist durch und durch wertlos bei uns.

P. L.

Mahnung an wenig erfahrene Rosenfreunde.

Jede **dieses Frühjahr gepflanzte oder zu pflanzende Rose** schneide man kräftig zurück, schlemme sie ordentlich ein, binde, wenn thunlich, den Stamm mit einigen Strohhalmen ein, umhülle die Veredlungsstelle mit etwas Moos oder einem mit feuchtem Torf gefüllten Tuche, welches stets feucht zu halten ist oder biege die Krone der Hochstämme zur Erde nieder und bedecke sie, und die Pflanzstelle belege man kurz nach dem durchdringenden Guss mit kurzem Dünger, Lohe, Torf oder dergleichen Material. Niedere Rosen häufle man mit Erde 8—10 cm hoch an. Auf diese Weise behandelte Pflanzungen bereiten dem Besitzer kaum Aerger durch Ausfall, vorausgesetzt, dass die erhaltene Ware gesund war. P. L.

Niedergehackte Rosenzweige liefern meistens mehr Blumen, als aufrechtwachsende Triebe.

Neue Rosen-Unterlage 1894.

Rosa canina universalis „Germania“ der beste Rosenwildling für Zwischenveredlung und Specialunterlage für Maréchal Niel. Fruchtstrauch I. Ranges wird in Handel gebracht von Nicolaus Bommel.

Die neue praktische Vermehrungs-Metode für Rosen.

Ein junger spekulativer Mann aus einem Dorfe bei Hamburg bietet eine Abhandlung zu 3.50 Mk. dem Gärtner und Rosenliebhaber über obiges Thema an. Wir verschafften uns im Interesse des Vereins dieses mit Vorwort 5 Seiten ($^1/_{16}$ Format) starke gedruckte Geheimniss. Ohne weiter auf den Inhalt an dieser Stelle eingehen zu wollen, raten wir unsern Lesern diese Ausgabe für ihre Liebhaberei zu sparen. P. L.

Nach einer andern Methode werden Stecklinge zur Bewurzelung gebracht, indem reifes Holz (reif, wenn aus den abgelösten Stacheln kein Saft durch Drücken heraustritt), zu Stecklingen mit 2—3 Augen geschnitten wird; — die Blätter bleiben daran — das obere Endblättchen wird nur entfernt. Es wird empfohlen die obere Schnittfläche mit Baumwachs zu bestreichen um das Eindringen von Insekten in's Mark und das Austrocknen zu verhindern. Die so zugerichteten Stecklinge soll man nun zu 15 Stück zusammen binden und dann werden 5 solcher Packete, nachdem sie in reines, am liebsten in Brunnenwasser, getaucht worden, in ein nasses Wolltuch, Sackleinen oder einen andern Feuchtigkeit haltenden Stoff, welcher aber von Schmutz und chemischen Stoffen rein sein muss, eingewickelt; dasselbe soll mindestens 4mal um das Packet reichen; dann schichte man diese Packete dicht zusammen und thue sie in einen luftdichten Behälter, ein Fass etc., (Temperatur 10 bis 15° R.). Im Sommer kann man den Behälter im Freien im Schatten aufstellen, lege jedoch einige nasse Säcke darüber. Nach 14 Tagen kann man die bewurzelten Stecklinge aussuchen und die nicht bewurzelten wickele man wieder 14 Tage in die feuchten Lappen ein, worauf auch diese in 8 Tagen vollständig bewurzelt sein sollen. Nun die Weiterkultur! Man kann diese Stecklinge sofort (!) ins Freie auspflanzen, nur schütze man sie vor grellem Sonnenschein durch überspanntes Leinentuch. Pflanzt man dieselben in Töpfe, so halte man sie nicht länger als 4 Tage geschlossen. Mitte October topfe man sie aus und schlage sie mit den Ballen in Kästen ein.

Stecklinge.

Jetzt im April kann man gutes ausgereiftes Holz, zu Stecklingen geeignet, in grössern Mengen aus den Rosentreibereien erhalten. Diese beblätterten Triebe bewurzeln sich zu Stecklingen geschnitten sehr schnell auf den Vermehrungskästen und wachsen bis zum Herbst zu schönen Pflanzen heran. P. L.

Ein neues Wundermittel

für Mk. 3.50.

Neue praktische Vermehrungsmethode für Rosen.

Selbstverlag des Verfassers (in Bergedorf-Hamburg).

Gerade so zweifelhaft wie das Mittel zur Beschleunigung des Keimens der Rosensamen, scheint uns obige Broschüre zu sein. Wer das Circulair erhalten und gelesen hat wird es kopfschüttelnd auf Seite werfen. Wenn man etwas vorbringt, so soll es doch wenigstens so sein, dass es einigermassen glaubhaft erscheint. Innerhalb 14 Tagen 4—5000 Stecklinge auf einem □m Flächenraum, auf einem unbenutzten Raume im Gehöft zur Bewurzelung zu bringen, ist doch zu stark aufgetragen. Wir haben uns das für solch wundervolle Methode sehr billige Schriftchen bestellt und hoffen etwas darin zu finden, um die Ueberproduktion in Rosen noch fühlbarer machen zu können. Während der Vermehrungszeit (das ganze Jahr ohne den Winter) werden die Stecklinge weder gespritzt noch begossen, bedürfen überhaupt keiner Pflege! ? P. L.

Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

In Erfurt findet in diesem Jahre vom 1. Mai bis Ende September eine grosse Gewerbe- und Industrie-Ausstellung statt. welche sehr reichhaltig und nach jeder Richtung hin gelungen werden dürfte. Mit dieser Gewerbe-Ausstellung ist zugleich eine Gartenbau- resp. Kollektiv-Ausstellung der Erfurter Handelsgärtner verbunden, die ebenfalls manches Sehenswerte und Interessante bieten wird; und zwar fällt die Garten-Ausstellung in die Zeit vom 1. Mai bis 10. Juni und vom 1. September bis 30 September.

Der Wohlgeruch der Rosen

ist, wie bekannt, hauptsächlich in der Gruppe der Centifolien entwickelt, die Caninen enthalten ein ähnliches, aber weit schwächeres Parfum. Die durch Kreuzung der Thee- und der bengalischen Rose mit der Centifolia sich ergebenden Bastarde zeigen eine grosse Mannigfaltigkeit in den verschiedenen Wohlgeruchsabstufungen. Die sogenannten Noisette-Rosen sind dagegen meist geruchlos. Rosa Banksia alba besitzt einen ausgesprochenen Geruch nach Veilchen, während der Rosa lutea kein bestimmtes Parfum eigen ist. Die Gruppe der Cinnamomeen hat, mit Ausnahme von 2 bis 3 Sorten, keinen starken Wohlgeruch, und die Pimpinellifolien riechen fast gar nicht. In der Gruppe der Villosen sind die Blumenblätter fast geruchlos, während die Laubblätter öldrüsenreich sind und die der Rosa villosa einen terpentinähnlichen Geruch ausströmen. Einen ganz vorzüglichen Duft senden die Laubblätter der Abteilung der Rubiginosen aus. (Deutsche Gärtner-Verbands-Ztg.)

Die Namenschilder sehe man nach und erneuere sie wo nötig.

Kochsalz als Schutzmittel gegen den Meltau.

In letzter Nummer wird die Anwendung von Salz gegen den Meltau empfohlen, ich glaube bestimme dass dieses Mittel erfolgreich wirken dürfte, denn seit mehren Jahren konnte ich hier im Süden die Beobachtung machen, dass jene Rosenanpflanzungen, welche der Meeresküste sehr nahe gelegen sind, stets von der lästigen Krankheit verschont geblieben sind,

Es ist bekannt, dass das Meerwasser stark salzig ist und es wird bei der fortwährenden Zerstäubung unendlich vieler Wasserteilchen durch die Brandung, ein grosser Teil dieser Dunstmassen durch den Wind in die Umgebung Teile getragen, wo sich dieselben auf dem Boden und den Pflanzen niederschlagen, und wieder verdunsten, die Salzteilchen aber zurücklassen.

Seltener ist die Erscheinung, wenn Seewasser auf weitere Entfernungen hin getragen wird, was nur bei ungemein starkem Winde geschieht. In diesem Falle konnte ich aber beobachten, dass wenn der Salzniederschlag bei lange andauerndem Winde sehr stark gewesen war, die Pflanzen besonders die jungen, zarten Triebe der Rosen erheblich unter der Schärfe des Salzwassers gelitten hatten.

Es ist dies wieder ein Beweiss dafür, dass die Lösung nicht zu scharf sein darf und die Anwendung erst nachdem die Triebe etwas stärker ausgebildet sind, erfolgen darf. Hier zu Lande ist die Anwendung des Salzes wegen seines hohen Preises zu solchen Zwecken unmöglich, die Verwendung von Seewasser dagegen auch ausgeschlossen, da solches nicht geschöpft werden darf. H. Bräuer, San Remo.

Das Färben der frischen Rosen.

Die so gesuchten und beliebten gelben Theerosen werdensehr leicht aus weissen Rosen in der Zeit von einer Stunde hergestellt. Zu 1 Liter warmen Wasser werden 8—10 Gramm Pikrinsäure oder auch Alaun und Anilinorange gegeben; sobald das Wasser kalt ist, werden die weissen Rosen hineingetaucht und nach einer Stunde sind sie in schöne gelbe Theerosen verwandelt. Mit etwas Jodviolett färbt man jede Rose in jenes Blauviolett, welches jetzt so gern getragen wird. Mit etwas Safranin und Curcuma erzielt man hellscharlach. Um lichtrote Rosen in dunkelrote zu verwandeln, wenden die Blumenhändler etwas Alaun und Safran an. (Ung. Agricultur-Ztg.)

Grosser Blumenertrag.

In einer Privatgärtnerei zu Staatsburg, N.-Y., kultiviert man nur American Belle, American Beauty, Mme C. Testout, The Bride, Cathérine Mermet, Perle des Jardins, Mme. Cusin und Mme. de Watteville in einem Rosenhause. Der Gärtner schnitt in diesem Hause 26000 Blumen vom 1. Oktober 92 bis 1. Juni 93. Das Haus ist 74 Fuss lang und 25 Fuss breit.

Auch eine reizende Rose.

Die Rose Triomphe de Valenciennes, hybr. rémontante ist ein Bastardsämling, gezogen von dem Handelsgärtner Schneider zu Marly-les-Valenciennes im Jahre 1847. Eine Prachtrose ersten Ranges in Füllung und Form zwischen La Reine (Laffay) und Comte de Montalivet die Mitte haltend. von ganz blassem Rosa, reich panaschiert mit Karmin, Purpur, Violett, sehr ähnlich in der Färbung, wo nicht gar identisch mit einer andern neuen Remontant, welche der Handelsgärtner Baudry zu Avranches, unter dem Namen Madame Campbell d'Islay in den Handel gebracht hat. Wie die berühmten Rosen-Matadore Viebert und Prevost, beide Franzosen, sich über diese zwei Rosen seiner Zeit ausgesprochen haben, halten sie beide für eine und dieselbe, zugleich aber nur für panaschierte Rose La Reine, deren Zeichnung konstant geworden ist. Sie mögen recht haben. Mag dem sein wie ihm wolle, sie bleibt doch eine reizende und prächtige Erscheinung.

W. Körber.

Schleuderpreise im Rosenhandel.

Wenn auch die Rosen-Zeitung als gemeinsames Organ der Rosengärtner und Rosenliebhaber über obige Frage hinweggehen könnte, so können wir sie jedoch in Anbetracht der Schäden, die daraus entstehen werden, nicht ganz ausser Acht lassen

Billige Preise gönnen wir ganz gerne dem kaufenden Liebhaber, besonders wenn er eine grössere Partie gebraucht. Wie wir in voriger No. schon ausführten, herrscht eine Ueberproduktion in Rosen, besonders in gewöhnlicher Ware, in leicht heranzuziehenden Sorten und in mittlerer und auch guter Qualität. Die „Niedern" Rosen leiden ganz besonders unter einem schweren Preisdruck, aber auch die Hochstämme beginnen schnell im Preise zu sinken. Wir betonen nochmals, dass wir nur die gewöhnliche Handels-Massenware meinen und wollen auch nicht behaupten, dass diese Ware nur den niedern Preis verdiene. Nein, die Massen-Vorräte finden nicht mehr die Käufer. Ueberall, in jedem Dorfe sozusagen, werden Rosen hoch- und niederstämmige gezogen, mit und ohne Namen; auch diese wollen zu Geld gemacht sein, sie helfen den Preis drücken. Aber die gefährlichsten Schleuderer sind dies nicht. Es sind kleinere und ganz grosse Rosengärtnereien in Hessen, Holstein, am Rhein und an der Mosel und im Luxemburger Land. Wir nehmen die Firmen in Luxemburg-Stadt (S. & N., in Trier (L. & R., P. L., J. R. jr., von dem Vorwurf gerne aus; sie können, durch die grossen Geschäfts-Unkosten die Waare nicht verschleudern, da dadurch doch kein dauernder, lohnender Absatz zu erzielen ist, im Gegenteil die Massenkultur wird eine zeitlang lieber eingeschränkt, dafür nur die bessere Ware in vorzüglicher Kultur geführt, indem man bessere Zeiten erhofft. Wenn gute, gesunde, veredelte Rosen für 9, 10 und 12 Mk. per % (tausendweise) angeboten werden, so hört ein Verdienst auf, die Kultur muss daher notgedrungen aufgegeben werden. Möchten doch diese Produzenten rechnen und sich klar machen, dass die Hälfte Ware zu höhern Preisen einträglicher ist und weniger Arbeit macht. Die Redaktion.

Der Rosenpfahl soll circa 5 cm in die Krone hineinragen; die Bänder sollen fest sitzen.

Rosa Wichuriana (Crep.).

In No. 1 der diesjährigen R.-Z. Seite 13 empfehlen wir obige Rose zur Anpflanzung als Zierstrauch. Heute sind wir in der Lage nebenstehende Abbildung der-



selben zu bringen. Wir verweisen nochmals empfehlend auf diese zierende Wildrose. Die Firma J. C. Schmidt überlies uns dies Cliché, sowie dasjenige der gestreiften Rose „Vick's Caprice" in liebenswürdiger Weise. P. L.

Vick's Caprice (Remontant)

Züchtung von J. Vick 1893,

ist eine recht gute öfterblühende Rose, von Archiduchesse Elisabeth d'Autriche stammend. Die Blumen



öffnen sich gut, sind gut gebaut und erscheinen stets einzeln auf langen, aufrechten Trieben in ziemlich reicher Anzahl, die Farben sind scharf abgegrenzt. Es ist eine amerikanische Züchtung, die gut gefällt. Auch als Treibrose haben wir sie schon schätzen gelernt. P. L.

Die III. grosse Rosen-Ausstellung

unseres Vereins in Görlitz wird in überraschend grossartiger Weise seitens der Aussteller sowohl, als ganz besonders durch das Lokalkomite ins Werk gesetzt. Der prachtvolle Platz füllt sich in kaum erhoffter Weise mit Rosen und Nelken in allen Gattungen und in den verschiedensten schönsten Anordnungen. Mit sehr nachahmungswürdiger Vorsicht und Umsicht werden die ausgepflanzten Ausstellungsgüter seitens des rührigen Komites behandelt. Wasser und Schattenmaterial (Tannenreiser) sind vollauf zur Verfügung und an Dünger und Composterde wird nicht gespart. Circa 29000 Rosenpflanzen sind schon dort und immer mehr treffen noch ein. Ein reizendes, idyllisches Felsenthal wird zu dem sogen. Rosenthal umgewandelt, ein mächtiger Wasserfall belebt die an und für sich schon wunderbare Scenerie, Nelken krönen alle Nischen und Felsvorsprünge, rechts und links hohe und niedere Rosen in landschaftlicher Anordnung. Der Besuch dieser Ausstellung wird ganz sicher ein grosser werden, denn in den nächsten Jahren dürfte es kaum gelingen, ein solch grossartiges Werk herzustellen, wie es das Görlitzer Lokalkomite, an der Spitze die Herren K. Druschki und Park-Inspektor Sperling, fertig gebracht haben. Mit grosser Ausdauer unterziehen sich mehrere Herren den Arbeiten des Komites sowohl im Bureau als auf dem Ausstellungsplatze. P. L.

Herr O. Mohrmann hat sich entschlossen, die Rose **Prinzessin Luise von Sachsen** dieses Jahr noch nicht abzugeben!



Frage No. 19. Wo ist die gelbe Centifolien-Rose noch zu finden? Ist sie wertvoll?

Frage No. 20. Wo kann ich zur Ergänzung eines Rosenalbums 20 bis 30 kolor. Rosenabbildungen in Oct.- oder Qu.-Format erhalten? Betrag und Namen derselben erwünscht. Vielleicht aus früheren unvollendeten Werken. Franz Weber, Rosist, Forsthaus Ratzken, Post Lewin (Böhmen).

Frage No. 21. Welche Erfahrungen hat man mit Climbing Perle des Jardins gemacht?

Frage No. 22. Sind Winterveredlungen auch in einem Zimmer möglich, und wie verfährt man dabei? F. Cl. . . Tr.

Frage No. 23. Welches ist die schönste und bestremontierende weisse Moosrose?

Frage No. 24. In hiesiger Gegend ist der Hamster eine wahre Landplage geworden; eine besondere Vorliebe hat derselbe für Obstbäume, verschmäht aber auch die Rose nicht, deren Wurzeln oft ganz abgenagt sind. Sehr oft muss man die unliebsame Entdeckung machen, dass die mit grossen Opfern seit vielen Jahren mühsam erzogenen Bäume nur noch wie ein Pfahl in der Erde stecken. Um diesen bösen Gast los zu werden blieben bis jetst alle Mittel ohne Erfolg. Giebt es wirklich Abhilfe in dieser Not und welche? H. B. i. R.



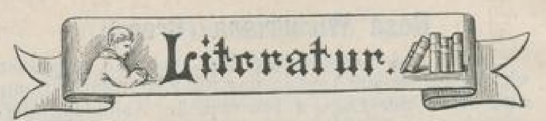


Antwort auf Frage No. 16. Durch das Okulieren auf Canina oder eine andere Unterlage kann man zweifellos eine Sorte, die wurzelecht im Werte zweifelhaft ist, prüfen ob sie überhaupt Wert hat als Treibrose oder als Blume insbesondere. Es ist gleichgültig ob der Wildling, auf welchen man veredelt, aus Samen gezogen ist oder aus Steckling resp. Ausläufern, Hauptsache ist, dass er gesund und wüchsig ist. Die mangelhafte Beschaffenheit der Waldstämme trägt unbedingt dazu bei, dass die Liebe zu den Rosen-Hochstämmen stark gelitten hat. Aber auch die jetzt herrschende übertriebene Nachfrage nach Sämlingstämmen ist nicht von Nutzen, indem zu schwache Stämmchen zur Okulation benutzt werden. Bald wird die vermehrte Sämlingsstamm-Anzucht auch hierin Besserung schaffen und das schwache Zeug wird nicht mehr gekauft werden. Die jungen Felder versprechen im Allgemeinen eine gute Ware bis zum Herbst. P. L.

Antwort auf Frage No. 22. Fragesteller hat Gelegenheit erfolgreiche Zimmer-Winterveredlungen an seinem Wohnort bei Herrn Bruno Rendenbach einzusehen. P. L.

Patent-Anmeldungen.

Nr. 21889. Fenster für Frühbeete und Gewächshäuser, bei welchem die Längsseiten des Rahmens aus Holz und die Querseiten aus Nuteneisen bestehen. Wilhelm Paeschke in Schöneberg-Berlin, Kolonnenstrasse 41. 31. Januar 1894. — P. 827.



Vilmorins Blumengärtnerei; Beschreibung, Kultur und Verwendung des gesamten Pflanzenmaterials für deutsche Gärten. 3. neuverbesserte Auflage. 1000 Holzschnitte und 400 bunte Blumenbilder auf 100 Farbendrucktafeln. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 50 Lieferungen à 1 Mark.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

E. H. Krelage u. Sohn, Haarlem. Haupt-Preis-Verzeichniss. Zwiebel und Zwiebelgewächse zur Frühlingslieferung.
Soupert & Notting, Luxemburg. Neuste Rosen 1894.
Gebr. Ketten, Luxemburg. Neuste Rosen 1894.
Lambert & Reiter, Trier. Neuste Rosen 1894.
P. Lambert, Trier. Neuste Rosen 1894.
W. Leid, Arnstadt. Illustr. Preis-Verzeichniss über Topf-, Chor- und Remontant-Nelken.
Max Deegen, Koestritz. Rosen, Georginen etc.
Herm. Koehler, Pinneberg. Rosenkatalog.
W. Mühle, Temesvar. Samen und Pflanzen.
J. C. Schmidt, Erfurt. Pflanzen und Rosen.
Jos. Mock, Trier. Rosenkatalog.
Louis Vieweg, Quedlinburg, Pflanzenkatalog.
J. von Noordt u. Söhne, Boskoop, Rhododendron, Azaleen, Coniferen.
O. Thalacker-Gohlis, Leipzig, Nelken etc.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Golden Gate.

Dingel und Conrad Co.
1892.

H. Michel

Golden Gate.

Dingee und Conard Co.

1892.

No. 3. 9. Jahrgang. 1894.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.
Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Unsere Abbildung.*)

Golden Gate (Theerose.)

Züchter: Dingee & Conard Co. 1892.

Golden Gate = Goldenes Thor ist der Eingang zum Hafen von San Francisco, eins der schönsten und grossartigsten Naturbilder der Erde. Unter den von den Züchtern in demselben Jahre in Handel gegebenen 5 Rosen-Neuheiten ist diese die Wertvollste, sogar eine ganz hervorragende Rose. Die andern fallen dagegen bedeutend ab und waren eigentlich keiner amerikanischen Reklame wert. Es waren: Henry M. Stanley, Pearl Rivers (noch ziemlich gut), Mrs. Jessy Fremont und Maud Little. Dieselbe muss schnell Verbreitung finden und das sowohl in den Kreisen der Liebhaber, wie auch in denen der Gärtner, denn die Form und die Farbe der Blumen sprechen sehr an; sie ähneln in vielfacher Beziehung jenen der Rose Souvenir d'Elise Vardon. Der Wuchs von Golden Gate ist kräftig; gewöhnlich erlangt ein Trieb die Oberhand, wird besonders stark und bringt trotzdem nach dem 4. bis 6. Blatte eine oder 2—3 grosse feste, aufrecht getragene, langgestielte Knospen; die Nebenzweige entwickeln dann etwas kleinere, aber stets einzeln stehende Blumen. Das Laub ist ziemlich gross und glänzend hellgrün, das Holz mit wenigen starken Stacheln bewehrt. Die Knospe ist lang, oval, auf langem, grossem Stiele stehend und entwickelt sich regelmässig gut; in halboffenem Zustande ist sie kegelförmig, (oft wie eine sehr gute Niphetos-Knospe) und, da sie infolge ihrer überaus zarten Färbung zu den feinsten Arbeiten verwendet werden kann, zur Binderei ausgezeichnet geeignet. Die offene Blume ist meistens gross bis sehr gross, schön und regelmässig geformt, in der Art wie Ernest Metz oder Kaiserin Auguste Viktoria. Die Farbe ist zart gelblich-weiss mit leichtem rosa Anflug am oberen Rande der Petalen, nach der Mitte zu goldgelb schattiert. Da die verschiedenen zarten Töne so unmerklich in einander übergehen, kann man nicht erkennen, wo die eine Farbe anfängt und die andere aufhört. Die Blumenblätter sind gross, rund und fest, und die Blühwilligkeit gross und anhaltend. Die Pflanze liebt einen kräftigen, mittelschweren Boden und reichliche Düngung, in leichter, magerer Erde wird sie nur ungenügende Ergebnisse liefern. Zur Schnittkultur und Treiberei ist Golden Gate eine ausgezeichnete Rose; sie wird auf jeder Ausstellung selbst unter einer auserlesenen Sammlung die Aufmerksamkeit der Besucher durch ihren Bau, ihre Grösse und liebliche Farbe erregen und fesseln. Golden Gate stammt aus einer Kreuzung von Safrano mit Cornelia Cook (= Cornelia Coock, Cornelia Koch) und vereinigt die guten Eigenschaften beider in sich.

P. Lambert.

*) Wird mit Nr. 4 versandt.



Rosen-Ausstellung
Görlitz 1894,
Juni—September.

Die **Eröffnung** unserer grossen **Rosen-Ausstellung** findet am

23. Juni, mittags 12 Uhr,

statt. Da die Rosenblüte in der Ausstellung noch etwas zurück ist, wird der

Kongress

(siehe Vorderseite des Umschlages)

und die

Ausstellung der abgeschnittenen Blumen

in den Tagen vom **7.—10. Juli** stattfinden!

Der Kongress findet am **8.** und **9. Juli** im

Feldherrn-Saal des Wilhelm-Theaters

zu Görlitz statt.

Die Tageszeit wird durch die **Plakate** und die **Festprogramme**, welche in der Ausstellung zu haben sind, bekannt gemacht. Nochmals betonen wir die Grossartigkeit der diesjährigen Ausstellung und bemerken, dass es wahrscheinlich viele Jahre dauern wird, ehe wieder eine so umfangreiche Rosen-Ausstellung in Deutschland ins Werk gesetzt werden wird. Der Besuch ist darum ganz entschieden und dringend jedem Rosenfreund und -Gärtner anzuraten.

An den diesjährigen Beratungen des Kongresses bitten wir ebenfalls unsere Mitglieder thätigen Anteil zu nehmen. Mancher Rosenfreund wird bei dieser Gelegenheit auch Veranlassung nehmen, die grossen Rosengärtnereien Dresdens und Umgebung, die Baumschulen zu Breslau und anderer Orte Schlesiens, des Rosengartens zu Tetschen, der herrlichen Rosenkultur in Karlsbad (L. C. Schmoll) und viele andere zu besuchen.

In Aussicht genommen sind **Ausflüge** nach **Muskau** und dem **Oybin.**

Besitzer von **Rosen-Neuheiten** machen wir besonders darauf aufmerksam, dass das **Vereins-Ehren-Diplom** nur auf Grund der von der **General-Versammlung** beschlossenen Zuerkennung vergeben wird, also von grosser Bedeutung ist. Wir bitten um recht zahlreiche Anmeldungen der Neuheiten, deren es eine grosse Zahl in diesem Jahre, nach unseren Informationen giebt. Verlangt sind 3 Blumen mit Knospen und Laub und möglichst eine Pflanze. Im Uebrigen verweisen wir auf die Bekanntmachungen in der „Rosen-Zeitung“, Nr. 2 und 3.

Vorversammlung und **gemütliche Zusammenkunft** der **Preisrichter** und **Kongress-Mitglieder** am **6ten, abends 8 Uhr** im **Wilhelm-Theater.**

Hotels und Gasthöfe: Hohenzollernhof, Vier Jahreszeiten, Stadt Dresden, Prinz Friedrich Karl, Victoria-Hotel, Hotel Strauss, Krone, Weisses Ross, Kaiserhof.

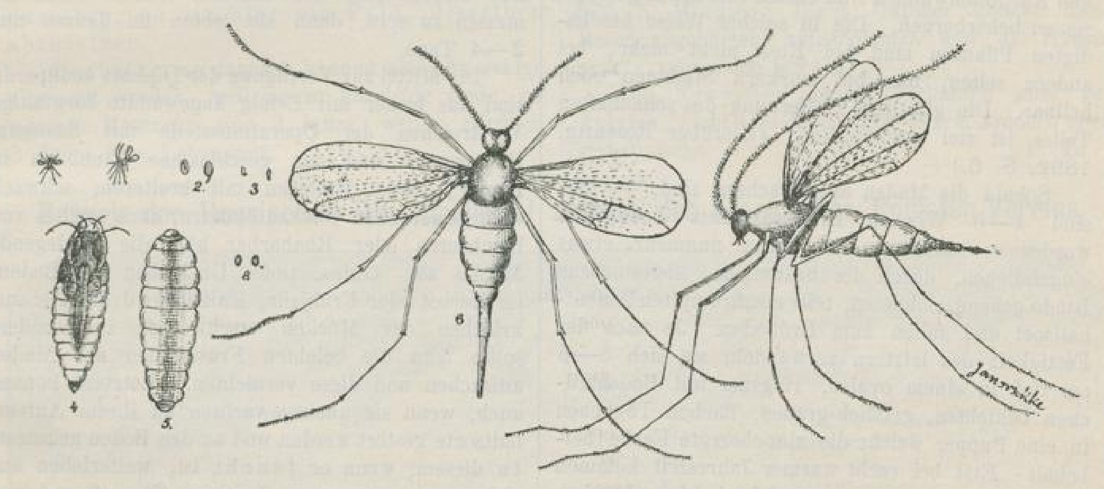
Die Geschäftsführung.

P. L.

Die rote Made (Rosenokulatenmücke)
Diplosis oculiperda, Rübsaamen.

In zahlreichen Artikeln verschiedener Zeitschriften ist ein winzig kleines Insekt behandelt worden, welches seit einer Reihe von Jahren vielen Gärtnern, speziell den Rosenzüchtern, manche schwierige Frage auferlegt, manche Sorge und schwere Enttäuschung gebracht hat. Dieser gewaltige, kaum 2 mm lange, zinnoberrot gefärbte Schädling, eine Made, hat wohl schon Millionen frisch veredelten Rosenaugen schnelles Verderben gebracht. Seit knapp zehn Jahren hatte sich die nur unter dem Namen „rote Made“ bekannte Larve in den meisten Gegenden Deutschlands verbreitet; seit dieser Zeit wurden die Klagen über geringes Anwachsen der Rosenveredlungen häufiger, sodass man dem fast unbekannten Uebel mehr Aufmerksamkeit widmete. Durch die fortgesetzten Untersuchungen gelang es vor wenigen Jahren diesen Feind der Rosenaugen als die Larve einer Gallmücke zu erkennen, die unter dem Namen Diplosis oculiperda näher bezeichnet und beschrieben wurde. Man war bestrebt, das Insekt selbst im Freien zu ertappen, doch trotz der ausgedehntesten Beobachtungen blieb der viele Zeitverlust resultatlos. Nicht in grösseren Mengen, wie die doppelt grösseren Stechmücken, sondern einzeln und wahrscheinlich auch abends hält es seine Ausflüge und der Kleinheit wegen entgeht es zumeist der Beobachtung. Erst durch sorgfältige Aufzucht der roten Maden in der Gefangenschaft war man im Stande, das vollständig entwickelte Insekt zu sehen, zu beobachten und so den Interessenkreisen bildlich vorzuführen. Seit zwei Jahren erzog auch ich ausgebildete Mücken, doch mangelte es an Zeit für die Zusammenstellung der gesammelten Notizen.

Die Mücke Diplosis oculiperda legt von Juni ab ihre mit blossem Auge nicht oder schwer sichtbaren ovalen Eier an die frisch okulierten Rosenaugen an derjenigen Stelle ab, wo die Rindenlappen des Wildlings das Schildchen des Edel-



Diplosis oculiperda, Rübsaamen. 1. Mücke in natürlicher Grösse, in Flügelspannung und sitzend. 2. Lebende Puppe im Tönnchen und ausgekrochene Puppe. 3. Made in natürlicher Grösse. 4. Puppe. 5. Made. 6. Weibchen. 7. Männchen. 8. Eier. 4 bis 8 stark vergrössert (ca. 12mal.)

auges decken, jedoch ganz in der Nähe eines um die Operationsstelle angelegten Verbandsfadens. 6—10—20 und mehr Eier hinterlässt hier die Mücke, eilt dann zu dem nächsten zumeist gegenüberstehenden oder in kurzer Entfernung von diesem befindlichen Auge und verrichtet dasselbe Werk. Nicht nur frische Veredlungen, sondern auch solche von 8—10 Tagen Alter scheinen ihr passend zu sein. Die jungen, fusslosen Maden entschlüpfen dem Ei wohl schon nach wenigen Tagen und bohren sich an der Innenseite der Rindenlappen bis an den saftführenden Teil der Operationsstelle, dort nehmen sie ihren dauernden Aufenthalt. Anfangs von heller Farbe, wird diese nach kurzer Zeit rötlich, dann zinnoberrot, die ihnen auch in ihrem ferneren Leben eigen ist. Je abgeschlossener die kleinen Maden von der Aussenluft sind, desto angenehmer ist ihnen das Leben, denn das Hinzutreten frischer Luft macht den Rosenaugentötern das Leben binnen kurzer Zeit unmöglich. Hieraus erklärt es sich, dass dicht verbundene Augen eine grössere Anzahl Maden beherbergen, als die nur mit 4—5 Windungen um das ganze Auge versehenen Okulationen, da auch das Weibchen Gelegenheit hat, mehr Eier unter die vielen Verbandringe abzusetzen. Dass die Maden bei fast völligem Luftabschluss durch die Pflanzenteile selbst sehr gut, sogar bedeutend besser leben können, wird bestätigt durch das Anhäufen der Maden an der Spitze des eingesetzten Auges, wie auch durch deren fröhliches Gedeihen bei den zu spät mit Wachs bestrichenen, also vorher schon infizierten Rosenaugen.

Die Rosenpflanzungen sind **locker** und **sauber** zu halten.

Die Maden leben von dem neuen Bildungssaft der Operationsstelle. Ihre Auswurfstoffe bleiben an der Frassstelle und bilden eine bräunliche Flüssigkeit, die auf das angrenzende, vegetationsfähige Zellengewebe nachteilig wirkt. Die Folge davon ist das Absterben der Frassstelle nach der Rinden-, sowie nach der Holzseite des Pflanzenteiles, wodurch sogar die weiter benachbarten, gesunden Teile der Wohnstätte der Maden 5—10 mm weit in Mitleidenschaft gezogen werden.

Das Edelauge erhält so durch den Wildling keine Nahrung, es muss vertrocknen — es wird schwarz.

Nicht auf die Rosenokulierwunden allein beschränkt die Diplosis ihr Jugendleben, sondern sucht in Ermangelung solcher als ihr offenbar am geeignetsten erscheinende Plätzchen andere Wunden, vornehmlich verlassene Frassstellen von Stengelbohrern an Wildrosen (an Edelrosen konnte ich nur sehr seltene Fälle beobachten) auf, wo sie 20—60 Eier absetzt. Crataegus- und Aepfelveredlungen, Ahorn- und Kastanienwunden sind ebenso vorzüglich geeignet sie zu beherbergen. Die in solcher Weise beschädigten Pflanzen sind bei Rosa nicht mehr, bei andern selten, nur bei stärkern Stämmen noch heilbar. Die gänzliche Entfernung des schadhaften Teiles ist viel vorteilhafter. (Hierüber Rosenztg. 1892, S. 6.)

Sobald die Maden ausgewachsen sind, — hier sind 4—6 Wochen Ernährungszeit beobachtet worden — verlassen sie ihren nunmehr etwas eingefallenen, durch die bräunliche, abgestorbene Rinde gekennzeichneten, teils geschrumpften Aufenthaltsort und fallen zum Erdboden. Je nach der Festigkeit des letztern verwandeln sie sich 3—5 cm tief in einem ovalen, ringsum mit Bodenteilchen beklebten, gelblich-grauen, flachen Tönnchen in eine Puppe, welche die zinnoberrote Farbe beibehält. Erst bei recht warmer Jahreszeit kommen die Diplosis vollständig verwandelt als kleine Mücken zum Vorschein, nachdem sie das Tönnchen an der Kopfseite geöffnet und ihre durchsichtige, weisse Verwandlungshülle ausserhalb des Tönnchens abgestreift haben. Das Auslaufen von etwa 20 Mücken aus fünfzig fast gleichalterigen Maden währte in der Gefangenschsft bei gleichmässiger Behandlung 2—4 Wochen, und es ist demnach anzunehmen, dass auch im Freien eine Verzögerung stattfindet, zumal die Verhältnisse durch alljährliche Bodenbearbeitung weitaus verschieden gestaltet werden können. Die Flugzeit fällt in die Monate Juni bis Mitte August (R.-Z. 1893).

Das ausgebildete Insekt hat einen $1^1/_2$—$2^1/_2$ mm langen Körper, fahl zinnoberroten Leib, gelbgraues Brustschild und dunklen Kopf. Die Flügel messen $3^1/_2$—5 mm Spannung, haben zwei lange und eine kurze Mittelader, sind schwach grau. glänzend schillernd und mit bogenförmigen Haaren besetzt. Die an den unteren Gliedern stärker behaarten Beine sind teils doppelt so lang wie der Körper — 4 bis 5 mm — äusserst zart gebaut und bestehen aus 3 längeren und 3 kürzeren Gliedern, ohne merkliche Zehen. Es kommen Männchen wie Weibchen mit kürzeren und längeren Beinen vor, wie auch die vorn an der Stirn eingefügten, stark behaarten, aus Knotengliedern zusammengesetzten Fühlhörner verschiedene Längen zeigten. Es fanden sich 12 und 13 eng aneinander gefügte und nur einmal 24 länger gestielte Glieder. An den Mundteilen ist ein deutlich hervortretender Rüssel bemerkbar, an welchem zu beiden Seiten die viergliedrigen Kieferntaster eingefügt sind. Die Leibesspitze endet bei dem Männchen in eine keulenartig geformte dünne Verlängerung, die bei dem oft etwas stärkeren Weibchen in eine einziehbare, sich gleichmässig verjüngende Legeröhre endet. Es ist leicht denkbar, dass der kleine Langbein seine Eier sehr bequem in die feinsten Ritzen schieben kann, wo ihnen Sonne und Wind wenig anhaben. Die Lebensdauer der Mücken scheint kurz bemessen zu sein, denn sie lebten im ganzen nur 2—4 Tage.

Die Mittel zur Vertilgung der Diplosis oculiperda sind das bisher mit Erfolg angewandte sorgfältige Verstreichen der Operationsstelle mit flüssigem Baumwachs und das geschlossene Einhüllen in Papier; selbst Umlegen mit breiteren, schwach welk gewordenen Unkrautblättern, auch solchen von Himbeeren oder Rhabarber hält die eierlegende Mücke ab. Gutes, tiefes Umgraben des Bodens im Herbst oder Frühjahr, Kalken wird das Herauskriechen der Mücken erschweren; insbesondere sollte man die belebten Frassstellen der Maden aufsuchen und diese vernichten. Letztere können auch, wenn sie unausgewachsen an ihrem Aufenthaltsorte gestört werden und an den Boden gelangen, in diesem, wenn er feucht ist, weiterleben und sich normal verpuppen. In einem Glasgefässe lebten solche Maden von der Feuchtigkeit des Sandes 4—6 Wochen, eine sogar 3 Monate bis zu ihrer Verpuppung. Anscheinend bedurften sie bei dieser erzwungenen Lebensweise eine längere Zeit bis zu ihrer völligen Entwicklung.

Die Schutzmittel haben sich aber nur bewährt, wenn sie bald oder möglichst kurze Zeit nach der Veredlung in Anwendung kommen. Sorgfältiges Vernichten der Infektionsherde und Umgraben des Bodens hat auch hierorts dem massenhaften Auftreten der Maden ein Ziel gesetzt.

O. Janorschke in Ober-Glogau.

Für Amerika.

Einem Briefe der Herren Nanz & Neuner entnehmen wir Folgendes. Das Absatzgebiet ist hier das denkbar beste, aber Holland in erster Linie

hat die beinahe vollständige Kontrole dieses Rosenhandels, ebenso wie in Rhododendron, Clematis, Azaleen, Magnolien etc. Frankreich schickt auch Rosen herüber, aber im Vergleich zu Holland sehr unbedeutend. Nur in neuen Sorten hat letzteres bis dato den Vorrang, aber auch dieser Vorteil ist sehr verringert worden durch die Aussendung zu vieler zweifelhafter Neuheiten. Nur wenige der grössten Geschäfte können es sich erlauben, alle jedes Jahr erscheinende Neuheiten zu 5 Dollar per Stück zu kaufen, von welchen $^{9}/_{10}$ meistens schlechter als alte Sorten sind.

Holland und Belgien machen erstens durch ihre Reisenden direkte Verkäufe und zweitens durch Sendung ganzer Schiffsladungen von Rosen etc. an die Kommissionshäuser von Newyork. Der Kommissionär besorgt dann Kauf, Verpackung und Versendung. Auf diese Weise hat Holland ganz Amerika als direktes Absatzgebiet von Oktober bis Dezember und von März bis Mai.

Im Falle Deutschland imstande ist, die populären Sorten in Quantitäten zu produzieren, so ist hier ein Feld, dieselben abzusetzen.

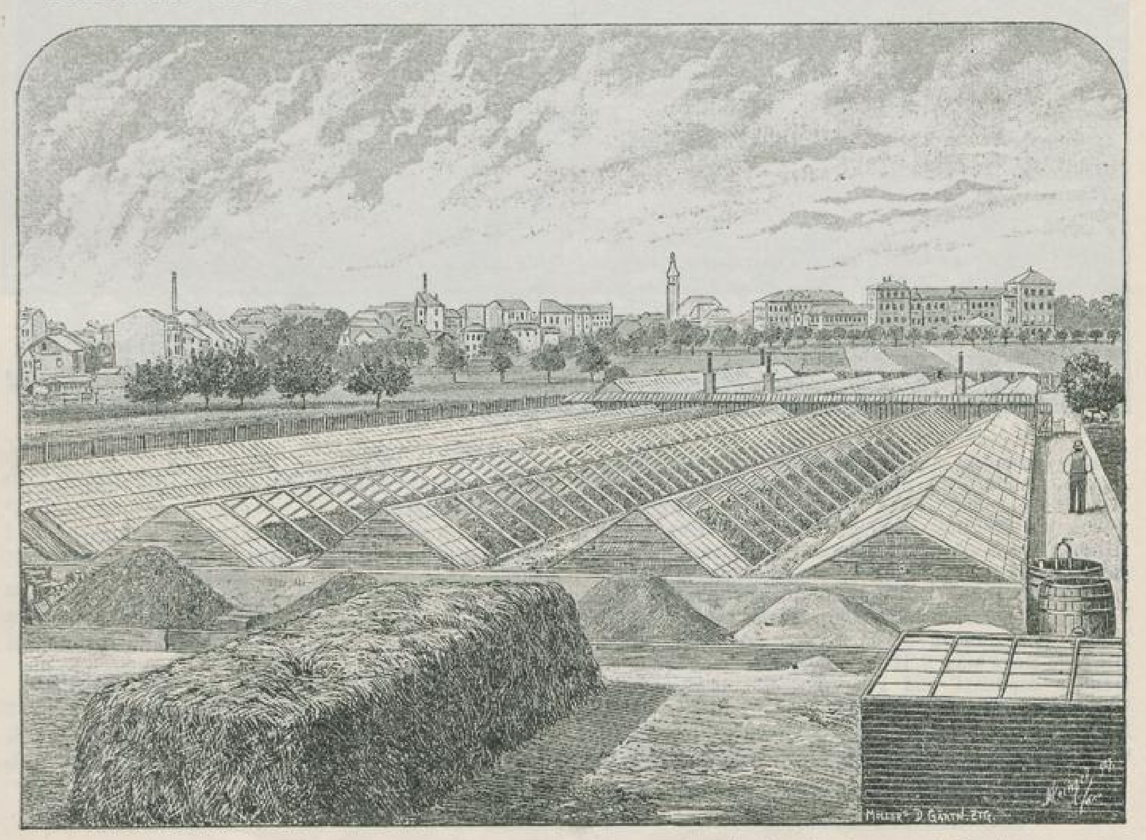
Hochstämme dagegen können hier nur wenige abgesetzt werden, weil sie zu kurzlebig sind; im warmen Kentucky sind 2 Jahre, weiter nördlich 3 Jahre ihre Lebenszeit.

Dies bestätigte mir dieses Frühjahr auch noch Herr H. Raue-Dresden, welcher sich selbst während seines Aufenthalts in Amerika die grösste Mühe gab, Hochstämme zu kultivieren, es gelang ihm nicht, sie länger zu erhalten. Herr Neuner schreibt ferner: Die Holländischen Rosen sind alle auf de la Grifferaie veredelt, auf 1 Fuss lange Stecklingspflanzen. Es giebt dies für Topfkultur schlecht aussehende Pflanzen; die französischen sind niedrig veredelt auf Manetti und deshalb vielfach vorgezogen. Aber die Zukunft gehört den Rosen auf eigener Wurzel, welche im Winter vom krautartigen Holze gezogen, im Frühjahr in reichen Boden ausgepflanzt, ebenso kräftige Pflanzen bilden, wie die veredelten und weniger Arbeit machen, weniger Zeit gebrauchen, als die veredelten. Privatpersonen, welche etwas von Rosenkultur verstehen, kaufen überhaupt hierzulande schon längst keine veredelten Pflanzen mehr. Schwachwüchsige und neueste Rosen ziehen wir hier unter Glas, nachdem die Häuser im Mai geleert, zu einer Stärke, welche im Freien nicht erzielt wird, innerhalb 5 Monaten. Bis 1. Oktober können diese Rosen abgehärtet, aufgenommen und die Häuser anders verwendet werden.

Die Newyorker Häuser verkaufen alles per Auktion, nicht blos importierte Ware, sondern auch einheimische.

P. L.

Besuch der Hoss'schen Rosentreiberei seitens des Frankfurter Rosisten-Vereins.



Alle Pflanzungen bedecke man möglichst mit kurzem Dünger nach vorheriger Lockerung und Bewässerung.

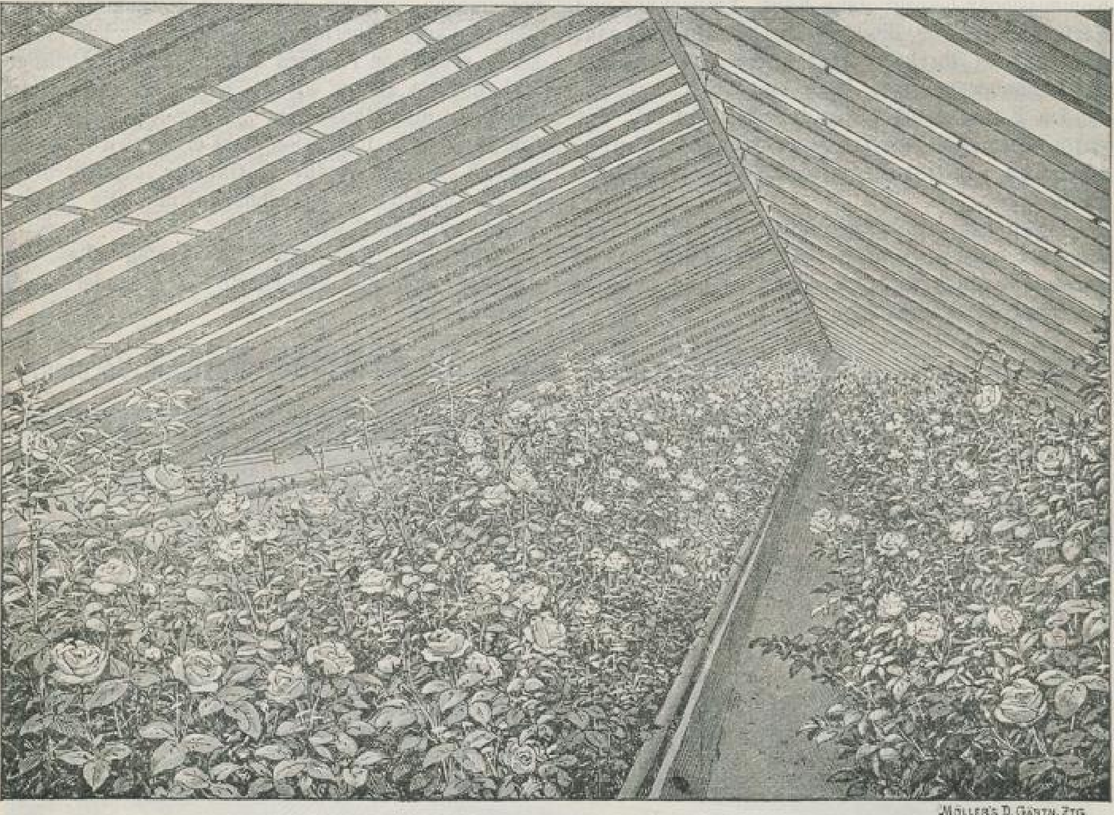


Sonntag, den 15. April fanden sich auf Einladung des Herrn Andreas Hoss, Bornheimer Landstrasse dahier eine Anzahl Mitglieder mit ihren Familien nebst einer Anzahl Gästen, ca. 60 Personen, zur Besichtigung der Rosentreiberei ein. Durch herrliches Wetter begünstigt, verlief dieser Ausflug zur ganz besonderen Zufriedenheit der Erschienenen, denn nicht wenig erstaunt waren selbst die anwesenden Gärtner über diese mit Recht bezeichnete grossartige Rosentreiberei; sahen wir doch nicht weniger als 13 Gewächshäuser, wovon jedes eine Länge von 65 Meter hat. Hiervon war ein Teil im Abblühen begriffen, ein Teil stand in voller Blüte und ein Teil mit der Blüte beginnend. Weitere 6 Häuser waren noch zurück und kommen erst an die Reihe wenn die vorbenannten zu Ende sind. Man denke sich also 845 laufende Meter blühende Rosen in üppigster Farbenpracht zu Mitte April.

Die Einrichtung hier ist in Möllers Deutscher Gärtnerzeitung schon eingehend besprochen und abgebildet; trotzdem verdient sie auch hier nochmals einer kurzen Erwähnung.

Die Rosentreiberei geschieht in vielfältiger Weise. Die älteste Methode ist die Treibkultur in Töpfen; neuerer Zeit sucht man den Rosen den natürlichen Stand im freien Lande zu gewähren, indem man sie in's Freie auspflanzt und ein Glasdach darüber herstellt mit abnehmbaren Fenstern, wodurch die Pflanzen im Sommer gerade wie im Freien stehen (Fr. Sinai). Die Construktion ist ebenfalls wieder eine vielfältige. Der Eine überdeckt eine grosse Fläche dadurch, dass er Pfosten in die Erde stellt, auf dieselben mit genügendem Gefälle sogenannte Sparren oder Rippen als Unterlage für die Fenster befestigt. Die Wände sind in der Regel mit Dielen innen und aussen verschalt und in der Mitte ausgefüttert, die Heizrohre sind in dem ganzen Raum gleichmässig verteilt.

Bei anderen, wie z. B. hier bei Hoss, ist das



Prinzip dasselbe, nur ist es nicht eine überdeckte Fläche, sondern in einzelnen Häusern von 50—65 Met. Länge und $2^1/_2$ Met. Breite, mit sog. Satteldach, wovon die Fenster ebenfalls zum Abnehmen eingerichtet; das ganze wird durch eine Zentralheizung geheizt und kann abteilungsweise vorgenommen werden.

Auch inbezug auf Sortenwahl hat man es hier besser in der Hand. Um eine gleichmässige Ernte zu haben, pflanzt man ganze Häuser mit einer Sorte. Hier bei Hoss sind 9 Häuser ausschliesslich mit Papa Gontier bepflanzt und zwar für den Herbstschnitt, Oktober, November und Dezember. Für den Frühjahrsschnitt sind hauptsächlich Maréchal Niel, Gloire de Dijon, La France, Kaiserin Auguste Victoria, Souvenir de la Malmaison, Prince Camille de Rohan, Fisher Holmes, Madame Victor Verdier und noch andere ausgepflanzt.

Die Einrichtung für Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Flieder, Nelken, Lilien, Bouvardien und so manches andere sei hier nicht erwähnt.

Die Amerikaner treiben ihre Rosen nach denselben Grundsätzen in's Freie ausgepflanzt, nur mit dem Unterschiede, dass die Erde auf Tabletten aufgebracht ist. Die Erdschicht liegt 20—25 cm hoch, die Pflanzen bestehen ausschliesslich nur aus Stecklingspflanzen, nicht Veredlungen. Der Amerikaner behauptet auf diese Weise weiter zu kommen.

Es könnte hier noch eine ganze Reihe weiterer

Abgetriebene Topfrosen, Zimmerpflanzen sollten während des Sommers ausgepflanzt werden, zum wenigsten frische Erde erhalten.

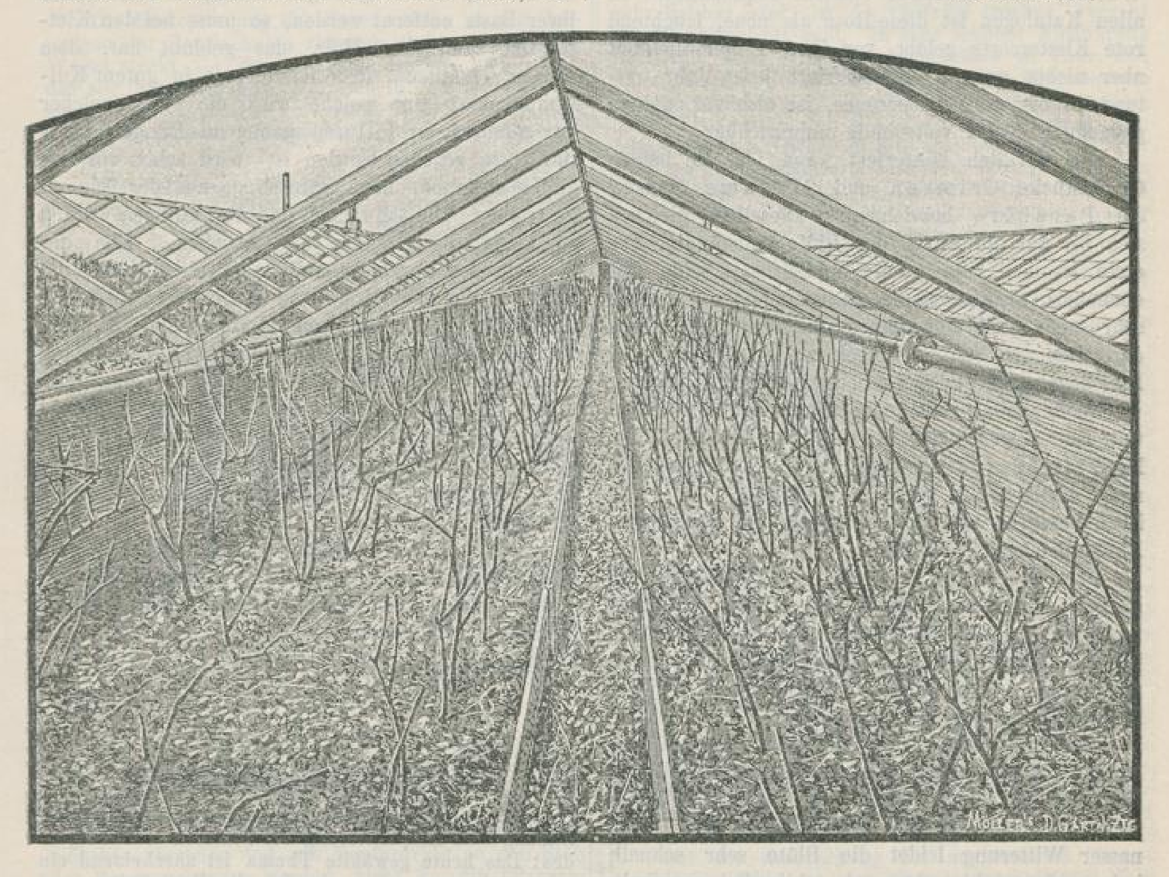
Methoden aufgeführt werden, solches würde aber den verfügbaren Raum überschreiten.

Als die Besichtigung der Hoss'schen Gärtnerei zu Ende war, begaben sich die Teilnehmer in den nahen Schützenhof nach Bornheim, wo ein Sälchen reserviert, und verbrachten den Abend gemeinschaftlich noch in der fröhlichsten Stimmung. Hierbei dankte der Vorsitzende Herr C. P. Strassheim Herrn Hoss für die liebenswürdige Aufnahme, besonders aber für die rückhaltslose Erklärung und Erläuterung des ganzen Treibverfahrens (es giebt nicht jeder seine Erfahrungen so fürs Allgemeine preis), und wünscht im Namen des Vereins und der sämtlichen anwesenden Gäste, die Hoss'sche Gärtnerei möge in derselben Weise so weiter blühen und gedeihen.

Herr Hoss glaubte den Dank nicht annehmen zu können, da es ihm und seiner Gärtnerei zur Ehre gereiche, von dem Frankfurter Rosisten-Verein mit einem Ausfluge beehrt zu sein. Erst in später Abendstunde trennten sich die Erschienenen mit dem Wunsch, sich recht bald wieder in ähnlicher Weise zusammen zu finden. Frankfurter R.-V.

Zur Veranschaulichung der Kulturen haben wir die 3 Clichés beigefügt, welche uns von Herrn L. Möller-Erfurt freundl. leihweise überlassen wurden.

Die Redaktion.



Winterhärte und Schnitt der Kletterrosen.

Nachdem uns zwei frühere Artikel unseres Vereinsorgans über die mannichfache Verwertung der Kletterrosen belehrt haben, möchte ich heute etwas über die Sortenwahl inbezug auf Winterhärte sprechen. Ich will damit Fachleuten nichts Neues sagen, sondern nur einen regen Meinungsaustausch in dieser Frage zu eigenem und vieler unerfahrenen Liebhaber Nutzen und Frommen hervorrufen.

Wie ärgerlich ist es, wenn man eine Kletterrose nach jahrelanger Pflege und Mühe wegen ihrer jährlichen Frostschäden ausroden muss und dann vor kahlen Flächen steht! Der Putz der Wände ist zerlöchert und die event. eingeschlagenen Nägel mit ihren Bändern sehen nichts weniger als schön aus. Die wirklich als winterfest erprobten Kletterrosen müssen mehr bekannt gemacht werden. Ich will den Anfang machen und die in meiner Kultur stehenden Sorten inbezug auf ihre Winterhärte einer kurzen Besprechung unterziehen.

Zunächst zwei Sorten, die ich ihrer Frostempfindlichkeit halber verwerfen musste;

Félicité et Perpétue ist ein kräftiger Ranker mit schönem glänzendem Laub und weisser büschelförmiger Blüte. Ihre Blühwilligkeit ist indessen gering und ihre Empfindlichkeit gegen Kälte ist gross. Ich habe 3 Exemplare dieser Sorte aus

Die Veredlungsstelle sollte bei niedern Rosen stets 3—4 cm tief in die Erde kommen.

verschiedener Quelle bezogen, fand aber bei allen das gleiche Resultat. Selbst Stroh- oder Erdbedeckung genügt zu ihrem Schutze nicht. Ich habe mich 6 Jahre mit ihr geplagt, aber keine Freude an ihr erlebt. Da diese Rose sehr scharf bewehrt ist, so kann man sich die Mühe und Arbeit denken, welche es verursacht, das Gewirr ihrer 8—10 m langen Ranken jährlich ab- und aufzubinden.

Max Singer, leuchtend rot, sehr kräftig im Wuchse, eine rankende Général Jaqueminot. In allen Katalogen ist diese Rose als neue, leuchtend rote Klettersorte gelobt, von ihrer Empfindlichkeit aber nichts gesagt. Sie erfriert jedes Jahr rettungslos bis zur Schneegrenze, ist also für meinen gedachten Zweck vollständig unbrauchbar.

Als wirklich winterfest kann ich die beiden Gegenstücke Crimson und Madame Sancy de Parabère bezeichnen. Dieselben gleichen sich bis auf die Farbe der Blüte vollständig. Die erste ist hell, die zweite dunkelrosa, beide fast dornenlos, also angenehm zu behandeln. Da beide sehr schön sind und unsere zeitigsten Kletterrosen darstellen, so sind dieselben zu empfehlen. Ihr Flor begann beispielsweise heuer bereits am 15. Mai.

Weiter sind vollständig winterhart die beiden weiteren Gegenstücke Heterophylla und De la Grifferaie, die erste purpurrot, die zweite rosa, beide dicht gefüllt und duftig. Ihr Laub ist dunkelgrün und kraftstrotzend und deshalb zu Bindereien sehr brauchbar.

Fast winterhart ist Dundee Rambler, ein Ranker allerersten Ranges. Die Blüte ist locker und weiss, ihr Duft betäubend, ihre Blütenzahl Legion. Innerhalb 10 Jahren erfror diese Rose nur einmal, was man sich ja allenfalls gefallen lässt; also noch recht brauchbar.

Als vollständig winterhart hat sich bei mir endlich Belle de Baltimore erwiesen. Ihre Blume ist weiss und dicht gefüllt. Bei trockenem Blühwetter bietet sie einen vorzüglichen Flor. Bei nasser Witterung leidet die Blüte sehr schnell, indem sie verklatscht und schliesslich verfault. Die reichlichen und scharfen Dornen dieser Rose erschweren die Hantierung an ihr sehr. Ihr Rankvermögen befriedigt jeden Wunsch.

Wenn ich zum Schlusse noch etwas über den Schnitt der Kletterrose sage, so geschieht dies, weil man diese Rosen zwar sehr häufig zum Schmucke der Wände u. s. w. verwendet findet, aber fast niemals einen vernünftigen Schnitt an ihnen ausgeführt sieht. Es wird eben wachsen gelassen, was da wächst; zur Not werden die jungen Triebe etwas angeheftet. Kein Wunder, dass die Pflanzen zeitig veralten, unten kahl werden, kümmerliche Triebe und noch kümmerlichere Blüten bringen. Häufig sind die Kataloge an dieser Behandlung schuld, indem man bei diesen Rosen fast stets die Bemerkung findet: „Verlangen wenig Schnitt“, „sind nur auszuschneiden“, „dürfen nur entspitzt werden“. Grundfalsch! Kletterrosen verlangen wie der Weinstock einen zweijährigen Schnitt, d. h. nach zwei Jahren muss sich die Pflanze vollständig erneuert haben. Was beim Weinstocke die Tragreben, das sind bei der Kletterrose die Wurzelloden. Nur einjähriges Holz trägt dort und blüht hier. Darum geht die erste Sorge nach diesem. Wie die Reben, welche getragen haben, im Herbste an ihrer Basis entfernt werden, so muss bei den Kletterosen sämtliches Holz, das geblüht hat, dem Messer verfallen. Jede Kletterrose in gutem Kulturzustande (eine solche wird die sein, welcher vor allem beim Pflanzen genügend Dünger unter die Füsse gegeben worden ist) wird schon vor der Blüte beginnen, neue Sprösslinge aus der Wurzel zu treiben. Die schwachen und überzähligen werden so zeitig als möglich ausgebrochen. Ehe die Kapseln der abgeblühten Blumen reifen, haben die Wurzelloden eine Höhe und Stärke erreicht, dass die Entfernung des alten Holzes ohne Schaden für die Pflanze geschehen kann. (Etwa Anfang September.) Eine Saftstockung tritt nur ein, wenn dieser Schnitt zu zeitig ausgeführt wird, vielleicht bald nach der Blüte. Die jungen Ranken werden sofort für das nächste Jahr geordnet und angeheftet. Das Entspitzen derselben wird erst im nächsten Frühjahre vorgenommen.

Auf diese Weise behandelt, verjüngen sich die Kletterrosen fortwährend, bilden eine geschlossene, grüne Fläche und bringen Blumen von denkbar grösster Vollkommenheit.

Schweinsdorf, 1. Juni 1894.

Paul Bernard, Lehrer.

Frankfurter Rosisten-Verein.

Der Vorsitzende, Herr Strassheim berichtete in einer Sitzung über Etiquettierung der Pflanzen etwa Folgendes: Das heute gewählte Thema ist anscheinend ein sehr nüchternes, aber ein für die Rosenkultur und gesamte Gärtnerei hochwichtiges; denn was nützt dem Gärtner sowohl als auch dem Liebhaber eine Pflanze, wenn er nicht weiss, was sie ist, wie sie heisst. Ganz besonders von Nachteil ist es, wenn mangelnde Etiquettierung in Rosenschulen vorhanden, denn eine Rose ohne Namen hat nur einen halben, ja sogar für viele gar keinen Wert, wenn auch äusserlich am Holz, Wuchs etc. etc. der Name oder wenigstens die Klasse, wohin sie gehört, erkennbar, so kann doch mit Gewissheit ihr Name, ihr Charakter, die Farbe der Blüte in vielen Fällen nicht festgestellt werden. Wenn bei Neupflanzung einer Gruppe die Wahl nach Farben, nach dem Holzwuchs u. s. w. getroffen ist und man erhält anstatt weiss rot, anstatt gelb rosa, anstatt eines möglichst gleichmässigen Wuchses Sorten, mit ganz verschieden starkem Wuchs, so kann dieses dem Liebhaber die ganze Freude an der Rosenkultur verderben.

Hier ein kleines Beispiel aus unserer Nähe: Ein Oekonom bestellte sich in einer bedeutenden Baum-

schule hier in der Gegend eine grössere Partie Zwetschen. Nach 2 Jahren stellte sich heraus, dass man statt Zwetschen Pflaumen geliefert hatte, die Bäume mussten umveredelt werden und dadurch verliert der Besitzer 3—4 Jahre die Ernte. Dieses nur in kurzen Umrissen. Ich werde bei der Besprechung der einzelnen Etiquettierungsarten noch auf Manches zurückkommen, was von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Ich gehe nun auf die hier ausgestellten Etiquettes selbst ein und bleibe zunächst im Freien. Welches ist nun das billigste, dauerhafteste und leserlichste Etiquett?

Die Beeteinteilung der Rosenschulen ist mit derjenigen der Baumschulen ziemlich gleich. Längs des Weges steckt vor den einzelnen Reihen und Sorten das sog. Stecketiquette, das nun in den verschiedensten Verwendungsarten vorkommt. Man beschafft dieselben, wenigstens in unserer Gegend, auf folgende Weise:

Man kauft im Wald sogenanntes Werkholz (Eichen), dasselbe wird aus Stämmen, die zu krumm oder irgend sonst einen Fehler haben, geschnitten; sog. Eichen-Brennholz im Walde besteht aus Astholz und hat nicht die Güte wie Stammholz. Ersteres wird in der Regel von Wagnern und Küfern gesucht. Dieses Holz wird auf die Etiquettlänge geschnitten und dann gerissen (gespalten); geschnittene Etiquettes sind zu verwerfen. Hat man nun Gelegenheit, in seinem Bekannten- oder Kundenkreise einen Küfer zu kennen, der kleines Daubholz schlägt, wobei es eine Menge Stücke giebt, die zu dünn werden, für Etiquettes aber gerade recht sind, so lässt man sich diese Stücke reservieren, oder wie ein englischer Gärtner, der sich in einer Wagenfabrik sämtliche Radspeichen sammeln lässt, schlägt unten eine Spitze und oben eine Platte daran; durch den mehrmaligen Lackanstrich sind dieselben sehr haltbar. Auf diese Weise kann man durch Gelegenheit häufig zu einem billigen und guten Etiquette kommen. Ausser dem Eichenholz ist Eschen, Akazien, auch Ahorn für grosse Stecketiquettes sehr gutes Holz, nur keine Buchen; selbst Weissbuchen, auch Tannen ist nicht haltbar. Buchenholz ist zu kurz, bricht zu leicht und immer an der Stelle, wie man zu sagen pflegt, zwischen Tag und Erde.

Als Anhäng-Etiquette sind die hier von Brandes, in Hannover, Köhler in Schweidnitz ausgestellten Zinketiquette, wozu man jetzt eine vorzügliche Tinte besitzt und welche mehrere Jahre haltbar sind, zu empfehlen. Diese Etiquette müssen mit einem Nestelringchen versehen und mit Kupferdraht an den Stab der Rosen gebunden werden, nicht an die Pflanzen, folglich im Winter auch nicht in der Erde, wodurch sie 5—6 Jahre im Freien haltbar. Brandes stellt hier bereits schon seit 10 Jahren beschriebene Etiquetten aus. Ausser Zink sind die Porzellan-Etiquette von Fausel in Cannstatt und Kilian Kramer in Gross-Breitenbach in Thür. jetzt mit sehr schöner und haltbarer Schrift vertreten. Fausel sendet Etiquetten, die seit 1884, 1886, 1888 etc. tadellos im Freien ausgehalten haben. — Holzetiquetten möchte ich wegen geringer Haltbarkeit und baldiger Unleserlichkeit fürs freie Land nicht empfehlen.

Zur Etiquettierung niederer Rosen, auch Hochstämme, für den Versand hat man eine sehr praktische Etiquettierungs-Methode mit sogenannten Bleinummern. Diese sind hier in sehr schöner Ware unter der Bezeichnung geschnittene Blumenbleie von Händler und Natermann in Hann.-Münden ausgestellt, unverzinnt, einfach und doppelt verzinnt, eine Nummerzange dazu. Bei grösserer Nummerzahl von einer Sorte, die Bleistreifen neben einander gelegt, bedient man sich wohl der Praxis halber der sogen. Schlagnummern. Auch Bleischilder zum Anhängen, für Gewächshauspflanzen, um Nummern darauf zu schlagen, sind in verschiedenen Grössen vertreten.

Gehen wir nun aus dem Freien ins Gewächshaus. Hier findet nun das Holzetiquett mit einem leichten weissen oder gelben Oelfarbenanstrich die praktischste Verwendung. Um die Schrift haltbar zu machen, nimmt man anstatt des Pinsels, ein wollenes Läppchen oder noch einfacher den Finger, zerteilt die Oelfarbe auf dem Etiquett ziemlich dünn, schreibt mit Bleistift in die frisch gestrichene Oelfarbe, wodurch die Schrift sehr haltbar wird; ist die Oelfarbe trocken, vergeht die Bleistiftschrift bald. In sehr schöner Ausführung sind von Gebr. Fritze in Lichtenhain in Thür. und Kilian Kramer, Grossbreitenbach in Thür. Holzetiquette in allen denkbar möglichen Formen und Ausführungen, sowie Blumenstäbe in allen Grössen ausgestellt, von letzterem auch Nistkästen für verschiedene Vögel. Für Pflanzen in Warmhäusern, besonders feuchten Räumen, für Orchideen etc. sind von Müller & Sauber in Kassel sehr schöne Elfenbeinetiquetten ausgestellt. Herr Veit, Obergärtner der Rothschild'schen Gärtnerei hat mir heute Abend hier 2 Elfenbein-Etiquettes zur Verfügung gestellt, die schon 6 Jahre im Orchideenhaus verwandt waren. Dieselben sind heute noch so leserlich, als seien sie erst geschrieben. Die Tinte, mit der sie geschrieben sind, ist Hölensteinlösung.

Ganz besonders schön sind die von M. Köhler in Schweidnitz hier ausgestellten sog. Excelsior-Etiquettes. Es ist dieses eine dünne weisse Masse, die wahrscheinlich in ihrer Zusammensetzung auf eine Celluloidmasse zurückzuführen sein wird. Die schwarze Schrift hebt sich sehr schön von dem weissen Grunde ab und dieselben sind viel leichter als die übrigen Etiquetten und gegen Witterungseinflüsse sehr haltbar, auch in feuchten und nassen Räumen. Dagegen weniger erwärmen könnte ich mich für die hier beigefügten Leder-Etiquettes in Metallrahmen, weil der Metallrahmen, vermutlich durch Witterungswechsel bald rosten wird. Ausser den hier ausgestellten Etiquetten reichte der Vorsitzende eine ganze Menge gesammelte Etiquetten in verschiedenen Mustern und Ausführungen herum, wie das dünne Zinketiquett, welches in Frankreich, Belgien und der Schweiz für den Versand verwendet wird, ein Email-Etiquett aus dem botanischen Garten in Brüssel, ein verzinntes eisernes Stecketiquett mit erhabener Schrift aus der Smithsonian-Institution in Washington und noch viele andere.

Bei der Besprechung der ausgestellten Baum- und Rosenpfähle, wo man niemals geschnittenes Holz oder vom Dreher gedrehte Pfähle verwenden soll, sondern nur geschälte Fichtenstangen, welche nicht mit einer grellgrünen Oelfarbe, womöglich noch mit weissen oder sogar farbigen Glasknöpfen versehen, sondern mit einer grau-braunen Farbe gestrichen sein sollen, die einigermassen den Rosenstämmen entspricht, ohne jede Verzierung, kam auch das Imprägnieren dieser Pfähle und der langen Stecketiquetten fürs freie Land zur Sprache. Hier empfahl Redner ein durchgeschnittenes Petroleumfass, dieses $^3/_4$ mit Wasser gefüllt, in dieses Wasser etwa 2 kg Kupfervitriol, und in solche Lösung nun die Rosenpfähle oder Etiquetten mit der Spitze einige Wochen hineingestellt. Auch Quecksilbersublimat sei für die Imprägnierung geeignet, dagegen Creosotöl oder Carbolineum müsste unter allen Umständen fern bleiben, da es schädlich auf die Wurzeln und die ganzen Pflanzen wirke. Auch der Theeranstrich an den Spitzen sei verwerflich, weil dadurch die Poren des

Neue Rosenbeete lassen sich den ganzen Sommer hindurch mit in Töpfen gezogenen Pflanzen anlegen.

Holzes geschlossen, die Feuchtigkeit nicht herauskann und das Holz dadurch stockig werden müsse.

Hiermit war der Vortrag beendigt, und der Vorsitzende forderte die Beurteilungskommission auf, Bericht über ihre Prämiierung zu erstatten. Herr Schuhmann verlas das Protokoll, nach welchem den Herren M. Köhler-Schweidnitz, Karl Brandes-Hannover, Kilian Kramer-Gross-Breitenbach i. Th., C. Fausel-Cannstatt, Gebr. Fritze-Lichtenhain und Müller & Sauber-Cassel je ein Ehrendiplom zuerkannt wurde.

Ueber die Bildung des Sackes der Rosenschabe.

Von Prof. Dr. F. Thomas.

(Sonderabdruck aus den Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins. Neue Folge. I. Heft.) 1891. S. 10.

Prof. Dr. Thomas (Ohrdruf) sprach über Pilzsporentransport durch die Rosenschabe. Nach einleitenden Bemerkungen über die Feinde der Rose aus der Insektenwelt beschrieb Vortragender unter Bezugnahme auf die neuerliche Publikation von H. F. Kessler den interessanten Bau des Säckchens, in welchem die Larve der Rosenschabe, Coleophora gryphipennella Bouché, lebt. Dasselbe besteht aus einem abgeschnittenen Teile des Blattrandes; es hat daher eine Kante, welche vom normalen Blattrande gebildet wird und auch dessen Zähnung zeigt. Die Larve liegt in dem ursprünglich von ihr taschenförmig als Mine durch Ausfressen des Blattparenchyms gehöhlten Raume. Die eine Seitenwand des Säckchens besteht aus der oberseitigen Epidermis, die andere aus der unterseitigen und den Blattadern. Die der erwähnten Kante gegenüberliegenden, freien Ränder der beiden Wandungen sind durch Verspinnung aneinander geheftet. Durch Behandlung mit heisser Kalilauge löste Vortragender sowohl diese als die Spinnfäden auf, welche die Wandungen des Säckchens innen auskleiden und erhielt dadurch instruktive Präparate, von denen er eines demonstrierte. Bekanntlich überwintern die Larven in diesen Säckchen am Erdboden und steigen im Frühjahre an den Rosenstämmchen empor, um zunächt die Laubknospen anzufressen. Nun fand Vortragender wiederholt an Centifolien seines Gartens im ersten Frühjahre jene Säckchen noch mit den Teleutosporen von Phragmidium subcorticium (Schrank) besetzt; in einem Falle zählte er 90 wohlerhaltene Sporen an einem Säckchen. Es wäre damit also eine Neuinfektion der jungen Blätter durch die am Boden überwinterten Teleutosporen vorbereitet. Aber diese ist schon darum bedeutungslos, weil das Mycel im Stamme überwintert; und sie wird vielleicht ganz illusorisch, da die Keimung der Teleutosporen des Rosenrostes nach Tulasne und J. Müller (auf deren einschlägige Beobachtungen Hrrr Dr. Dietel [Leipzig], unser Mitglied, den Vortragenden hinzuweisen die Freundlichkeit hatte) noch nicht konstatiert werden konnte.

(Sonder-Abdruck aus „Mitteilungen des Thür. Bot. Vereins", Neue Folge, Heft V, 1893, S. 11—12.

Der durch die Rosenschabe bewirkte Pilzsporen-Transport veranlasste mich in einer frühern Versammlung (Mitt. Thür. B. V, N. F, Heft I, 1891, S. 10), zu einer Mitteilung über Anatomie und Bildung des kleinen Sackes, in welchem die Raupe der Coleophora gryphipennella Bouché (Tinea rhodophagella Kollar) lebt. Dabei habe ich die Entstehung dieses Sackes aus „einem Teile" einer Blattmine angenommen und muss jetzt diese Worte rektifizieren bezw. zu streichen bitten. In welcher Weise die jungen Räupchen ihre allererste Hülle sich beschaffen, habe ich auch jetzt noch nicht beobachtet, wohl aber am 24. Sept. 1891 die Art verfolgt, wie der Austausch des zu eng gewordenen Sackes gegen einen weitern geschieht, was auch von Kessler (36. u. 37. Bericht d. V. f Naturk. zu Kassel, 1891, S. 109) nicht beobachtet worden ist. Die Mitteilung von C. Schmidt, die noch ältern Datums ist (Societas Entomol. IV, 1890, S. 184), kann hier ganz übergangen werden. Das Räupchen, welches vorher mit aussen bleibendem Sacke entweder in eine Knospe eindrang, um in dieser zu nagen, oder eine platzförmige Mine in einem Blatte an beliebiger Stelle desselben ausweidete, begiebt sich, wenn das bisherige Futteral ihm zu eng geworden, an den Rand eines Teilblattes der Rose. Es frisst hier eine Mine aus, die nur eben die für die neue Hülle nötige Grösse besitzt und verlässt zugleich das alte Säckchen, welches am Blattrande dicht neben dem Anfange der neuen Mine (und zwar in der Regel an dem der Blattrachis zugekehrten Ende bezw. Anfange derselben) haften bleibt. Die neue Mine wird vom Hohlraume aus abgeschnitten und die zwei Lagen werden auf dieser Seite gleichzeitig versponnen (an der andern Seite behalten sie bekanntlich ihren natürlichen Zusammenhang durch den normalen Blattrand). Die Stelle bleibt am Blatte kenntlich durch den länglichen Ausschnitt (den man leicht für das Werk einer fressenden, aber nicht minierenden Raupe ansehen wird) am Blattrande mit dem daneben stehenden, verlassenen Säckchen. — Auch im ersten Frühjahre kommt solche Erneuerung vor, aber wohl nicht regelmässig. Heuer beobachtete ich sie bereits am 25. April. Die Zeit der Wanderung der Sackträgerraupen von der Stockbasis zu den Knospen richtet sich ebenso wie die Entwicklung der Vegetation nach der Witterung. Sie erfolgt für Ohrdruf nach fünfjährigen Beobachtungen 8—12 Tage vor der Oeffnung der ersten Blüte von Ribes rubrum. Von dieser phänologischen Basis aus wird jene Zeit für andere Orte sich leicht bestimmen lassen. Ich mache diese Angabe, damit Gartenbesitzer aus derselben entnehmen können, zu welcher Zeit sie das für die Rosen sehr nachteilige Insekt am leichtesten finden und am wirksamsten (durch Zerdrücken der gelblichen Larve im Futterale) bekämpfen können. Die Rosenschabe schädigt alle Rosenarten der Gärten, die Centifolie aber mehr als manche andere. So fand ich in diesem Jahre am 6. April an einem Centifolienstocke sämtliche sieben Laubknospen, welche er auszutreiben begann, von je einer Rosenschabe besetzt und angefressen.

Schlussbericht über unsere Rosen-Ausstellung zu Lübeck 1893.

Die Preisrichter waren in folgender Weise in einzelne Gruppen eingeteilt.

Für die Abt. I. Abgeschnittene Rosenblumen für Liebhaber und Herrschaftsgärtner und Abt. IV. Neuheiten 1. Max Buntzel, Königl. Gartenbaudirekt., Nieder-Schönweide b. Berlin. 2. Grünerwald, Kaiserl. Hofgärtner, Gatschina b. Petersburg. 3. W. Mühle-Temesvar.

Für die Abt. II A. Rosen im Freien ausgepflanzt und in Töpfen und Abt. VI. Wildlinge. 1. A. Beyer-Linden b. Hannover. 2. H. F. Eilers-Petersburg 3. P. Ruschpler-Dresden-Strehlen.

Für Abt. II. B. Abgeschnittene Rosenblumen-Sortimente. 1. Brandt, Königl. Gartenbaudirektor,

Charlottenburg. 2. W. N. Bremermann-Bremen. 3. C. Druschki-Görlitz.

Für Abt. III. Abgeschnittene Rosenblumen für Liebhaber und Handelsgärtner. 1. W. Eickhorst-Schwerin i. M. 2. H. C. A. Hellemann-Bremen. 3. J. Rüppel i. F. Peter Smith u. C, Bergedorf-Hamburg.

Für Abt. V. Bindereien. 1. Th. Gerstner-Petersburg. 2. J. Müller-Königsberg. 3. O. Rumpf-Berlin.

Für Abt. VIII. Geräte zur Rosenkultur. IX. Stauden. X. Nelken. 1. C. Ansorge-Kl. Flottbeck b. Hamburg. 2. W. Mühle-Temesvar. 3. C. Stoldt-Wandsbek.

Für die Ausstellung des Lübecker Gartenbauvereins Topfpflanzen, Baumschulartikel, Obst und Gemüse. 1. A. Depmeyer-Wedendorf b. Grevesmühlen. 2. A. Gerdt-Sierhagen b. Neustadt i. H. 3. C. Gottsch-Niendorf b. Lübeck.

Die von den Herrn Preisrichtern zuerkannten Preise wurden an folgende Aussteller vergeben. — (Wir führen hier nur die Hauptnummern an, wer sich für die übrigen Nrn. interessiert, den verweisen wir auf den Lübecker Bericht des Gartenbau-Vereins. D. R.):

In Abt. I. Abgeschnittene Rosenblumen für Liebhaber und Herrschaftsgärtner. 3 Blumen mit Laub.

Nr. I. Für die schönste Sammlung in 100 Sorten aller Klassen der Ehrenpreis des Herrn E. von Lade Monrepos Herr E. L. Behrens-Hamburg, Obergärtner Bartels.

Nr. 3 für 25 Sorten aller Klassen als Ehrenpreis 1 Medaille des Vereins der Rosenfreunde Frau Senator Eschenburg-Lübeck.

Ein Ehrenpreis (10) Herrn R. Tepelmann-Ratzeburg.

5. Für die 10 schönsten Sorten Theerosen ein Geldpreis (10) Frau Senator Eschenburg-Lübeck.

In **Neuheiten, Abt. II.**, erhielt bei

Nr. 89, für die beste Rose deutscher Züchtung, seit 1881 gezogen, als den Ehrenpreis des Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg eine **grosse goldene Medaille Lambert u. Reiter-Trier. (Für Kaiserin Auguste Viktoria).**

93, für die wertvollste Theehybride deutscher Zucht den Ehrenpreis des Herrn W. Mühle-Temesvar **40 ungarische Goldkronen Herrn Peter Lambert-Trier. (Für Sämling).**

Für Bengalrosen-Sämlinge den Ehrenpreis des Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg, eine grosse silberne Medaille Herrn H. Geisler-Tenever b. Hemelingen.

Für Gruppen ausser Programm sind vergeben: der Ehrenpreis der Herren Bürgermeister Müller, St. Wendel, Präsident des Vereins deutscher Rosenfreunde, 2 Prachtvasen: Ph. Paulig für 150 Topfrosen. Den Ehrenpreis des Herrn Eilers: ein Besteck, C. Rastedt für 100 Topfrosen. Der Ehrenpreis des Herrn W. Rose, ein Aufsatz: W. Engel-Ludwigslust, für 20 hochst. Veredlg. auf Sämlingsstämmen.

Der Ehrenpreis des Herrn Dr. A. Brehmer, 1 Schreibzeug. C. 12: Der Freiherrlich von Palm'schen Rosenschule Hohenkreuz b. Esslingen-Württemberg, Die Bedingungen hatte Aussteller nicht erfüllt und konnte desshalb auf seine Gruppen Nr. 12, 13, 16 und 17 keine Preise erhalten. Für die Gesamtleistung ist der Ehrenpreis erteilt.

In der Abteilung II B.
Abgeschnittene Rosenblumen.

C. 28. 100 Sorten aller Gattungen nach Klassen geordnet. Den Ehrenpreis Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, eine prachtvolle Porzellan-Jardinière, Steltzner u. Schmaltz Nachf., Lübeck.

Den Ehrenpreis, eine kleine silb. Medaille des Vereins zur Beförderung des Gartenbauvereins in den preussischen Staaten, W. Hedlund. Geldpr., 25 Mk., C. Rohrdantz-Lübeck.

C. 27. Sammlung von 200 Sorten aller Gattungen nach Klassen geordnet. Geldpreis 40 Mk. H. Revermann-Münster i. W.

C. 29. 50 Sorten aller Gattungen nach Klassen geordnet. Den Ehrenpreis, eine grosse silb. Medaille des Vereins zur Bef. des Gartenbaues in den preuss. Staaten, A. Vollert-Lübeck. Geldpreis 20 Mk. Otto Million. Geldpreis 15 Mk. H. F. Vollert. Geldpreis 10 M. J. C. Vollert. Diplom J. F. Müller-Rellingen.

C. 33. 50 Theerosen in 50 Sorten. Ehrenpreis. 1 silberne preussische Staatsmedaille Max Buntzel. 25 Mk. C. Rastedt-Lübeck.

C. 34. 25 Theerosen-Sorten. 15 Mk. H. Ahrens-Travemünde. Diplom Ph. Paulig.

C. 35. 10 Theehybride-Sorten. 15 Mk. Max Buntzel. Diplom C. Rastedt.

C. 36. 10 Kletterrosen-Sorten. Diplom C. Rohrdantz.

C. 38. Einmalblühende Rosen nach Klassen geordnet. Den Ehrenpreis des Herrn Rentiers Hahn. 2 Crystallvasen mit silb. Fuss, A. Lindberg-Lübeck.

Abteilung III. Abgeschnittene Rosen für Handelsgärtner und Liebhaber.

Den Ehrenpreis: 1 bronz. preuss. Staatsmedaille. J. Timm, Elmshorn-Holstein. Für Gesamtleistung. Den Ehrenpreis: 1 bronz. preuss. Staatsmedaille. W. Engel-Ludwigslust. Gesamtleistung. Der Ehrenpreis des Herrn W. Heicke: Eine Kartenschale. C. Rastedt. Gesamtl. Der Ehrenpreis des Vereins deutscher Rosenfreunde: 1 Medaille. Ph. Paulig für Gesamtl.

C. 39. 5 Sorten à 3 Blumen gelbe Theerosen. 10 Mk. H. F. Vollert. 5 Mk. N. Ahrens-Travemünde.

Die Klassen der vorgeschriebenen Sorten waren stets reich beschickt und oft 6—8 mal eine einzige Nummer. Es wurden meistens Geldpreise und Diplome dafür vergeben.

C. 48. 30 Treibrosen, 10 Thee-, 15 Remont.-, 5 Sorten andrer Klassen. Den Ehrenpreis des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten. 1 bronz. Medaille H. F. Vollert. 10 Mk. E. L. Meyn in Uetersen in Holstein.

Abteil. V. Bindereien.

(Bei allen Arbeiten muss die Rose vorherrschen.)

C. 98. Tafelschmuck für 8 Personen.

Den Ehrenpreis des Hrn. Handelsgärtner Gerstner-St. Petersburg, 1 gr. silberne Cigarrentasche, W. C. J. Petersen-Lübeck. 40 Mk. Carl Henning-Lübeck, 1 Diplom M. Krause Wwe.-Lübeck.

C. 99. Brautschmuck. Der Ehrenpreis des Herrn Konsul Krohn-Lübeck, 1 Besteck mit 7 Theilen M. Krause Wwe., 20 Mk. W. C. J. Petersen, 15 Mk. F. Nevermann-Lübeck.

C. 104. Trauerschmuck mit Palmen und Rosen. Der Ehrenpreis des Herrn Dr. F. Fehling-Lübeck. 1 Blumenschale Petersen, 20 Mk. M. Krause Wwe., 10 Mk. Nevermann.

C. 107. Phantasie-Arbeit aus Rosen. Der Ehrenpreis des Gartenbauvereins zu Königsberg, 1 silberner Pokal, M. Krause Wwe., 20 Mk. Petersen.

Abteilung VII.

Pläne waren nicht eingeschickt.

Abteilung VIII. Geräte zur Rosenkultur.

Die Preisrichter fanden nichts Neues und Bemerkenswertes.

Im Wachstum befindliche Pflanzen vertragen eine häufigere und kräftigere flüssige oder chemische Düngung.

1 Diplom für eine tragbare Spritze wurde H. Hildebrandt in Lauckwitz b. Berlin zuerkannt.

Diese Rosen-Ausstellung kann mit als die gelungenste, welche bis jetzt abgehalten worden ist, angesehen werden. Ausgestellt hatten 90 Bewerber. Es waren im ganzen 36 Rosengruppen, davon ausgepflanzt 25, in Töpfen 11; Staudengruppen 7. Unter den 178 ausgeschriebenen Konkurrenzen der Rosenaussellung, von welchen 36 nicht beschickt wurden, war Abteilung VI, Rosenwildlinge, schwach vertreten; man hätte doch erwarten können, dass gerade an dieser Gruppe sich viele beteiligt hätten, da die Wildlingsgewinnung für die Rosenkultur von grosser Bedeutung ist. Auch Nelken in Töpfen waren wenig vertreten, die Nachfrage war gross und die ausgestellten wurden alle verkauft. Ganz fehlte Abteilung VII, Zeichnungen für Rosengärten.

Herr Jacob Hansen-Skive (Dänemark) schickte leider zu spät 3 Zweige mit Knospen von einem buntblättrigen Sport von Kaptain Christy. Die Blätter hatten eine sehr hübsche Zeichnung und werden für Bindezwecke gut geeignet sein.

Die ausgestellten Nelken waren sehr schön, besonders die in Töpfen von Thalaker, Studier, die Wiener Zwerg von Heidmann, abgeschnittene von A. Schmidt, Topf-Chor-Nelken P. Jttenbach, Mailmaison-Nelken Heide-Breitenburg, Remontant-Nelken Thalaker, Wilh. Wischhöfer-Niendorf.

Das Comitee kann mit grosser Befriedigung auf den Verlauf dieser Ausstellung zurückblicken, abgesehen von dem pekuniären Ausfall. Unter den Preisrichtern, Ausstellern und fremden Gärtnern trat eine allgemein freudige Stimmung ein, als dieselben den Ausstellungsplatz sahen, viele äusserten: Ja, wenn wir gewusst hätten, dass den Rosen eine solche Behandlung würde, dann hätten wir auch ausgestellt.

Neuste Rosen 1894.

Züchter: W. Paul & Son.

Duke of York (Bengal.) Farbe der Blumen veränderlich, zwischen nelkenrosa und weiss, gewöhnlich weiss mit rosa Tupfen, wie Homer, jedoch ist das rosa dunkler als bei dieser und der Kontrast der Farben daher stärker. Blumen gross für die Klasse der Rosa indica; wüchsig, herrlicher, fortwährender Blüher.

Züchter: A. H. Gray. (Verkäufer: G. Paul & Son.)

Alister Stella Gray. Der in England rühmlichst bekannte Züchter sagt von ihr: Sie blüht in Dolden wie eine Noisette-Rose, und zwar früh und spät, ja, bis in den November. Sie erinnerte mich stets an William Allen Richardson, ist aber kleiner. Sie machte zuweilen Triebe von 15—18 Fuss in einer Saison. Blumen wie Perle d'or.

Züchter: John N. May.

Mrs. W. C. Whitney. Wüchsig, Blume gefüllt, länglich, Farbe rein dunkelrosa, hervorragend glänzend, sehr blühbar auf jedem Triebe. Mit vielen I. Preisen in Amerika prämiiert.

Züchter: Perny.

Maria Christina (Reine d'Espagne) [Thee.] Das „Journal des Roses" berichtet darüber: Die Sorte blüht viel, die Blumen halten sich schön aufrecht und öffnen sich stets gut und leicht bei jeder Witterung. Knospe schön, sehr lang; Strauch wüchsig, sehr stachelig. Die einzelnen Blüten sind gross, gefüllt, samtig purpurrot, ähnlich Souvenir de Thérèse Levet oder Souvenir de Germain de St. Pierre; der Grund ist gelblich;

(Züchter: Pries. Verkäufer: Gebr. Ketten.)

Blanca Werner (Thee). Blumen rahmweiss mit lebhaft rosa Rand, Centrum pfirsichrot, gross, gefüllt, flach, wohlriechend; Pflanze mittelstark, reichblühend. Stammt von „Reine de Portugal" ♀ × Rêve d'or ♂.

Boursault-Rose. (Rosa alpina.)

Diese Art von Rosen unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Rosen. Die Triebe sind sehr gross, biegsam, ganz kahl und glatt, häufig völlig frei von Stacheln, an einer Seite oft sehr freundlich grün, auf der andern rötlichpurpurn gefleckt oder verwaschen. Die Augen bilden sich früher aus, bevor alle gemeinschaftlich sich öffnen. Die Blüten erscheinen in grossen Büscheln oder Sträussen. Sobald diese ausgebildet sind, unterscheiden sich die Varietäten auffallend.

Bei ausnehmend kräftigem Wuchse haben die Boursault-Rosen dennoch nicht den eigentlichen Charakter der Hänge-Rosen und bilden sich daher ohne Zuthun des Gärtners nicht zu Weeping-Roses. Sollen sie zu solchem Wuchse sich bilden, so müssen die Aeste und Zweige zeitig umgebogen und mit Fichtenreisig oder Bastschnüren an den Boden befestigt werden, was dann mit den ungeheuren Blütenbüscheln eine eigentümliche und köstliche Wirkung hervorbringt. Am besten benutzt man so gezogene Boursault-Rosen zu einer zweckmässigen Vereinigung mit anderen Hänge-Rosen, da die Mehrzahl von diesen eine sehr blasse Färbung hat, während die meisten Bursault-Rosen karmesin- oder purpurrot sind. Ausser einer solchen Verwendung machen sie sich auch trefflich an Pfeilern, Säulen, Gittern und an Mauern einer Nordseite, was um so beachtenswerter ist, da es sonst nur sehr wenige Rosen giebt, welche an einer Nordseite gedeihen. Ohnehin kann man sie unter die natürlich harten Rosen zählen, da sie auf den Alpen Oesterreichs und der Schweiz wild wachsen. Sie blühen vortrefflich an einem Orte, wo die Sonne sie noch so spärlich bescheint.

Den Namen Boursault-Rosen erhielten sie zu Ehren des französischen Rosenzüchters Boursault, bei dem die erste gefüllte Alpenrose blühte. Die hellrote (blush) und die karmesinfarbige (crimson) gelten als ganz vorzügliche Unterlage zur Veredlung von Theerosen u. s. w. Man hat auch mit der hellroten ähnliche Versuche gemacht, jedoch nicht volle Befriedigung gefunden, obgleich die hellrote Art die kräftigsten und wertvollsten Stöcke bildet und besser als andere Arten zu dem bezeichneten Zwecke sich eignet. Mit der karmesinfarbigen gerieten die Versuche besser. Nach alledem ist man der Ansicht, dass Rosa canina die beste Unterlage sei. Indessen entscheiden in dergleichen Dingen einzelne Versuche nur wenig; solche müssen zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Bedingungen angestellt worden sein, und ihre Resultate müssen sich einer gewissen Uebereinstimmung erfreuen.

Als Unterlagen für Topfkultur bietet die Boursault vor der Canina wesentliche Vorzüge; sie bilden in dem kleinen Erdraume eines Topfes unverhältnismässig mehr Haarwurzeln, was bekanntlich von der grössten Bedeutung ist. Diese Eigenschaft haben sie mit der Manetti gemein. Demnach wähle man zu Unterlagen für Veredlung im freien Grunde die Rosa canina, dagegen in Töpfen die Boursault-Rose. Was das Beschneiden betrifft, so dünne man die Stöcke sehr aus, d. h. man lasse ihnen nicht viele Zweige, aber von den übrigen Blütenzweigen kürze man nur wenig ab.

Unter die Hauptrosen dieser Gattung zählt man: Armida (karmesin), die hellrote (blush) mit vier Farbenspielarten: Calypso, de l'Isly, Florida und der Weissen: Drummonds Thornless, Elegans, Gracilis, Inermis etc. W. K.

Rosa sulphurea.

Diese in Deutschland schon altherkömmlich unter dem Namen grosse und kleine gelbe Centifolie bekannte Rose unterscheidet sich durch sehr dünne, kleine, grüne, meistens ins helle Grüngelb spielende Blätter mit weisslich grünen Nerven und Adern. Ihre kräftigen Triebe steigen gerade empor, viele andere krümmen sich, erscheinen oft beinahe windend, alle sind mit langen, dünnen Stacheln besetzt. Sie kam schon vor mehr als hundert Jahren aus Konstantinopel nach England, erregte damals ungemeines Aufsehen und ist unstreitig eine der schönsten und vollkommensten Blumen der gesamten Rosenwelt, sie würde auch stets eine der wertvollsten Zierden jedes Gartens bleiben, wenn sie nicht an einem grossen, leider bis heute unheilbaren Uebel litte Bereits John Parkinson beklagt sich im 17. Jahrhundert in seinen Gartenschriften über dieses Uebel „dass sie aus Ueberfülle platze und niemals ihre Blüten zu vollständiger Eröffnung ausbilde.“ Dieses Uebel ist allerdings in sehr hohem Grade vorhanden. Die Theoretiker und Praktiker aller Lande Europas haben sich seit der Bekanntschaft mit dieser schönen Blume alle erdenkliche Mühe, oft auf die scharfsinnigste Weise gegeben, um ein Mittel zur Hebung dieses argen Uebels ausfindig zu machen; umsonst, Dutzende von Mitteln wurden mit Emphase empfohlen und kein einziges hat bis heute sich bewährt; ja sogar alles, was wir bisher als Ursache dieses Uebels nennen hörten, erhob sich niemals über das Gebiet der Hypothesen.

Die in England*) neuerdings angeratene Methode, die gelbe Rose an sehr freie, luftige Orte in westlicher oder östlicher Lage und in armen, mit Schutt und Steinen vermischten Boden zu pflanzen, ist noch zu jung, um schon nachhaltig entscheidende Resultate zu liefern; indessen erscheint sie mir sehr beachtenswert, obgleich Meister Paul zu einem ziemlich reichen Boden rät. Ich bin fast der Ansicht, als gehöre diese unangenehme Erscheinung an der gelben Rose unter jene zahlreichen Probleme, welche zu lösen irgend einem Zufalle vorbehalten bleiben soll, da bisher Theorie und Praxis mit dem schärfsten Raffinement eine Lösung nicht erzielen konnten.

Im März mag diese Rose beschnitten werden, jedoch äusserst sparsam, sodass an den schwächeren Zweigen 5—6, an den stärkeren 6—8 Augen stehen bleiben.

Das Nichtblühen der Gelben ist seit Einführung der schönen Persian Yellow weniger empfindlich, auch kann man die köstliche Chromatella so ziemlich für gleiche Zwecke verwenden.

Zuverlässiges über das regelmässige Blühen von einzelnen Stöcken weiss man aus Schottland, wo Cunningham unter anderen einen gelben Rosenstock von der Grösse und Stärke eines Birnbaumes beschreibt, welcher jährlich seine goldenen Blüten in zahlreicher Menge gebracht und gut entfaltet hat. Einigermassen bezeichnend ist es wohl, dass dergleichen gutblühende Stöcke sämtlich an ziemlich hohen, völlig offenen und luftigen Standorten und in magerm Geröllboden vorkommen.

Dass auch in Italien gelbe Centifolien an einzelnen Orten zu vollkommener Blüte gelangen, beweist der Umstand, dass mehrere Küstenorte Frankreichs mit Sträussen von dorther versorgt werden.**)

Zu dieser Gruppe gehört, ausser der gewöhnlichen Sulphurea major nur noch Sulphurea minor, die von den Franzosen Pompon jaune genannte, in allen Teilen viel kleinere, sehr hübsche Rose, welche im Blühen viel regelmässiger sich zeigt und für Gruppen äusserst schätzbar ist, auch eine wahre Rabatten-Zierde. Dennoch wird sie in England noch nicht viel verbreitet sein, dafür kommt sie in Deutschland öfters zum Vorschein. Es wäre gut, für deren Verbreitung mehr zu sorgen, denn sie ist dessen weit mehr würdig, als manche viel gepriesene Rosen. Neben der Persian Yellow und Chromatella erscheint gerade sie am schönsten. W. K.

*) Aus England wird berichtet, dass in manchen Distrikten der Grafschaft Suffolk sowie auf der Insel Wight diese gelbe Rose stets vollkommen gut und sehr reich blühe. Allein ich erlaube mir einigen Zweifel an der Wahrheit dieser Angabe. Denn in vielen englischen Journalen, wo so oft mit Emphase und gerechtem Stolze von den Reichtümern und Herrlichkeiten des Blumen- und Fruchtmarktes von London gesprochen wird, würde gewiss auch der gelben Rosen als einer Seltenheit, ja Eigentümlichkeit Erwähnung geschehen, wenn solche dort zu finden wären. Wer aber den Industrie-Geist der Bewohner Englands kennt, wird gewiss zugeben, dass die wackern Leute von Suffolk und der Insel Wight unfehlbar längst Mittel gefunden haben würden, ihre gelben Centifolien nicht nur zu London, sondern auch in Paris zu versilbern, falls sie solche jährlich in einiger Menge aufzuweisen hätten.

**) Wie ich mich noch entsinne, so war dies ein Fall, wo ich einen sehr grossen und schön gebauten Stock der Sulphurea major in vollster Pracht der reinen Blüte gesehen habe. Und dieser Busch stand völlig frei, in voller Sonne den ganzen Tag und in einem wenigstens 4 Fuss tiefen, hochedeln Boden.

Deutsche Rosen-Neuzüchtungen im Jahre 1894.

Zur Ansicht wurden mir bis jetzt gesandt:

7 Thee-Sämlinge von Herrn E. Ulbrich in Cottbus.

Dieselben versprechen sehr viel, besonders ein Sämling von Anna Ollivier und einer von Lady Mary Fitzwilliam abstammend. Die Blumen duften köstlich und entfalten sich sehr schön. Beide haben eine schöne, feste, aufrechte, vornehme Haltung, sind sehr schön gebaut und fein in der Färbung, ähnlich Souvenir d'Elise Vardon. Ueber die weitern Sämlinge kann ich noch keine genauen Mitteilungen machen, da die Blumen des schlechten Wetters wegen nicht ganz normal aufgeblüht waren.

Nur Mitglieder, welche im Besitze der Quittungskarte (Mitgliedskarte) sind, haben freien Zutritt zur grossen Görlitzer Ausstellung.

Lambert & Reiter-Trier besitzen einen, schon früher erwähnten Sämling, welchem von Besuchern des Geschäfts viele Aufmerksamkeit gewidmet wird. Es ist ein Sämling, entstanden aus der Befruchtung eines niederen Polyantha-Röschens (Mignonette ♀ mit Mme Falcot ♂ und dieser daraus entstandene Sämling wurde wieder mit Shirley Hibberd befruchtet. Das Ergebnis ist eine grossblumige Polyantha-Rose in der Form von Clotilde Soupert. Nähere Beschreibung werden wir bringen, sobald selbe in den Handel gesetzt wird.

Kleinere Mitteilungen.

Englische Rosen-Ausstellungen für 1894.

(Gardening World.)

Juni 20. National Rose Show zu Windsor,
„ 28. Rose Show zu Eltham,
„ 28. „ „ zu Canterbury,
Juli 4. „ „ zu Reigate,
„ 5. „ „ zu Hereford,
„ 5. „ „ zu Norwich,
„ 7. National Rose Show Chrystal-Palace,
„ 10. Rose Show zu Gloucester,
„ 12. „ „ zu Hitchin,
„ 12. „ „ zu Worksop,
„ 19. National Rose Show zu Halifax,
„ 19. Rose Show zu Halesworth,
„ 21. „ „ zu Old Trafford.

Eine teure Rose.

Vor einigen Jahren besuchte der Herzog von Marlborough in Begleitung einer jungen Dame die Gewächshäuser des Gärtners Cocoles bei London. Die junge Frau blieb plötzlich unter Ausrufen der Bewunderung vor einer Rose von wunderbarer Färbung stehen. Der galante Herzog bemächtigte sich des kostbaren Strauches und bot ihn eiligst seiner Begleiterin an. Den andern Morgen erhielt er eine Rechnung von 150 £ (3000 Mk.), welche er sich aber zu bezahlen weigerte. Es wurde prozessiert. Vor Gericht erklärte der Gärtner, dass diese Rose die schönste seiner Sammlung gewesen, dass er nach einer 10jährigen Arbeit eine einzig vorhandene lila Färbung erhalten habe und bezweifelt, dass es ihm ein zweites Mal gelingen wird. Der Gerichtshof verurteilte nach der Untersuchung den Herzog zur Zahlung. Er entledigte sich derselben, indem er sagte: „Dies ist das beste Mittel einen armen Mann von der Krankheit der Galanterie zu heilen."

(Ob die Sorte nun für den Gärtner verloren war? —)

Die Dorpater Canina-Unterlage.

Infolge des kleinen Aufsatzes über obige Rose in Nr. 1 d. J. wurden an den Verfasser des Artikels viele Anfragen wegen Bezuges von Pflanzen und Samen derselben gerichtet. Der Herr teilt mir nun mit, dass er seinen kleinen Vorrat Samen davon späterhin gern unentgeltlich verteilen will, dass aber diejenigen, welche Pflanzen beziehen wollen, sich besser an Herrn Joh. Daugull, Kunstgärtner in Dorpat (Livland) wenden möchten; derselbe züchtete sie und verkauft sie unter dem Namen „Rosa virginia hybrida". P. L.

Reine Marie Henriette.

Thee (Levet 1878)

ist eine gute rankende Thee- oder vielmehr Theehybride für den Schnitt. Sie liebt keine grosse Treibhitze und liefert in einem kühlen Hause, oder im Freien an einer Spalierwand eine grosse Zahl hübsche, leuchtend rote, der Gloire de Dijon oder Maréchal Niel in der Form ähnliche Blumen; leider ist nur der erste Flor reich, die zweite Blüte ist bedeutend weniger ergiebig. P. L.

„Vick's Caprice",

die neue gestreifte Remontant-Rose ist für Topfkultur sehr zu empfehlen. Vorjährige Winterveredlungen in verhältnismässig kleinen Töpfen brachten jetzt im Mai je 5—7 schön ausgebildete, einzeln stehende Blumen. Das willige Blühen, die schöne Blume dürften diese Sorte für Marktgärtnereien passend erscheinen lassen. P. L.

Zur Vertilgung der Engerlinge

empfiehlt Mr. Puille, Professor der Landwirtschaft zu La Drôme, die Anpflanzung von Cruciferen, hauptsächlich weissen Senf, unter gleichzeitiger Düngung des Bodens mit Gyps; genannte Pflanzen zersetzen den Gyps in der Weise, dass Schwefelwasserstoff frei wird, welcher das Absterben der Engerlinge bewirkt. Der Gypszusatz genügt in einer Menge von 100 Kilo auf den Hektar.

Chilisalpeter (pro Hektar 100—150 Kilo) befördert den Trieb der Rosenwildlinge sehr. Die Anwendung darf nicht später als Ende Juni erfolgen.

Der **Rosenflor** begann dieses Jahr sehr früh. Als erste Blumen sahen wir am 17. Mai in Trier in Blüte: Marquise de Salisbury, Papa Gontier, Grace Darling, G. Nabonnand und Boule de neige. Am 4. Mai blühte schon Rosa rugosa germanica (Dr. Müller) und am 10. Mai standen die botanischen Wildrosen in voller Blüte. Am 30. April blühte sogar schon Rosa tomentosa. Die Rosa rugosa germanica ist als Zierstrauch ganz besonders zu empfehlen. Die Blumen sind an ältern Pflanzen, sehr gross und gefüllt und von schöner frischer Farbe. Der Strauch blüht sehr dankbar. P. L.

Rosen-Blattlaus

(Aphis Rosae oder grüne Fliege.)

Vielerlei Mittel werden angeboten und angepriesen; viele davon helfen, manche schaden den Pflanzen, wenn sie nicht ganz gewissenhaft und mit Vorsicht angewandt werden. Die Hauptsache ist, dass man die Bekämpfung der Rosenschädlinge gleich beim Beginn des Auftretens vornimmt. Die Rosenblattlaus sitzt nun meist an den jungen zarten Endtrieben der Zweige und an den Blütenknospen; starke, ätzende Mittel würden hier den Pflanzen nicht weniger schaden, als den Tierchen. ☞ Ein empfehlenswertes Mittel, das auch schon öfters in der „R.-Z." empfohlen wurde, ist immer noch grüne Seife. Man koche z. B. 1 Pfd. grüne Schmierseife 10 Minuten lang in 1 Gallone (4 l) Wasser, setze 1 Weinglas Paraffin-Oel zu und mische alles zusammen in noch heissem Zustande, doch nehme man sich vor dem Feuer in Acht. Beim Gebrauch verdünne man das Mittel ungefähr 10mal.

Auch Tabaksbrühe, von dem sogenannten schwarzen Rollentabak mittelst einer feinen Spritze des Abends oder früh am Morgen auf die Rosenzweige gespritzt, wirkt vorzüglich; nach einer Stunde spritze man mit kaltem Wasser kräftig ab, besonders ist dies nötig, ehe die Sonne stark scheint.

P. L.

Zierende botanische Wildrosen.

II.

Rosa sericea L. ist immer noch selten in den Kulturen; die Blüte hat nur 4 Blumenblätter, im Gegensatz zu allen andern Rosen, welche deren bekanntlich 5 haben. Die Farbe ist rein weiss. Die Blumen erscheinen am alten Holze und machen den Strauch durch ihren Blütenreichtum wertvoll. Die Triebe hängen leicht während der Blüte. Zu Befruchtungszwecken dürfte diese eigenartige Rose vielleicht auch zu empfehlen sein. P. L.

Der Rosen-Kongress zu **Antwerpen** findet am Sonntag den 1. Juli statt. Die Ausstellung der abgeschnittenen Rosen am 1. und 2. Juli. Das Programm ist in Nr. 1 der „Rosen-Zeitung" bekannt gemacht. D. Red.

„Fostite", das echte von Jean Souheur, wirkt gegen den Meltau recht gut, nur darf man das Mittel in nicht zu grossen Dosen geben, was leicht vorkommt, da der Apparat das Pulver sehr fein verteilt und man erst später sieht, dass sich dasselbe in einer blauweissen Staubdecke auf die Blätter abgelagert hat. Ist es dick bestäubt, so geht die Wirkung verloren und ausserdem zeigt das Rosenlaub einen unschönen schmutzigen Anblick für längere Zeit. Es darf eben nur leicht über die vorher etwas überspritzten Blätter gestäubt werden. P. L.

Der französische Rosisten-Verein

ist seiner Gründung wiederum etwas näher getreten. Das provisorische vorberatende Komite hat sich in Paris, Rue de Grenelle 84, gebildet. Dorthin sollen alle Zuschriften gerichtet werden. Ende Mai, bei Gelegenheit der dortigen jährlichen Ausstellung soll dann die erste Versammlung stattfinden, um die Satzungen aufzustellen und den Vorstand zu wählen.

„Journal des Roses."

Herr Paul Bernard, der eifrige Förderer der Rosen-Liebhaberei in Steinau (Schlesien) und Umgegend, schreibt den hohen Stand der dortigen Rosenkultur dem dort hauptsächlich verwendeten heimischen Rosenwildling zu. Schlanker Wuchs mit weniger aber kräftiger Bewehrung, grosser Winterhärte, glänzendes, lederartiges Laub zeichnen ihn aus. Alle von auswärts bezogenen Unterlagen hätten sich demselben gegenüber als minderwertig erwiesen. Er nimmt die Veredlung gern an und lässt dieselbe bei seinem erstaunlichen Wachstum schnell überwallen. Letzterer Punkt ist nun mitunter auch wieder nachteilig; wenn man etwas schwache Augen einsetzt, was man natürlich vermeiden sollte, aber bei manchen Sorten öfters nicht zu umgehen sein wird, so überwallt das eingesetzte Auge und bleibt im Frühjahr sitzen. P. L.

Nach dem „Journal des Roses" haben die Rosenzüchter der bekannten Rosen-Gegend Brie-Comte-Robert, besonders die von Grisy-Suisnes, wo allein mehr als 60 Firmen existieren, an ihre Abgeordneten eine Petition gerichtet um eine **Tarifermässigung** für den **Transport ihrer Waldstämme** zu erhalten. Bis jetzt zahlen jene in Bündel gebundenen, beinahe wurzellosen Stöcke den höchsten Tarif wie andere lebende Pflanzen, trotzdem die Bahnen für Frostschaden und sonstige Beschädigungen nicht verantwortlich sind. Man bittet um gleichmässige Behandlung derselben mit Wurzelreben.

Die prächtige, öfterblühende, winterharte Rosa rugosa **Mme. Georges Bruant**, ein ganz wertvoller Zierstrauch, sowohl als Einzelpflanze als auch für grosse Gruppen, Vorpflanzungen, für Felspartieen etc., ist auch als Treibrose verwendbar. Die schön rein weisse, lange niphetosähnliche Knospe, das schöne, üppige Laub und der kräftige Wuchs dürften Veranlassung sein, weitere Versuche mit dieser Rose zu machen. Als spät getriebene Topfrose, reich mit Blüten und Knospen besetzt, wird sie eine gute Marktsorte abgeben können. P. L.

Inbezug auf die Artikel der letzten Nummer über den Röhrenwurm teile ich mit, dass es mir gelungen ist, die diesen Schädling verursachende Blattwespe beim Legen des Eies in den Blattstiel zu ertappen. Die Wespe fliegt bei hellem Sonnenschein, also am Tage — und nicht in der Nacht, wie man annehmen zu müssen meinte. Dieselbe gehört zu den grössern Blattwespen und ist an Leib und Füssen schwarz. Der Anstich erfolgt an der Unterseite des Blattstiels, nicht durch die Rippe, sondern seitlich und zwar an den noch fast geschlossenen Trieben (das junge Blatt steht noch aufrecht). Einige Tage später bildet sich auf der Oberseite des Blattstiels eine Pustel, das Eibett. Das Blatt hat sich mittlerweile ausgebildet und seitlich gestreckt. Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Ich habe zwei Wespen im Zustande des Legens getötet und eine davon (nebst Trieb) an Herrn Professor Dr. von Schlechtendal in Halle geschickt, die andre liegt bei mir für event. Wünsche bereit. P. Bernard.

Mitteilungen über Beobachtungen in der Kultur einzelner Rosen sind stets erwünscht.



Deutsche Neuheiten.

Herr Otto Glück sandte mir Mitte März eine getriebene Pflanze seiner Züchtung Frau Therese Glück in voller Blüte. Die Blume war gross und gut geformt, die Farbe noch etwas matt. Man sah an dem jungen Trieb, dass sie sehr willig blüht und guten Wuchs besitzt.

Ueber **„Kaiserin Auguste Viktoria“** sind noch nicht alle **amerikanischen Rosentreiber** im Klaren.

Der Obergärtner Earl einer grossen Chicagoer Gärtnerei sagt darüber zu einem Fragenden: Ich liebe diese Rose, ihr Aussehen und ihre Einführung sehr, und es ist nicht zu zweifeln, dass sie sich gut verkaufen wird, aber es ist noch die Frage, ob sie sich lohnt, ob sie sich bezahlt macht. Ich sehe an den östlichen Marktberichten, dass „Kaiserin“ nach einer mehrmonatlichen Pause wieder erschienen ist, während welcher Zeit nichts oder sehr wenig von ihr gehört wurde. Dies ist nicht sehr ermutigend; eine Rose, welche nichts oder nur wenig während 2 oder 3 Monaten in der besten Saison liefert, ist nicht I. Ranges. Ich möchte daher gern etwas mehr über sie wissen, ehe ich sie aufnehme; wenn daher einige der Kollegen, welche Erfahrung in dieser Saison mit ihr gemacht haben, uns über diesen Hauptpunkt aufklären könnten, würden sie uns zu grossem Dank verpflichten.

Wir raten Herrn Earl sich bei Strauss & Co., Washington und bei J. Cook-Baltimore zu erfragen. Diese werden ihm gerne mitteilen, wie „Kaiserin“ kultiviert sein will. P. L.

Die Firma **W. F. W. & Co.**, Segeberg (Holstein), schreibt uns, dass sie ebenfalls keine Schleuderpreise hat und nur eine geringe Qualität im Frühjahr billiger abgiebt, dass sie im Uebrigen aber die Preise auch stets hoch halte. Die Redaktion.

Amerikanische Notizen

aus „American florist“.

Washington, 26. April. Strauss & Co. erzielen die feinsten „Kaiserin“, welche bisher auf dem Markte erschienen. Sie scheinen den Hauptschlüssel zur richtigen Kultur dieser ausgezeichneten Rose gefunden zu haben, ebenso wie sie es mit Wootton thaten. Ihre Häuser gleichen Blumenfeldern.

Philadelphia. Eine Firma dort eröffnete ein Geschäft in Rosen und offeriert Rosen zu 15—20 Cents, welche von andern Geschäften zu 1—1,50 Dollars pro Stück verkauft werden. Die Ware, welche sie offeriert, sind importierte Rosen mit schlafenden Augen. (Ob dies von Dauer sein wird?)

Die amerikanische Firma Nanz & Neuner offeriert jetzt ihren neuen Sport **„American Perfection“**. Sie soll doppelt so viel Blumen als Mermet und Bridesmaid bringen. Die Blumen erscheinen auf festen Stielen und sollen sich eine Woche lang halten. Auch als Gruppenrose wird sie empfohlen. Preis 100 Stück 6 Dollar. Wurzelechte Pflanzen in 2 Zoll-Töpfchen.

Die neuste englisch-amerikanische Rose **„Belle Siebrecht“** wird erst zum nächsten Jahre dem Handel übergeben.

In Amerika bekämpft man die **rote Spinne**, wie Herr Leo Dietzler in Butte-County mitteilt, mit Schwefelpulver. Morgens früh, wenn das Laub noch feucht ist, wird der Schwefelstaub zwischen den Reihen durch einen Bestäuber in einer dicken Wolke verbreitet. P. L.

Chicago: Die Sorten, die früher ausschliesslich getrieben wurden, sind Mermet, Perle des jardins, Niphetos und Cornelia Cook. C. Cook wurde zuerst in Töpfen gezogen und lieferte Blumen, wie man sie nie früher sah. Mc. Cormick in Lake forest führte die Kultur auf Tabletten mit 3 Zoll Erde ein und erzielte ungeheure Erfolge. Cornelia Cook ist vom Markt verschwunden seit The Bride erschien, Niphetos geht auch ab und C. Mermet hat ihre beste Zeit gehabt. Wenn auch ihre Eigenschaften immer noch extra sind, so drängt Bridesmaid sie doch durch reichere Färbung zurück. Seit dem grossen Waban-Krach (!) sind die Amerikaner sehr vorsichtig geworden mit Neuheiten.

Neue amerikanische Theerose 1894.

Virginia (Dingee & Conard Co.)

Die Züchter beschreiben sie wie folgt; Diese elegante Rose, welche wir hiermit zum ersten Male anbieten, ist eine Kreuzung zwischen Safrano ♀ und Maréchal Niel ♂. Wir halten sie für eine der meist versprechendsten neuen Einführungen unter den Thee's. Wuchs kräftig, buschig; Blumen gross, gefüllt, schön geformt, dauerhaft, oft bis zum vertrocknen am Stocke hängend; Farbe hellgelb mit safrano in der Mitte, Rückseite etwas rosa, äusserst wohlriechend, theeduftend. Unzweifelhaft eine wertvolle Treibrose.

Eine englische Rosen-Abstimmung

über die 18 besten Theerosen, veranstaltet von Ch. J. Grahame, hat folgende Sorten aufgestellt. Die Abstimmung geschah von 17 englischen Rosenkennern. Mit dem Ergebnis könnten wir Deutsche nicht ganz einverstanden sein, doch es ist die eine oder andere Theerose darunter, welche bei uns auch mehr Verbreitung finden sollte. Es erhielten die meisten Stimmen:

Catherine Mermet, Comtesse de Nadaillac, Marie van Houtte, Souvenir d'Elise Vardon, La Fiancée, Anna Olivier, Honourable Edith Gifford, Jnnocent Pirola, Maréchal Niel, Ethel Brownlow, Mme. Cusin, Ernest Metz, Mme. de Watteville, Mme Hoste, Niphetos, Souvenir d'un ami, Cleopatra, Franzisca Krüger, Rubens, Souvenir de S.-A. Prince (The Queen).



Frage Nr. 25. Was heisst „Sport fixiert“? Man liest zuweilen: Die Rose muss noch winterhart gemacht werden, muss mehr Füllung, mehr Geruch

bekommen, wüchsiger werden etc. Als Laie versteht man nicht wie dies auszuführen ist. R. H.

Antwort: Einen „Sport fixieren" heisst einen anders gearteten Trieb einer Pflanze, der entweder durch Laub, Blume u. dergl. eine auffallende Verschiedenheit von den übrigen Zweigen und Blumen derselben Pflanze zeigt, entweder durch Okulation, Stecklings-Vermehrung, oder Pfropfung in dieser Beschaffenheit weiter vermehren, ihn also als neue Sorte selbständig machen.

Eine Rose winterhart, gefüllter u. s. w. machen ist nur durch künstliche, zielbewusste Befruchtung zu erzielen. Z. B. „Papa Gontier" wollte man winterharter, gefüllter und duftender machen. Man müsste dann eine Sorte mit jenen Eigenschaften, etwa La France, Van Houtte und dergleichen vollkommene Rosen nehmen und mit deren Staub die Pistille der Papa Gontier befruchten. Es kann dann der Fall sein, dass ein daraus entstehender Sämling die Blühwilligkeit von Papa Gontier, Form der Knospe und Farbe derselben beibehält, aber auch einige der Charaktere der Vaterpflanze zeigt. Geduld und viel Ausdauer und Glück führen zum Ziel. P. L.



Antwort auf Frage 17. Die Schlingrose Mary Washington ist hart, wieviel Grad unter Null sie aber aushält, können wir noch nicht sagen, da sie diesen Winter leicht geschützt war. Die Ranken waren in diesem ersten Jahre noch nicht bedeutend, aber sie blühte fortwährend.

Turner's Crimson Rambler wird erst im nächsten Winter bei uns auf die Winterhärte die Probe bestehen müssen, die Pflanzen haben in England sehr gut ausgehalten, bis in die Spitzen sind sie gesund geblieben.

Die Geschwind'schen Rankrosen verdienen wohl mehr Beachtung, besonders als Säulenrosen, aber auch nicht alle. Einige sind sehr zu empfehlen, wie Geschwinds Orden, Erinnerung an Brod etc.

Antwort auf Frage Nr. 18. Zur Bepflanzung der Rabatte würde sich empfehlen: 1) Marquise of Salisbury (Theehybride), 2) Herzblättchen, 3) Rotkäppchen (Polyantha), 4) Fellemberg (Bengal), 5) Mm. Allegatière und 6) Dr. Raymond (Hybrid-Polyantha).

Alle diese Sorten sind äusserst reichblühend, meistens niedrig bleibend und von sehr leuchtender Farbe. Die Fellemberg lässt sich niederhaken. P. L.

Antwort auf Frage Nr. 19. Die gelbe Centifolie ist meines Wissens bei einem russischen Handelsgärtner zu finden. Sie ist jedenfalls eine Rose, welche gerne gekauft würde. (Siehe in dieser Nr. „Rosa Sulphurea".) P. L.

Antwort auf Frage Nr. 20. Wenden Sie sich an eine Leipziger Antiquariats-Buchhandlung. Dort wird man Ihnen nach einiger Zeit Offerten machen können.

Antwort auf Frage Nr. 21. Climbing Perle des Jardins ist stark wachsend, aber bisher nicht so reichblühend wie die alte Art.

Antwort auf Frage Nr. 24. Die schönste weisse Moos ist wohl Blanche Moreau, aber eine bestremontierende weisse Moosrose kennen wir nicht.

Die Frage Nr. 24 d. Jahrg. möchte ich dahin beantworten, dass wol nicht der Hamster der Missethäter ist, welcher Obstbäumchen und Rosen an der Wurzel abdrechselt, dass dieselben nur noch wie Pfähle in der Erde stecken, sondern die Erdratte (Schlüffler). Ich habe vor einigen Jahren den gleichen Schaden gehabt, aber nicht Hamster, sondern Erdratten als die Schädiger ermittelt. Eines Tages hatte ich auf Maulwürfe mit der bekannten eisernen Falle aufgestellt und fing darin eine derartige Ratte. Ich wiederholte das Aufstellen und fing nach und nach sämtliche Ratten hinweg, sodass ich nunmehr vollständig Ruhe habe. Anderweitig werden als Mittel mit Strychnin vergiftete Möhrenstückchen angegeben, die in die Gänge der Ratten gelegt werden.

Paul Bernard, Lehrer.

Zur Frage Nr. 24 gestatte ich mir Nachstehendes mitzuteilen:

Der Hamster frisst keine Wurzeln, wenigstens nagt er die Wurzeln von Bäumen und Rosen nicht ab, sondern der hier in Frage kommende Schädling ist vielmehr die Wühlmaus, Scharrmaus oder Erdratte.

Dieses sehr schädliche Tier ist etwas grösser als der Maulwurf, lebt wie dieser unterirdisch und ist dort, wo es häufig vorkommt, ein schlimmer Feind aller Anpflanzungen, indem es mit seinen langen Nagezähnen armsdicke Wurzeln glatt abnagt und verzehrt. Die Wühlmaus lebt in Gängen wie der Maulwurf. Zur Vernichtung wende ich seit Jahren Gift an, indem ich Möhren oder Sellerieknollen halbiere und dann Strychninfett oder Phosphorlatwerge dünn hineinstreiche. Hierauf werden die Möhren etc. wieder zusammengeschlossen mit Bast zugebunden und in die Gänge gelegt, welche nachher wieder mit Erde bedeckt werden. Es ist darauf zu achten, dass die Möhren nicht mit den Händen berührt werden, da die sehr schlauen Wühlmäuse sonst Witterung bekommen und dieselben nicht fressen, es sind bei der ganzen Arbeit Handschuhe zu benutzen. Auch die Gänge dürfen nicht mit blossen Händen geöffnet werden.

L. Knönagel.

In der letzten Nr. der deutschen Rosen-Zeitung ist in Frage Nr. 24 über Hamster angefragt.

In hiesiger Feldflur (Aschersleben hat eine Flur von ca. vierundzwanzigtausend Morgen) hatte der Hamster so überhand genommen, dass die Behörde die Vertilgung in die Hand nehmen musste. Es sind vom Magistrat 15—20 Mann angestellt, die unter Leitung eines Aufsehers vergiften. Diese Leute gehen in einem Abstande von 12—15 Schritt in einer Front die Feldflur ab. Sie hängen vergiftete Möhrenstückchen, die an einem sehr dünnen Draht (1/2 Fuss lang) befestigt sind, in die gangbaren Löcher der Hamsterbaue. Der Draht muss sehr dünn sein, damit er bald verschwindet und so dem Viehstande der Feldbesitzer keinen Schaden zufügen kann, wenn derselbe zwischen Klee und Getreide kommt.

Diese Vergiftung hat sich als ein sehr wirksames Mittel gezeigt.

Zur Auskunft bin ich gern bereit.

Richard Mehne.

Antwort der Frage 24 in der zweiten Nr. d. J. der Rosen-Zeitung.

Der hier in Frage stehende Schädling ist wohl nicht wie angenommen der Hamster, denn derselbe frisst gewöhnlich nur Getreidekörner, in Ermangelung letzterer aber in der Not Wurzeln von weichen Pflanzen, nämlich Möhren, Beten und verschiedene Unkrautwurzeln von perennierenden Pflanzen. Am meisten macht er Schaden in einer Spargelanlage, denn die jungen Pfeifen müssen ihm überaus gut schmecken; sowie sich die Pfeifen kaum an der Oberfläche zeigen, frisst er sie ab; ich habe niemals beobachtet, dass er Wurzeln von Bäumen abnagt. Der Hamster ist übrigens sehr leicht zu vertilgen, derselbe hat keine weitgehenden Gänge, sondern nur einen Bau, welcher

einen fast senkrechten Eingang hat. Man giesse so lange Wasser in das Loch, bis es voll ist, entweder kommt er heraus und man schlägt ihn tot, oder er bleibt im Bau und ersäuft.

Ich bin fest überzeugt, dass der Schädling die Wollmaus, auch Erdwolf, Fresswolf (Arvicola amphibius var. terrestris) genannt, ist, hier ist schon die Vertilgung schwerer, denn dieselbe hat ihre Gänge in der Art wie der Maulwurf, nur dass sie keine Hügel aufwirft. Eben dieser Schädling frisst an den Bäumen die sämtlichen Wurzeln ab, so dass der Baum, wenn man ihn anfasst, sich aus der Erde ziehen lässt; es kommt häufig vor, dass er von selbst umfällt. Die Wollmaus lebt nur von Wurzeln, hauptsächlich von Möhren, Petersilie, Bete, Sellerie und den Wurzeln der Gänsedistel (Sonchus arvensis und obraceus), in Ermangelung dieser ernährt sie sich von Baumwurzeln, Das Sprichwort sagt: In der Not frisst der Teufel Fliegen. Körner frisst sie niemals, sodass man sie auch nicht mit vergiftetem Weizen, genannt Blé rouge vergiften kann. Am besten vergiftet man sie auf folgende Weise: Man schneide Möhren, Petersilie oder auch Beten in zwei oder drei Zoll lange Stückchen, in welche man einen Einschnitt ungefähr so wie beim Spaltpfropfen macht und schüttet feingeriebenen Strychnin oder auch Sublimat in den Spalt und lege den Köder in die Gänge, freilich ist hierbei grosse Vorsicht nötig. Die Gänge, in welche die vergifteten Stückchen gelegt werden, müssen mit Erde wieder zugeschüttet werden.

Patent-Anmeldungen.

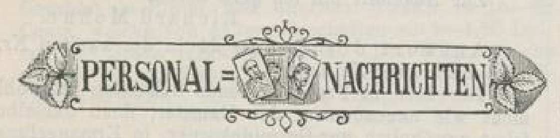
Nr. 74526. Schubrad für Säemaschinen aus einem verstellbaren Schubrad für feinen Samen und einem nicht verstellbaren für groben Samen bestehend. — O. B. Ruppe, Inhaber der Firma A. Ruppe u. Sohn in Apolda. Vom 5. April 1893 ab.

Nr. 22251. Mit Wasserdurchlässen ausgestattete Sicherheitsplatte für Zierbeete u. dergl. zur Zurückhaltung von Wurzeln fressenden Tieren. C. L. H. Schröder, Kunstgrottenbauer und J. Ch. L. Bartelt, Rentier, beide in Stettin. 8. Februar 1894. — Sch. 1791.

Liste von lebenden Rosenzüchtern.

(Fortsetzung.)

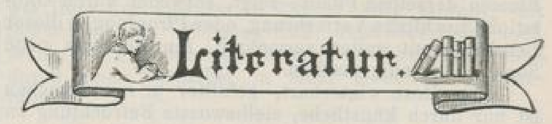
Perny, Rosieriste-amateur, Nizza.
Ulbrich, Ernst (Rosenliebhaber), Cottbus.
F. Guhrsch, Cüstrin III.



Am 1. Mai ds. Js. starb unser Mitglied Herr Garten-Inspektor Adam Koch, langjähriger Vorsitzender und späterer Ehrenpräsident der Sektion für Gartenbau des landwirtschaftlichen Central-Vereins in Braunschweig, zeitweiliger Präsident des deutschen Pomologen-Vereins.

A. Singer, Königl. Hofgärtner, Kissingen, wurde von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten Luitpold, durch persönliche Ueberreichung des Michael-Ordens und durch eine huldvolle Ansprache ausgezeichnet.

Unser bester Rosenkenner Deutschlands, Herr Fr. Harms in Hamburg verlor am 5. April d. Js. seine Gattin nach langem, schwerem Leiden. Wir drücken unserm verehrten Freunde unser tiefstes Beileid aus.



Rosennamen-Dolmetscher.

Ein Führer durch den Irrgarten der fremden Rosennamen, enthaltend die berichtigte Schreibung, genaue Aussprache und die Uebersetzung bezw. Erklärung von 3000 Rosennamen. Herausgegeben von R. Tepelmann, Rektor in Ratzeburg (Schleswig-Holstein). Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis im Selbstverlage des Verfassers 1,30 M., durch den Buchhandel 1,80 M.

Vorstehendes Werk hat bei den Gärtnern, Rosisten und Rosenliebhabern eine freundliche Aufnahme gefunden, sodass dem Autor von fünf Vereinen und vielen anderen Rosenzüchtern die besten Anerkennungen und viel Dank ausgesprochen wird. Jeder, der dies Werkchen besitzt, schätzt es und begrüsst das Unternehmen, welches ein wirkliches Bedürfnis war. Das Werk empfiehlt sich selbst und ist für dies Fach wertvoll, sodass es rechte Verbreitung verdient und bestens anempfohlen werden kann. Möge der „Rosenamen-Dolmetscher" auch ferner an seinem Teile dazu beitragen, dass die edle Rosenzucht in immer weiteren Kreisen mit Eifer und Erfolg betrieben werde!

Körber.

Taschenbuch des Gartenbau-Vereins in Bernburg, März 1894. Enthält ausser dem Bericht des Vereins die Beschreibungen der besten Bespritzungsmittel gegen Ungeziefer und Pilze in kurzer Form.

Katalog: Die Rose des XIX. Jahrhunderts, Florenz 1885. Eine Aufzählung der bis 1885 bekannten Rosensorten, mit Angabe der Klasse, des Züchters, des Jahres der Einführung, der Farbe, Grösse der Blume (durch Zahlen von 1—3) und des Wuchses.

Verhandlungen des Gartenbau-Vereins zu Lübeck, 1893.

Düngerkunde und Dünger-Anwendung (kurze Anleitung.) Zum Selbstunterricht und zu Vorträgen für landwirtsch. Kasinos. J. Reiter sen. und J. P. Hegner, Trier. Verlag von H. Stephanus, Trier. Preis 1,— Mk. Das Motto des kleinen, 110 Seiten starken Büchleins (Oktavformat) heisst: „Wer viel ernten will, muss auch stark düngen." Dies ist auch richtig, aber wie und womit und wann? Hierüber kann sich Jeder schnell eine sachgemässe Antwort durch diese nur aus eigner Erfahrung niedergeschriebenen Belehrungen holen. Keine für die Mehrzahl der Landwirte und Gärtner unverständlichen, professorenmässig behandelten Analysen und Formeln erschweren das Verständnis und schrecken dadurch vor Versuchen und Anwendung der Ratschläge ab. Jede Düngerart ist in ihrer Wirkung, Behandlung und zweckmässigsten Verwendung besprochen. Sowohl die tierischen (Stall-) und Abortsdünger, als die mineralischen Kunstdünger, Kompost u. s. w. sind in

ihrer Anwendung auf die verschiedenen Pflanzenarten, Böden, und Zwecke klar auseinandergelegt. Ein Anhang uber die Kontrolle (Güte) und den Bezug der Dünger ist sehr interessant und nützlich. Das Büchlein raten wir jedem Gartenbesitzer sehr an. P. L.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

Ch. Gemen & Bourg, Luxemburg. Neuste Rosen für 1894.
E. H. Krelage & Sohn, Haarlem (Holland). II. Teil: Haarlemer Blumenzwiebeln und Knollengewächse für Herbstpflanzung.
Dieselben. I. Teil: Zwiebel- und Wurzelgewächse für Frühlingslieferung. Beide sehr reichhaltig.
Josef Walter, Spezial-Nelkenzüchter, Klattau (Böhmen). Katalog.
Otto Heyneck, Cracau-Magdeburg. Freiland- u. Gewächshaus-Kulturen. Mexikanische Orchideen, Kakteen, Rosen etc.
Karl Kaiser, Nordhausen, Frühjahrs-Preisliste.



Nr. vom 1. Nov. 1893 bis 1. Juni 1894.
2679. Chr. Roeser-Becker, Bad Mondorf.
1580. H. Klingelhöfer jr, Lefortowsky (Moskau).
453. Alfred Collin, Kotka (Finland).
2046. Frl. Wilhelmine Mannerheim, Abo Wilmàs (Finland).
3564. Frau A. Kiseleff, Alberga b. Helsingfors.
2348. Oskar Olsoni, Wartsala Salo (Finland).
3340. Harald Wasastjerna, Hndlsgr., Gumtäckt b. Helsingfors.
3070. R. Schröder, Moskau, Petrowskoe-Akademie.
2664. Gustavé Ringius, Banckastor, Pitea (Schweden).
3200. Wilhelm Strandell, Pastor Tierp (Schwed.)
2980. F. Schlosser & Co, Orezaba (Mexico).
2585. „Garden & forest", New-York.
2632. B. Rey, Villa Clementine, Cannes, France.
2242. Aleco Negruzi, Jassy (Rumänien).
3630. Wladislaw Zawada, Gartendirektor, Czenstochowa (Russland).
380. F. Bürkel, Möhlin, C. Aargau (Schweiz).
1630. Kölle Wilh. jr., Heilbronn a. Neckar.
3286. Trautmann, Lehrer, Steinau i. Schlesien.
1590. Frz. Kmoch, Direktor, Lundenburg (Mähren).
2251. Alex. von Neronowicz, Neu-Sandez (Galizien.)
348. Chr. Brodbeck, Brötzingen (Baden).
888. Sigmund Goldmann, Wien, Südbahnhof.
618. Herm. Eilers, Lübeck, Ratzeburger Allee.
1478. Max Jung, Berlin, Planufer 92 E.
2122. Jul. Meyer, Disponend Jauer.
2669. Franz Ritterath, Weinhandlung, Trier.
2712. Dr. J. Rosenthal, Erlangen.
1836. Guido Larcher, Trient.
2674. Roebbeln, Rentier, Hannover.
2672. Ernst Rocholl, Gärtner, Oberlahnstein.
540. F C. Dienemann, Rosenzüchter, Kl. Furra.
1386. Paul Huber, Obstbaumschule, Halle a. S.
3378. Paul Vogel, Bernsdorf-Chemnitz.
3646. Hugo Zimmermann, Bernsdorf-Chemnitz.
2454. Friedr. Plattenberg, Oberg., Berg.-Gladbach.
1975. F. Lorenz, Eberswalde.
2090. A. Meinhardt, Hotel, Eberswalde.
1406. Chr. Jacobsen, Rosenschule, Apenrade.
3035. Dr. med. Schneider, Schweidnitz.
1838. Milan Larits, Paracz (Ungarn).
1722. O. Krueber, Leipzig-Reudnitz.
1389. C. Hübsch, Hndlsgr., Meisenheim a. Glan.
1766. Rich. Küllenberg, Solingen.
1146. Fritz Hann, Hndlsgr., Leobschütz.
2841. F. Fr. Skrobanek, Villa Luz, Brünn i. M.
410. H. Caasmann, Düsseldorf.
1089. Verein der Gärtner und Gartenfreunde, Trautenau i. Böhmen.
1058. Bezirks-Gartenbau-Verein, Mödling-Wien.
980. Gärtner-Verein „Rosa", Augsburg, blaues Krügle.
1178. David Hartmann, Gärtner, Hedelfingen (Cannstatt).
1802. Frl. Luise Lade, Geisenheim a. Rhein.
596. Moritz Eckhardt, Wien II, Nordbahnhof.
3548. H. Wille, Osterburg (Altm.).
1136. Julius Halanz, Direktor, Ochtrup.
1680. Hermann Krantz, Hndlsg., Königsberg i. Pr
1186. Albert Hartung, Lehrer, Griesen b. Wörlitz.
1640. Gustav Koepff, Süssen (Württemberg).
1866. Frau Luise Leibinger, Graefenberg b. Erlangen.
72. Rudolf Ast, Düsseldorf-Mörsenbroich.
1968. Albert Loboff, Düsseldorf-Mörsenbroich.
3256. Wilhelm Tielenhaus, Düsseld.-Mörsenbroich.
1421. Jasniewicz, Kunstgärtn., Przygodzice (Posen).
2480. Josef Pototschnipp, Oberg., Knittelfeld.
3387. Johann Volàk, Roseng., Vershowitz (Prag).
1662. Anton von Kornacki, Dupliska (Oesterr).
100. J. Bahr, Neu-Weissensee b. Berlin.
1860. Udo Lehmann, Neudamm.
3011. W. Schmidt, Gutsbes., Machersiust b. Eberswalde.
18(8. Dr. Lager, Domcapitular, Trier.
1390. O. Hübner, Wannsee b Berlin.
3414 Ferd. Wagner, Grulich (Böhmen).
3430. Jos. Walter, Hndlsg., Klattau (Böhmen).
1496. Ph. Kaffenberger, Reichenbach (Hessen).
2624 Carl Reusch, Gärtner, Rudolstadt.
575. Willy Eck, Rosenschulen, Blasewitz-Dresden.
1544. H. Kessner, Sacrow (Kl. Glienicke).
1612. Alex. Kobza, Oedenburg (Tegern).
1190. C. Hassfurtter, Hotel, Meran (Tirol).
2808. C. Siebenhaar, Greiffenberg (Schlesien).
3330. Ernst Ulbrich, Gottbus.
1664. Korschewitz, Amtsgerichts-Rat a. D., Görlitz.
3635. Zeimet, Cornel., Weingutsbesitzer, Trier-Olewig.
Walter Klapp, Amsterdam.

Nota: Dem Versender des Circular's, unterschrieben mit „Auch ein Rosengärtner" zur Nachricht, dass ich mich an seine hinterlistigen Machenschaften, die in seiner Gegend nicht nur von jedem Gärtner, sondern auch von jedem, welcher die betreffende Person nur dem Namen nach kennt, längst genügend und gebührend beurteilt werden, nicht kehre. P. Lambert.

Programm für abgeschnittene Blumen in Görlitz.

Nr. 110. Ein Sortiment Rosen aus allen Gattungen (Prachtsorten) in ca. 100 Sorten à 2 Blumen.
„ 111. „ „ „ „ „ „ in 50 Sorten à 2 Blumen.
„ 112. „ „ „ „ „ „ „ 25 „ à 2 „
„ 113. „ „ „ „ „ „ „ 10 „ 2 „
„ 114. Ein Sortiment Remontant-Rosen in mindestens 50 Sorten à 2 Blumen.
„ 115. do. mindestens 25 Sorten à 2 Blumen.
„ 116. do. „ 10 „ à 2 „
„ 117. Ein Sortiment Thee-Rosen in mindestens 50 Sorten à 2 Blumen.
„ 118. do. mindestens 25 Sorten à 2 Blumen.
„ 119. do. „ 10 „ à 2 „
„ 120. Ein Sortiment Theehybriden in mindestens 20 Sorten à 2 Blumen.
„ 121. do. mindestens 10 Sorten à 2 Blumen.
„ 122. do. „ 5 „ à 2 „

Nr. 123. Ein Sortiment Noisette-Rosen:
a. 10 Sorten à 2 Blumen.
b. 5 „ à 2 „
„ 124. Ein Sortiment Bourbon-Rosen:
a. 10 Sorten à 2 Blumen.
b. 5 „ à 2 „
„ 125. Ein Sortiment Polyantha in 2 Zweigen:
a. 5 Sorten.
b. 3 „
„ 126. Moosrosen incl. Cristata:
a. 5 Sorten à 2 Blumen.
b. 2 „ à 2 „
„ 127. Ein Sortiment Schling- und Kletterrosen.
a. 5 Sorten à 3 Blumen.
b. 3 „ à 3 „
„ 128. Ein Sortiment Provinz- (panachierte) und Bengalrosen, wie oben.
„ 129. Ein Sortiment Wildrosen.
„ 135. Neuheiten anderer Züchter von 1892 u. 1893.
„ 136. „ „ „ „ 1894.

Nr. 137. Neuheiten eigener Züchtung.
„ 140. 10 Rosen derselben Sorte. Remontant.
„ 141. 10 „ „ „ Thee.
„ 142. 10 „ „ „ Theehybride.
„ 143. 10 „ „ „ Noisette.
„ 144. 10 „ „ „ Bourbon.
„ 145. 10 Stück einer Sorte aller übrigen Arten.
„ 147. 50 Blumen: Remont. **einer** Sorte.
„ 148. 25 „ „ „ „
„ 149. 10 „ „ „ „
„ 150. 50 „ Thee „ „
„ 151. 25 „ „ „ „
„ 152. 10 „ „ „ „
„ 153. 25 „ Theehybr. „ „
„ 154. 10 „ „ „ „
„ 155. 25 „ Noisette oder Bourbon.
„ 156. 10 „ „ „ „
„ 157. 25 Rosenblumen aller übrigen Arten.
„ 158. 10 „ „ „ „

Nr. 159. Die 5 schönsten gelben Theerosensorten à 3 Blumen.
„ 160. „ 5 „ weissen „ à 3 „
„ 161. „ 5 „ Theerosensorten weiss mit rosa à 3 Blumen.
„ 162. „ 5 „ „ rote und rosa à 3 „
„ 163. „ 5 „ weissen Remontanten à 3 Blumen.
„ 164. „ 5 „ rosa „ à 3 „
„ 165. „ 5 „ roten „ à 3 „
„ 166. „ 20 schönsten und besten Rosensorten, in Bezug auf Bau, Haltung, Farbe und Geruch, à 3 Blumen.
„ 167. „ 20 besten Sorten für Schnittzwecke à 3 Blumen.
„ 168. „ 10 besten Sorten Treib-Rosen.
„ 169. „ schönste Rose der ganzen Ausstellung in jeder Beziehung.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.



Hans Michel

Papa Gontier. Nabonnand 1882. – Niphetos. Bougère 1843. –
Comtesse de Frigneuse. Guillot 1886. – Baronne Henriette de Loew.
Nabonnand 1889. –

No. 4. 9. Jahrgang. 1894.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Vier wertvolle Schnittrosen*)

Papa Gontier, Niphetos, Baronne Henriette de Loew und Comtesse de Frigneuse.

Rosen zur Schnittblumenkultur, Rosen zur Massenkultur, Rosen mit langen Stielen, Rosenblumen, welche den Versand ertragen, so hört man überall verlangen, überall wird nach solchen Rosen gefragt. Wir greifen heute vier der besten Sorten mit diesen Eigenschaften aus der grossen Liste heraus — vier Theerosen — obschon der Strom der Zeit auf die Theehybriden hinlenkt. Diese vier Sorten sind jedoch in jeder Beziehung zu obigen Zwecken unübertroffen und allgemein empfehlenswert. Nicht nur für den Berufsgärtner sind sie lohnend im Verkauf, sondern auch der Rosenfreund wird stets mit wahrer Freude bei seinem Morgen- oder Abendspaziergange im Garten sich von diesen Sorten einige halboffene Blüten schneiden, und dem Besucher mit Stolz überreichen, der sie auf seinem Pulte 2—3 Tage in einem Glase Wasser vollständig erblühen lässt. Hübsche Form, schöne Farbe und guter Wuchs sind den Sorten eigen, es fehlt einigen jedoch etwas kräftiger Wohlgeruch. Doch wo finden wir alle guten Eigenschaften beisammen?

Papa Gontier. Nabonnand, der so oft verwünschte Züchter flatterhafter Rosen ist trotzdem berechtigt, in der Liste der hervorragenden Neuheitenzüchter aufgeführt zu sein. Er kennt die Bedürfnisse der Binde- und Blumengeschäfte sehr gut, es ist daher nicht zu verwundern, dass er sein Augenmerk diesem Punkte besonders zuwandte, zumal seine ganze Umgebung auf den Blumenversand nach Norden eingerichtet ist.

Im Jahre 1882 übergab er Papa Gontier dem Handel. Die Rose ist schon so bekannt, dass hier nur eine kurze Beschreibung angebracht ist. Der Wuchs ist gut, kräftig, aufrecht, das Holz mit ziemlich grossen Stacheln bewehrt, das Laub dunkel bläulich-grün, mittelgross, lederartig fest; die Blumen erscheinen fast immer einzeln aufrecht, auf ziemlich langem, festem Stiele. Die Form der Knospe ist ähnlich Safrano, meist noch länger; sie bleibt lange in ihrem Knospenzustande und ist so am reizendsten. Die Farbe ist leuchtend rot mit durchscheinend gelbem Grunde; sie stammt von Prince Wassiltschikoff.

Im Frühjahre ist sie eine der ersten, welche zu blühen beginnen und hört erst auf, wenn der Frost Einhalt gebietet Sie ist wenig meltauempfindlich, liebt kräftige, düngerreiche Erde, verträgt kurzen Schnitt und ist ausserdem eine Treibrose ersten Ranges, wie wir es z. B. bei Hoss-Frankfurt und besonders in Amerika sehen können. Schöner wird die Blume, wenn sie nicht warm getrieben wird. Auf Halbstämmchen veredelt, zeigt sie sich am schönsten.

Baronne Henriette de Loew, ebenfalls von Nabonnand, wurde 1889 verbreitet. Der Wert dieser Theerose ist noch nicht genügend erkannt, doch wird es nicht mehr allzu lange dauern, Dank einer Reklame, welche mit einer ihr zum Verwechseln ähnlichen Neuheit (Therese Welter) gemacht wird. Ich betone dies hier ausdrücklich, weil eingehende Vergleichung von verschiedensten Seiten und von wirklichen Rosenkennern vorgenommen wurde. Die als neu und als „Herbstrose

*) Abbildung im nächsten Heft.

der Zukunft" in verschiedenen Garten-Zeitschriften angepriesene Züchtung ist synonym mit unserer alten Baronne Henriette de Loew. Schon ehe sie in den Handel kam, machten wir den Züchter darauf aufmerksam, sich doch die noch nicht in seinem Besitz befindliche Baronne Henriette de Loew zum Vergleichen zu beschaffen. Kurz, die Nabonnand'sche Züchtung verdient alles das Lob, das jener in letzter Zeit zugesprochen wurde. Der Wuchs ist kräftig, die Zweige gehen etwas breit auseinander, sind nicht aufrecht, doch bildet die Pflanze einen vollen, geschlossenen abgerundeten Strauch. Das Laub ist sehr üppig, voll, gross und sehr glänzend dunkelgrün, leidet fast nicht durch Meltau. Die Blumen erscheinen meist zu 2—3 auf 30—40 cm langen Trieben ohne Unterbrechung bis zum Frost. Die Knospen sind sehr lang, oval; die Blumenblätter gross, fest und rund. Die Farbe ist zart, fleischfarbig mit etwas lachsfarben, in der Mitte goldgelb; zum Schnitt mit langen Stielen besonders geeignet, wohlriechend; sowohl als niedere Busch- als für Hochstämme überall zu empfehlen.

Niphetos, die „weisse Niel". Seit einigen Jahren hat die richtige Kultur dieser hochgeschätzten Rose grosse Fortschritte gemacht. Gerade wie man Maréchal Niel lange Zeit nicht richtig zu kultivieren verstand, ist auch Niphetos manchem Rosengärtner und -Freund lange Zeit undankbar erschienen. Jetzt kann sie nicht genug herangezogen werden. Zu tausenden werden Niphetos-Pflanzen verlangt. Grosse Treibereien (z. B. Weigand in Bad Soden) befassen sich hauptsächlich mit ihrer Treiberei. Möller's Gärtner-Zeitung brachte kürzlich über den Wert dieser reizenden weissen Theerose verschiedene fachmännische Urteile, welche auch über die Kulturerfordernisse manchen Aufschluss geben. Beim Blumenverkauf erzielt sie in Deutschland stets hohe Preise, ist immer gesucht, verträgt den Transport gut und ist zu allen Bindereien verwendbar..

Nur auf kräftigem, lehmigem Boden erlangt sie ihre volle Entwicklung, und erreicht oft Paul Neyrons Grösse. Seit 1843, dem Jahre ihrer Einführung durch Paul Bougère, hat sie einen unbestrittenen ersten Rang unter allen weissen Rosen eingenommen und wird ihn auch noch lange in mancher Beziehung behaupten. Kaum eine andere Rose hat in der Knospenform so schöne Haltung. Sie ist sehr gefüllt, hält sich gut, öffnet sich auch im Freien fast immer gut. Ganz besonders liefert sie als Hochstammrose reiche Erträge; als niedere Buschrose sollte sie an Stäbe aufgebunden werden, damit die schweren Blumen die ohnehin ziemlich flach treibenden Zweige nicht vollends zur Erde ziehen. Auf allen Ausstellungen finden wir Niphetos in den meisten Sammlungen vertreten, in England natürlich in ganz besonders tadellosen, übergrossen Exemplaren. Die rankende Niphetos (Climbing N.) ist ein Sport von ihr und zeichnet sich durch bessern Wuchs aus. Auch Elisa Fugier ähnelt ihr, hat jedoch einen leicht rosagelben Hauch im Centrum. Leider muss Niphetos ganz besonders gegen die Witterungseinflüsse im Winter, Kälte und Nässe geschützt werden, auch Melthau ist ihr gefährlich. Alles in allem jedoch ist sie eine herrliche, reinweisse, köstliche und dankbare Rose.

Die vierte, heute bildlich vorgeführte Rose endlich besitzt eine jener Farben, welche uns noch mangeln. Gezogen wurde sie von Guillot und in Handel gebracht im Jahre 1886. **Comtesse de Frigneuse** hat eine leuchtend reine, hochgelbe Färbung, ähnlich der Perle des Jardins, aber ohne den rötlichen Ton. Die Thee Chédanne Guinoisseau, welche ebenfalls diese feine Färbung zeigt, ist leider noch weniger gefüllt als diese, deshalb wird erstere von dem Liebhaber vorgezogen, ausserdem hat sie etwas kräftigeres Holz. Der Wuchs von C. de Frigneuse ist ebenfalls ziemlich flach, das Laub hellgrün, mittelgross, die Blume gross, beinahe ganz gefüllt, meist einzeln, zuweilen zu 2—3 auf einem ziemlich langen Stiele. Die Knospe ist sehr lang, schön geformt. Vor Nässe und Kälte im Winter ist sie gut zu verwahren. Ihre Reichblütigkeit, kräftige, reingelbe Farbe, lange Knospe und Schönheit der Blume machen sie vielbegehrt.

P. L.

Die Rose Kaiserin Auguste Viktoria.



Wie schön und auffallend die Firma J. C. Schmidt in Erfurt die Aufmerksamkeit der Empfänger ihres Kataloges auf diese Rose zu lenken weiss, zeigt obenstehendes Cliché, das Bild unserer

Kaiserin und Königin darstellend, welches uns freundlichst zum Abdruck geliehen wurde.

Wir werden nach den Erfolgen, die diese Rose überall aufzuweisen hat, eine längere Abhandlung über dieselbe bringen. P. L.

Lange Haltbarkeit der „Kaiserin Auguste Victoria"-Blüte.

Eine bisher viel zu wenig hervorgehobene gute Eigenschaft der so schönen, dankbar blühenden, in der reinweissen Farbe und Fülle der Blätter prächtigen Rose Kaiserin Auguste Viktoria ist die lange Dauer und Haltbarkeit der einmal erschlossenen Blüten — selbst bei anhaltendem Regenwetter, in welchem z. B. die dankbare Grossherzogin Mathilde doch ihre Schönheit der Blüte verliert. Ich habe in diesem Jahre länger als eine Woche hindurch während eines grossen, mehr als 14 Tage dauernden Regenwetters die schönsten Blüten der Kaiserin voll und rein am Strauche erhalten; hierzu kommt noch ein frühes und sehr williges Blühen an früh gereiften Stöcken, eine weitere gute Eigenschaft, die ich bei dem diesjährigen Verbrauch einer grössern Anzahl niedriger Rosen verschiedener Sorten wie La France, Perle des Jardins, Grace Darling u. a. durchgehends beobachtete. Die „Kaiserin" — diese Abkürzung ist rasch beliebt geworden bei den amerikanischen Rosenzüchtern — ist daher nach jeder Richtung hin eine vorzügliche Züchtung, die in keinem Rosen- und keinem Hausgarten fehlen sollte. Wir Rosenfreunde können den Züchter dieser Rose nur beglückwünschen.

Jablanzy, Penzing bei Wien.

Einiges über die Rosentreiberei von Messrs. Beckwith & Son, Hoddesdon, England.

Eine der grössten Rosentreibereien für den Londoner Markt ist jedenfalls diejenige von Messrs. Beckwith & Son in Hoddesdon. Dieser Ort liegt ca. 16 engl. Meilen nördlich von London und ist am besten mit der Great Eastern Railway von Liverpool Str. Station zu erreichen. Man fährt bis Broxbourne und gelangt durch diesen reizenden Ort in einer halben Stunde nach Hoddesdon.

Von ferne schon fallen einem die hohen Schornsteine dieses grossartigen Etablissements auf. Ein breiter Fahrweg führt mitten durch das Geschäft, und die Rosenhäuser liegen zu beiden Seiten. Es dienen von den 40 Häusern 35 zur Treiberei, deren jedes 250 Fuss lang und 20 Fuss breit ist; auf einer Seite werden sämtliche Topfrosen abgetrieben (über 100000 Stück), während die Rosen auf der anderen Seite ausgepflanzt stehen. Erstere Häuser haben feste Dächer, alles Eisen, hingegen sind letztere mit Holzfenstern zum Abnehmen versehen. Zwischen je zwei Häusern befindet sich ein Gang von 3 Fuss Breite, um Licht in die Seitenwände, die auch zur Hälfte aus Glas sind, einzulassen. Besonders beachtenswert sind die Luftklappen, die vom Giebel aus nach unten schlagen, so dass beim völligen Oeffnen derselben das Dach im Giebel ganz offen ist.

Es werden fast ausschliesslich Thee-Rosen in diesem Geschäfte zur Treiberei herangezogen, die Sortenzahl ist sehr beschränkt. Folgende vier werden jedes Jahr in sehr grossen Massen durch Winterveredlung vermehrt, es sind dies: Safrano, Catherine Mermet, Perle des Jardins und Niphetos. Die Veredlungszeit dauert von Mitte Januar bis Mitte März; gut durchwurzelte Rosa canina werden ins Vermehrungsbeet geschafft und durch Copulation auf den Wurzelhals veredelt, nur ein Auge wird aufgesetzt. Die Veredlungen werden in das Vermehrungsbeet so eingesenkt, dass die Veredlungsstelle mit unter die Erde kommt, die Erde muss recht leicht und sandig sein. Die Temparatur im Beet ist 16—18 Grad Réaumur, die erste Zeit wird es geschlossen gehalten, doch sobald die Pflanzen zu treiben anfangen, werden sie allmählich an die Luft gewöhnt durch Heben und späteres Abnehmen der Fenster. Hat das Auge nur einen guten Trieb gemacht, so werden alle Pflanzen derart versetzt und pikiert, wobei ich besonders hervorhebe, dass alle 2—3 cm tiefer zu stehen kommen, dass also die Veredlungsstelle unter die Erde kommt; dies hat die natürliche Folge, dass sich am Wurzelhals mehrere Triebe entwickeln, die der Pflanze bald ein buschiges Aussehen geben. Nach dem Verpflanzen werden sie auf die Seiten-Tabletten der Vermehrung placiert (das Beet befindet sich nämlich in der Mitte des Hauses), es muss jetzt besonders Sorge getragen werden, dass die Pflanzen in stetem Wachstum unterhalten werden; alle sich zeigenden Knospen werden unterdrückt. Es soll stets eine feuchte Luft im Hause sein, Schatten wird durch leichtes Bestreichen des Glases von innen mit Kreide bewerkstelligt, von aussen würde der Regen es zu schnell abwaschen. Auf diese Weise wachsen die Pflanzen bis zum Sommer schon zu hübschen Exemplaren heran. Im Spätsommer werden sie dann ins Freie gebracht, damit das Holz ausreift; tritt Regenwetter ein, so werden die Töpfe umgelegt. Sie sind jetzt fertig, um getrieben werden zu können, doch treibt man die älteren Pflanzen zuerst an, da sie immer besser durchwurzelt sind.

In jenen Häusern, wo die Rosen ausgepflanzt stehen, wird nicht vor Dezember mit dem Treiben begonnen, sie liefern dann einen ununterbrochenen Flor bis Ende Juni; dann kommen die Fenster ab. Erstere Häuser werden im Sommer durch Tomaten-Cultur in Töpfen ausgenützt.

C. Mensing.



Zwei neue, alte Rosen.

„Frau Therese Welter" (Welter & Rath). Diese 1893 in Berlin mit einem guten Preise bedachte „Baronne Henriette de Loew" ist eine von letzterer durchaus keinen Unterschied zeigende Rose. Die Eigenschaften von Therese Welter sind die gleichen wie die von Baronne Henriette de Loew. Fruchtknoten, Knospe, Blumenblätter wie Farbe zeigen keinen Unterschied. Es müsste sein, dass sie zeitweise eine geringe Kleinigkeit in der Farbe dunkler würde, was ich bis jetzt noch bezweifle. Wie kam es, dass „Frau Therese Welter" in der grossen Reichsstadt als „Neuheit" gekrönt wurde? Rosenkenner fehlen zuweilen bei solchen Prämiierungen!

„Andenken an Franz Déak" ist auch wie obige eine alte „Neuheit". Ich halte sie für nichts Anderes als für unsere gute ältere „The Queen". Weder Laub, Wuchs, Bewehrung noch Fruchtknoten, Blume und Form zeigen Verschiedenheiten. Es wird zwar gesagt, Franz Déak ist besser gefüllt *); ich konnte bis heute trotz strengster Vergleichung in allen Beziehungen die stärkere Füllung nicht finden. Meine Ansicht ist, der Züchter hat beim Verkauf der Franz Déak die ebenso gute „The Queen" nicht gekannt. Die Rose ist auf keiner Fach-(Rosen-)Ausstellung gezeigt oder das Ganze ist wie bei vielen „Neuheiten" eine patentierte Mausefalle. Ratsam ist entschieden, jede „Neuzüchtung" vor deren Ausgabe erst gründlich zu prüfen, und erst dann, wenn die Zensur günstig oder gut gelautet hat, in die Oeffentlichkeit damit zu treten. Mancher reelle Rosenzüchter hat wirklich ganz gute „Neuzüchtungen", hält sie aber für minderwertig, indem er nur bestrebt ist, etwas Gutes als neu zu liefern, da es sein Gewissen nicht zugiebt, mit Schundneuheiten als Mme. Freulon (Moreau-Robert 93) Frances B. Hayes (John N. May 93), C. M. v. Weber (Türke) aufzutreten. Auch Louise Bourbonnand darf wohl als minderwertige Neuheit gelten; Mme. Lombard und Papa Gontier sind mir zehnmal lieber als diese. Ist ferner wirklich Erzherzogin Maria Dorothea (Baloch 93) eine gute Neuheit? Zu Zeiten ist die Blume nicht schlecht, sie ist jedoch keine gute Neuheit.

Weshalb wird nun eine Rose wie die oben erwähnten mit Prunk dem Handel übergeben? Rosenzüchter und Liebhaber sollten derartigen Schmuggeleien ein Ende zu setzen suchen. H.

*) Ist es auch. Herr H. hat jedenfalls an jungen Pflanzen seine Beobachtungen gemacht! Die Red.

Zwei ältere Theerosen

Rubens und Anna Olivier.

Schwärme ich sonst gerade nicht für das Antike, so muss ich doch offen bekennen, dass ich ein grosser Liebhaber alter, guter Rosen bin. Zu diesen gehören:

1. **Rubens** (Robert & Moreau 1859) nach dem berühmten belgischen Maler Rubens benannt. Eine Rose von kräftigem, freudigem Wuchs und schöner, dunkelglänzender Belaubung. Die Blumen sind gross, etwas hängend, erscheinen einzeln und in Dolden zu drei und vier, sind prächtig fleischfarbig rosa, nach der Mitte zu heller gezeichnet, ein passendes Seitenstück zur Niphetos

Als Hoch- und Halbstamm ausgepflanzt im Freien, wie auch im Gewächshaus zum Treiben, ist sie eine meiner liebsten Sorten zum Schnitt und da sie auch nicht zu den empfindlichsten Sorten gehört, so kann man sie jedem Rosenliebhaber empfehlen.

2. **Anna Olivier** (Ducher 1873). Eine der besten Züchtungen Duchers. Diese Prachtrose, welche meist einzeln aufrechtstehend auf kräftigen Stielen erscheint, ist aufgeblüht fleischfarbig rosa, nach innen crêmefarbig getuscht, von herrlichem, zartem Aussehen, angenehmem Duft und langer Dauer. Im Verblühen nimmt die Blume eine hellere Farbe an, wodurch der Wert dieser schönen Sorte aber absolut nicht leidet. Im Wuchse ist sie kräftig, schwachbedornt, hat schöne glänzende Belaubung und ist sehr widerstandsfähig im Winter.

Eine als Treib-, wie auch als Landrose sehr zu empfehlende Sorte, welche in keiner Sammlung fehlen sollte.

In England findet man sie fast in jeder Ausstellungskiste in hervoragend schöner Farbe und prachtvollem Bau. H. Kiese.

Unsere Rosenausstellung in Görlitz.

I.

Die Rosen-Zeitung erscheint nur 6mal jährlich und hat so mancherlei anregenden Stoff in jeder Nummer gebracht, aber dieser Nummer gehört der weitaus grösste Teil der Berichterstattung über die Rosen-Ausstellung.

Sobald nicht wieder wird man in Deutschland solch eine Muster-Rosenausstellung finden, dank der geschickt und mit Energie ausgeführten Vorarbeiten seitens des Lokal-Comités.

Der beigefügte Situationsplan giebt dem Leser, welcher sich die Freude versagen musste, die Ausstellung selbst zu besuchen, ein Bild von der Grossartigkeit des Ganzen. Die kleinen, photographischen Aufnahmen führen uns besonders schöne und herrlich wirkende einzelne Partieen vor Augen.

Der Schwerpunkt der diesjährigen Ausstellung liegt nicht in abgeschnittenen, schnell welkenden Blumen, sondern in den Rosenpflanzungen selbst. Ungefähr 30000 Hochstämme und niedere Buschrosen waren in meist sehr schöner land-

schaftlicher Anordnung über das reizende Fleckchen Erde verteilt. Beinahe 100 Aussteller haben sich teils mit Massen-, teils mit auserlesenen, kleinen Sortimenten beteiligt. Wir sind stolz darauf, dass so viele unserer Mitglieder unserer Aufforderung gefolgt sind. Jeder wird in Zukunft wieder mit Vertrauen seine Rosen zu unseren Vereins-Ausstellungen senden, denn alle drei bis jetzt stattgefundenen Veranstaltungen rechtfertigten in stets gesteigertem Masse die uns zu Teil gewordenen Unterstützungen und erzielten grosse Anerkennung. Diese Dritte allerdings setzt allen die Krone auf, und wir bedauern herzlich, in nächster Zeit kaum imstande zu sein, ein ähnliches grosses, geeignetes Terrain in so entgegenkommender Weise, wie es uns seitens der Stadt Görlitz zur Verfügung gestellt worden ist, zu finden.

Alle Pflanzungen wurden im März-April begonnen und teilweise durch das Lokal-Comité, welches eine grosse Anzahl Gärtner und Arbeiter auf dem Ausstellungsfelde beschäftigte, ausgeführt. Viele Aussteller leiteten ihre Pflanzungen persönlich. An Composterde, Dünger etc., welcher gratis zur Verfügung stand, fehlte es nicht, auch war das ganze Terrain im Winter gehörig durchjaucht worden. Diese ausgezeichnete Erdbearbeitung liess sich auch sofort an dem tadellosen Stande der meisten Gruppen erkennen.

Am 7. Juli trat das Preisgericht zusammen und arbeitete drei volle Tage an den Prüfungen und Entscheidungen. Einzelne Programm-Nummern waren sehr zahlreich mit durchweg guten Leistungen besetzt, andere weniger, einzelne gar nicht. Da nicht so viele Preise zur Verfügung standen, um die einzelnen programmässigen Einsendungen verschiedener Aussteller einzeln zu prämiieren, wie es zwar geschehen sollte, denn dazu sind die einzelnen Konkurrenz-Nummern ausgeschrieben, so wurden auf Vorschlag eines Preisrichters die Gesamtleistungen des Ausstellers prämiiert. Die Beurteilung einzelner Gruppen war denn auch dadurch für die Preisrichter kaum möglich, indem die Namenschilder an diesen Rosen, die nur mit einer Blei-Nummer versehen waren, fehlten. Eigentlich durften diese Gruppen nicht prämiiert werden, denn wie verkehrt dies gewesen ist, sah man einige Stunden später, als die fertig geschriebenen Etiketten seitens des Lokal-Comités auf unser Drängen hin noch angebracht wurden. Vorschriftsmässig sollten alle Rosen fertig etikettiert eingeliefert werden. Das Lokal-Comité wollte mit Recht die Verantwortung nicht übernehmen, die Etiketten, welche von manchen Ausstellern später eingesandt wurden, nach den an den gepflanzten Rosen teils versteckt im Boden oder an den Kronen befindlichen Blei-Nummern anzubringen; leicht hätte ein Interessent sagen können, ja die falsche Etikettierung ist durch das Comité geschehen. Bei einzelnen Gruppen war denn auch später eine unglaublich fehlerhafte Benennung zu finden. Das Publikum wird dadurch so irre, dass es unverzeihlich genannt werden muss, dass an solchen Gruppen Tafeln hängen: Prämiiert mit dem und dem Ehrenpreise.

Wir wollen hoffen und Sorge tragen, dass dies auf unseren Vereins-Rosen-Ausstellungen nicht wieder vorkommt.

Preisrichter waren die Herren:

R. Brandt, Kgl. Gartenbau-Direktor, Charlottenburg; Brettschneider, Obergärtner, Berlin; Draviel P., Lichtenberg; Druschki K., Görlitz; Eichler Otto, Grünberg; Hampel W., Koppitz; Harms Fr Hamburg; Haupt C. E., Kgl. Gartenbau-Direktor, Brieg; Hempel E., Dresden. N. P. Jensen, Helsingfors; Korschewitz, Amtsgerichts-Rat a. D. Görlitz; Lorenz Paul, Zwickau; Mühle W., Temesvár; Olberg Otto, Dresden; von Palm, Hohenkreuz, Esslingen; Paulig Ph., Lübeck; Peuker W., Hofgärtner, Rauden. von Saint-Paul, Fischbach; Vollert J. C., Lübeck; Zawada, Garten-Direktor, Czentochowa.

Die noch nicht in Blüte befindlichen Stauden, Canna etc. werden später beurteilt.

Herr Justizrat Bethe, der Vorsitzende des Lokal-Comités, hielt eine kurze markige Ansprache, worauf Herr Karl Druschki die Beschlüsse der Jury aufgrund des Protokolls verlas. Es wurde betont, dass etwaige Ergänzungen vorbehalten bleiben müssten, da bei der umfangreichen Arbeit und des riesigen Materials Nachträge möglicher Weise nötig sein könnten. Das Protokoll lautet:

Die am 7., 8. und 9. Juli 1894 tagende Jury für die III. grosse allgemeine Rosen-Ausstellung zu Görlitz im Jahre 1894, veranstaltet vom Verein deutscher Rosenfreunde, hat folgende Preise zuerkannt:

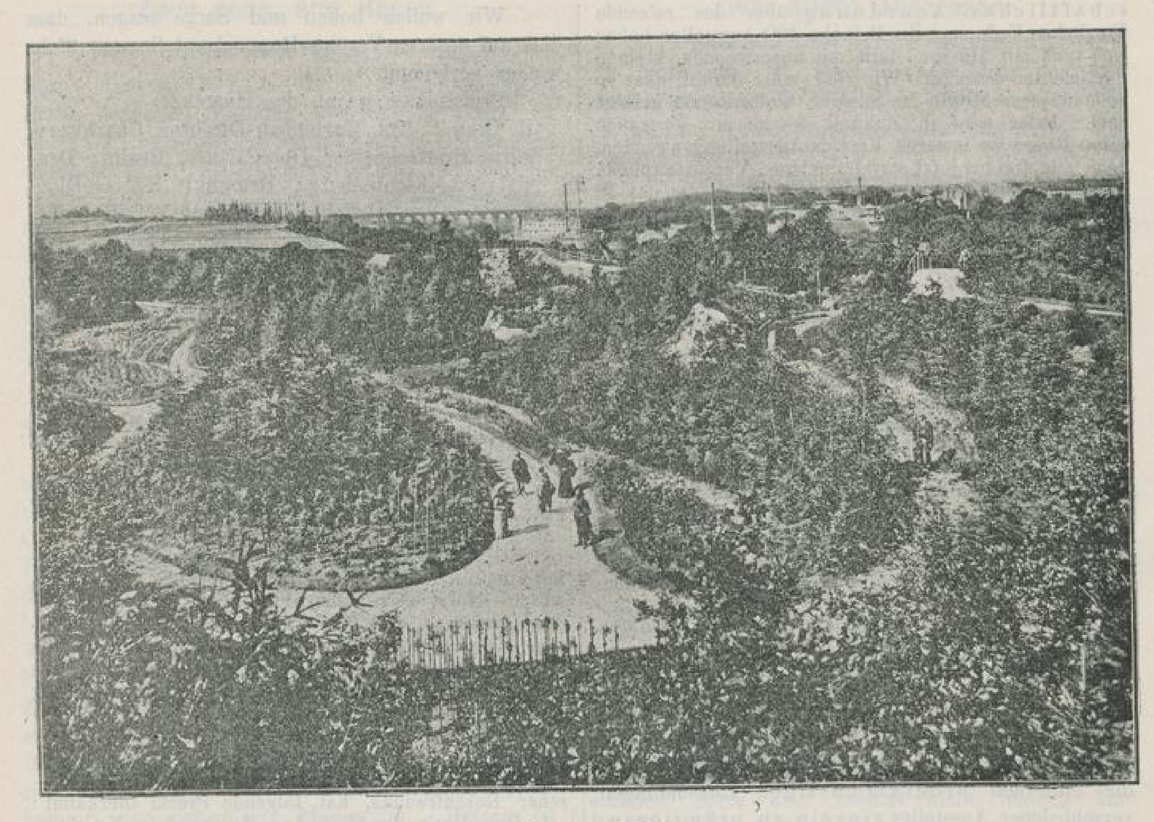
1. Den Preis Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs von Preussen Herrn kgl. Gartenbaudirektor Max Buntzel für Gesamtleistung;
2. den Preis Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich Herrn Parkinspektor O. Sperling für Fertigstellung der Ausstellungsanlagen;
3. die vom kgl. preuss. Staatsministerium für Landwirtschaft verliehenen Medaillen: Herrn Herm. Raue, Dresden, für Gesamtleistungen in Rosen, Herrn Peter Lambert, Trier, für Gesamtleistungen in Rosen je eine grosse silberne Staatsmedaille;

   Herrn Hermann Thiel, Görlitz, für Gesamtleistungen in der Ausstellung, Herrn Dr. Müller, Weingarten, für Rosenneuzüchtungen, Herrn H. Engel, Ludwigslust, für eine Gruppe hochstämmiger Maréchal-Niel je eine bronzene Staatsmedaille;
4. Preis der Stadt Görlitz — ein silberner Tafelaufsatz: Herrn P. Ruschpler, Dresden-Strehlen, für Gesamtleistungen in Rosen,

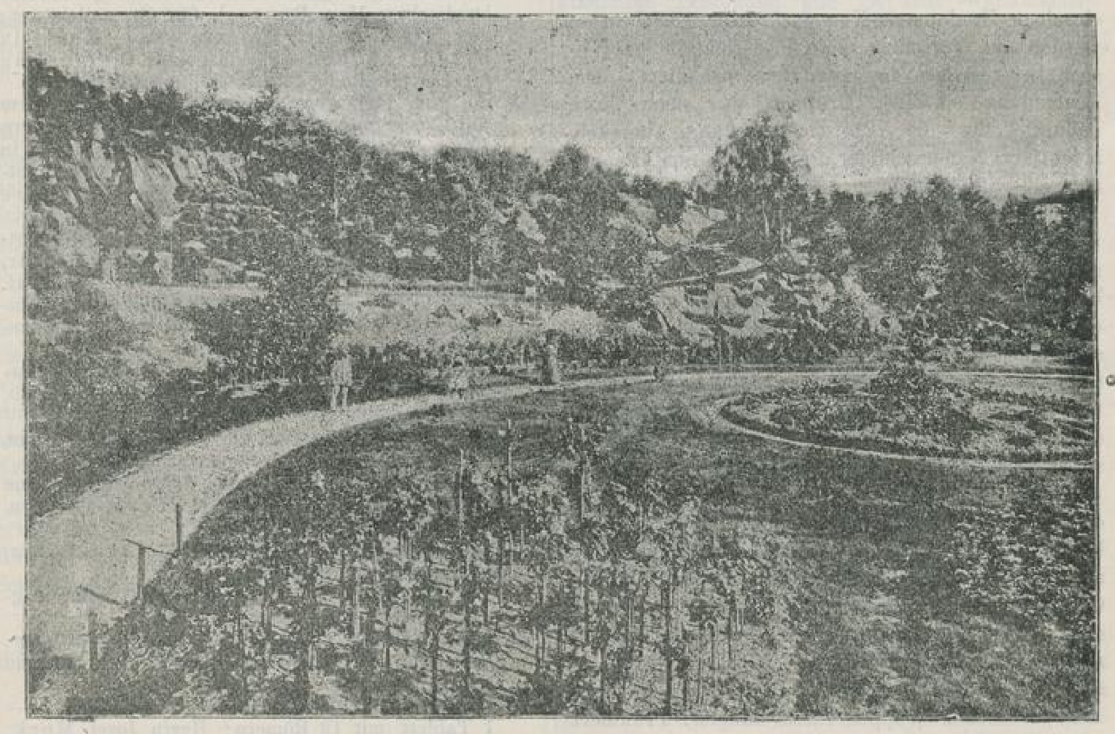
   ein silberner Pokal: C. Görms, Potsdam, für ein Sortiment hochstämmiger Rosen;
5. Preis der Handelskammer Görlitz — eine goldene Uhr: Herrn E. L. Meyn, Uetersen, für Gesamtleistungen in Rosen,

   12 silberne Esslöffel: Karl Lange, Görlitz, für seine Gesamtleistungen,

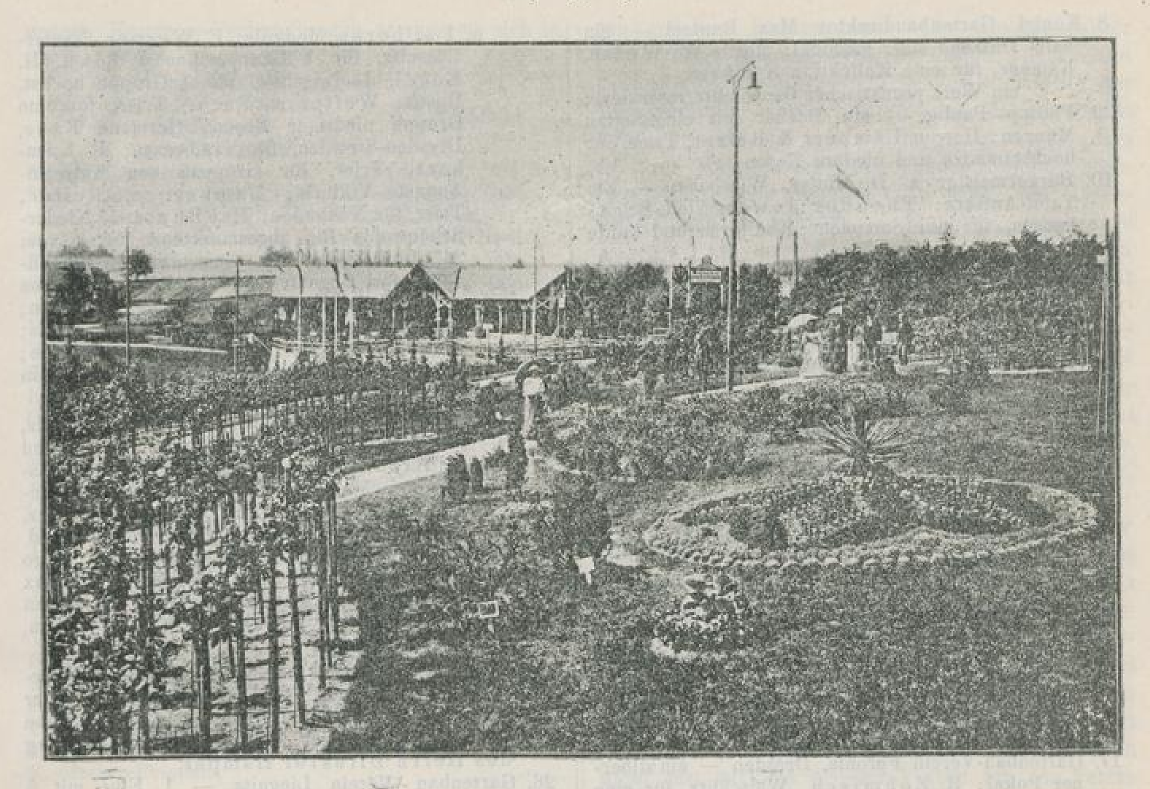
   ein Dutzend silberne Theelöffel: Joh. Wagner, Görlitz, für Teppichgärtnerei.
6. General-Konsul von Lade — ein Säulenaufsatz: Herrn Bernh. Hähnel, Dresden-Strehlen, für eine Gruppe hochstämmiger Rosen;
7. Verein der Rosenfreunde Zwickau — 1 Tablett mit 12 Römern: Herrn Josef Mock, Trier, für hochstämmige Rosen;



(Im Rosenthal)



(Im Rosenthal)



(Auf der Höhe)



(Auf der Höhe)



8. Königl. Gartenbaudirektor Max Buntzel — ein halb Dutzend silb. Esslöffel: Herrn W. Weise, Kamenz, für eine Kollektion Koniferen,
ein Werk preussischer Geschichte reserviert;
9. Philipp Paulig — eln Becher mit eingefügten Münzen: Herren Lambert & Reiter, Trier, für hochstämmige und niedere Rosen;
10. Bürgermeister a. D. Müller, Wiesbaden — Ein Tafel-Aufsatz: Theodor Jawer, Nied.-Schönhausen, für ein Sortiment Koniferen und bunte Gehölze;
11. Mühle, Hoflieferant, Temesvar — 1 Etui mit 50 Kronen: Herrn Herm. Raue, Dresden für Rosenwildlinge;
12. Gartenbau-Verein Darmstadt — 2 Schalen: Herren Peter Smith & Co., Hamburg, für ein Sortiment Koniferen;
13. Rosenfreunde Görlitz:
 2 silberne Leuchter: Emil Weinhold, Hirschberg, für eine Gruppe hochstämmiger Rosen,
 1 goldene Uhr: H. Thomas, Salzwedel, für eine Gruppe hochstämmiger Rosen.
 1 Dtzd. Moccalöffel: Emerich König, Nieder-Lössnitz, für ein Sortiment hochstämmiger Rosen;
14. Kaufmännischer Verein zu Görlitz — 1 Bowle: Edmund Schwede, Cörlitz für niedrige Rosen;
15. Gewerbeverein zu Görlitz — 50 Mark in baarem Gelde: Herm. Freund, Moys, für eine Gruppe hochstämmige Theerosen;
16. Gartenbau-Verein Cottbus — ein silberner Tafelaufsatz: J. Diering, Ottmachau, für eine Gruppe hochstämmiger Rosen;
17. Gartenbau-Verein Feronia, Dresden — ein silberner Pokal: R. Zöhmisch, Weischlitz, für eine Gruppe niedriger Rosen;
18. Gartenbau-Verein Görlitz — ein Dutzend silberner Theelöffel: Becker, Chaussee-Aufseher, Rosenthal, für eine Gruppe niedriger Rosen unter Veranschaulichung von Wildlingszucht;
19. Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten:
 1 grosse silberne Medaille: Emerich König. N.-Lössnitz für eine Gruppe hochstämmiger Rosen,
 1 kleine silberne Medaille: R. Kierski, Potsdam, Entwürfe für Rosarium,
 1 bronzene Medaille: Gärtnergehilfe Weidlich, Görlitz, für ein aus Wedeln zusammengesetztes Farrenbild;
20. Gartenbau-Verein für Hamburg, Altona und Umgegend, Hamburg:
 1 grosse silberne Medaille: Paul Voigt, Guben, für eine Gruppe kochstämmiger Rosen,
 1 kleine silberne Medaille: Peter Lambert, Trier, für amerikanische Neuheiten,
 2 bronzene Medaillen reserviert;
21. Gartenbau-Verein für das Grossherzogtum Baden (Karlsruhe):
 1 grosse silberne Medaille: H. Wrede, Lüneburg, für Stiefmütterchen,
 1 bronzene Medaille: reserviert;
22. Gartenbau-Verein Flora, Dresden — 1 grosse silberne Medaille: C. Weber, Bolkenhain, für hochstämmige Rosen;
23. Verein der Kunst- und Handelsgärtner Berlins und Umgegend — 1 grosse silberne Medaille: E. L. Meyn, Uetersen, für 2 Gruppen niedere Baronne de Rotschild;
24. Görlitzer Lokal-Comité:
 1 silberne Schale: J.S. Steltzner u. Schmaltz Nachf., Lübeck, für hochstämmige Rosen;
 je 1 silberne Medaille: E. Werner, Nieder-Lössnitz, für 1 Gruppe hochst. Rosen; H. Engel, Ludwigslust, für 1 Gruppe hochst. Rosen; Welter u. Rath, Trier, für eine Gruppe niedriger Rosen; Hermann Raue, Dresden-Strehlen, für Treibrosen; P. Lambert, Trier, für Gruppen von Kaiserin-Auguste-Viktoria; Lambert u. Reiter, Trier, für Neuheiten; Max Buntzel, Nieder-Schönweide für abgeschnittene Rosen vom 24. Juni 1894; Joh. Gust. Dube, Quedlinburg, für Begonien und Levkojen; Struss u. Noack, Bergedorf, für bunte Ahorn; Reinh. Neumann, Walddorf i. S. für Mollis; Josef Mayer, Görlitz, für Gartenwerkzeuge; J. Lindner's Baumschulen (C. Berndt) in Zirlau für Coniferen;
 je 1 bronzene Medaille: Felix Gock, Görlitz, für 1 Gruppe Maréchal Niel; Walter und Lehmann, Steinfurth, für Fisher-Holms-Gruppe; Max Geissler, Görlitz, für abgeschnittene Rosen; Ernst Müller, Görlitz, für Arrangement von Stiefmütterchen; Theod. Beck, Deutsch-Paulsdorf für Begonien; Hugo Herrberg, Görlitz, für Teppichbeet; Max Kiesling, Blasewitz-Dresden, für einen Plan; Eugen Blasberg u. Co., Berlin, Gartenleitern;
25. Schlesischer Zentral-Verein für Gärtner und Gartenfreunde, Breslau — 1 Fruchtschale: Peter Ittenbach, Pallien b. Trier, für eine Gruppe hoher und niedriger Rosen, auf Verfügung des Herrn Direktor Hampel;
26. Gartenbau-Verein Liegnitz — 1 Etui mit 5 Münzen reserviert;
27. Haupt-Direktorium des Landwirtschaftlichen Zentral-Vereins für die Provinz Brandenburg und die Niederlausitz, Berlin — 1 silberne Medaille; Frau Luise Sperling, Schönau a. d. Eigen, für Rosenwildlinge, — 1 silberne Medaille: reserviert;
28. Charlottenburger Gartenbau-Verein — 1 Schreibzeug: J. Reiter jun., Trier, für niedere Rosen;
29. Gartenbau-Verein Ratibor: reserviert;
30. Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Steglitz-Berlin — ein Ehrendiplom: Otto Froebel, Zürich, für Wildlinge und Rosen.

Ausgeschlossen hat die Jury von vornherein die noch nicht in Blüte stehenden Pflanzen, wie Nelken, Begonien, Stauden, Gladiolen, Ziergesträuche und dafür eine besondere Jury für später ernannt.

Ueber die wissenswertesten und interessantesten Einzelheiten werden wir später berichten, um heute für die Kongress-Verhandlungen Raum zu behalten.

Am Sonntag den 8. Juni von 11 Uhr bis 2 Uhr Mittags versammelten sich die Mitglieder des Vereins im Feldherrn-Saale des Wilhelm-Theaters. Der Besuch litt durch das gleichzeitige Tagen des Verbandes schlesischer Gartenbau-Vereine im Tivoli zu Görlitz. Unserer Ansicht nach hätte dies leicht vermieden werden können, wenn unsern Vorstellungen von Seiten des Vorstandes des Lokal-Comités Beachtung geschenkt worden wäre. Jeder Teilnehmer an der einen oder der andern Versammlung wurde diese Zeiteinteilung nur mit Bedauern gewahr. Als Teilnehmer an

unsern Kongress-Verhandlungen zeichneten sich in die aufgelegte Liste ein:

Max Buntzel-Niederschönweide, Carl Görms-Potsdam, P. Lambert-Trier, K. Druschki-Görlitz } Vorstand

O. Sperling-Görlitz, Max Hessdörfer-Charlottenburg, R. Zimmermann-Bautzen, Fr. Harms-Hamburg, F. Endert-Görlitz, von Palm-Hohenkreuz, W. Hempel-Dresden, Wilh. Mühle-Temesvár, N. P. Jensen-Helsingborg, Korschewitz-Görlitz, G. Kraetzschmar-Spremberg, W. May-Dresden, F. P. Dammann-Görlitz, C. Schallmeyer-Olmütz, P. Ruschpler-Dresden, J. Lambert i. F. Lambert & Reiter-Trier, Jos. Klinke-Frankenstein, Tschepke, Oberförster, Görlitz, H. Thomas-Salzwedel, H. Engel-Ludwigslust, H. Wrede-Lüneburg, Paul Lorenz-Zwickau, J. C. Vollert-Lübeck, K. Hering-Potsdam, H. Raue-Dresden, W. Zawada-Czenstochowa, Ph. Paulig-Lübeck, H. Brettschneider-Berlin, Betten-Frankfurt a. O., J. Kaehler - Tempelhof-Berlin, H. Fleischhack-, P. Voigt-Guben, Wilh. Schultz-Kietz, Fr. Guhrsch-Cüstrin III, Dr. Müller-Weingarten, Herm. Hayer-Dresden, Rob. Zöhmisch-Weischlitz, Nic. Lambert jr.-Trier, A. Singer-Bad Kissingen, O. Horand, von St. Paul-Fischbach, Aug. Gidow - Werschow-Calau, H. Giercoud-Sagan, Wilh. Peiker, Rauden, Peiker, Hertwingswalde, E. Werner-Niederlössnitz, J. Schütze, Vertreter des Schles. Centr.-Vereins für Gärtner,

und verschiedene Gäste. Mehrere Herren mögen auch versäumt haben, sich in die Listen einzuzeichnen.

Der Vorstand war bis auf seinen Präsidenten Herrn K. Müller-Wiesbaden und Herrn Rektor Droegemüller vollzählig beisammen.

Der erste Vizepräsident, Kgl. Gartenbau-Direktor Buntzel eröffnete mit kurzen Worten die Versammlung. Herr C. Görms-Potsdam brachte zuerst ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser Wilhelm II, als den Beschützer des Friedens, unter welchem nur allein unsere Bestrebungen gedeihen können, aus. Der Geschäftsführer feierte dann in kurzen Worten unsere Allerhöchste Protektorin, die Kaiserin Friedrich und teilte der Versammlung ein Schreiben des Hofmarschalls Grafen Seckendorf mit, worin gesagt wird, „dass es Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich leider nicht möglich sein wird, die Rosen-Ausstellung in Görlitz zu besuchen, was Ihre Majestät, als hohe Protektorin, einer besonderen Freude beraubt.“ Hierauf wurde Ihrer Majestät ein begeistertes Hoch ausgebracht. Der Vorsitzende dankte erstens der Stadt Görlitz für ihr Entgegenkommen, zweitens dem Lokal-Comité und besonders den Schöpfern und Förderern der grossartigen Ausstellung, den Herren K. Druschki und Parkinspektor Sperling, drittens den Mitgliedern des Ausschusses: Röhren, Korschewitz, Tschepke, Dammann und Lehmann.

Auf Antrag des Herrn Harms wurde Herr Karl Druschki zum Ehrenmitgliede des Vereins einstimmig ernannt. P. Lambert erstattete nun einen kurzen Jahresbericht und unterzog die bisher stattgefundenen Rosen-Ausstellungen einer Betrachtung und betonte, dass der Verein durchaus nicht mehr nötig hat, als Anhängsel einer andern Gartenbau-Ausstellung zu dienen und empfahl, wenn die Angebote seitens der Gartenbau-Aussellungen nicht von wirklich grossem Vorteil für den Verein seien, lieber wie bisher nur mehr selbsständige Rosen-Ausstellungen ins Leben zu rufen. Der Geschäftsführer betonte noch, dass es allerdings schwer fallen würde, etwas ähnlich Grossartiges wie die dritte Vereins-Ausstellung in nächster Zeit fertig zu bringen.

Zur Rechnungsablage, Punkt 3 der Tagesordnung übergehend, wird folgende Aufstellung bekannt gegeben, welche durch die Revisoren geprüft und anerkannt worden war. Die Decharge wurde demgemäss erteilt.

Stand der Vereinskasse 1893.

Einnahmen:	M.	Pf.
Verkauf früherer Jahrgänge und Rosen-Abstimmungen	218	25
„ von Bildern und Büchern	35	64
„ von Einbanddecken	49	80
Eingegangene Annoncengelder	49	20
Postabonnements	46	—
Erlös durch die Jaeger'sche Buchhandlung pro 1892	360	25
Eingänge aus früheren Jahren	56	—
1303 bis 1./1. 94 eingezahlte Mitglieder-Beiträge	5212	—
Porto-Mehreinnahme	20	19
	6047	33

Ausgaben:	M.	Pf.
Bureau-Utensilien und Material	22	30
Porto und Bestellgelder	735	65
Drucksachen und Rosenzeitung	2007	45
Annoncen	81	70
Einbanddecken	60	—
Bücher für die Bibliothek	32	25
Ehrenpreise	101	40
Honorare	40	—
Aquarelle	50	—
Zuschuss zur Lübecker Rosen-Ausstellung	466	20
Reise-Auslagen	370	—
Vergütung an die Geschäftsführung (500 Mk.) und Schreibhülfe	950	—
Saldo	1130	38
	6047	33

Kassenbestand am 1. Januar 1893	2 480,61 M.
An Saldo pro 1. Januar 1894	1 130,38 „
An Baarbestand	3 610,99 „

Die Revisoren:

B. Rendenbach. W. Rautenstrauch.

Eine Schlussrechnung des Herrn C. P. Strassheim ist am 14. Juni 1894 eingegangen, wonach die Herren Gebr. Fey in Frankfurt a. M. noch eine Forderung an den Verein im Betrage von **2267,90** Mk. aus der Zeit der früheren Geschäftsführung haben. Da hierüber keine Belege eingegangen sind, so beschliesst die Versammlung die Summe erst dann zu zahlen, wenn die Belege eingesandt, geprüft und richtig befunden sind. Der Geschäftsführer Lambert erklärte bis heute keine Ablieferung der früheren Belege und Protokolle erhalten zu haben; Herr Strassheim wird daher um Ablieferung derselben gebeten.

Die Revisoren werden wiedergewählt; es kann bei Verhinderung eines derselben ein am Orte wohnendes Mitglied an dessen Stelle treten.

Im Jahre 1893 traten 117 neue Mitglieder dem Vereine bei, sodass cirka 1800, davon 1470 zahlen sollende Mitglieder vorhanden sind.

Punkt 4: Neuwahl des Vorstandes. Da es unserem bisherigen Präsidenten, Herrn K. Müller, wegen Krankheit bisher nicht möglich war, den Versammlungen und Kongressen beizuwohnen, wurde auf Vorschlag des Herrn Fr. Harms der bisherige zweite Stellvertreter des Geschäftsführers Herr K. Druschki-Görlitz einstimmig gewählt; seine Bedenken, diese Wahl anzunehmen, wurden durch das stürmische Verlangen der Versammlung und die ihm gegebene Versicherung, dass die Arbeit ja zu bewältigen sei, zurückgedrängt und nahm er die Wahl dankend an. An dessen Stelle wurde Herr Brettschneider, Geschäftsführer der Lorberg'schen Baumschulen in Berlin gewählt und für den bisherigen 1. Stellvertreter des Vereins-Geschäftsführers, Herrn Rektor Droegemüller, wurde Herr C. v. Palm-Hohenkreuz berufen. Die übrigen Mitglieder wurden wiedergewählt.

Der Gesamtvorstand des Vereins für 1895 besteht demnach aus folgenden Herren:

Ed. v. Lade-Monrepos, Ehrenpräsident.
Karl Druschki-Görlitz, Präsident; bis 1. Januar 1895 Herr K. Müller-Wiesbaden.
Max Buntzel-Niederschönweide, 1. Vizepräsident.
C. Görms-Potsdam 2. „
P. Lambert-Trier, Geschäftsführer.
C. von Palm-Hohenkreuz, 1. Stellvertreter; bis 1. Januar 1895 Herr Rektor Droegemüller-Winsen.
O. Brettschneider-Berlin, 2. Stellvertreter; bis 1. Januar Herr Carl Druschki-Görlitz.

Wahl des nächsten Versammlungsortes. Schriftliche Einladungen waren ergangen seitens des Gartenbau-Vereins Magdeburg durch den Vorsitzenden Herrn Schoch, und vom Gartenbau-Verein Darmstadt und den städtischen Behörden derselben Stadt. Da die Ausstellung für Magdeburg erst für September 1895 geplant ist, so wurde nach verschiedenen Erörterungen auf Vorschlag des Herrn Görms, J. Lambert, Harms etc. Darmstadt gewählt. Görms hätte zwar gern einmal eine Rosenausstellung im September, besonders um die Sorten beisammen zu sehen, welche dann noch gute Blumen liefern. Der Geschäftsführer betonte, dass dies leichter in kleineren Ortsgruppen-Ausstellungen zu machen sein wird.

Der Punkt 6: Aufstellung der Liste der einander gleichen und ähnlichen Rosen konnte wieder nicht erledigt werden. Harms und Lambert konstatierten, dass das vollständige Material, die revidierten Listen, an Möller-Erfurt, welcher das Referat resp. die Zusammenstellung der verschiedenen Bearbeitungen übernommen hatte, eingesandt wurden. Herr Möller ist nicht erschienen, und hat auch die Listen nicht eingesandt. Görms rät dieses Jahr wieder zu vergleichen (ist auch sehr zu empfehlen! Die Red.). Harms möchte die Listen noch vervollständigen, da die Blüte nicht allein massgebend sei. Man beschliesst jedoch, da der Rosenliebhaber Interesse daran hat, Möller zu ersuchen, die Listen einzusenden, da solche Veröffentlichungen nie zu früh kommen. J. Lambert sen. schlägt vor, telegraphisch bei Möller anzufragen, ob er noch komme oder oder ob er die Listen abgeschickt hat. Auf die telegraphische Anfrage wurde die Antwort, dass Herr Möller ins Gebirge abgereist sei. Demnach konnte der Punkt auch am andern Tage nicht erledigt werden, da man solche Listen nicht aus dem Gedächtnisse aufstellen kann; wohl wurden einige beispielsweise genannt. Görms bemerkt, dass bei den Neuheiten auch immer den ältern ähnliche auftreten, man also die Listen fortwährend vervollständigen müsste. Wir hoffen nun von Herrn Möller im Laufe dieses Jahres das gesichtete Material zu erhalten, um diesen oft vertagten Punkt erledigen zu können, andernfalls wir wieder neu anfangen müssten.

Ueber „Einheitliche Farbenbezeichnung der Rosen" aufgrund der vergleichenden Farbentafeln entstand eine lebhafte Debatte. Wir legten zwei Farbentafeln vor, eine kleine und eine grosse sehr sauber ausgeführte, erstere war von unserer Rosenbildermalerin Frl. Michel-Frankfurt, letztere von Herrn Görms Sohn-Potsdam. Nach längern Auseinandersetzungen, für und wieder sah die Versammlung ein, dass wir bei Anerkennung dieser Farbentafeln unsere Rosenfarben doch nicht darnach bestimmen könnten. Nämlich, so betonten Herr Zimmermann-Bautzen und Herr v. Palm-Hohenkreuz, die Farben erscheinen auf dem angewandten Papier nicht transparent genug, um sich mit unseren Begriffen von „carmin", „zinnober" etc. zu decken. Die Herren empfahlen, die Anfrage bei Farbenfabriken; Harms befürwortet ebenfalls die Aufstellung einer Farbenskala durch eine grosse Farbenfabrik. Lorenz-Zwickau rät zu den Grundfarben, wie sie an den Maler-Akademien und Universitäten aufgestellt sind und glaubt, dass Wolle am geeignetsten wäre unsere Rosenfarben wiederzugeben, da sie dieselben klar erscheinen lässt und ausserdem haltbarer herzustellen sind. Hesdörffer-Charlottenburg befürwortet die Oelfarben, wie die grossen Fabriken sie in jeder gewünschten Farbe anfertigen. Görms glaubt, dass dies industrielle, aber nicht natürliche Blumenfarben sind. Harms empfiehlt die Wandsbecker Kunstanstalt zur Aufstellung einer Skala. Hempel-Dresden sagt, dass man entweder die Skala der Fabriken acceptieren oder die Bezeichnung, wie sie unsere Kataloge enthalten, beibehalten müsse. Es ist ja richtig, dass von den wissenschaftlich festgesetzten Farben, wie sie z. B. die Görms'sche Tafel enthält, keine Farbe mit unsern Vorstellungen übereinstimmt. So wollte ein Herr z. B. die Farbe der Marie Baumann auf der Tafel sehen; man fand wohl das Carminrot auf der Tafel, aber mit der Farbe der Rose stimmte sie und keine der gemalten Farben überein. Es ist daher der Vorschlag Brettschneiders, „da die Farben technisch richtig seien, so wäre es besser, unsere Ansichten über Farben zu ändern", nicht zu verachten. Die Farben waren je nach den Bezeichnungen, wie sie unsere Kataloge aufweisen, aufgetragen. Harms möchte auf den Farbentafeln noch Mischfarben, Brettschneider wünscht wenig Mischfarben. Zawada-Czenstochowa sagte, die Farben wechseln stets und empfahl, statt einer Farbenskala Typenrosen aufzustellen, wonach man die Farben der anderen bezeichnen könne. Der Vorschlag hat manches für sich; z. B. Farbe der Maré-

chal Niel, der Perle des Jardins, der Malmaison, der Hermosa, der La France, der Baronne de Rothschild, der Prince Camille de Rohan, der Jaqueminot und dergleichen mehr. Schliesslich wurde beschlossen, dass Harms sich mit der grossen Wandsbecker Farbenfabrik in Verbindung setze, und dort eine für uns brauchbare Farbenskala aufstellen zu lassen. Wir wollen hoffen, dass es bald gelingt; schwieriger ist die Sache, als wir geglaubt hatten. Wir bitten jedoch auch unsere sachverständigen Mitglieder, ihre Ansichten uns mitzuteilen.

Das Vereins-Ehrendiplom wird zum erstenmale einer deutschen Züchtung durch den Kongress verliehen. Es wurde allgemein betont, dass das Diplom nur für wertvolle Neuheiten vergeben werden solle und dass es nach der Bestimmung nur durch die Generalversammlung, aufgrund des Gutachtens der Gesamt-Preisrichter zugesprochen, von anerkannt höchstem Wert für eine Neuheit sein wird. Die einzige Bewerberin um diesen seltenen Preis war die Theehybride „Kaiserin Auguste Viktoria" und wurde nach kurzen Erörterungen auf Antrag des Hrn. Mühle mit dem schönen Diplome bedacht.

Da die Besprechung und Aufstellung der besten Treibsorten voraussichtlich zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde und die Zeit schon weit vorgerückt, wurde dieser Punkt (9) auf den folgenden Tag verschoben.

Punkt 10 Prüfung der deutschen Neuheiten, ehe sie dem Handel übergeben werden, wurde als schwer ausführbar von verschiedenen Herren gehalten. Der Geschäftsführer setzte auseinander, wie am zweckentsprechendsten zu verfahren sei. Wenn jemand eine Neuheit zu haben glaubt, so möge er es dem Vorstand des Vereins oder dem Geschäftsführer anzeigen, event. auch einige Blumen senden, Erläuterungen dabei mitgeben. Der Vorstand wird dann einige Herren (Rosenkenner) in der Nähe des Neuheitenbesitzers wohnend, bitten, an Ort und Stelle nachzusehen, ob die Rose Aussicht hat, Verbreitung zu finden resp. ob sie die Eigenschaften besitzt, welche sie empfehlenswert machen. Die Herren werden dem Züchter bekannt gegeben und ist es dann dessen Sache, diese zu der Zeit einzuladen, wenn die Blumen sich am besten zeigen. Aufgrund des an Ort und Stelle abzufassenden Gutachtens kann der Rose eine wertvolle Empfehlung mit auf den Weg gegeben werden, oder aber der Besitzer wird darauf aufmerksam gemacht, dass es besser sein wird, die Sorte nicht in den Handel zu bringen. Es bleibt ihm jedoch unbenommen, den Rat zu befolgen oder nicht; jedenfalls aber wird die Rose durch den Verein keine Empfehlung erhalten können. Zweckmässig und ratsam ist es, erst dann eine Beurteilungskommission einzuladen, wenn mindestens zweijährige Pflanzen in Blüte sind, und auch ein grösserer Vorrat davon vorhanden ist; denn es ist besser, sobald man selbst von dem wirklichen Wert einer Züchtung überzeugt ist, dieselbe viel zu vermehren, anstatt mit einem Vorrat von 10—20 Stück in die Oeffentlichkeit zu treten.

Paulig-Lübeck bemerkt dazu, dass man Neuheiten auch nicht richtig auf Ausstellungen prüfen könne, wenn nur drei Blumen und eine Pflanze ausgestellt seien.

Betten-Frankfurt a. O. schlägt das Verfahren der deutschen Landwirtgesellschaft vor, welches darin besteht, dass von einer Neuheit an bestimmte best bekannte, gewissenhafte Gutsbesitzer Samen, resp. Pflanzen zu Versuchen abgegeben werden. Die meisten Redner waren gegen diesen Vorschlag, da wohl Niemand seine Pflanzen, wenn auch noch so grosse Garantie seitens der Inhaber der zu Versuchen bestimmten Gärtnereien gegeben würde, in fremde Hände geben wolle.

v. Palm meinte, wenn wir das Eigentumsrecht an einer Pflanze auf eine gewisse Zeit durch ein Patent, wie andere Fabrikationsgegenstände sichern könnten, wäre dies möglich aber sonst nicht. Wir können auch nicht dazu raten, obschon wir z. B. in Görlitz mehrere Sämlinge, Herr Dr. Müller fast seine gesamte Zucht ausstellten, und ohne persönliche Aufsicht den Sommer hindurch liessen.

Es wurde beschlossen, es in der Art, wie wir es ausführten und es auch bisher einige Male geschehen ist, einzurichten.

Punkt 10: Mittel gegen Pilze und Ungeziefer. Der Geschäftsführer fragt die Versammlung über Erfahrungen mit Fostite. Da waren die Meinungen aufgrund der verschieden gemachten Versuche ganz entgegengesetzter Natur. Bei den einen hat es nicht geholfen, bei einem anderen sogar geschadet, bei einigen hat es überraschende Wirkung gehabt. Der Unterzeichnete teilte seine Erfahrungen ebenfalls mit und berichtete über die Correspondenz mit dem Fabrikanten. Da das von ihm beschaffte Fostite keine Wirkung trotz reichster Bestäubung zeigte, frug er bei Souheur an, wie es anzuwenden sei. Es wurde ihm darauf erwidert, dass nur ein ganz feines, leichtes Bestäuben auf die feuchten Blätter von Erfolg sei, ein mehr sei nutzlos; im allgemeinen werde hierin ein Fehler gemacht. Druschki teilt mit, dass am folgenden Tage jeder eine Broschüre erhalten würde, worin alles Wissenswerte ausführlich behandelt sei. Es wird schliesslich empfohlen, die Versuche fortzusetzen. Strassheim-Sachsenheim macht gegenwärtig eingehende Studien im Verein mit Chemikern mit dem Fabrikat. Es wird weiter Kupferschwefelkalkpulver besonders gegen Melthau, Kupferkalkpulver, Bordelaiser Brühe und Schwefel empfohlen. Lambert-Trier teilt mit, dass er $1^{1}/_{2}$—2prozentige Lysol-Lösungen mit Erfolg gegen Blattläuse sowie auch gegen Meltau versucht hat. Da das Mittel noch wenig bekannt und versucht ist, so konnten über keine weiteren Resultate berichtet werden.

Wegen später Zeit mussten nun die interessanten Besprechungen abgebrochen und die Sitzung auf den folgenden Tag vertagt werden. Ein gemeinsames Mittagessen der Mitglieder und Gäste mit ihren Damen fand darauf im „Viktoria-Hotel" statt, wobei eine fröhliche Stimmung die Oberhand gewann.

Fortsetzung folgt.

Antrag des Herrn W. Mühle-Temesvár
an den
Deutschen Rosenkongress 1894 zu Görlitz.

P. P.

In Anbetracht des sich von Jahr zu Jahr fühlbarer machenden Mangels an Wildstammrosen und des sich steigernden Bedarfs an Hochstammrosen-Unterlagen stellt sich uns die Aufgabe im allgemeinen Interesse der Rosenkultur der Zucht der Hochstamm-Unterlagen die grösste Beachtung zu schenken. Ich erlaube mir daher, an den geehrten deutschen Rosen-Kongress und den Rosen-Verein den Antrag zu stellen, derselbe möge hierfür ein ganz besonderes Interesse hegen und die betreffenden Herren Unterlagen-Züchter speziell

nach ihrem Verdienste würdigen und besser prämiieren zu wollen; aber der Verein möge dieselben auch bewegen, ihre bewährten Kulturmethoden dem Vereine und den Interessenten zugängig zu machen. — Nur durch gleichmässige Hebung des Uebelstandes mit Hochstamm-Unterlagen kann auch die Rosenkultur immer mehr gedeihen und wird es immer mehr, je bessere Rosen wir den Liebhabern zuzuführen im Stande sind.

Für niedere Rosen besitzen wir in der heutigen Canina-Kultur ganz vorzügliche Unterlagen überall in Menge; — weniger aber ist die richtige Kultur für Hochstämme bekannt und der grösste Teil der Rosenliebhaber, insbesondere der Rosenkäufer wünscht doch Hochstammrosen! Betrachten wir auch den Wert resp. Preis der hohen Rosen, so finden wir gerade den „dreifachen" gegenüber den niederen Rosen, trotzdem wird derselbe stets gerne gezahlt.

Als zweiten und ergänzenden Punkt möchte ich auch bei jeder Rosenausstellung stets mehr Preise und Prämien für Rosenunterlagen ausgesetzt sehen, weil diese denn doch zur Hebung und Anspornung dieses so hochwichtigen Zweiges der Rosenkultur führen. Es werden auf jeder Ausstellung stets viele Preise zuerteilt, die wenigsten aber für die so wichtige Sache der Unterlagen.

Nehmen wir z. B. die Preise für Neuheiten an! Wie viele werden da oft ausgesetzt und „verteilt"! und offen gestanden, wir haben denn doch nicht mehr nötig, die Neuheiten-Fabrikation durch die Rosenausstellungen noch mehr anzuspornen! Jeder Neuheitenzüchter ist von vornherein seine wegen pekuniären Erfolge dafür interessiert und angeeifert, und hat, wenn es etwas Gutes ist, bestimmt Erfolge. — Ich will keinesfalls damit gemeint haben, dass man auf Neuheiten wenig mehr geben soll! Gott bewahre! Man soll wirklich gute Neuheiten grossartig prämiieren, aber mindere **gar nicht berücksichtigen**. Ich möchte gern der gewissenlosen oder unverständigen Neuheiten-fabrikation ein Ziel gesetzt haben, weil uns jedes Jahr fast ein volles Hundert Neuheiten bringt, worunter wohl oft 7—9 Zehntel minderwertige sich befinden, welche aber mit grossem Pomp in den Handel kommen und mit welchen wir immer wieder hineinfallen.

Ich erlaube mir auch auf diesen Punkt den geehrten Kongress aufmerksam zu machen und es seiner weisen Auffassung und stets gerechten Beurteilung anheim zu stellen.

Wilhelm Mühle.

Ein gutes Binde-Material für Rosen-Okulation.

Ein ganz vorzügliches Binde-Material zum Okulieren der Rosen bilden dünne Gummibänder, wie sie in natürlicher Grösse die nebenstehende Abbildung zeigt, es sind dies der allgemein, ich möchte sagen, ausschliesslich gebrauchte Verband bei der Grünveredlung der amerikanischen Rebe. Ich habe obige Gummibänder, zufällig einige in der Tasche habend, im verflossenen Jahre versuchsweise zum Verbinden der okulierten Rosensträucher verwendet und habe gute Erfolge damit erzielt; die Gummibändchen schliessen ausserordentlich fest, ohne einzuschneiden oder einzuschnüren*). Die Rindenlappen der eingesetzten Augen lassen daher einen sehr festen, doch wieder elastisch bleibenden Verband zu und bilden einen fast luftdichten Verband, halten gerade so lange, bis das Auge anwächst und lösen sich nachher von selbst leicht und sicher los, sodass hierbei fortan ein Einschneiden wie bei dem Bast-Verband bei etwaigem Uebersehen ausgeschlossen, und auch das lästige Aufschneiden des Verbandes vermieden ist.

Obige Gummibänder, welche in Nieder-Oesterreich zur Rebveredlung zu vielen hunderttausenden Verwendung finden, werden kilogrammweise (circa 3000 Stück mit 13 fl. ö. W. oder 22,50 Mark bezahlt, wobei ich aufmerksam mache, dass nicht jede Gummi-Art dazu verwendbar ist, da minderes Fabrikat durch die Sonnenwärme leidet und sich zu früh auflöst, bevor die Veredlung angewachsen ist.

Jablanzy, Penzing bei Wien.

Aus Schweden.

Für uns Schweden ist ein Remontant-Rosenstrauch, welcher 1,50 m nach allen Richtungen sich ausdehnt und dabei mit Rosen und Knospen bedeckt ist, so ziemlich ein Wunder. Die Blumen zu zählen, war mir nicht möglich, es kann erst durch das Früchteeinsammeln geschehen; ich glaube, dass es dreihundert sind. Was ist es nun für eine Wunderrose, welche so Ausserordentliches auf magerem Granitgrunde, in nur 1,50 Fuss tiefem Erdlager leisten kann? Es ist Madame Crozy (Levet p. 82).

Die Blumen sind sehr frisch und hübsch und haben ein wenig Bourbon-Rosen-Charakter.

Unübertroffen ist Madame Crozy in der Win-

*) Das eine Ende wird durch überwinden festgehalten, das andere Ende wird zuletzt mit einer Schlinge über dem Finger durchgezogen.

terhärte. Aufrechtstehend, nur mit ein paar leichten Heubündeln eingebunden, hat sie die drei letzten Winter bis in die Spitzen unbeschädigt überdauert. Sie verdient unter die härtesten Oefterblüher in erster Linie eingereiht zu werden.

Man muss sich wundern, dass sie in den Katalogen nicht mehr gerühmt ist.

Unter die freigebigsten Rosen muss ich Mistress John Laing (Bennett 88) und Madame Caroline Testout (J. Pernet-Ducher 91) rechnen. Beide in Gesellschaft mit der unvergesslichen La France sind hier wunderschön, wunderreich Die beiden ersten kennen die Schweden beinahe noch gar nicht. In Mrs. John Laing feiert die Rosafarbe ihren Triumph.

Unter den neueren Theerosen ist wohl Viscountess Folkestone*) (Bennett 87) für den Norden die wuchskräftigste. Sie hat bei mir vier Winter durchgekämpft, und ihre Blumen setzen uns regelmässig in Erstaunen.

Um mit der allerlieblichsten und alleranmutigsten zu schliessen, nenne ich meinen auserwählten Liebling: Kaiserin Auguste Viktoria. Sie kennt keine Schwierigkeiten. Kennt man denn gar nichts von der Entstehung der Wunderpflanze?

Stockholm, 15. Juli 1894. G.

Was ist schöner und vorteilhafter für den Rosen-Liebhaber

Hochstamm oder Halbstamm?

Oft scheint es, als ob der Wert des Rosenstammes nach Metern beurteilt werden könnte. Und gerade aus den Gegenden, welche infolge des Klimas auf guten Winterschutz angewiesen sind, lauten die Bestellungen auf Rosenstämme durchweg 1,50—1,80 m Höhe! Es giebt ja Fälle, wo diese Hochstämme angebracht sind, z. B. ein Beet unter einem Balkon oder einer Terrasse, auf welcher der Besitzer im Sommer gerne verweilt; dort möchte er die Rosen gerne möglichst an der Hand, an der Nase und am Auge haben. Dort sind dann meistens hohe Stämme angebracht. Einzelne Sorten wie Reine Marie Henriette, Maréchal Niel, alle Schling- (resp. Trauerrosensorten), viele Noisette-Sorten gehören auf hohe Stämme; nur auf solchen Riesen können diese Sorten den grössten Effekt erzielen; alle Rosen mit hängenden Blumen können bis auf Manneshöhe veredelt sein, da man bei diesen Sorten den Genuss der Blume noch haben kann, alle anderen Sorten, Thee, Remontant, kleinblumige Polyantha, Theehybriden sind nur dann schön und dem Auge und dem Geruchsinn erreichbar, wenn man sich leicht zu ihnen neigen muss und ihnen in's Herz hineinschauen, sie beriechen kann, ohne das Messer oder den Stock zu Hilfe nehmen zu müssen.

*) Ist auch mehr Theehybride.

Ein Beet von Halbstämmen von 30 cm Höhe in der äusseren Linie anfangend bis zu 1 m Höhe gefällt dem Beschauer stets ohne Ausnahme besser als ein Beet von Hochstämmen von 1 m an und höher. Ich glaube nicht, dass man dies abstreiten kann. Es wäre Sache der Landschaftsgärtner in dieser Hinsicht mehr zu wirken.

P. L.

In der Verbands-Versammlung

schlesischer Gartenbauvereine bei Gelegenheit der Rosenausssellung zu Görlitz, hielt der Präsident der dendrologischen Versammlung Herr v. St. Paul einen Vortrag über **Ostasiatische Rosen in Deutschland.**

Herr Gartenbau-Direktor Haupt-Brieg behandelte in ausführlicher Weise das Thema: **Neuere Erfahrungen bei der Treiberei der Rosen.**

Wir lassen beide Vorträge, da sie von grossem Interesse sind, hier im Abdruck folgen.

Ueber ostasiatische Rosen in Deutschland.

Vortrag des Hrn. Hofmarschall von St. Paul-Fischbach.

Wie gibt's der Rosen doch eine so grosse Menge! Und hätte man zu wählen, über welche man gerade reden soll, so würde es dem besten Kenner schwer werden, wenn er nicht gerade ein „Neuheitenjäger“ ist. Ich meine solch einen, den das Ding nur darum interessiert, weil es „neu“ sein soll, gleichviel, ob seine Eigenschaften besser sind als das Allbekannte.

Denkt man aber ein wenig ernst nach, so findet man doch, dass dem Heer der Rosen, so schön und so reich vorhanden sie sind, immer noch einzelne Eigenschaften fehlen, die wir ihnen wünschen möchten. Eine der wichtigsten ist die Winterhärte.*)

Wir im Gebirge z. B. können keine Theerosen im Freien haben. Ein Jahr um's andere sind sie tot und in der Zwischenzeit fristen sie ein kümmerliches Dasein in Melthau und Rost.

Ich erfreue mich an den roten Backen und der kräftigen Gestalt eines frischen Bauernmädels weit mehr, als an einer eleganten zierlichen Schönheit der Residenz, wenn sie bei jedem Lufthauche unserer Berge einen Schnupfen bekommt, sich sorgsam einhüllen muss und Angst hat, mit ihrem dünnen Schuhzeug im frischen Morgentau umherzustreichen in Wiese und Flur.

So gehts mir auch mit den Rosen und mit anderen Gewächsen. Daher pflanze ich in meinem Garten nur Sachen, die unserem Winter widerstehen und bin eifrig bemüht, aus aller Herren Länder zusammenzutragen, was am schönsten ist und dieser Bedingung genügt. Alles was zärtlich ist, wird erbarmungslos ausgerottet. Auf diese Weise bin ich dazu gekommen, mich auch nach solchen Rosen umzusehen, die eine besonders kräftige Widerstandsfähigkeit haben.

Obenan steht unbestritten **Rosa rugosa** Thunberg. Um uns vornherein darüber zu verständigen, welche Rose ich meine, habe ich Ihnen Zweige mitgebracht, denn auch hier hat der böse Geist der Synonyma — der Doppelnamen — sein Spiel getrieben. Die Rose ist zuerst von Thunberg 1784 beschrieben und benannt worden und zwar in seiner „Flora japonica“,

*) Dr. Müller-Weingarten züchtet besonders in dieser Hinsicht. (Die Red.)

Seite 213. Samen wurde, soweit bekannt, zuerst von Herrn von Maximowicz nach Petersburg gesandt. Herr von Regel, der Direktor des dortigen botanischen Gartens, gab davon an Linden in Brüssel ab und dieser bezw. sein Genosse André, fühlte sich gedrungen, etwas „Neues“ daraus zu machen und benannte die Rose in der „Revue horticole“ Rosa Regeliana. Die echte Rugosa und die echte Regeliana sind also gleich. Ich weiss dies von meinem Freunde Regel persönlich, auch ist es zu lesen in seiner Gartenflora, Jahrgang 1881, Seite 197—198. Ich habe mir vor etwa 10 Jahren Samen aus Japan kommen lassen und habe tausende verbreitet. Nie hat eine vom Froste gelitten. In Petersburg ertrug die Rose —30° R. ohne Decke und ohne Schaden.

Es giebt längs der Küste von Ostasien, von Kamtschatka bis Korea und dem mittleren Japan viele Formen davon, z. B. R. ferox, R. kamtschatica, R. nitens, R. Ventenatiana und andere. Keine übertrifft aber die Stammform an Kraft und Schönheit. Aus dem Umstande nun, dass Rosa rugosa schon in Japan und an anderen Orten einige anders gefärbte und auch gefüllte Varietäten hervorgebracht hat, dürfen wir die Hoffnung schöpfen, dass sie die Stammutter einer winterharten Rasse werden kann. An den verschiedensten Orten ist man auch schon thätig, dieselbe zu kreuzen, z. B. in Deutschland, Frankreich, Ungarn und Nordamerika. Alle die Herren möchte ich aber auf das eindringlichste bitten, mit ihrem Kreuzungsmaterial vorsichtig zu sein, damit wir nicht die beste Eigenschaft der Rugosa — ihre Winterhärte — bei der Nachkommenschaft einbüssen.

Von älteren Formen sind mir bekannt:

Einfach reinweiss. Oft samenbeständig.

Einfach rosa. In verschiedenen Tönen bei mir aus Samen der weissen Form gefallen.

Kaiserin des Nordens. Gefüllt, blaurot; trägt selten Samen; wurde vom Petersburger botanischen Garten verbreitet.

Souvenir de Yeddo. Gefüllt, gute Farbe, ähnlich wie Général Jaqueminot. Scheint auch über Petersburg in den Handel gekommen zu sein. Ich halte sie für einen Bastard; sie ist etwas zart und erfror ohne Decke bei mir im Jahre 1891.

Neueren Datums sind:

Comte d'Eprémesnil (Nabonnand 1882). Wie Kaiserin des Nordens,

Mme. George Bruant (Bruant 1888). Weiss, leicht gefüllt, hatt alle Winter ohne Decke bei mir ausgehalten, auch 1892, obgleich sie eine Kreuzung mit Sombreuil, einer Theerose, ist.

Rugosa fimbriata (Morlet 1892). Weiss, leicht gefüllt, gefranst.

Mme. Charles Frédéric Worth. (Schwartz 1890). Gefüllt, dunkelrot, recht gut.

Thusnelda. (Dr. Müller 1889). Eine Kreuzung der Gloire de Dijon mit R. rugosa alba. Zart rosa. Für unsere Zwecke eine sehr wertvolle Rose. Sie hat in dem strengen Winter 1892—93 ungedeckt nur sehr wenig gelitten und hat sich jetzt ganz erholt.

Sport von Thusnelda. Farbe von La France, gut gefüllt.

Rugosa germanica. Sämling von Kaiserin des Nordens, bei Dr. Müller gefallen, viel besser als die Mutter. Auch eine

Schwester davon ist gut gefüllt, aber von matter, bläulichrosa Farbe.

Soviel mir bekannt, wird Herr Dr. Müller uns demnächst mit einer ganzen Reihe von Rugosa-Hybriden überraschen, auf die ich grosse Hoffnungen baue.

Cibles. Einfach, gross, hellkarmin.

Vihorlat. Einfach, mittelgross, karmin, zuweilen sammtig getuscht, gelb, reichlich blühend.

Jelina. Stark gefüllt, gross, unregelmässig gebaut, karminrot, nicht sehr reichblühend.

Tamogled. Gut gefüllt, schön gebaut, glänzend karmin, oft weiss gestreift, sehr reichblühend.

Hargita. Gross, gut gefüllt, dunkelkarmin, nach aussen heller, schön gebaut, sehr langstielig und überaus reichblühend.

Diese letzten 5 jüngsten Kinder der Rasse verdanken wir dem Fleisse des Herrn Dr. Kaufmann in Pecs-Szabolcs. Es sind Kreuzungen von Rugosa mit Perle de Lyon und Etoile de Lyon. Die Belaubung ist bei allen sehr gut und dadurch interessant, dass sie die rötliche Unterseite mancher Theerosen zeigt. Es ist die Auswahl aus 400 Sämlingen und Herr Dr. Kaufmann scheint dieselbe Erfahrung gemacht zu haben wie ich, dass nämlich Rosa rugosa sehr zur Selbstbefruchtung neigt. Von mehr als 100 Sämlingen, die ich im Jahre 1891 gezogen, erwiesen sich nur 2 als Hybriden, alle anderen waren reine Rugosa. Im Laufe der Zeit habe ich etwa 6 Sämlinge ausgewählt, die ich weiter kultiviere, es ist mir aber noch keiner gut genug, um ihn in den Handel zu geben. Einer hat eine gute dunkelrote Farbe, ähnlich wie Fisher & Holmes, welche der Vater ist. Sollten sich die Blumen im nächsten Jahre besser entfalten, als nach diesem regnerischen Juni, so würde es der Mühe wert sein, diesen Sämling zu vermehren.

Noch einer Rugosa-Hybride habe ich Erwähnung zu thun, der **America**, die ich Herrn Peter Lambert verdanke. Die Herren Paul & Sons in Cheshunt, welche diese Sorte in Europa verbreitet haben, schrieben mir, sie hätten diese Rose aus dem Garten der Harvard-Universität als eine „Spezies aus den Felsengebirgen“ erhalten. Nun stehe ich mit diesem Garten, dem sogenannten Arnold-Arboretum, in lebhaftem Tauschverkehr; in diesem aber kennt man keine Rosa rugosa aus den Rocky Mountains Herr Dawso aber, der Obergärtner, ist ein eifriger Rosenkreuzer — die Dawson-Rose (Rosa multiflora × General Jaqueminot) stammt von ihm — es wäre daher wohl möglich, dass America, die so erst in England getauft worden ist, eine von Mr. Dawson's Hybriden ist. Wir werden dies in nicht allzulanger Zeit wissen; ich habe an geeigneter Stelle danach gefragt.

Rosa multiflora Thunberg, die ich soeben in Verbindung mit der Dawson-Rose erwähnte, ist die nächste ostasiatische Art, welche uns interessiert. Auch diese Art ist von Thunberg 1784 beschrieben worden; sie ist gleich mit Rosa Polyantha Sieb. et Zucc. (1844), aber nicht mit der Rosa Polyantha der Gärten, von der z. B. Herr Olbrich in Nr. 2 der Rosenzeitung, Jahrgang 1889, spricht. Diese ist unzweifelhaft ein Blendling, wahrscheinlich mit Rosa chinensis. Für grosse Gärten ist Rosa multiflora ein prächtiger Blütenstrauch. Bei mir in Fischbach steht sie frei auf dem Rasen und macht mächtige überhängende Triebe, die mit Traubendolden hübscher kleiner weisser Blüten reich besetzt sind. Sie ist die Stammutter von Crimson Rambler, der erwähnten Dawson-Rose, sowie aller der hübschen Büschelrosen, die unter dem Namen Polyantha in unseren Kulturen vorkommen.

Unter den Sämlingen, die ich aus japanischem Samen gezogen habe, sind einige mit rosa Blüten sehr niedlich. Ich besitze auch einige Blendlinge davon mit Rosa rugosa, was sich im Laube, in der Bestachelung und in der Farbe der Blüten ausspricht.

Unter dem Namen **Alister Stella Gray** boten Paul & Sons in diesem Frühjahr eine gelbe Multiflora

an, die in einem Sommer 5—6 m lange Triebe machen soll. Ist das wahr und sind die Blüten klein genug, so könnte diese Rose die reizenden Banks-Rosen in unseren Gärten ersetzen, welche die Laubengänge in Italien schmücken, für den Norden aber zu empfindlich sind.

Rosa Wichuraiana Crepin (nicht Wichurae K. Koch) steht der Multiflora am nächsten. Sie hat ganz ähnliche Blütenstände, aber glänzend grünes Laub, ist so kleinblättrig wie R. microphylla und kriecht. Bei mir im Gebirge ist sie ohne Decke nicht winterhart. Ich habe schon Pflanzen mit 2 m langen Trieben besessen, die aber immer wieder zurückfroren. Es würde mich freuen, wenn mir eine Kreuzung mit Rugosa gelänge.

Rosa Iwara Sieb. ist die letzte der japanischen Rosen von Bedeutung. Sie ist aber noch nicht in die europäischen Gärten eingeführt und auch noch nicht hinreichend bekannt, um ein sicheres Urteil über sie abzugeben. Wenn wir uns aber auf die Herren Franchet und Savatier verlassen können, die das neuste japanische Pflanzenverzeichnis herausgegeben haben, so muss es eine schöne und wertvolle Rose sein. Sie behaupten, eine Form β yezoënsis zu kennen, welche die Belaubung der Rosa rugosa mit dem Blütenstande der R. multiflora verbindet. Was für eine herrliche Aussicht eröffnet sich da dem Züchter neuer winterharter Rosen!

Fortsetzung folgt.

Rosen-Sämlingsstämme.

Herr E. Hetschold, Obergärtner in Dresden-Köckeritz schreibt, dass man nur auf Boden I. Klasse gute Sämlingsstämme ziehen kann, und zwar am besten in etwas feuchtem, sehr tiefgründigem sandigem Lehmboden, welcher 80 cm tief rigolt sein soll und welcher kräftig gedüngt ist. Zum Pflanzen seien krautartig piquierte Sämlinge zu nehmen, und die Pflanzung bis zum Herbst des zweiten Jahres locker und rein zu halten. Unkraut hindert die Entwickelung der untern Schosse, die sich aus dem Wurzelhals im zweiten Jahre bilden sollen.

Nichts daran schneiden, nichts biegen, sondern alles wachsen lassen, ist das Richtige! Im Herbst des zweiten Jahres sind die Stämmchen dann meist genügend ausgebildet. Von Mitte Oktober ab werden die Büsche ausgehoben und alle Zweige bis auf den besten weggeschnitten, dann eingeschlagen und den Winter über geputzt. Im Frühjahr werden die Stämmchen eingeschult und erstarken bis zum August so, das sie okuliert werden können.

Herr Hetschold behauptet nun, dass die Anzucht oft nicht lohnend sei und führt Folgendes an. Berechnet man den hohen Preis pro Morgen (¹/₄ Hectar) guten Landes, das Rigolen und die Düngung, pflanzt 18—20 000 Wildlinge (pro 1000 10—12 Mark) (alle kleinstacheligen, der Rubiginosa ähnlichen und die blauholzigen müssen entfernt werden, da diese keine guten Stämme bilden); berechnet man die Arbeitslöhne, bis der Stamm zum Verkauf fertig ist, so können die Wildstämme kaum unter 20—25 Pfennig abgegeben werden; denn pflanzt man 18 000 Stück an, so kann man nur auf 8—9000 über 1 m hohe Stämme rechnen! Ich nehme an, es sollte sich auch ein Resultat von noch nicht 50 % Ausfall und ein Preis von 10 Mark pro 100 erzielen lassen, so wäre es sogar bei billigem Land und Arbeitslohn noch zweifelhaft, ob die Ausgaben die Einnahmen nicht noch übersteigen würden.

Das Putzen und Entstacheln der Sämlingsstämme beansprucht auch eine grosse Arbeitszeit. Dann erst wird die Sämlingszucht lohnender, wenn die Waldstämme sich so vermindern, dass der Rosengärtner auf die „Sämlingsstämme mehr angewiesen ist".

Von den Ausstellungen.

Auf einer Ackerbau-, Vieh- und Gartenbau-Ausstellung in Provins erhielten den höchsten Preis, den Ehrenpreis des Präsidenten der Republik die Herren Cochet, Rosenzüchter zu Suisnes für ihre zahlreichen und hübschen Kollektionen abgeschnittener Rosen.

Lyon. Internationale Ausstellung. (Urteil des Preisgerichts über die ausgestellten Neuheiten.)

Vier erste Preise erhielt Hr. Pernet-Ducher aus Lyon für seine Sämlinge: Souvenir de Mme. Eugène Verdier, Alice Furon, Madame Abel Chatenay, La Perle.

Zwei zweite Preise für seine „Comte Horace de Choiseul" und „La Grandeur".

Den zweiten Preis Herr Jobert aus Lyon für seine Marguerite Bellion.

Den dritten Preis Mr. Dubreuil für seine F. Dubreuil und eine ehrenvolle Erwähnung für Panachée de Lyon.

Das Preisgericht beglückwünscht ganz besonders Herrn Guillot zu seinem elfenbeinweissen Sämling Charlotte Gillemot und bedauert, ihm keinen hohen Preis zuerkennen zu können, da er Mitglied des Preisgerichts gewesen ist. Auch die Rosen des Herrn Bernaix konnten deswegen nicht prämiiert werden.

Die Beschreibungen dieser Neuheiten folgen später unter der Rubrik Neuste Rosen für 1895.

Beschlossen wurde bei Gelegenheit einer Ausstellung in Sotteville bei Rouen (Frankreich) eine Société des rosiéristes normands zu gründen. Von dem französischen Rosen-Vereine hört man noch nichts. Es giebt in Frankreich zwei Parteien, die Lyoner und die Pariser Rosengärtner. Die einen wollen einen Verein, die anderen suchen die Bildung desselben zu hintertreiben. Auch viele Neuheiten-Züchter

sollen dem zu gründenden Verein mit Grauen entgegensehen. Wir können Ihnen den Trost geben, dass nach unseren Erfahrungen in Deutschland der Rosen-Verein es bis jetzt nicht hindern konnte, dass Schund-Neuheiten dem Publikum angeboten werden, und ebenso dürfte es auch anfangs noch in Frankreich sein. Aber dies geschieht dennoch durch den Verein: der Wert der Rosen wird bald festgestellt und veröffentlicht. P. L

Die Rose von 1894 **„Président Carnot“** war durch ihren Züchter Degressy-Dijon in ungefähr 100 Blumen in 25 Flaschen auf einer Gartenbau-Ausstellung in Lyon ausgestellt. Das Preisgericht konnte ihr nur eine Medaille zweiter Klasse zuerkennen und bedauerte, dass dem bedauernswerten Mr. Carnot keine bessere Rose gewidmet worden war.

Der Züchter glaubte sicher, der Name würde genügen, um ein Geschäft mit einer zweifelhaften Neuheit zu machen. Gerade wie in Dijon, geht es auch bei einigen Züchtern in Deutschland zu. Wir werden bei einer demnächstigen Besprechung der deutschen Züchtungen rücksichtslose Kritik üben.

Auch ein anderer Züchter unbekannten Daseins glaubte die Gelegenheit als günstig wahrnehmen zu sollen, um einer Neuheit, welche er schnell Baronne Gustave de St. Paul taufte, Eingang in die Welt zu verschaffen und Lob zu ernten.

Nur mit einer bronzenen Medaille wurde die als minderwertig erklärte Rose und als gleich mit Mme. Montet bezeichnet, bedacht. Nichts, — wäre wohl noch besser gewesen. P. L.

Die Bekämpfung der Pflanzen-Parasiten durch Lysol.

Von Schiller-Tietz.

Unsere früheren Mitteilungen in No. 2 und 4 1893 über die Vorzüge des Lysol in der Praxis der Parasiten-Bekämpfung finden von berufener Seite fortlaufend Zustimmung und Ergänzung. Soeben schreibt Prof. Dr. Rossel in den „Bernischen Blättern für Landw.“ vom 15. Juni: „Wir haben früher auf die ausgezeichnete Wirkung von Lysol als Hilfsmittel gegen Schmarotzer aller Art aufmerksam gemacht. Neue Versuche bestätigen die günstige Wirkung dieses Mittels, welches zur Bekämpfung von Insekten eine ähnliche Stelle einnehmen wird, wie die Kupferlösungen zur Bekämpfung des falschen Meltaues der Weinrebe.

Dieses Jahr habe ich gegen die Blutlaus an einem sehr leidend aussehenden Apfelbaum Versuche ausgeführt; die wunden Stellen wurden fleissig mit der Lösung behandelt, und beim Erscheinen der Nester diese sofort mit der Lysollösung mittelst einer weichen Bürste bestrichen; Sofort gingen diese zu Grunde, der Baum, der verloren gegeben war, ist in voller Kraft und treibt prächtige Schosse.

Hr. Kraft, der bekannte Rebkenner und Rebbauer in Schaffhausen, teilt die Resultate seiner Versuche in der „Schw. Z. f. L.“ mit. Eine 1prozent. Lösung gab ihm gute Resultate; ich habe festgestellt, dass eine 2prozentige Lösung ohne Schaden für die Pflanzen angewandt werden kann. An Pfirsichbäumen, Apfelbäumen und **Rosen** gegen Blattlaus, an Birnbäumen gegen den Frostspanner und an Kirschbäumen gegen die Reifmotte, ferner an Holzwänden gegen die Kellerrassel ist der Erfolg überraschend. Immer werden die Schädlinge vernichtet ohne dass das Blattwerk Schaden leidet. — Kraft beabsichtigt, Versuche am Rebstock gegen den Sauerwurm anzustellen; auch wäre ebenfalls die Lösung gegen den Wurm der Pflaumen und Zwetschen zu empfehlen; jedenfalls wird nach und nach das Mittel mehr Verbreitung finden und in dem landwirtschaftlichen Betriebe heimisch werden.

Lysol ist ein billiges, sehr sorgfältig hergestelltes Produkt, das in jeder Droguerie und Apotheke erhältlich ist. Das Kilo kostet 2,50 Mark und lassen sich damit durch Verdünnung mit jedem beliebigen Wasser 100—200 Liter Flüssigkeit herstellen.

In Professor Dr. Sorauers Zeitschr. f. Pflanzenkrankheiten, Heft 1 von 1894, berichtet Glaab in in Salzburg gleichfalls übergünstige Versuchsergebnisse. Von grauen Blattläusen befallene Rosen wurden mit 2prozent. Lysollösung bespritzt; die Läuse waren in wenigen Minuten alle getötet, die jungen Blätter, Triebspitzen und Blütenknospen waren nur sehr leicht beschädigt. — Ein mit Blattläusen befallener Pflaumenbaum wurde mittelst einer Hydronette mit einer 2prozent. Lysollösung bespritzt und die Läuse dadurch sofort getötet. Die älteren Blätter wurden nicht angegriffen, wohl aber die jüngeren zum Teil Trotzdem erholten sich die bespritzten Bäume von der Läusekrankheit besser als die nichtbespritzten.

Dass Lysol recht gut wirkt, davon ein praktisches Beispiel. Der Wirt am Bahnhof zu Oberehnheim, Hr. Ed. Müller, hat vor seinem Hause schöne Oleanderstöcke stehen; diese wurden plötzlich durch eine Art Schildlaus ganz dicht befallen und krankten bereits. Auf meinen Rat bespritzte er die Stöcke mit einer Lysollösung — er nahm 30 Gramm Lysol (15 Pfg.) auf 16 Liter Wasser — und nun sind die Läuse verschwunden; die Oleanderbäume sehen wieder gesund und kräftig aus. Wer dagegen die Schildläuse ruhig sitzen lässt, der wird bald den Schaden wahrnehmen. Gleichgiltigkeit ist hier nicht am Platze.

Bekanntlich haben Prof. Dr. Sorauer am Kgl. pomolog. Institut in Proskau, Dr. Fleischer an der landw. Schule zu Döbeln, Privat-Dozent Dr. Edler in Göttingen, Constantin an der Pariser Akademie der Wissenschaften darauf schon früher hingewiesen, dass wir in dem Lysol ein einheitliches, sicher und zuverlässig wirkendes Vertilgungsmittel für Pflanzenschädlinge aller Art besitzen, das allen Anforderungen entspricht, welche man an ein derartiges Präparat stellen muss, da es äusserst billig, leicht und bequem zu handhaben und anzuwenden ist, und in richtiger Lösung weder den Pflanzen schadet noch den mit der Anwendung betrauten Arbeiter belästigt oder gesundheitlich schädigt. Der Vorsicht halber ist es geboten, zuerst einen Probeversuch zu machen mit der $^1/_4$—$^1/_2$- und 1prozent. Lösung, stärkere Lösungen dürften wohl niemals erforderlich sein, d. h. also auf 10 Liter Wasser 25—50—100 Gramm Lysol. Am geeignetsten ist weiches (Regen-) Wasser, in dem sich das Lysol augenblicklich ganz klar löst und dauernd gelöst erhält. Die Behandlung der Pflanzen besteht in einem ausgiebigen Bespritzen bezw. Eintauchen Die Ausführung der Arbeit in brennender Sonnenhitze ist zu vermeiden, am besten geeignet ist

die windstille Abendzeit oder ein trüber, regenfreier Tag, ein Nachspritzen mit Wasser hat zu unterbleiben.

Neuste Rosen.

Empress of China, Schlingrose. (Jackson & Perkins). Die Verkäufer geben sich viele Mühe, diese Schlingrose zu verbreiten. Ob dieselbe von wirklich grossem Werte für uns ist, wollen wir erst probieren. Gegenüber den amerikanischen Neuheiten müssen wir auch misstrauisch werden. Es giebt bekanntlich „drüben" bedeutende Kaufleute und Spekulanten in unserem Fache, die mit einem Artikel ein gutes Geschäft zu machen wissen, wennschon nur im ersten Jahre. Die Empress of China soll sich durch frühes, reiches und fortwährendes Blühen auszeichnen und winterhart sein. Die Blume ist klein rosa, ziemlich gefüllt, die Knospe rot. Der Abbildung nach scheint sie eine Bengal- oder Rosa alpina-Art zu sein.

Belle Siebrecht. Die Besitzer dieser englischen Züchtung Siebrecht & Wadley in New-York sind mit dem Erfolge dieser Rose auf dem Blumenmarkte sehr zufrieden. Die Käufer haben ihr Urteil dadurch gefällt, dass diese Blumen stets gern gekauft wurden. Viele Körbe für grössere Diners und Gesellschaften wurden mit derselben gefüllt. Sie hält sich gut, auch die Farbe war stets gut und leuchtet bei Gas oder electrischem Lichte herrlich. American florist.

Die Rose **Baron de Heckeren** ist nach eingezogener Erkundigung selbst am Orte ihrer Entstehung in Bourg-la-Reine nicht mehr zu erhalten und scheint also ziemlich verschwunden zu sein.

Zierende botanische Wildrosen.

III.

Rosa Sancta. Die Herren Damann & Co. erwähnen obige Rose in ihrem Cataloge. Auf eingezogene Erkundigungen erhalte ich folgende nähere Beschreibung. R. Sancta hat einfache, grosse, rote Blumen und ist die alte lange verschwunden gewesene und jetzt wieder auf hohen Bergen in Abyssinien aufgefundene, schon von den Egyptern gepflegte Rose. Sie hat sehr schönes Laub und viele guten Eigenschaften, die von tüchtigen Rosengärtnern jedenfalls aufs Beste zur Hybridisation verwendet werden könnnen.

Nur ein einziges Original-Exemplar ist von einem frühern kostspieligen Import in ihrem Besitze übrig geblieben.

Eine **deutsche Rose** (Sport von Mme Falcot) wird nächstes Jahr uns von Amerika wieder zugeführt werden. Eine amerikanische Handelsgärtnerei hat dieselbe in Deutschland erworben (wir erwähnten derselben schon früher in dieser Zeitung), Mrs Greve wird ihr Name sein.

Welches ist die beste schwefelgelbe Rose?

Unter allen hellgelben Rosen, welche wir bis heute besitzen, fehlt uns doch noch eine vollkommene Sorte. Wir meinen eine kräftig, buschig wachsende Rose mit aufrechten Blütenstielen, voll und schön gebaut, leicht aufblühend, wohlduftend und extra widerstandsfähig.

Wer kann uns eine solche nennen? Eine Neuzüchtung dieser Art dürfte viele alte Lieblinge verdrängen. P. L.

Gegen den **Rosenkäfer** empfiehlt die Rhode Island Experiment Station das Bespritzen der Rosenpflanzen in der ersten Woche des Juni mit Bordeaux-Brühe, welcher man Pariser Grün im Verhältnis von 1:50 beigemischt hat (American Gardening).

Anfrage.

Wäre es nicht vorteilhaft, eine Einteilung der Theerosen in zwei oder drei Klassen vorzunehmen:

1. in stark hochwachsende, rankende;
2. in niedrige, buschig wachsende, und
3. in die Schwachwüchsigen?

Man könnte dadurch alle jene lächerlichen und bedauerlichen Missgriffe vermeiden, die jetzt nicht allein unter den Rosen-Gruppen der Liebhaber, sondern auch unter den Pflanzungen vieler Gärtner, welche nicht Rosenkenner sind, zu finden sind. G.-dt.

Ein kaum mögliches Angebot.

Wir mahnen unsere Mitglieder vorsichtig zu sein. Wie kann man einem Gärtner mit solcher Unverfrorenheit vorreden, dass man Rosen im Sommer in der vollen Blüte aus dem freien Lande eintopfen könne und dann die schönsten Verkaufspflanzen habe, ohne Nachteil! Die gärtnerischen Annoncenblätter sollten solche irreführende Annoncen nicht aufnehmen.

Die Red.

International. Rosenkongress zu Antwerpen.

Am 2. Juli d. J. fand die Rosenschau und Prämiierung der Freiland- und abgeschnittenen Rosen auf der Weltausstellung statt. Ueber diese und den internationalen Kongress bringen wir in nächster Nummer einen Bericht. Beschlossen wurde die Gründung des **Internationalen Rosen-Vereins.** Aus jedem Lande wurde ein Vertreter in den Vorstand gewählt. Das Bureau ist in Antwerpen.



P. L.

Die geographische Verbreitung der Rose.

Ein schöner Trieb des Menschen war es, welcher die Königin der Blumen in ihrem Lande nicht ruhen liess, sondern sie mitnahm auf seine Reise um die Welt, damit sie ihm unter jedem Himmelsstrich erblühe und ihn durch Farbenpracht und edle Form in jeder Jahreszeit ergötze. Und diese zur Huldigung erstandene Blume leistete keinen Widerstand; sie ziert nunmehr in unzähligen Variationen, gehätschelt von Herz, Auge und Hand, den Park und Garten, Salon und Zimmerfenster.

Die alten Griechen kannten nur vier Sorten von Rosen, zehn Sorten kannte der römische Naturforscher Plinius vor achtzehnhundert Jahren, 17 Linné, der Vater der Botanik, 36 Gaspar Bauhin, 102 Lindley, 115 Curt Sprengel, 135 Wallroth, 217 Stendel, 240 Tratlinick; heute jedoch ist die Zahl der Sorten und Varietäten enorm, wenn wir auch die vielen geschmacklosen Namen ausser Acht lassen, welche die Rosenzüchter diesem Meisterstücke der Schöpfung seit Jahrzehnten beilegen, weil ungeheuer darunter die Zahl der Synonymen.

Die Rosen sind mit Ausnahme von dreien sämtlich auf der nördlichen Halbkugel heimisch. Die Grenze ihrer Verbreitung ist innerhalb des 20. und 70. Breitegrades. Die Hecken- und die Zimt-Rose gehen selbst über den 70. Grad hinaus. In Abessynien dagegen ist eine Rose, welche sich bis zu 9 Grad dem Aequator nähert. — In Asien existieren 40 %, in Europa 30 %, in Amerika 17 %, in Afrika 5 %. Diese Aufstellung erstreckt sich jedoch nur auf die wildwachsenden Sorten.

Beginnen wir den Triumphzug der Rose „im Lande der aufgehenden Sonne". Auf der japanischen Insel Jesa ist der Strauch der dunkelroten Rosa rugosa allgemein, dessen beinahe faustgrosse, fleischige Hagebutten bei den Eingeborenen als Delikatessfrüchte beliebt sind. Unter dem ländlichen Namen „hama nasi" (Uferbirne) werden sie dort verkauft und gekauft. Die Frauen des Volksstammes Ajne tauchen ihre Webstoffe in eine Brühe, die zubereitet ist von den Blättern dieses Rosenstrauches, wodurch die Stoffe eine schön braune Färbung annehmen.

Von seiner japanischen Reise berichtet Brauns u. a. auch, dass eine Varietät der Rose mit schönen, roten Blumen und durchdringendem angenehmem, Duft im Juli die Uferränder auf weite Strecken hin ziert. Die erste Blüte beginnt im Mai, die zweite im Oktober. Es giebt aber dort auch eine andere reichblühende Rose, welche infolge ihres ungewöhnlichen Blütenreichtums „multiflora" (vielblumig) genannt wird; eigentümlich aber ist, dass sie keinen Geruch hat. Die weiss und rot blühende, zimtartig duftende Rose chinesischen und japanischen Ursprunges, welche Thunberg „multiflora" nannte, kam im Jahre 1804 nach Europa und wurde in vielen durch Kreuzung entstandenen Varietäten kultiviert.

Von der Umgebung Petropawlovsks in Kamtschatka schreibt Georg Kennan, dass die wilde Rose, in dichten Büschen wachsend, mit ihren feinen Petalen die Erde auf vielen Stellen reichlich bedeckt. — Ein Zeichen dessen, dass diese Rose dort häufig vorkommt ist, dass man ihm (Kennan) öfters eine aus in Zucker gekochten Blumenblättern zubereitete Delikatesse vorsetzte, welche mit einer aus den Früchten des Vaccinium zubereiteten Suppe übergossen, ausserordentlich schmackhaft war.

In Sibirien und bei den Tartaren ist die Rose simplicifolia (Salisb.) einheimisch, welche jedoch derart verschieden von anderen Rosen ist, dass Lindley ihr den Namen Lowea berberidifolia gab.

Uebergehend in das „himmlische Reich", finden wir die chinesischen Theerosen (odoratissima, chinensis, Thea), welche ganz besonders durch die Unübertrefflichkeit ihres Geruches Europa für sich gewonnen haben; von ihnen kamen im Jahre 1825 vier Sorten nach England. — Jene Abart, welche Baron Jaquin als chinensis bezeichnet, die von vielen Botanikern aber für indica gehalten wird, ist früh nach Ostindien eingewandert und dort alsbald allgemein geworden. Sie kam 1789 nach Europa. Viele Varietäten sind bereits in Asien entstanden und gedeihen auch bei uns in Töpfen; besonders schöne Abarten erhielten wir durch Kreuzungen mit der Damascener-Rose, z. B. fragrans Red., welche seit 1810 geschätzt wird. Ebenso stammt aus China die Lawrence- oder Liliputrose (minima Curt.), welche zur Kultur in Töpfen sehr geeignet ist. — Die Rosa Banksia, Chinas und Japans gemeinsame Rose, kam 1807 nach Europa und überwintert im Freien in den südlichen Gegenden Frankreichs sowie in England, muss jedoch bei uns geschützt werden; ihre gelbe Varietät ist seit 1827 bekannt. Man hält für chinesischen Ursprungs auch die Banksia, welche durch Vermittelung Bonplands 1813 in den Park des Touloner Marinepalastes gelangte; deren Stamm ist 85 cm dick, ihre Ranken bedecken eine ganze Wand, welche 6 m hoch und 23 m lang ist; sie treibt so üppig, dass ihre Triebe alljährlich um 4—5 m gekürzt werden müssen und blüht in den Monaten April-Mai dermassen reich, dass zuweilen 50—60000 aufgeblühte Rosen sich auf ihr befinden,

Ostindien ist das Rosenland. — Die Rosa indica kam 1698 nach Europa, die Bengal-Rose brachte Kew 1780 aus Kanton (also nicht einmal aus Indien) in den Königlichen Garten zu Kew. Die immerblühende Rose (semperflorens) ist 1789 dort eingeführt worden. — Erwähnenswert ist die Rose des arabischen Reisenden Soyuli in Ostindien. Der fromme Muselmann sah in einer dortigen Stadt eine Rose, auf deren Blumenblättern in weissen Initialen folgende Inschrift lesbar war: „Es giebt keinen anderen Gott als Allah und Mohammed ist sein Prophet; Abu Bekar ist sehr wahrheitsliebend, Omar hingegen ist ein Lästerer." Ja, er sagt sogar, dass die noch nicht aufgebogenen Knospenpetalen alle insgesamt diese Inschrift trugen. — Das ist denn doch eine richtige Confessions-Rose gewesen, wie sie nur dem Auge eines Giaur verhüllt bleibt. — Auf der Insel Ceylon existiert ein Rosenbaum, welcher schon 1865 an 20000 aufgeblühte Blumen brachte.

Auch auf den Abhängen der Berge Kaschmirs blühen die Rosen prächtig und liefern viel Oel. Die Sage geht, dass dieses sich von selbst aus dem Rosenwasser ausscheidet, welches dort in enormen Quantitäten bereitet wird, und welches man dort in Steingruben von selbst verdunsten lässt. Etwas ist an der Sage, denn das Rosenöl verdunstet eben so leicht wie das Wasser. — Die Eingeborenen gewinnen das Oel durch Abdünsten wie den Arrac-Spiritus; denn dieselben üben auch die Handgriffe der Europäer aus, wenn auch nicht so geschickt (natürlich auch nicht mit zweckmässigen Werkzeugen, wodurch auch Verschwendung von Material entsteht). Am Fusse des nördlichen Abhanges des mittelasiatischen Gebirges Tianshan, rieseln aus dem Granitgestein Bächlein hervor, deren Ufer mit prächtigen gelben Rosen (pimpinellifolia) berandet sind. Wamberg sah an dem Grabe Ali's in der Nähe von Messar bei dem heutigen Belek und Baktra die „wunderthätigen Rosen". Die Anhänger des Islam glauben fest daran, dass die rote Rose, welche in der Volkssprache „güli surch" genannt wird, nur an dem Grabe Ali's wächst und sonst nirgends, weshalb auch noch niemals der Ver-

such unternommen wurde, dieselbe andernorts anzupflanzen.

Unter den mittelasiatischen Rosen ist die persische hundertblättrige Rose (centifolia) berühmt, welche in den Gärten der Libanoner Klöster ohne Pflege üppig wächst; man brachte bereits im Jahre 1332 Exemplare von ihr nach England, wo man heute schon 1½ Tausend Varietäten derselben kultiviert.(?)

Im 16. Jahrhundert brachte man die R. hemisphaerica, Herm. sulphurea, Aib (ihre schönste Form ist die englische Persian Yellow) von Persien über Constantinopel nach Wien. — In Persien bildet die Bisamrose (moschata) ganze Wälder von 3—4 m hohen dichten Büschen, ihre Blumen sind nicht gefüllt, dagegen reihen sie sich dicht aneinander und beschweren fast die Luft mit ihrem strengen Geruch. Das Auge ermüdet im Anblicke dieses Blumenmeeres, in welches kaum etwas Grünes sich mengt; scheint mehr Blumen als Blätter zu haben. Man kennt diese Rose seit dem 16. Jahrhundert in Europa; sie soll nach Angabe einiger eigentlich nordafrikanischen Ursprungs sein. Sie überwintert gut.

Eine Rose Kleinasiens ist die gelbe R. lutea Mill., deren Geruch die Blätter ausströmen; wenn ihre Petalen innen rot sind, so heisst sie punica Mill., wenn gestreift, so bicolor Jacq. — Die Damascener Rose (R. damascena Mill.) ist in Sorystan (Syrien) einheimisch und liefert den Orientalen den zur Bereitung des „Sorbet“ nötigen Parfüm. Sie kam bereits im Altertum nach Süditalien und hat zu seiner Zeit schon zweimal im Jahre geblüht. Robert de Brie hat in den Zeiten der Kreuzzüge die Damascener-Rose in seiner Provence-Festung in der West-Champagne angepflanzt. Diese „Monats“-Rose ist im 16. Jahrhundert abermals nach Europa gebracht worden, jedoch aus Alexandrien, wo sie verwildert wächst, und hat infolge von Kreuzungen mit der hundertblättrigen, der chinesischen und der weissen Rosen mehrere der gelungensten Gartenrosen gezeitigt; in neuerer Zeit brachte sie durch Kreuzung mit R. indica hervor die Rosa belgica, Pompon, die weisse York und die rote Lancaster, welche zuweilen auch zwei Farben an einem Triebe hervorbringen und dann variegata genannt werden.

So sind auch die Provence-Rosen (R. provincialis Mill.) und Cabbage entstanden, welche letztere die Form der belgischen Rosen angenommen. Desfontaines nannte eine Varietät der Damascener-Rose „semperflorens“, während dies doch eigentlich der Originalname der Bengal-Rosen ist; diese kam ungefähr im Jahre 1000 nach Europa und hat 200 Varietäten, Sortenmischlinge, darunter auch Rosa portlandica Bosc., welche den ganzen Sommer hindurch blüht. Die Damascener-Rose geht bei den Arabern unter dem Namen Ward, bei den Hindu als Goolak, und ist in Europa auch als calendularum Borkh. bekannt.

Die weisse Rose (alba) kam aus dem Kaukasus und steht unter häufiger Kreuzung mit der Damascener Rose und der Centifolie. Der Busch, Rosenstrauch am Berge Horeb, welcher brannte, ist aus der Bibel bekannt; die ungarische Uebersetzung der hl. Schrift lässt wenigstens ahnen, dass zu Mosis Zeiten (1500 v. Chr.) die wilde Rose auf der Halbinsel Sina bereits vorhanden war; die Vulgata hingegen erwähnt im 2. Buch des Exodus, 3. Kapitel in 2—3 Versen einen Rubus, welcher der Starmaulbeere entspricht. Die kleinasiatischen Griechen kannten schon zu Homers Zeiten (18. Jahrhundert v. Chr.) die wilde Rose; Miletus ward sogar infolge seiner Rosen berühmt, aber ihre Kultur in Palästina dürfte früher, als vor der Rückkehr der Juden (546 v. Chr.) schwerlich betrieben worden sein; ihre heiligen Bücher früheren Datums erwähnen sie wenigstens nicht.

Afrika ist an Rosensorten nicht reich, doch was es davon besitzt, ist nichts Alltägliches. So die Bourbon-Rose (borbonica), welche Bréon 1817 auf der Insel Reunion entdeckte. Sie ist bisher die einzige gärtnerisch inbetracht zu ziehende Rose der südlichen Halbkugel. Die Red'sche Bourbon-Rose ist durch Kreuzung mit der Damascener-Rose entstanden. — In Nordafrika ist auch die Bisamrose häufig. Die Heckenrosen aber sind dort nur weiss. — Die Aegypter haben die Blumen schon in der Urzeit geliebt und gepflegt, wie dies ihre 2½-tausendjährigen Denkzeichen beweisen. Die „Kultur“ der Rosen aber ist bei ihnen verhältnismässig spät, erst 631 Jahre v. Chr. und zwar in Aroinoë zur Verbreitung gelangt. Aroinoë ist das heutige Fajum; dessen Rosen kann Ismard, ein Mitglied der französischen Expedition, nicht genug loben, wie Franz Woenig sagt.

Die Rosa rubiginosa war auf der gemässigten Zone der ganzen alten Welt heimisch und siedelte sich sogar auch in Nordamerika wild an. Durch Kreuzungen mit der Heckenrose sind in unseren Gärten viele schöne Varietäten entstanden. In ganz Europa hinauf bis Island und im nordwestlichen Asien ist die R. spinosissima verbreitet, deren niedere Varietät die R scolica Mill. ist. In Europa unter freiem Himmel gedeiht diese Rose vielleicht nirgends besser, schöner, geruchvoller und in grösserer Anzahl als auf den südlichen Abhängen des Balcan-Gebirges. — Der Schipka-Pass, welcher zu Zeiten des russisch-türkischen Krieges 1878 so oft Gegenstand der Erwähnung war, — auch Ungarn feierte seinerzeit Freudenfeste anlässlich des Sieges unserer türkischen „Brüder“ — erhielt seinen Namen von den Hagebutten. Schon bei dem gleichnamigen Dorfe, am südlichen Abhange dieses Passes beginnen die Rosenfelder, ihren Duft überallhin verbreitend. So wie in Spanien der Oelbaum, bei uns die Weinreben, so erstrecken sich die Rosenfelder bis Kazanlik und darüber hinaus, so zwar, dass das Auge das Ende des die Berglehnen, Abhänge und Thäler umfassenden Rosenteppichs nicht erblicken kann, welcher nur hier und da durch dichten Wald, von durch Vogelstimmen erklingenden Oelhainen und den unter Bäumen weiss herausblickenden Dörfern mit ihren Gärten und Wiesen und Gemüseparzelien, unterbrochen wird. Alles Andere sind Rosen, nur Rosen, vom blendenden Weiss bis tiefem Blutrot, untermengt mit Hunderten von Schattierungen von gelb und rosa. Auf den südlichen Hügeln wird die ewigblühende, immergrüne Thacier Rose (sempervirens) gepflegt, indem sie in regelmässige Reihen gepflanzt, schon zeitig im Frühjahr an Stangen gebunden und sorgfältig geschnitten wird; im Juni beginnt die Rosenernte. Dann treffen die englischen und russischen Touristen ein; sie können sich mit zugemachten Augen dorthin finden, denn im Umkreise von 25 bis 30 km erfüllt der Hauch dieses Monstre-Rosen-Etablissements die Luft. Diese Rosensorte erstreckte sich über die ganze gemässigte Zone des Altertums, nur südlicher als das Hymalaya-Gebirge erstreckte sie sich nicht; aus ihr wird das meiste Rosenöl und Rosenwasser zubereitet. Die heilige Insel des Tiberflusses in Italien (Isola sacra) war einst die Insel der Venus und wurde berühmt durch ihre Rosen. Paestum und Praeneste, sowie Neu-Carthago in Hispanien waren öfters Gegenstand der Erwähnung infolge ihrer Rosen, heute allerdings findet man in den Trümmern auch nicht mehr die Spur davon. Ob zu jener Zeit die auf der italienischen Halbinsel wild vorkommende gelbe Rose (eglanteria) in Mehrzahl vorhanden war, ist heute unmöglich festzustellen. — Der Damascener-



Rosenbusch im St. Markus-Klostergarten ist in der Geschichte erwähnt; in seinem Schatten hielt Savonarola seine Reden. — Der Como-See nimmt dann sein prächtiges Gewand an, wenn an seinen Rändern Rosen-Guirlanden aus angrenzenden Gärten sich zeigen und Rosen sich in seinen reinen Wellen baden. Besonders stark sind dort vertreten La Reine, Gloire de Dijon und Solfatare, von Bourbon-Rosen Souv. de la Malmaison, von dunklen Rosen Général Jaqueminot.

Der Schweiz gehört die fast 30 cm hohe R. alpina, welche an alten Stöcken ihre Dornen abwirft. Koch rechnet 19 Vatersorten der alten mitteleuropäischen Rosen. Die nennenswerteren davon sind die französische bunte Rose (gallica), welche im 18. Jahrhundert der Kultur unterzogen wurde; infolge ihrer medicamentösen Verwendbarkeit geht sie auch unter dem Namen officinalis, und mit der Centifolie oder Damascenerrose gekreuzt, ergiebt sie die türkischen Sultan-Serailrosen, die ältere Bourbon- und Bischofrose, auch die buntblättrige Bandrose (Rosamunda). In Mitteleuropa sind auffindbar R. villosa, die immergefüllte Burgundrose parvifolia, die Zimtrose (Cinnamomea), deren es viele Varietäten giebt, doch vernachlässigt man ihre Cultur; die R. collina, pumila, turbinata, corymbosa. Zu diesen giebt Baly noch 8 darunter R. gentilis, reversa, glandulosa, pomifera, ciliopetala, systyla. (Schluss folgt.)

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataki Hauptgeschäft Berlin N. W. Louisenstrasse 25. Filialen: Hamburg, Gr. Burstah 13. Prag, Heinrichsgasse 7, Budapest, Fürdöutcza 1.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos. Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet. Ausführliche Brochüre gratis und franko.

Erteilungen.

Nr. 76 314. Melkmaschine. — H. F. Pyttersen, V. Carstens und F. Pyttersen Hz., sämtlich in Sneek, Niederlande.

Nr. 76 340. Locheisen für das Düngen von Bäumen. — A. Sutter, Landesbauinspektor in Schweidnitz. Vom 3. Oktober 1893 ab.

Gebrauchsmuster.

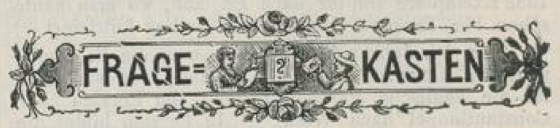
Nr. 26 282. Vorrichtung zur Abwehr baumkletternder Tiere, bestehend aus einem um den Baum gelegten Blechstreifen mit einzuhängenden Abwehrhaken. G. Rother in Jauer, Schlossstr. 11. 25. Mai 1894. — R. 1595.

Nr. 14 138 Deckfenster für Frühbeete oder Gewächshäuser, bei welchem die die Scheiben zwischen sich aufnehmenden Spangen ein- oder beiderseits an eiserne Rahmenstücke angesetzt sind. O. R. Mehlhorn, Handelsgärtner in Schweinsburg bei Crimmitschau und G. A. Rausch, Schlossermeister in Schiedel bei Crimmitschau. 9. Mai 1893. — M. 1008.

Nr. 19 872. Blumentopf-Untersatz, gekennzeichnet durch drei oder vier im Innern des Gefässes angeordnete Stege, durch deren Zwischenräume der Wurzel im Blumentopf frische Luft zugeführt und einem Versauern der Erde durch übermässiges Giessen vorgebeugt werden soll. Franz Knietsch in Breslau, Gneisenaustrasse 18. 13. Mai 1893. — K. 1300.

Nr. 19 934. Vorrichtung zum Einsetzen und Herausnehmen von Blumentöpfen aus Schmucktöpfen, gekennzeichnet durch einen verstellbaren Reifen mit Henkeln. C. P. W. Teufert in Hamburg, Billhörner Röhrendamm 141/145. 1. Dezember 1893. — T. 597.

Nr. 19 936. Blumenstock in Tulpenform, deren Stengel ein Rohr bildet, das unten durchlöchert ist, um das Wasser in die Erde einzuführen, welches in die als Trichter oder Behälter dienende Tulpe gegossen wird Bernauer & Winter in Calmbach, Württ. 23. November 1893. — B. 2160.



Frage Nr. 26. Wie werden Rosen am besten verpackt, dass dieselben einen Transport per Post von 1—2 Tagen, ohne zu welken, aushalten könnten? F. W. in G.

Frage Nr. 27. Warum ist Rosa sulphurea ganz verschwunden? Ist sie nicht so schön und nicht so hart wie R. lutea fl. pl. (= Persian Yellow)? Oder sind sie einander so gleich, dass Sulphurea als überflüssig betrachtet werden kann?

Frage Nr. 28: Wie muss man wurzelechte Rosen in Töpfen behandeln, damit sie Wurzelausläufer treiben?

Frage Nr. 29. Kennt jemand eine Noisette-Rose Lucille Lafitte, sie ist grünlich weiss und kam Mitte der 60er Jahre in den Handel. Auch Rival Vilmorin (Remontant), eine kaum übertroffene in der bläulichen Farbe und schönem Kugelbau ist nirgends mehr zu finden.

Wer war der Züchter und wer kultiviert dieselbe noch? Gebr. Tr.

Frage Nr. 30. Welche seit 1880 in Handel gebrachte Neuheiten haben sich durch nennenswerte Vorzüge, namentlich aber durch ihre Widerstandsfähigkeiten gegen die Unbilden eines rauhen Klimas, din allgemeinste Anerkennung sowohl der Fachleute als auch der Liebhaber erworben?

Frage Nr. 31. Welche Neuheiten empfehlen sich zur Anpflanzung in Gegenden, wo dieselben den Russ-Niederschlägen industrieller Ortschaften ausgesetzt sind.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

Haage & Schmidt, Erfurt. Verzeichnis von Blumenzwiebeln und Knollengewächsen.

Otto Scharmer, Horst in Holstein, Baumschulen.

P. van Noord u. Söhne, Hoflieferanten, Boskoop & Gouda Holland, Hauptkatalog 1894—95. (Rhododendron, Aucuba, Cerasus, Coniferen, Magnolien etc.).

M. Rahder, Hoogeveen-Holland. Rosenkatalog 1894—95.

Otto Olberg, Striessen-Dresden. 1894/95. Spezial-Kulturen von Azaleen, Camellien, Ericen, Rosen, Palmen etc.

Herm. Raue, Rosengärtnerei, Strehlen-Dresden. Preis-Verzeichnis für Handelsgärtner.

Korselt & Co., Turnau. Blumenzwiebel-Verzeichnis etc.

J. Lambert & Söhne, Trier. Blumenzwiebel-Verzeichnis für Herbstpflanzungen.

P. Lambert, Trier, Rosenschulen. Engros-Preis-Verzeichnis Herbst 1894.

E. Krelage & Sohn, Haarlem. Hauptverzeichnis über Zwiebel- und Knollengewächse.

Um die rückständigen Mitgliedbeiträge, sowie um Einsendung von Artikeln bittet die Geschäftsführung.

No. 5. 9. Jahrgang. 1894.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.
Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Infolge eines Personal-Wechsels in der lithogr. Anstalt wurden die Bilder nicht fertig. Heft 6, welches im Dezember erscheint, wird die drei Bilder zusammen bringen. Die Redaction.

Zur Erinnerung an die Görlitzer Rosenausstellung 1894.

Das Lob dieser wirklich gelungenen Rosenschau ist bereits in vielen Zeitungen gesungen worden, und ein jeder Besucher hat gewiss die schönsten Eindrücke mit nach Hause genommen.

Leider war es mir diesmal aus Dienstrücksichten nicht vergönnt, dem Rufe des Comités zu folgen und das mir zugedachte Amt eines Preisrichters auszuüben, wodurch ich in die Lage gekommen wäre, das herrliche Bild gleich bei der Eröffnung der Ausstellung zu schauen.

Die dort genossenen Eindrücke und die Lektüre der letzten Nummern der Rosenzeitung (siehe Vortrag über Rosenunterlagen), veranlassen mich heute zu einigen Bemerkungen. Die ganze Anlage der Görlitzer Rosenausstellung war so gelungen, die Ausnutzung des zu Gebote gestandenen Terrains so glücklich, dass allen jenen Herren, welche ihre Aufgabe dort so gut gelöst haben, der vollste Dank eines jeden Rosenfreundes gebührt.

Eben weil das Gesamtbild so schön war, glaube ich eine Bitte an die Herren Aussteller richten zu dürfen, welche dahin geht, dass in Zukunft ein jeder Aussteller dafür sorgen möge, dass seine Gruppe ein schönes Aussehen gewinne, was unmöglich ist, wenn einzelne Aussteller so und soviel Hundert Hochstämme oder Halbstämme einsenden, mit denen allein eine dem Auge wohlgefällige Gruppe zu formen nicht möglich ist. Niemand wird leugnen, dass der Durchblick durch die kahlen Rosenstämme und die für diese Form einmal unentbehrlichen Stäbe schön ist.

Es möge also ein jeder Aussteller eine schöne Abstufung in hoch-, halb- und niederstämmigen — oder Buschrosen in seiner eigenen Gruppe nie ausser Acht lassen, und durch geeignete Auswahl für hübschen Abschluss sorgen.

Nun gehe ich über zu dem von College Mühle aus Temesvár auf dem Congress erläuterten Thema der Rosenwildlinge resp. Unterlagen.

Mehr als 15 Jahre mit der baumschulmässigen Aufzucht der Rosenwildlinge beschäftigt, erlaube ich mir meine Resultate in dieser Hinsicht mitzuteilen. Den Anfang machte die gewöhnliche Rosa canina und bildet auch bis heute noch den Hauptbestand der Wildlingsschule. Bei gründlicher Düngung und Rigolung bis 70 cm Tiefe erzielte ich in unserem kräftigen, sandigen Lehmboden sehr gute Resultate, bin aber derselben Ansicht wie Obergärtner Hetschold-Dresden, dahingehend, dass die Kulturkosten bei dreijähriger Dauer mit Rücksicht auf den bisher unvermeidlichen Ausfall von 30—40% schwächerer resp. kürzerer Wildstämmchen doch sehr hoch sind, und die Sache nur dann rentabler wird, wenn alle erzeugten Wildstämmchen im eigenen Etablissement veredelt und als Edelrosen verwertet werden. Ich glaube kaum, dass der von Herrn Hetschold genannte Preis von 20—25 Pfg., also nach unserm Gelde 12—15 Kr. per Stück einen nennenswerten Gewinn in Aussicht stellen kann, bei unsern hohen Arbeitslöhnen jedenfalls nicht. Ich für meinen



Teil verkaufe keine Sämlingsstämme, da ich sie alle selbst brauche. Anfragen und Käufer gäbe es wohl genug.

Dieser Prozentsatz an schwächerer Ware liess mich bereits vor 5 Jahren einen grösseren Versuch mit Rosa canina uralensis machen; diese Art, welche ich von Wagner in Leipzig bezog, gedieh vortrefflich, lieferte bereits im ersten Jahre der krautartigen Pikierung, und zwar im August, kräftige Pflanzen zur Wurzelhalsveredlung, erwies sich aber zur Aufzucht von hochstämmigen Wildlingen als unpassend, weil die Schosse wohl sehr stark wurden, aber selten mehr als 1 m Höhe erreichten. Für Halbstämmchen sind diese Unterlagen sehr schön, vollkommen winterhart und dauerhaft. Der Hauptwert dieser Unterlage liegt nach meiner Meinung in dem raschen Wuchs nach der Dicke, weil krautartig pikierte Wildlinge schon in demselben Sommer in den Wurzelhals okuliert werden können, — wodurch ein Jahr an Zeit erspart wird, — weil der Wuchs im nächsten Jahre sehr kräftig ist, und Rosa canina uralensis sich zur Bildung von Pyramiden-Rosen empfehlen dürfte.

Im Jahre 1889 oder 1890 hörte ich zum erstenmal von Rosa laxa, welche Sorte von der Firma Otto Froebel in Zürich als neue Rosen-Unterlage empfohlen wurde. Ich scheute den weiten Weg in die Schweiz nicht, und wollte diesen neu angepriesenen Rosenwildling an Ort und Stelle sehen. Gern gestehe ich, dass mir sowohl die Wildlinge als die fertigen Edelrosen gut gefielen. Die Stämme waren stark, wenig bedornt, die Krone üppig. Noch in demselben Jahre bestellte ich 12 Stück Originalpflanzen von Rosa laxa und $^1/_2$ Kgr. Samen. Die Originalpflanzen sind heute zu sehr kräftigen Büschen herangewachsen und liefern mir alljährlich eine tüchtige Menge Samen, welcher 1893 angebaut, in diesem Herbste ungefähr 12000 schöne Pflanzen brachte. Ich sende ein Muster, und Sie werden, geehrter Herr Redakteur, zugestehen, dass diese im Mai 1894 krautartig pikirten Sämlinge nicht üppiger sein können.*)

Hoch- und halbstämmige Kronenbäumchen — auf Rosa „laxa“ veredelt — erhalte ich erst im Herbste des nächsten Jahres. Auf der Görlitzer Rosenschau — wo ich zwei Tage mit eifrigem Studium verbrachte — unterzog ich nun die Rosen-Gruppe der Firma O. Froebel, welche bekanntlich fertige Kronenbäumchen, auf Rosa „laxa“ veredelt, zur Schau stellte, einer ganz eingehenden Betrachtung. Die Wahrheit gebietet es zu sagen, dass ich nicht zufrieden war, denn im Verhältnis zur Stärke der Unterstämmchen war die Edelkrone schwach zu nennen; jedenfalls hielten diese Kronenbäumchen keinen Vergleich mit den vielen in Görlitz vorhandenen, auf Rosa canina veredelten Edelrosen aus. Ich vermag nicht zu unterscheiden, ob diese Rosen auf dem Transporte gelitten hatten, ob klimatische oder sonstige Einflüsse ungünstig gewirkt. Soviel ist sicher, dass jene Rosen, die ich vor vier Jahren in Zürich gesehen, schöner waren als die in Görlitz von O. Froebel ausgestellten.

*) Eine solche Ware habe ich noch nie gesehen; die glatten Wurzelhälse waren von der Dicke einer gewönlichen Cigarre. Auf solchen Wildlingen wird der Trieb des Edelreises auch sicher befriedigen. P. L.

Die in den hiesigen Rosenschulen stehenden hochstämmigen Rosa (laxa) Froebeli berechtigen mich wohl zu guten Hoffnungen. Die Stämme sind stark, ganz konisch aussehend, wenig bedornt, nehmen die Veredlung gut an und sind erprobt winterhart. Die zwei strengen Winter 1891/1892 und 1892/1893, wo durch lange Zeit eine tüchtige Kälte — über 20° R. — herrschte, vermochten nicht einmal die anscheinend weichen Endspitzen der Triebe an den Originalpflanzen zu beschädigen. Das Mark war an den durchschnittenen Endspitzen wohl bräunlich, aber kein Holz war tot gegangen. Ein jeder Trieb belaubte sich im Frühjahr munter bis ans äusserste Ende.

Die auch von der Firma Froebel seinerzeit berührte Eigenschaft, dass seine Rosa laxa viel früher als Rosa canina die Vegetation abschliesse, mithin für Treibzwecke vielversprechend sei, habe ich auch bei uns bemerkt. Der Laubabfall und die Samenreife treten um 3—4 Wochen früher ein, dann folgt Rosa canina uralensis und zuletzt die heimische Rosa canina.

Ebenso verhält es sich mit dem Keimen des Samens. Die jungen Pflänzchen von Rosa laxa können bei normalen Verhältnissen vier Wochen früher pikiert werden als die der Rosa canina.

Rosa Froebeli-Same keimt ungemein früh und gleichmässig.

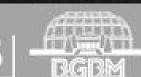
Meine Meinung geht also dahin, dass diese Rosensorte jedenfalls weiterer Prüfung und Cultur wert ist. Ich für meine Person will es daran nicht fehlen lassen und werde nicht ermangeln, seinerzeit sowohl Bericht als Musterpflanzen an eine verehrliche Redaktion einzusenden.

Schlossgarten Tetschen a. d. Elbe in Böhmen.
Franz Josst,
Exc. gräfl. Thun'scher Obergärtner.

Wurzelechte Rosen.

Der Artikel in Nr. 3 der Rosenzeitung, betitelt „Für Amerika“ deutet an, dass in Amerika jenen Rosen die Zukunft gehöre, die eigene Wurzeln haben, also wurzelecht sind.

Früher waren auch in Deutschland die wurzelechten Rosen höher geschätzt; seitdem die Okulation auf den Wurzelhals von Rosensämlingen über-



hand genommen, hat man die Anzucht von wurzelechten Rosen eingeschränkt. Man sollte doch dieser Erziehungsmethode wieder mehr Aufmerksamkeit zuwenden, dabei aber nicht in den Fehler verfallen, solche wurzelechten Rosen zu früh verkaufen zu wollen.

Man hat behaupten wollen, dass veredelte Rosen reicher und schöner blühen und auch treibfähiger wären, als wurzelechte. Die amerikanischen Rosengärtner haben aber den Gegenbeweis gebracht: Sie ziehen für ihre Treibereien wurzelechte Rosen vor, und ihre Metode der Anzucht ist auch die denkbar leichteste. Stecklinge von getriebenen Rosen bewurzeln sich äusserst leicht im Vermehrungshaus bei Bodenwärme, binnen drei Wochen haben selbst die Remontantrosen Wurzeln. Die Amerikaner müssen aber ihre Vorräte selbst anziehen, denn die fortgesetzte Kultur bis zu ihrem Einsetzen in die Glashausbeete verträgt keine Unterbrechung durch Versendung.

Immerhin dürfte aber der Anzucht wurzelechter Rosen im Sommer und dem Anpflanzen im darauffolgenden Frühjahre das Wort zu reden sein. Alle unsere Rosensorten, die wir zur Gruppe der indischen Rosen rechnen, bewurzeln sich leicht, ebenso jene Remontantrosen, die indisches Blut in sich tragen; und das ist bei den meisten der Fall.

Zur Anzucht von Stecklingen im Sommer ist ein kaltes Mistbeet genügend, besser aber ein solches mit etwas Bodenwärme; die Bewurzelung wird rascher befördert. Man steckt die Stecklinge in Sand, auch in stark mit Sand vermengten Torfmull, auch in sandige Erde. Bei Anzucht grösserer Mengen und bei steter Aufsicht ist es vorteilhafter, sie in voller Sonneneinwirkung zu halten. Sie müssen dann allerdings alle halbe Stunden leicht überbraust werden, damit die Stecklinge nicht verbrennen; sonst aber werden die Fenster mit Kalkwasser angestrichen, welches genügend Schatten giebt, aber die Einwirkung der Sonnenwärme weniger hindert als das Beschatten mit irgend welchen Materialien. Wenn nach eingetretener Bewurzelung die treibenden Stecklinge an die Luft gewöhnt werden, erstarken sie bald.

Die Zeit, Sommerstecklinge von Freilandrosen zu machen, ist vom Ende Mai bis Ende August. Die ersteren werden sich bis Herbst zu hübschen Pflänzchen entwickeln, wenn sie nach vollzogener Bewurzelung in kleine Töpfe gepflanzt werden und kurze Zeit noch bis zur Durchwurzelung unter Glas gehalten werden. Auf andere Weise, ohne in Töpfe eingepflanzt zu werden, kann man die Stecklinge auch im Beete stehen lassen und darin überwintern; im darauffolgenden Frühjahr ausgepflanzt, geben sie bis zum Herbst transportfähige Pflanzen, welche den veredelten nicht nachstehen, ja sie in vielen Beziehungen übertreffen, denn bei den veredelten Rosen ist das Erscheinen der wilden Ausläufer eine Plage.

Wurzelechte Rosen sind darum für Bepflanzung von Gruppen stets vorzuziehen und leiden in strengen Wintern, gute Bedeckung vorausgesetzt, oft weniger als auf Wurzelhals veredelte.

Bei der Rosenanzucht haben die Veredlungen nur das voraus, dass man sie im freien Lande erziehen kann, wurzelechte Rosen erfordern Vorhandensein von Mistbeeten und zeitweise Kultur unter Glas. Liebhaber von Rosen, die selbst gerne sich etwas heranziehen, brauchen zur Not kein Mistbeet; es genügen auch Holzkästchen von ca. 75 cm Länge, 35 — 40 cm Breite und 15 cm Höhe. Auf den Boden kommt eine grobe Sandschicht, auf diese sandige Erde oder sandiger Torfmull. Die auf drei Blätter geschnittenen Stecklinge werden eingesteckt, fest angedrückt, der Kasten dann mit Glasscheiben bedeckt und an einen warmen, doch halbschattigen Platz im Garten gestellt. Von Zeit zu Zeit, je nach Bedürfnis gespritzt, wachsen die meisten Stecklinge darin sehr gut an.

In wärmeren Lagen und leichtem Boden kann man mit Vorteil auch Herbststecklinge machen. Diese werden zu Ende September oder im Oktober geschnitten. Dazu kann man von nicht allzu weichen Rosen das kräftigste Holz, das ohnedem zurückgeschnitten werden muss, verwenden. Die Stecklinge werden 20—25 cm lang geschnitten, selbstverständlich mit scharfem Messer, knapp unter einem Auge gerade durch (weniger schief), und in tief bearbeiteten, gut gedüngten Boden so tief eingesteckt, dass bloss noch ein oder zwei Augen sichtbar sind. Dies geschieht sofort nach Schneiden im Herbst. Sie werden dann so wie andere Rosen gedeckt, dass der Frost nicht zu tief in die Erde dringen kann. Sie wurzeln dann, während des Winters noch Callus bildend, im Frühjahr nach Eintritt warmer Witterung und bilden sich bis kommenden Herbst zu schönen, kräftigen Pflanzen aus, welche den auf Wurzeln okulierten Rosen nicht nachstehen. M.

Beitrag zur Richtigstellung der Namen einiger in den Gärten verkannter Wildrosen.

Die schwierige Aufgabe, viele Rosenarten, Varietäten und Hybriden richtig zu erkennen, ist nur mit Hilfe einer Wildrosen-Sammlung, Kreuzungs-Versuche und reichlichen Herbarium-Materials zu lösen. Beschreibungen allein und selbst Abbildungen sind in vielen Fällen nicht genügend. Auch muss selbst der Kenner sich schon längere Zeit mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, ehe er im stande sein wird, richtig zu sehen und zu beurteilen.

Dass dies alles selten zusmentrifft, beweisen am zur Genüge die vielen Irrtümer im Bestimmen der Wildrosen der Gärten. Es ist wesentlich, sich die Pflanzen oder den Samen womöglich direkt vom Standorte zu verschaffen, da die in unseren dendrologischen Sammlungen geernteten viele Hybriden liefern, die wiederum neue Schwierigkeiten verursachen. So z. B. war es hier die erste Intrige der kleinen weissen Asiatin „Alberto", engere Bekanntschaft mit der rosigen Europäerin „rubrifolia" einzugehen, und diese wiederum mit der gelblichen Morgenländerin „lutescens", woraus zwei neue Bastarde hervorgingen.

Die stolze, hochwüchsige Germanin „villosa" schloss eigenwillig eine ganz unerwartete Mesalliance mit der kleinen stacheligen „spinosissima", und es enstand eine robuste, wenig gefüllte, fast unfruchtbare Hybride.

Die japanische rugosa lieferte in den Aussaaten mehr Cinnamomea- und Alpina-Hybriden, als typische Pflanzen der eigenen Art. Canina geht oft Verbindungen mit rubiginosa, villosa und tomentosa ein. Die sonst unfruchtbare majalis fl. pl. kann mit rugosa, cinnamomea, alpina und anderen fructificieren und keimfähigen Samen bringen. Die bekannte rugosa fl. pl. oder Kaiserin des Nordens Regel ist ohne Zweifel eine solche majalis rugosa oder, was dasselbe Resultat geben kann, ferox oder kamtschatica, die am Ende viel samenbeständiger ist als rugosa, die ich ihrer Unbeständigkeit wegen als Cultur-Varietät in Verdacht habe.

Genug der Beispiele! Jetzt zur Sache!

1) Der von St. Petersburg und Umgegend aus einst durch den verstorbenen Hofgärtner Freundlich als Rosa uralensis verbreitete und als Unterlage angepriesene Wildling ist R. caucasica M. B. (Wohl besser R. canina v. caucasica). Sie ist hoch- und schnellwüchsig mit einem etwas rankendem Habitus. Blätter meist kahl oder wenig behaart, bisweilen drüsig. Triebe mit einzelnen, starken, gekrümmten Stacheln, wie an canina, besetzt; bisweilen aber auch ohne solche, was vermuten lässt, dass sich durch strenge Zuchtwahl eine ganz dornlose Rasse daraus züchten liesse. Blüten blassrosa, ziemlich klein, in endständigen, wenigblütigen Büscheln Regel giebt ausser dem Kaukasus noch Süd-Europa, den Orient und Turkestan als Vaterland an.

Sie ist eine sehr gute Unterlage, die willig anwächst, die Veredelungen gut annimmt, dauerhaft und dabei ziemlich winterhart, überhaupt sehr wertvoll ist.

Eine ähnliche Pflanze mag die auf den hohen mexikanischen Bergen einheimische, fast dornlose, R. Montezumae H. et. B., Rosa canina Montezumae Regel, sein.

2) Rosa uralensis, ebenfalls von Petersburg aus durch Herrn Niemann im Jahre 1881 den auf dem Ural gesammelten Samen verbreitet, ist die in Mittel-Europa ganz gewöhnliche R. cinnamomea Lin. Diese Art liefert eine sehr mittelmässige, nicht dauerhafte Unterlage, die ausserdem sehr lästig wird; durch die zahllosen Wurzelsprossen wurde sie früher in und bei Moskau, wo sie an allen Zäunen, Hecken, Waldsäumen und Schluchten gemein ist, vielfach als Unterlage verwendet, ist aber nicht zu empfehlen.

3) Rosa caninà uralensis, von der Samenhandlung Immer und Sohn in Moskau in den letzten Jahren verbreitet, ist R. acicularis Linde = R. carelica Fries.

Diese im nördlichen Russland, in Finnland, auf dem Ural und in Nord-Amerika verbreitete Art bildet einen niedrigen Busch, ist mit zahllosen, geraden, borstenartigen Stacheln dicht besetzt und wuchert wie Unkraut aus den Wurzeln. Bei Petersburg, wo sie massenhaft wild wächst, bediente man sich früher ihrer als Unterlage, sie ist aber jetzt schon längst der schlechten Eigenschaften wegen verworfen. Wenn auch eingewurzelte Exemplare die Veredelungen ganz gut annehmen, so ist doch das Wachstum und die Dauerhaftigkeit nur sehr gering; dazu wird die Pflanze durch ihre fatalen Wurzelsprösslinge ganz unausstehlich.

Wir haben demnach drei falsche R. uralensis. Die Manie, Ural-Rosen, die in der That als besondere Arten nicht existieren, aus der Luft zu greifen, ist ein beklagenswerter Uebelstand. Auf dem ganzen Ural wachsen nur zwei Arten wild: Die oben erwähnten acicularis und cinnamomea mit einigen geringfügigen Varietäten.

4) Rosa laxa, später als Froebeli bezeichnet, von Herrn Froebel in Zürich in den Handel gebracht und als Unterlage empfohlen, ist **R. leucantha M. B.**, eine in Süd-Russland einheimische Canina-Varietät mit weissen Blüten. Regel nennt sie in seiner „Russkaja Dendrologija" R caucasica v. leucantha. Sie kommt vor mit unten flaumig behaarten Blättern, wie var. dumetorum Koch — die Froebelsche Pflanze — und als eine noch robustere Form mit kahlen Blättern, die wir hier besitzen. Eine sehr ähnliche Pflanze, aber mit rosa Blüten und mit nur an den Stielen und Nerven unten leicht behaarten Blättern ist hier aus Samen hevorgegangen, den wir zugleich mit anderen mittelasiatischen Rosenarten durch den Petersburger botanischen Garten erhielten. Ich nenne diese Varietät R. canina asiatica Regel würde sie vielleicht zu caucasica gezogen haben. Sie ist eine ebenfalls vorzügliche Unterlage, so winterhart, wie die gewöhnliche canina.

Alle diese Canina-Varietäten leiden übrigens hier sehr vom Froste, insofern sie nicht vom Schnee oder sonst bedeckt werden.

Rosa leucantha ist eine für alle Edelrosen sehr gute Unterlage, die in Bessa-

rabien, wo sie neben der typischen canina wild wächst, letzterer bei weitem vorgezogen wird.

Die wahre R. laxa Retz, auch mit weisser Blüte — aus Sibirien, Altai und Mittelasien — bildet einen kleinen, sparrigen Busch, etwas grösser als R pimpinellifolia und ist, wie die ähnliche R. Alberti, Fedtschuckoana und andere der Art als Unterlage ganz unbrauchbar.

5) Die in der Rosenzeitung, Heft 3, 1894 und auch schon früher Heft 1 erwähnte „Dorpater canina Unterlage", die Herr Daugull in Dorpat als R. virginia hybrida angiebt, ist eine hybride cinnamomea alpina oder blanda mit grünlicher Rinde (dazwischen auch Exemplare mit brauner Rinde), die sehr an eine reine cinnamomea erinnert. Mit virginia oder richtiger virginea Rip. = repens v. systyla Bast. hat dieser Dorpater Wildling nichts gemein, ebenso wenig wie mit der wahren R virginiana Du Roi = R. carolina Lin., die beide als Unterlagen ganz unbrauchbar sind.

Rosa alpina ist wie die meisten Rosenarten eine sehr veränderliche Pflanze, die oft in cinnamomea, blanda und Woodsie ohne bestimmte Grenzen übergeht. Die mehr robusten, geraden und hochwüchsigen Varietäten, wie z. B. stricta, liefern sehr winterharte und ganz brauchbare Unterlagen, wenigstens bedeutend bessere als die oben erwähnte acicularis und cinnamomea, wenn auch geringere als canina, wo diese winterhart ist.

6) Was die von Herren Gebrüder Ketten in Luxemburg als „neue Hybriden-Unterlage Ketten" genannte, so warm empfohlene und zu 24 Mark das Stück offerierte für einen Ursprung hat, halten die Besitzer noch geheim, wenn sie es überhaupt wissen. Dem Wachstume nach (siehe Abbildung Heft 5, 1893) könnte es eine Manetti, mit irgend einer harten Art hybridisiert sein, wie solche Herr Geschwind-Ungarn mehrere gezüchtet hat. Ob die Herren diese Unterlage ausschliesslich verwenden oder doch auch noch Waldstämme benutzen, ist uns nicht bekannt.*)

Moskau, Agrar-Institut, Juni 1894.

R. Schröder.

Wir danken dem Herrn Verfasser sehr für obige sehr wichtige Aufklärungen; sie interessieren die Rosengärtner und -Freunde gleichmässig in hohem Grade, wie sie auch den Verbreitern der verschiedenen genannten Unterlagen willkommen sein werden. D. Red.

Synonym?

Die im vergangenen Jahre von mir in den Handel gesetzte Rose „Andenken an Franz Deák" ist in der letzten Nummer dieser Zeitung zum Angriffs-Objekt auserkoren worden, ob mit Recht oder Unrecht, werden die vielen Besitzer dieser Rose selbst entscheiden; auf die Bemerkungen des Herrn H. habe ich jedoch folgendes zu erwidern:

Wohl war mir die Rose „The Queen" bekannt, als ich meinen Sport an einer Bougère, die noch in meiner Gärtnerei zu sehen ist, entdeckte, allein der ganz bedeutende Unterschied beider Rosen veranlasste mich, erstere dem Handel zu übergeben. Wenn die Belaubung auch naturgemäss dieselbe ist, da beide von der Bougère Sporttriebe sind, so unterscheiden sich die Blumen der Deák sowohl durch bessere Füllung als auch durch intensiveren Wohlgeruch von The Queen. Der Hauptvorzug der Deák besteht aber in dem immensen Blütenreichtum, denn während The Queen eine ziemlich faule Blüherin ist, blüht Andenken an Franz Deák fast ununterbrochen, genau wie F. W. Bennett, was wohl daher kommen mag, dass der eine Sport sich in England und der andere in Triest, also in südlicher Lage, sich entwickelte. Aus obigem Grunde treibt sich auch Franz Deák weit leichter und besser als The Queen. Noch will ich bemerken, dass meine Rose auf der Budapester Frühjahrsausstellung von Gärtnern, also Fachleuten, mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Jedenfalls entspricht aber die Rose vollkommen der beigegebenen Beschreibung, wie auch die Abbildung nach der Natur von dem besten Blumenmaler Triest's angefertigt wurde. Wenn daher Herr H. in eine patentirte Mausefalle geraten ist, so kann dies wohl nur dadurch geschehen sein, dass ihm irrtümlicherweise eine The Queen anstatt Andenken an Franz Deák verkauft wurde*).

Triest, im September 1894.

Giulio Perotti.

Rosa semperflorens L.

Zeiten, Verhältnisse und Menschen ändern sich. Wer vor 30—40 Jahren gewagt hätte, einfache Georginen anzubieten, den hätte man einfach ausgelacht. Gegenwärtig sind sie wieder Mode geworden und behaupten neben den vollkommensten gefüllten Formen einen Ehrenplatz im Garten.

*) In den Ketten'schen Rosenschulen werden auch Canina-Waldstämme in grösserer Menge verwandt.

*) Wenn man beide Rosen nebeneinander hält, wird man Unterschiede wohl finden, doch bei einem nur oberflächlichen Vergleich, oder beim Durchgehen der Rosenfelder fällt die Aehnlichkeit dieser zwei weissen Theerosen wohl auf. Es war auch stets unsere Meinung, dass die Perottische Rose sich durch bessere Füllung auszeichnet. Die weiter angegebenen Vorzüge derselben vor „The Queen" bemerken wir uns gern und empfehlen Herrn H. aufgrund obiger Bemerkungen eine neue Vergleichung. The Queen ist übrigens nicht faul im blühen. Die Red.



Sollte nicht auch einer einfachen Rose ein Ehrenplätzchen im Rosarium zu gönnen sein? Gewiss. Wer die altbekannte Fuchsrose (Rosa lutea bicolor) einmal gehabt hat, der mag sie nicht mehr missen und wer die Stammmutter unserer Monatsrosen erblicken würde, würde ihr gewiss nicht abhold sein.

Herr Dr. Dieck in Zöschen bei Merseburg, welcher sich verdient gemacht hat durch Einführungen der verschiedensten exotischen Gehölze und Rosenarten, hat unter anderen auch die einfache Form der Monatsrosen, Rosa indica, der Stammmutter einer unendlichen Reihe von unseren Bengal- und Monatsrosen wieder erhalten, und es wäre nur zu wünschen, wenn dieser Rose auch ein Plätzchen in jedem Rosarium gegönnt würde. Selbst in ihrer Einfachheit ist diese Rose schön. Permanent in Blüte vom Sommer bis zum späten Herbst, die Färbung der Blumenblätter glühend rot, in der Mitte goldige Staubfäden; die Blumen in kleinen Büscheln frei über dem schön belaubten Strauch tragend, hat sie volle Berechtigung, mancher gefüllten Rose vorgezogen zu werden. Wenn auch die Periode vielleicht überwunden erscheint, so könnte sie doch noch als geeignet befunden werden, wenn mit ihr Befruchtungsversuche angestellt würden. Haben wir doch der Einführung der Rosa polyantha manche zierliche Varietät zu verdanken, sollte diese einfache Form nicht auch etwas ganz Neues hervorbringen können? E. M.

Rosen-Sämlingsstämme.

In Nr. 4 der Rosenzeitung schreibt Herr E. Hetschold, dass die Anzucht von Rosenstämmen aus Sämlingen kaum rentabel sei. Ich könnte ihm nur insoweit recht geben, als es sich darum handeln würde, solche Rosenstämme lediglich unveredelt weiter zu verkaufen. Wer aber sich Sämlingsstämme heranzieht, um sie selbst zu veredeln, dem ist nur zuzuraten, denn dem Sämlingsstamm reicht doch ein Waldwildling nicht das Wasser.

Der beste Ackerboden ist gerade gut genug, um mit Vorteil Rosenstämme zu erzielen. Eine Hauptsache ist es, sich die Sämlinge selbst heranzuziehen, ja sich die Früchte der Hundsrose selbst zu sammeln. Wer freilich Rosensämlinge kauft, bekommt gewöhnlich kaum die Hälfte echter Ware; heute heisst ja alles Canina. Deshalb auch geringe Resultate.

Vor zwei Jahren kaufte ich 1000 Rosensämlinge, um sie zur Stammzucht zu kultivieren. Auf einen Flächenraum von 150 □ Meter pflanzte ich gegen 800 Stück, dabei waren vielleicht der vierte Teil Rosa rubiginosa und R. villosa. Die zahlreich vorhandenen Engerlinge decimierten die Anzahl noch um den vierten Teil.

Der Boden war ein kräftiger Lehmboden ohne besondere Düngerbeigabe, 50 cm. tief rigolt. Die Pflanzen waren am Wurzelhalse etwas über Bleistiftstärke. Sie wurden an den Wurzeln stark beschnitten, ebenso die Zweige bis 10 cm. über der Wurzelkrone abgeschnitten in Reihen gepflanzt 30 cm auseinander. Im ersten Jahre wurden sie zweimal behackt, im zweiten Jahre war dies nicht mehr möglich.

Alles, was als schwach zurückblieb, habe letzten Sommer ausgemacht und in der Hand veredelt, von den übrigen habe ich einen Teil Anfangs August ausgeputzt, dann die weichen Spitzen der bis 1—1½ m hohen stärksten Triebe abgeschnitten. Dadurch wurden sie bald reif und okulierfähig und konnte in den letzten Wochen des August diese Arbeit verrichten. Mit dem Resultat bin ich sehr zufrieden; es hätte ja noch besser sein können, wenn es lauter echte Hundsrosen gewesen wären und den Engerlingen nicht ein Teil zum Opfer gefallen wäre.

Vor einigen Tagen sind die Rosen ausgemacht worden. Erzielt wurden:

287 Stämmchen von der Dicke eines kleinen Fingers bis zur Dicke eines Zeigefingers, 1,20 bis 1,50 Meter hoch, schlank und kerngesund. Von diesen sind 179 Stück bereits okuliert. Ferner 94 Stück von 0,80 bis 1 Meter hoch und 90 Stück von 50 bis 80 cm. hoch, zusammen 471 Stück, ein Resultat, mit welchem man zufrieden sein kann. Nun habe ich aber noch über 200 Wurzelveredlungen gemacht, die den Beeten entnommen worden sind.

Die Kosten betrugen:

für Rigolen à Meter 6 Pfg.	Mk.	8.10
„ Rosenwildlinge Mille 10 Mk.	„	8.00
„ Zins (pro Morgen 75 Mk.)	„	8.00
„ Pflanzung	„	2.00
„ Zweimal behacken	„	2.00
„ Ausroden	„	5.00
	Mk.	33.10

Es stellt sich somit das Stück dieser Stämmchen auf ca. 7 Pfg., welchen Preis man auch für Waldstämme anlegen muss. Immerhin ist es rentabel für den Rosenzüchter, sich die Sämlingsstämme selbst zu erziehen.

Es ist auch rentabel, sich die Rosenfrüchte selbst oder unter Aufsicht sammeln zu lassen, dass keine unbrauchbaren Sorten dazwischen geraten. Die echte Rosa canina wächst noch häufig genug an Abhängen und am besten und reinsten in den höheren Lagen unserer deutschen Mittelgebirge. Rosensamen, der von Handlungen angeboten wird, ist nie rein. Den Rosensamen hat man rein umsonst, wenn man die Früchte zu verwerten weiss. Die Früchte lassen sich zu mancherlei verwerten. Die von den Samen gereinigten Früchte werden getrocknet und geben gekocht eine äusserst wohlschmeckende Suppe. In Zucker eingesotten, geben sie ein delikates Compot, sie geben aber auch, richtig behandelt, einen Rosenwein, der nach zweijähriger Lagerung dem Tokaierwein im Geschmack ähnelt, erquickend für Kranke, und gesund für Gesunde. Ich hatte im letzten Sommer Gelegenheit, solchen Wein, der in einer Höhenlage von 650 Meter Höhe bereitet war, zu versuchen und seit der Zeit steht die Rosenfrucht bei mir bedeutend höher im Ansehen.

Zu diesem Zweck werden die Rosenfrüchte in recht reifem Zustande geerntet und durch mehrmaliges Waschen gereinigt, die Früchte dann ausgebreitet und liegen gelassen, bis sie weich geworden sind.

Die Früchte werden nun zerquetscht und auf je 9 Liter Frucht 4½ Liter Wasser geschüttet und einige Zeit zugedeckt stehen gelassen, bis eine scheinbare Gärung eintritt. Nun werden sie gepresst. Auf je 9 Liter Trester werden wiederum 4½ Liter Wasser gegeben und nach einigen Tagen der Prozess nochmals wiederholt. Der nun dreimal gewonnene Saft wird mit je auf 1½ Liter Saft mit 600 Gramm Zucker versetzt und kommt nun zur Gärung auf ein Fass oder Glasballon. Die Lagerung muss am warmen Orte, am Ofen oder am Herd, der vorgeschrittenen

Jahreszeit wegen, geschehen. Bis die erste stürmische Gärung vorüber ist, wird auf das Spundloch ein mit grobem Sand gefülltes leinenes Säckchen gelegt, dann ein Gärspund benutzt. Nach Verlauf der Gärung bringt man das Fass oder den Glasballon in den Keller. Gegen Ostern wird sich der Wein geklärt haben und kann dann auf ein anderes Fass abgezogen werden. Erst im zweiten Jahre zieht man den Wein auf Flaschen, die Verkorkung muss eine solide sein und möglich nach Art der Champagnerflaschen verbunden werden.

Nach dem letzten Auspressen bleiben die Kerne zurück; dieselben werden getrocknet und bis zum Frühjahr aufbewahrt, dann mit Sand in ein Gefäss geschichtet und den Sommer über im Freien stehen gelassen. Im darauffolgenden Herbst ausgesäet, keimen dann die Kerne sicher im darauffolgenden April.

Da ich gerade bei den Früchten bin, möchte ich Rosenliebhabern die Anpflanzung der Rosa rugosa warm empfehlen, deren grosse Früchte zum Einmachen besonders geeignet sind. Da die Rosa Rugosa während des ganzen Sommers bis zum Herbst blüht, hat man vom Juli ab schon Gelegenheit, die Früchte pflücken zu können und diese reifen nach und nach bis zum Herbst. Die rote Varietät bringt dunkelrote Früchte, aber nicht in der Menge, wie die weisse.

Die Sträucher der Rosa rugosa bilden eine Zierde für jeden kleinen und grossen Garten, ein üppiges, sattgrünes Laub, eine stete Folge von schönen, grossen weissen oder roten Blumen, dann noch die schönen grossen, runden Früchte; sie bieten mehr Schönheit als mancher traurige nutzlose Zierstrauch. Sie verlangt aber sonnigen Standort, im Schatten blüht sie schwach. Die Samen der Rosa rugosa keimen bei Herbstaussaat schon im nächsten Frühjahr und blühen mitunter schon im ersten Jahre. Nur zarte Händchen dürfen nicht mit diesen Rosensträuchern hantieren, denn sie sind von allen Rosen die am grimmigsten bewaffneten, Stachel reiht sich an Stachel, diese sind gerade abstehend.

Grosse Vorräte von Sämlingen der R. rugosa besitzt das Arboratum in Zöschen bei Merseburg.

M. E.

Plauderei über Rosenrost, seine Uebertragung und sein plötzliches Auftauchen in bisher reinen Rosarien.

In einem Rosenwerke(!) las ich einst, dass Rosenrost auf Rosa canina nicht vorkomme. Ich musste darüber lächeln, da ich leider die Erfahrung des Gegenteils gemacht hatte, und zwar nicht etwa in einem einzelnen Falle, sondern mehrmals und an ganz kolossal von einander entfernten Orten.

Ich wohne Sommers über in Purkersdorf bei Wien im Wienerwalde a. d. Westbahn, wo ich meiner Rosenpassion nachgehe und seit 15 Jahren mein Rosarium angelegt habe, pflege und ökonomisch vermehre, da der Garten nicht mein Eigentum ist. Von dort aus fröne ich auch einer andern Leidenschaft, wohl mehr aus Gesundheitsrücksichten: dem Ausflügemachen, welche mich oft 6—8 Stunden weit wegführen.

Was thut nun ein Rosist im schönen Walde ausser dass er sich gesunde Bewegung macht? Er bemerkt jede Rosa canina, ist sie schön, mit Neid, dass sie nicht oculierbereit in seinem Garten steht; ist sie schlecht, um nach der Ursache zu forschen. Einst fand ich am Tropberg, zwei Stunden von meinem Heim, und ein anderes Mal am Tulbingerkegel, drei Stunden entfernt, besonders schlecht aussehende sogenannte Hetschen (Rosa canina) über und über mit Rost bedeckt, und zwar in einer Entfernung von mindestens einer Stunde vom nächsten Orte, 1/2 Stunde vom nächsten Bauer.

Frage: Wie kommt der Rost in diese Einsamkeit?

Ein drittes Mal benützte ich einen 6wöchigen Urlaub zu einer Reise nach St. Moritz, Ober-Engadin (Schweiz), 1850 m überm Meere gelegen, und auch dort begegnete ich in hochalpiner Einsamkeit dem Roste, mindestens 1 1/2 Stunde vom Dorfe entfernt, wo überdies der hohen Lage wegen edle Rosen nicht gedeihen, daher der Rost nicht von ihnen auf canina hingeblasen sein kann.

Heuer (1894) hatten wir in Wien und Umgebung am 7. Juni den denkwürdigen Hagelsturm um 7 Uhr früh aus Westen, der so viele Culturen vernichtete und dessen Spuren noch heute an alten und jungen Rosen zu sehen sind, abgesehen von den tausend abgeschlagenen Knospen.

An der Westseite meines Gartens steht beim Nachbar, der nur einige Thea cultivirt, ein alter Vogelbeerbaum, süsse Eberesche (Sorbus dulcis), gewiss ein schöner Baum, dessen schönes gefiedertes Laub im Sommer, dessen schöne rote Beeren im Herbste und Spätherbste sehr zur Zierde eines Gartens beitragen. Leider muss ich dem Baume etwas Böses nachsagen, da ich folgendes beobachtete. Durch den Hagelschlag begann der Baum bereits im Juli das Laub teilweise zu verlieren; eines davon hob ich auf und fand dessen Rückseite ganz voll Rosenrost. Es handelt sich jetzt nur darum, ob der Rost von Rosen auf den Sorbus, oder vom Sorbus auf die Rosen kam; Thatsache ist, dass ich bisher vom Roste ziemlich verschont war, da ich nur Thea-Hybriden und nur wenige Hybr.-Remontant gezogen hatte, plötzlich auf Julius Finger, La France, W. F. Bennett einen leichten Hauch fand, der sich aber bald so stark ausbreitete, dass ich die sonst im Herbste entfernten Blätter schon im August entfernen und verbrennen musste, worauf dann im Frühjahre 95 ein solides Kalkwasserbad folgen wird, um die Pilze zu töten, worüber ich dann berichten werde. Ob schon jemand die gleiche Beobachtung über Sorbus machte, ist mir unbekannt, und ich lasse mich gerne des Gegenteils belehren, wenn ich bloss einen Argwohn haben sollte. Es scheint mir jedoch geboten, vorläufig auf diese meine Beobachtungen aufmerksam zu machen, damit man sowohl Sorbus als auch andere Bäume und Sträucher hinsichtlich ihrer Rosttragfähigkeit im Auge behalte. Gegen Rost ist

Sorbus entschieden nicht immun, weshalb es mich sehr wundert, dass mehrere Fachzeitschriften in letzter Zeit Sorbus so sehr empfehlen. Ich empfehle den Rosisten Vorsicht.

Wien, 20. Oktober 1894.

R. Hebenstreit.

Einteilung der Rosen.

Das ist einmal eine recht zeitgemässe Frage, ob es vorteilhaft wäre, eine Einteilung der Theerosen in zwei oder drei Klassen vorzunehmen. Man fängt endlich an, einzusehen, dass die Einteilung nach Farben nichts Naturgemässes ist, dass dadurch viele Missgriffe geschehen bei der Gruppierung der Rosen, sei es nun beim Liebhaber oder Gärtner.

Wir müssen auch wieder zurückkehren zur natürlichen Einteilung und uns dabei strenger an die Regeln halten, die die botanische Wissenschaft vorschreibt.

Die Botanik richtet sich nicht nach der jeweiligen Färbung einer Blumenkrone, sondern nach allgemeinen Merkmalen und teilt danach die Arten in Gruppen ein, immer die sich am nächsten stehenden zusammen. Was heute als Theerosen alles geführt wird, ist im Charakter oft weit auseinandergehend. Es kann ja auch gar nicht schwer fallen, dies ziemlich genau durchzuführen. Der Vorschlag des Fragestellers, sie einzuteilen

1. in stark hochwachsende, rankende,
2. in niedrige, buschigwachsende, und
3. in schwachwüchsige

kommt der natürlichen Einteilung näher, ist aber noch nicht durchgreifend genug. Wir müssen als Grundprinzip die natürliche Abstammung voranstellen. Verfolgen wir die Geschichte der Entwickelung der Theerosen, so haben wir unter den ältesten Repräsentanten noch den reinen Charakter der Theerosen.

Erst im Laufe der Zeit haben sich durch Bastardierung Varietäten entwickelt, die nur zum Teil den Charakter der Theerose behielten, sonst aber in vieler Beziehung, so namentlich im Wuchs, abwichen.

Durch die Bastardierung von Thee- und Noisetterosen entstanden jene Sorten, die einen viel stärkeren Wuchs zeigen, wie z. B. Lamarque, Chromatella, Solfatare, Maréchal Niel. Einige davon werden jetzt noch zu den Noisetterosen gezählt, einige zu den Theerosen. Später, in den fünfziger Jahren entstand die Gloire de Dijon, eine Rose mit ganz eigenartigem Charakter, die unter die Theerosen gezählt wird. Man möchte fast sagen, dass sich infolge der Bastardierung aus manchen Varietäten Arten gebildet hätten, wenigstens sind es charakteristische Typen, welche mit den daraus gezüchteten Abkömmlingen das Meiste gemein haben.

So wird auch die Reine Marie Henriette unter die Theerosen rangiert, die also auch fast nichts mit den echten Theerosen gemein hat, wenn auch etwas Theerosenblut in ihr kreist. Mit demselben Recht könnten wir auch die Theehybriden unter die Theerosen zählen; man hat aber eine neue Gruppierung aufgestellt und das mit Recht.

Aber auch in dieser Gruppe gehen die Charaktere auseinander. Stellen wir nur die „La France“ und die „Cheshunt hybrid“ zusammen, so haben wir zwei Formen, die sehr ungleich erscheinen.

Eine derartige Reinigung der Gruppen lässt sich aber leichter wünschen, wie ausführen und kann nur durchgeführt werden, wenn in irgend einem Garten sämtliche noch existierende Rosen gesammelt und nach und nach geordnet würden. Einem Privatmanne ist das nicht gut möglich, einem Gärtner, der sich der Rosenkultur um des Erwerbes willen weiht, noch viel weniger, wohl aber wäre es dem deutschen Rosenverein möglich, ein deutsches National-Rosarium ins Leben zu rufen.

Vereinigte Kräfte führen leichter zum Ziel, wenn die richtige Leitung der Kräfte sich zentralisiert, anderteils giebt es auch wieder bei vielen Köpfen viele Sinne, das sieht man bei der Feststellung der Synonymen, die sich nun schon einige Jahre wie ein Nebelstreif von einer Rosenausstellung zur anderen hinzieht und, schliesslich am Egoismus angelangt, zereisst.

Die Rosenausstellungen üben ja einen Reiz auf viele Verehrer der Rose aus. Im Interesse der Wissenschaft ist aber noch wenig in irgend einer der Rosenausstellungen gefördert worden.

Ein deutsches National-Rosarium unter der Aegide des Rosenvereins wäre eine permanente Ausstellung und böte Gelegenheit, die verwirrten Fäden in der Einteilung der Rosen zu entwirren, was ohnedem sehr schwer ist bei der unendlichen, reichen Sortenwahl*). Metz.

*) Hätten wir nur einen geeigneten Raum zur Verfügung! Die Red.

Einiges über Rosen auf der Mainzer Gartenbau-Ausstellung 15.—20. September 1894.

In abgeschnittenen Blumen war die Concurrenz infolge vorherigen Regens nicht gross, trotzdem aber gab es herrliche Blumen, wenn auch in kleineren Collectionen. Sortimente Rosenblumen stellten aus: Jos. Mock, Trier, Walter Duesberg, N. Walluf, Peter Lambert, Trier. Nur die auffälligsten Sorten seien erwähnt. Ein Ausstellungskasten mit Kaiserin Auguste Victoria und mit Maman Cochet fesselte jeden Besucher. Grossherzog Ernst Ludwig zollte den Lambert'schen Rosen, namentlich den erwähnten beiden Sorten, besondere Aufmerksamkeit. Diese 2 Farbentöne stimmten ausgezeichnet. Maman Cochet in 6—7 cm langen, halboffenen Blumen ist eine Prachtsorte

I. Ranges, neben ihr die Königin der Rosen. Auch Mrs. John Laing ist eine Prachtsorte I. Ranges und eine Musterrose in jeder Beziehung, empfehlenswert für jedermann. Mme. Caroline Testout desgleichen. Christine de Noué, eine herrliche sehr grosse Blume. Ella May, die schönste rotgoldgelbe. Ernst Metz, Erzherzog Franz Ferdinand, Golden Gate, Grace Darling, Mme. Welche, Medea, Papa Gontier, Princesse de Sagan, Princesse de Bessaraba, Raiwbow, reizend gestreift, desgleichen Viks Caprice, Souvenir de Mme. Sablayrolles, The Bride, The Queen, L'Idéal, Mme. Pierre Cochet, W. A. Richardson, Augustine Guinoisseau, Gustave Regis, Marquise of Salisbury, Viscountess Folkestone, Boule de Neige, Kronprinzessin Victoria, A. K. Williams, Capt. Christy, Duchess of Albany, Duke of Connaught, Dr. Grill, Mme. Charlotte Wolter, Princesse de Béarn, Ulrich Brunner fils, Victor Hugo, Mme. Victor Verdier, Marie Baumann, Pâquerette, Filius Strassheim, Perle d'or, Mlle. Cécile Brunner, Gloire des Polyantha.

Herr Duesberg hatte recht vollkommene schöne Blumen, meistens ältere gute Sorten. Herr Mock hatte die grösste Collection, doch weniger gute und vollkommene Blumen. In Blumen erhielt Herr Lambert, Trier, den I. Preis, für Maman Cochet einen besonderen Preis. Herr Duesberg den II. Preis, Herr Mock den III. Preis. Herr Duesberg zeigte nachträglich einen Trieb einer buntblättrigen Rose; die Zeichnung war schön. Ob sie aber constant bleibt? Ich kenne mehrere derartige Sachen, die als stille Teilhaber in den Collectionen leben.

Von Topfrosen in Blüte war als besonders schön nicht viel zu nennen.

Hochstämmige und niedrige Freilandrosen waren von allen Ausstellern als gut zu bezeichnen. Eine Gruppe niedrige, lange, ohne Concurrenz-Nr. oder sonstige Merkmale, fiel durch sehr schlechte Bezeichnung auf.

Die Wildlinge waren fast durchweg schön. Auch sogenannte Hamburger Treibstämmchen mit freiliegender, ausgezeichneter Bewurzelung waren vertreten. Zu verwundern ist, dass diese im südlichen Deutschland so selten für Treibzwecke gebraucht werden, obgleich man, vorausgesetzt, dass der Wildling genügende Stärke erreicht hat nur gute Erfolge aufweisen kann.

H.

Rosenveredlungen.

Als ich vor zwei Jahren einige Exemplare der Rosa polyantha erhielt, die auch als Rosa multiflora Wichuraiana Crépin geführt wird, und die Wurzeln betrachtete, kam mir der Gedanke, ob diese Wurzeln nicht geeignet sein würden, als Unterlagen benutzt zu werden. Sie sollten ja, wie auch die von Allégatière in den Handel gegebene R. pol. grandiflora aus den Wurzeln keine Ausläufer machen, welche Eigenschaft leider den Wurzeln der Rosa canina anhaftet. Ich machte von der polyantha im Frühjahr gleich Stecklinge, welche sehr leicht wuchsen, pflanzte dieselben aus und erfreute mich bald an dem lebhaften Wuchse.

Mehr zum Vergnügen veredele ich im Sommer auf Wurzeln der Rosa canina. Solche Sämlinge, die, zur Hochstammzucht ungeeignet, zurückbleiben, grabe ich im Juni bis August aus und schneide sie je nach Verhältnis und Verzweigung der Wurzeln in 3—5 und mehr Stücke, an denen aber einige Faserwurzeln vorhanden sind, veredle sie dann in der Hand und pflanze sie in kleine Töpfe oder direkt in ein Mistbeet so tief ein, dass die Veredlungsstelle mit Erde bedeckt ist. Eine Zeitlang geschlossen gehalten und öfters gespritzt, sind nach 14 Tagen die Reiser meist angewachsen und fangen an, auszutreiben, binnen dieser Zeit erfolgt auch die Neubewurzelung.

Diese Methode übe ich schon manches Jahr und war deshalb über die schöne Wurzelbildung der Rosa polyantha erfreut; ein aussergewöhnliches Vorhandensein von Faserwurzeln kennzeichnete sie als zu meinen Zwecken geeignet. Im vorigen Jahre nahm ich nun im Sommer die ausgepflanzten Stecklinge aus der Erde und fand daran 5—8 Wurzeln von Bleistiftstärke und darüber bei fast über Fusslänge, die überall dicht mit Faserwurzeln besetzt waren. Ich veredelte nun diese Wurzeln zum Teil mit Theerosen, Bengalrosen, unsern gefüllten Polyantharosen, Noisett-Rosen und remontierenden Hybriden. Sie wuchsen gut an, wurden in Töpfchen gepflanzt und bald war die Erde reich durchwurzelt. Im letzten Frühjahr habe sie nun ausgepflanzt. Der Wuchs war gleich kräftig als die auf Hundsrosenwurzeln, die Bewurzelung jedoch eine wesentlich bessere. Die oben genannte R. polyantha grandiflora wurde s. Z. als Wildling empfohlen, aber über günstige Resultate habe ich nichts vernommen. Versuche, auf den Stamm zu veredeln, scheinen missraten zu sein, ebenso auf den Wurzelhals okulierte, aber diese Veredlung auf Wurzelstücken der R. polyantha möchte doch zu empfehlen sein.

Die von mir angeregte Sommerveredlung möchte hauptsächlich da zu empfehlen sein, wo es sich um bedeutendere Anzucht von Sorten handelt, die zum Okulieren nicht die nötige Anzahl Augen liefern. Bei der Sommerveredlung auf diese Weise kann man jedes Reislein und jedes Auge gebrauchen und lässt sich jede Methode von Veredlung anwenden; am besten aber ist das Kopulieren stärkerer Zweige wie das Pfropfen in Geisfuss oder halben Spalt, aber ebensogut ist auch das Rindenpfropfen anwendbar.

Es ist diese von mir benutzte Rose die, welche Herr Peter Lambert unter seinen „Botanischen Wildrosen“ aufführt.

Die in diesem Herbst aus der Erde genommenen Rosen zeichneten sich durch brillante Bewurzelung aus und ein inniges Verwachsen der Veredlungsstellen. Reiche Mengen Faserwurzeln lassen sie für Topfkultur besonders geeignet erscheinen.

M.

Anmerkung. Diese Abhandlung unseres verehrten Mitarbeiters ist sehr interessant und uns sehr willkommen. Wir werden nächsten Sommer nicht verfehlen, Versuche dieser Art zu machen.

Die Red.



Notiz.

Herr J. C. in Baltimore schreibt: „Für den amerikanischen Markt schwärmt alles für grosse Rosen, daher werden Neuheiten mit kleiner Blume nicht aufkommen. Maman Cochet ist bis jetzt bei mir eine ausgezeichnete Rose; Princesse Alice de Monaco ist zu klein, aber ungeheuer reichblühend. Von meinem Kaiserin-Sport werde ich später sprechen. Meine Sämlinge habe ich letzten Winter alle verloren, habe aber wieder welche und hoffe damit mehr Glück zu haben."

Da eben gerade von einem Sport die Rede ist, will ich eine Endeckung hier bekannt geben, die eine Luxemburger Firma auch an K. Auguste Viktoria gemacht haben will. Es fanden sich einige anders geartete Blumen unter den dortigen Pflanzen und wurden von ihr und Besuchern als Viscountess Folkestone erkannt. Jetzt war das „Geheimniss der Abstammung" herausgefunden, und die Zucht dieser **deutschen** Rose war nur ein unschuldiger Zufall, kann also kein Sämling sein.

Es kann aber alles nichts helfen, Kaiserin Auguste Viktoria ist nun doch ein echter Sämling, eine Befruchtung. Die Sämlingspflanze, auf eigener Wurzel, stand noch bis voriges Jahr in meinem Garten. Das Korn wurde 87 gesät und 88 zeigte sich die Rose schön und vermehrungswürdig, und hauptsächlich auf einem im Sommer oculierten Stämmchen, welches im Kalthause angetrieben wurde und in Mainz auf der Ausstellung im Mai 89 schon allgemein gefiel. Herr Strassheim nahm die Blume nach der Ausstellung mit, und es glückte ihm die versuchsweise gemachte Okulation der zwei Augen. Viscountess Folkestone kam erst 1887—88 in England in den Handel. Ist es nun möglich schon 1887/88 in Deutschland davon einen Sport zu ziehen, oder liegt nicht die Vermutung näher, dass unter die oben erwähnte Kaiserin-Anpflanzung echte Viscountess Folkestone zwischen kamen? P. L.

Bridesmaid. Moor 1892.

Sport von Cath. Mermet, der sie in allem sehr gleicht. Sicher wird häufig angenommen, sie sei nichts anderes als Cath. Mermet. Eine Vergleichung beider Sorten aber wird beweisen, dass Bridesmaid stets dunkler gefärbt ist.

Im September 1892 sah ich Bridesmaid als ausgetriebene Okulation zum erstenmal mit Blumen und hielt sie für Ch. Mermet. Ich glaubte an einen Schwindel, wurde aber im folgenden, teilweise noch in demselben Jahre besser überzeugt. Unbedingt gebührt ihr grössere Achtung als ihrer Schwester „Waban", die mit amerikanischen Posaunen gepriesen wurde, von der wir aber bis heute nur einzelne gute Blumen sahen. Die meisten sind Krüppel und blühen schwer auf. H.

Erinnerung an Schloss Scharfenstein.

(Thee-Hybride)

Die grössere Beliebtheit, die von Jahr zu Jahr den Theehybriden entgegengebracht wird, ermutigt mich einer noch weniger bekannten Theehybride etwas Lob zu spenden. Erinnerung an Schloss Scharfenstein wurde vor drei Jahren von J. C. Schmid in den Handel gebracht; es ist eine Züchtung von dem bekannten Rosenzüchter und Forstmeister Rud. Geschwind aus Karpfen in Ungarn. Die Rose wächst kräftig, ist von schöner Belaubung und wegen des hübschen, gleichmässigen Wuchses als Gruppenrose nicht genug zu empfehlen. Die Blume ist gross, gut gefüllt, glänzend purpurrot bis leuchtendrot und jede Blume steht einzeln auf kräftigen Stielen. Die Sorte remontiert ausgezeichnet und eignet sich vorzüglich für Schnittblumenkultur. Trotz des ungünstigen Wetters schneide ich von dieser Rose jetzt im Oktober noch alle Tage die herrlichsten Blumen, wogegen die anderen dunklen Sorten alle nachgelassen haben.

H. Kiese, Obergärtner, Erfurt.

Die drei besten Polyantha-Rosen zur Binderei.

1. Mlle. Cécile Brunner (Vve. Ducher 1880). Es ist eine Rose, welche den ganzen Sommer und Herbst ununterbrochen blüht. In Dolden und einzelstehend erscheinen die reizenden kleinen Blumen von zartlachsrosa Farbe auf eleganten, langen Stielen. Ihre ansprechende Form und Farbe macht sie für feine Binderei geradezu unentbehrlich. In Schnittblumengeschäften sollte diese Rose nicht fehlen.

2. Mme. Marie Pavic (Allégatière 1888). Ist ebenfalls eine ausgezeichnete Schnittrose für Binderei, die Farbe ist weisslichrosa, und die Blumen erscheinen ebenfalls wie bei allen anderen Polyantha in Dolden und einzelnstehend. Was diese Rose noch besonders wertvoll macht, ist, dass man jetzt im Oktober noch Hunderte von Blumen schneiden kann.

3. Perle d'or (Dubreuil 1883). Die dritte im Bunde reiht sich den beiden vorhergehenden ebebürdig an, und wird ebenfalls gerne zur Binderei verwendet, die herrliche orangegelbe Farbe tritt beim Aufblühen besonders hervor. Von diesen drei Sorten werden täglich Tausende von Blumen verbraucht. Die Polyantha-Rosen sind immer noch viel zu wenig angepflanzt, wetteifern dieselben doch mit unseren härtesten Remontantrosen. Im Frühjahr sind dieselben die ersten, die uns mit ihrer Pracht erfreuen und im Herbst die letzten, bis die Gewalt des Winters dem Blüten-Drang Einhalt thut Es giebt wohl nichts Schöneres, als einen

Hochstamm mit Polyantharosen,*) denn kein Rosenliebhaber geht vorüber, ohne an diesen sich einen Augenblick zu ergötzen.

H. Kiese, Erfurt.

Sonderbare Erscheinungen im diesjährigen Rosenflor.

Da ich erst seit zwei Jahren Mitglied des Rosenvereins bin und mich daher wohl noch Rekrut nennen muss auf dem weit verzweigten Rosenfelde mit all seinen Künsten und Wissenschaften, habe ich immer sehr gern gelesen und gelauscht im Vereins-Journal, wenn alte, erfahrene Mitglieder und Rosenfreunde alle die Vor- und Nachteile erläuterten, ebenso manche hübsche Erscheinungen aus ihren Rosenkulturen vorbeidefilieren liessen. Einem jungen Rosenfreunde kann dies so recht willkommen sein, zumal wenn man schon in betreff mancher Lieblinge, die zu Leichen wurden, etwas Lehrgeld bezahlt hat. Es würde mir nun nach dem eben Angeführten Gründen noch nicht wohl anstehen, den älteren und erfahrenen Mitgliedern gleich hier wissenschaftliche Vorträge über Rosenkulturen zu halten; ich will mir nur erlauben, auf zwei Merkwürdigkeiten hinzuweisen, die ich dieses Jahr in meinem Flor entdeckte. Nämlich eine im Sommer 1893 hochstämmig veredelte Perle des jardins entwickelte sich zu 5 Knospen, von denen vier in normaler Weise aufblühten und die fünfte eine Doppelrose wurde und zwar so, dass zwei vollständige Rosen auf einem Kelche standen. Ich konnte mit Leichtigkeit jede Rose aus dem Kelche nehmen, ohne die andere zu zerstören, woraus sich ergiebt und jeder sich sehr leicht vorstellen kann, dass jede Rose für sich in voller Form geschlossen und ausgewachsen war. Es gewährte mir einen ähnlichen Anblick, wie wenn zwei Haselnüsse nebeneinander auf einem Stiele stehen. Die zweite Entdeckung machte ich vierzehn Tage später bei Jean Lelièvre, die an einem kräftigen Triebe beim fünften Auge, anstatt des Auges, gleich eine langgestielte, schöne Rose hinter dem Blattstiele vorstreckte und oberhalb bis zur Spitze noch 7 gewöhnliche Augen hatte und in der Spitze die übliche Knospe. Es kam mir wirklich eigentümlich vor, ohne Abzweigverlängerung, direkt eine langgestielte Rose in der Mitte eines Zweiges, zwischen Blattstiel und Zweig zu sehen.

Schliesslich möchte ich mir nebenbei einige Worte über „Kaiserin Auguste Viktoria" erlauben. Da ich dieselbe im Herbst 93 als Topfpflänzchen bezog, trieb ich dieselbe frühzeitig im Kasten an und erhielt schon Anfang Mai d. J. für vier Hochstämme Augen, welche vorsichtig eingesetzt wurden, sich rasch entwickelten und jetzt seit 8 Tagen in voller Blüte stehen. Meine Freude und Erstaunen waren gross beim Anblicke der ersten Blume; die dichte Füllung, das schillernd leichte Gelb im Centrum, aussehend wie mit Grün und Orange gemischt, sowie der graziöse Stand, dieses alles entzückte mich als heissblütigen Rosenfreund. Ich besitze schon eine bedeutende Sammlung herrlicher Rosen, wohl an 500 Stück, die die Kataloge meist mit „prachtvoll, vorzüglich oder empfehlenswert" bezeichnen, aber „Kaiserin Auguste Victoria" lenkt meine Aufmerksamkeit so auf sich, dass ich sie für die Zukunft meinen Liebling nennen möchte. Ich kann sie allen Rosenfreunden, die sie noch nicht besitzen, nur auf wärmste empfehlen.

Teistungen i. Thüringen, 31. Aug. 1894.

Anton Ismael, Gärtner.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die richtige Schreibweise Kaiserin Auguste Victoria und nicht K. Augusta V. ist; in vielen Katalogen wird dieser kleine Fehler begangen. Die Red.

*) Auf der Görlitzer Ausstellung wirkten mehrere solcher Stämmchen ganz besonders anziehend; wir glauben, es war in den Gruppen des Hrn Fr. Harms. Die Red.

Neuste Rosen (Wildrosen).

Neue englische Hybriden der Rosa eglanteria L. Im November dieses Jahres gelangen durch die Herren Keynes, William & Co. in Salisbury einige neue einfachblühende, harte Rosen in den Handel, welche durch Kreuzung der bekannten R. Eglanteria, in England Sweet briar genannt, mit verschiedenen anderen Gartenrosen gewonnen wurden. Der Wer dieser neuen Rosensorten beruht auf ihrer vollstänt digen Winterhärte, ihrem Wohlgeruch und Blütenreichtum sowie der Farbenverschiedenheit der einfachen und halbgefüllten Blumen.

Wir hatten schon im Jahre 1892 auf Seite 355 unseres Journals Gelegenheit, die ersten Kreuzungs-Producte des englischen Rosenfreundes Lord Penzance zu erwähnen, welcher auch der Züchter der neusten Hybriden der englischen Heckenrose ist. Einzelnstehend im Rasen-Parterre, wie auch zu Gruppen vereint, bieten sie einen herrlichen Anblick und sollten deshalb häufiger cultiviert werden, als dies bisher der Fall ist. Diese Neuheiten führen folgende Namen:

Amy Robsart, dunkelrosa; Annie of Gierstein, dunkelcarmoisin; Brenda, blassrot; Flora Mc. Jvor, reinweiss mit rosa Schimmer; Lady Penzance, kupferrot, gelb an der Basis der Petalen; Lord Penzance, saftig rehfarben, gelb im Centrum, rot überhaucht; Lucy Ashton, weiss mit rotem Rande; Meg Merilles, lebhaft carmoisin, Rose Bradwardine, lebhaft rosa.

Da die Blumen dieser Rosensorte auch für die Binderei eine wahrhaft reizende Verwendung finden könnten, so glauben wir, den Rosenzüchtern die Anzucht dieser Neuheiten auf das Wärmste anempfehlen zu müssen.

W. Ill. G.-Z.



Princesse Alice de Monaco.

(C. Weber.)

Diese reizende Neuheit fand an den Haupttagen der diesjährigen Rosen-Ausstellung in Görlitz nicht den Beifall mancher Fachleute und Liebhaber, jedoch wohl nur aus dem Grunde, weil sie als Knospe recht unscheinbar aussieht, auch auf schwache Füllung deutet. Von ihr wird mancher durch erwähnten Umstand abgeschreckt sein. Später jedoch zum Herbst hin wurde sie viel genannt und notiert.

Princesse Alice de Monaco ist in Wirklichkeit bedeutend schöner, als es das Bild der R.-Ztg. zeigte. Sie hat einen gefälligen, buschigen, niedrigen Wuchs, gute, dunkel gefärbte Blätter, ist überaus reichblühend und von ausgezeichnet lieblichem Duft, an dem man sie, ohne sie zu sehen, erkennen kann. Ununterbrochen trotzt sie den üblen Witterungsverhältnissen, bis der Frost ein „Halt“ gebietet. Ihr Holz ist hart, weshalb sie wohl auch den Winter ohne Schaden bei geringer Decke übersteht. Als halboffene Blume kommt ihre Pracht bereits zur Geltung, und je grösser sie wird, um so schöner wird sie. Mit dem 2.—3. Tage geht die Blume in dunklere Färbung über und wird zuweilen ganz dunkelrosa punktiert, so dass sie an die weiland Schwindelrose „Luisiadas“ erinnert. Ausserdem darf sie zu den in Blume lange haltenden Sorten gezählt werden. Ich hatte Gelegenheit, sie an schwachen und an starken Pflanzen als Knospe und Blume zu sehen; ich war ganz entzückt und kann sie jedem empfehlen. H.

Der X. Kongress unseres Vereins in Görlitz.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage, **Montag den 9. Juli**, begannen die Verhandlungen mit dem Antrag des Rosen-Vereins Zwickau: „Welche seit 1880 in den Handel gebrachten Neuheiten haben sich durch nennenswerte Vorzüge, namentlich durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden eines rauhen Klimas die allgemeinste Anerkennung, sowohl der Fachleute, als auch der Liebhaber erworben?“

Der Vorstand hatte durch den Geschäftsführer eine Liste aufstellen lassen, welche zur Diskussion gestellt und über jede einzelne Sorte das Urteil der Versammlung eingeholt wurde. Folgende Liste ist das offizielle Ergebnis und werden daher dieselben als wenig empfindlich gegen Winterkälte, Rauch, Niederschläge etc. empfohlen. Es sind den Klassen nach: 1 Moos-, 4 Polyantha-, 20 Thee-, 1 Bourbon-, 6 Theehybriden-, 15 Remontant-, 1 Bengal- und 1 Rugosa-Rose.

Alphabetisch aufgestellte Liste:

Moos: Blanche Moreau (weiss.)

Theerosen: Baronne Henriette de Loew, Beauté de l'Europe, Bridesmaid, Honourable Edith Gifford, Golden Gate, Grace Darling, Kaiserin Friedrich, Luciole, Madame Chauvry, Mlle. Christine de Noué, Mlle. Francisca Krüger, Maman Cochet, Marie Lambert, Papa Gontier, Rainbow, Reine Nathalie de Serbie, Souvenir d'Auguste Legros, Souvenir de Mme. Sablayrolles, The Bride, The Queen.

Theehybriden: Augustine Guinoisseau, Camoëns, Kaiserin Auguste Viktoria, Lady Mary Fitzwilliam, Mme. Caroline Testout, Marquise of Salisbury.

Polyantha: Blanche Rebatel, Clotilde Soupert, Gloire des Polyanthas, Marie Pavic.

Bengal: Mme. Laurette Messimy.

Remontanten: Caroline d'Arden, Charles Lamb., Comtesse de Camondo, Duke of Teck, Gloire de Margottin, Gloire Lyonnaise, Gustave Piganeau, Madame Boegner, Merveille de Lyon, Mrs. Caroline Swailes, Mrs. John Laing, Princesse de Bearn, Sir Rowland Hill, Ulrich Brunner fils, Victor Hugo.

Rugosa: Mme. Georges Bruant.

Die Liste ist verhältnissmässig klein, doch obige Bedingungen sind die Ursache, dass manche sonst noch gute Neuheiten nicht hierin aufgenommen werden konnten.

Nachmittags begann die Fortsetzung um 5 Uhr und dauerte bis 8 Uhr, unter dem Vorsitz des Herrn Görms. Seitens der Firma Souheur aus Antwerpen wurde jedem Teilnehmer dessen Broschüre Anleitung zur Behandlung des Meltaues, Blattfallkrankheiten etc. ausgehändigt. Der wichtige Punkt 9, „Aufstellung der für den Rosenschnitt und die Treiberei je 10 wertvollsten Rosen“, kam nun zur Besprechung. Da es zwei verschiedene Aufgaben zu lösen gab, wurde der wichtigste Teil, die Treibsorten, zunächst verhandelt. Ein wie reges Interesse die zahlreich erschienenen Rosenkenner aller Gegenden an diesem Punkte hatten, erregte wirklich grosse Freude bei jedem Teilnehmer. Einer so eingehenden, scharfen Kritik wurden wohl selten Rosensorten unterzogen. Bis in das kleinste Detail ihrer speziellen Eigenschaften sahen sich die aufgestellten Sorten erkannt. Die Verhandlungen gingen flott und äusserst sachgemäss von statten. Nicht nur die erfahrensten Rosenkenner Deutschlands, Oesterreichs, Dänemarks und Russlands beteiligten sich an der Charakteristik der einzeln Sorten, es wurden auch die sehr zutreffenden Urteile seitens der sortenkundigen Gemahlin des Herrn Wilh. Mühle-Temesvar gehört. Diese so Spiessruthen gelaufenen Sorten dürften wohl als Treibrosen I. Ranges bis zum heutigen Tage als unanfechtbar genannt werden. Dass an die Verwertbarkeit der Blumen die höchsten Anforderungen gestellt wurden, ist natürlich. Eine Treibrose muss erstens lang geschnitten werden können, muss willig und sicher blühen, die Blume darf die Farbe nicht schnell verlieren, muss Transport vertragen, schöne Belaubung haben, und soll auch nicht so empfindlich in der Treiberei sein und sonst noch mehr.

1. La France (Guillot 1867) kam zuerst an die Reihe; sie wurde als allgemein beliebt und überall in grossen Massen verbraucht anerkannt. In Wien und Budapest dagegen soll sie nicht recht verkäuflich sein. Harms, Raue, Werner und Hempel traten warm für sie ein. Sie liefert auch nach dem ersten Schnitt nochmals eine oft noch bessere Ernte.

2. Horace Vernet (Guillot 66). Harms hält sie für die schönste dunkle und sicherste Treibrose; sie wird stets gut bezahlt und ist gesucht; zum Treiben bedarf sie jedoch etwas Vorbereitung — Vorkultur. Die sammtig purpurrote Farbe hält gut.

3. Fisher & Holmes (E. Verdier 65) ist zwar nicht immer so ganz sicher, doch wegen ihrer sehr beständigen, feuerroten Farbe, des reichen Knospenansatzes, ihrer Haltbarkeit beim Versand ist sie noch unübertroffen. Es wurde behauptet, sie sei im Treiben besser, wenn die Pflanze weniger starke Triebe besitze. Raue-Dresden sagte, die Hälfte seiner Anzucht in Treibrosen bestehe aus dieser Sorte.

4. Captain Christy (Lacharme 73) wurde natürlich auch angenommen. Ihre feine, zarte, silberigrosa Färbung ist nicht zu entbehren.

5. Ullrich Brunner fils (Levet 82) fand leicht Annahme. Sie macht schöne lange Blütenstiele, ist leuchtend carmin und sehr schön belaubt. Sie ist sicher und bedarf zum Treiben auch keiner Vorbereitung.

6. **Baronne de Rothschild** (Pernet 67) fand Widerspruch. In ihrer Form und Farbe ist sie unter den Treibrosen die erste, leider hat sie keinen Duft, was besonders Herr von St. Paul vom Standpunkte des Liebhabers bedauert, auch sei sie zu steif nach seiner Meinung. Harms erklärte, dass zu manchen Bindereien man steife und leichte Blumen zugleich haben müsse, also gleichsam einen obern leichten und untern festen Grund mache. Raue behauptet, dass sie in der Treiberei 2 Wochen länger Zeit gebrauche, aber immer verkäuflich sei.

7. **Marie van Houtte** (Ducher 72) blüht immer sicher ohne besondere Vorkultur. Sie hat besonders den Kampf mit den italienischen Rosen zu bestehen; solange diese Rose aber noch in gutem Zustande aus Italien und Süd-Frankreich eingeführt wird, kann sie nicht so rentabel sein, und sollte erst nach dem Hauptimport in Massen getrieben werden.

8. **Kaiserin Auguste Viktoria** (Lambert & Reiter 91) hat sich sehr bewährt, durch die leichte Verwertbarkeit der schönen rahmweissen Blüte. Bei mässiger Wärme bringt sie herrliche Blumen. J. Lambert hebt hervor, dass sie zum frühesten Treiben weniger geeignet ist und erst nach der ersten Ernte einen grossen und schönen Ertrag liefert. Lorenz-Zwickau bestätigt, dass sie hauptsächlich, wenn die ersten Blumen geschnitten sind, aus dem alten Holze sofort wieder junge Triebe heraustreibt und dann einen Haupterfolg erzielt. Sie kann also zwei Mal hintereinander getrieben werden. Die grossartigsten Blumen erzielt man beim spätern Treiben und sind diese Rosen auch sehr gesucht, können lang geschnitten werden. Beim Verpacken ist die aufgeblühte Blume etwas vorsichtig zu behandeln.

9. **Mme Caroline Testout** (J. Pernet-Ducher 91). Auch diese erzielt hohe Preise, kann lang geschnitten werden und liefert zwei Ernten in der Saison. Bei starker Sonne, soll sie gut schattiert werden. Empfehlenswert sei es, ein Satz in Töpfen und ein Satz ausgepflanzt zu treiben.

10. **Maréchal Niel** (Pradel 64) kann nicht entbehrt werden, doch ist sie zur Topftreiberei nicht zu empfehlen. In Kalt- und Warmhäusern, sowie in Kasten ausgepflanzt ist sie äusserst dankbar.

10 Sorten ist freilich etwas wenig und fragte Herr Hempel, wo denn Marie Baumann, Mr. Boncenne etc. blieben.

Wegen **Mr. Boncenne** (Liabaud 65), welche auch von uns aufgestellt war, gerieten die Rosentreiber arg aneinander. Das Resultat war, dass sie nicht unter den 10 besten Aufnahme fand. Mühle und andere erklären, dass Wien z. B. diese Sorte viel nötig hat, da die gelben Rosen aus Italien, die roten aber aus Deutschland bezogen würden und diese Sorte manchmal mit 1 Gulden = 1.70 Mark bezahlt würde. Nur beim vorsichtigsten Treiben, grösster Aufmerksamkeit und genauer Kenntnis ihrer Eigenschaften jedoch bringt man es fertig, dass sie nicht braun wird und dies ist auch der Grund, wesshalb sie durchfiel. Sind die Knospen vorgerückt, so verlangt sie kühlere Temperatur; im Uebrigen ist sie jedoch immerhin zum Treiben sehr gut.

Ebenso erging es **Lady Mary Fitzwilliam** (H. Bennett 83). Nach reiflicher Erwägung wurde sie in die 2. Klasse versetzt. Es wurde ihr nachgesagt, dass sie leicht und früh altersschwach wird und empfindlich im Treiben ist. Nur dann, wenn sie gut kultiviert wird und vorbereitet war, ist sie vorzüglich. Sie muss kurz geschnitten werden, damit sie kräftige Triebe bringt und treibt sich am besten auf Beeten ausgepflanzt. Sie besitzt Geruch und verträgt den Versandt gut. Sie wurde daher zum Treiben auf Beeten empfohlen.

Mlle. Franziska Krüger (Nabonnand 80) ist auch eine sehr beliebte und ergiebige Treibsorte. Görms erklärt, dass sie nicht zum Frühtreiben zu verwenden sei, da dann die Farbe leicht verblasse, doch halte sie später die Konkurrenz der Italiener vorteilhaft aus.

Baron Bonstetten (Liabaud 71), ähnlich der Mr. Boncenne, setzt immer Knospen an, ist aber auch wie jene an den Wurzeln empfindlich und es verwandelt sich die sonst so herrliche sammtig schwarzrote Farbe leicht in braun und taugt nicht viel zum Versandt. Ueber die Ursachen des Braunwerdens wurde viel hin und her behauptet und vermutet. Die Temperatur und Wuzelverfassung spielt die Hauptrolle dabei.

Mrs. John Laing (Bennett 89) wurde ebenfalls sehr gelobt, ist aber noch nicht so allgemein versucht; die reine atlasrosa Farbe, gute Füllung, langen Stiele, schöne Belaubung und Wohlgeruch verleihen ihr neben ihrer Treibfähigkeit grossen Wert.

Marie Baumann (Baumann 63) gilt als sichere und gute Treibsorte, hat gute Form und Wohlgeruch, auch als carminrote Rose ist sie gerne gekauft.

Ferner wurden genannt und empfohlen Mme Victor Verdier (E. Verdier 63) und Van Houtte (Lacharme 70), doch fanden diese nicht so allseitige Zustimmung.

Herr Werner-Niederlössnitz empfahl Mme Montet (Liabaud 80) als sehr sichere Treibsorte, ebenso Mme Gabrielle Luizet (Liabaud 77). Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass diese jedoch nicht mit Baronne de Rothschild konkurrieren könnten, aber immerhin gute Treibsorten sind.

Mühle-Temesvar findet, dass nur Rücksicht auf grosse Blumen genommen sei, während man doch auch kleine haben müsse. Harms erwiedert, dass hierfür überall die kleinen Lokaltreibereien genügten und solche Sorten hier jetzt aufzustellen, zu weit führe.

Souvenir de la Malmaison (Beluze 43), Souvenir d'un ami (Bellot Desfougères 46) und Camoëns (Schwartz 82) sind extra zum Schnitt, müssen aber ohne grosse Wärme, also spät getrieben werden.

Mme Chedane Guinoisseau (Guinoisseau 80) ist herrlich gelb, verträgt aber auch kein frühes Treiben.

Auch werden die Polyantha vorgeschlagen und für Grossstädte als unbedingt notwendig erklärt. Herr Lorenz Zwickau behauptet, dass gerade solche kleinblumigen reichblühenden Topfpflanzen von Mignonnette und dergl. von den Arbeiterfamilien in Fabrikstädten gerne gekauft würden.

Bezüglich der Feststellung der wertvollsten Schnittrosen und Erweiterung obiger Liste werden wir laut Beschluss Fragebogen im Laufe des Winters versenden, um deren Beantwortung wir alle Empfänger dringend ersuchen.

Nr. 12 des Programms: die **Rosen-Unterlagen der verschiedenen Länder und Gegenden** war durch die höchst interessanten Ausführungen des Herrn Harms ungemein lehrreich. Er zeigte der Versammlung eine in seinen Kulturen benutzte Wildrose, R. Boursaulti inermis. Dieselbe bildet prachtvolle, stachellose Stämme, erträgt jede Kälte, ist biegsam, nicht markig und nimmt die Veredlung leicht an, treibt im Frühjahr früh aus und bleibt im Trieb bis zum späten Herbst, was zum frühen und späten Veredlen von grossem Vorteil ist. Herr Harms führte zunächst aus, dass Herr Paul Ruschpler Vater der erste war, welcher zu Stammrosen Sämlingsrosen benutzte und zwar mit gutem Erfolg. Merkwürdigerweise sei er lange ohne Nachahmung geblieben, doch sei man später



mehr seiner Ansicht gefolgt und zum Sämlingsstamm übergegangen. H. erläuterte die Vorteile und Nachteile der Sämlingsstämme, die oft zu grosse Dicke der Waldstämme und die vielfache Dünne der Sämlinge und dergl. Seine Boursaulti inermis (eine Art Alpina) benutzt er jedoch auch nicht allein zur Kultur der Stämme, glaubt aber doch mehr davon machen zu sollen. Er zeigte Maréchal Niel auf diesen verhältnismässig dünnen Stämmen mit mächtiger Krone. Die Wurzeln müssen richtig geputzt werden. Einige Stämme waren auf eigner Wurzel und andere waren auf fremde Wurzeln angepfropft. Grosses Erstaunen bewirkten diese mit Demonstrationen begleiteten Erklärungen. Gerade, hohe, starke Ruthen werden einfach auf Wurzelstücke von Canina oder auch inermis durch Pfropfung veredelt. Die Manipulation geschieht, indem man die schlanken, geraden Stämme der inermis, welche deren meist mehrere treibt, über der Erde abschneidet und unten in dieselben einige Wurzeln einpfropft, die Veredlung in Moos einwickelt und sie dann Bündelweise im Gewächshaus oder Kasten einschlägt. Nach der gut und schnell (6 Wochen) verlaufenen Verwachsung werden diese Unterlagen aufgepflanzt, wo sie freudig weiterwachsen. Besonders für Topfkulturen von Stämmen ist dies Verfahren wegen der feinen Bewurzelung ratsam. Die Veredlungsstelle vernarbt sehr leicht im Boden und die Unterlage bildet schnell neue Wurzeln. Die untern Augen werden an den Inermis-Stämmen geblendet; Obschon diese Unterlage so lange im Trieb bleibt, hat Berichterstatter noch nie gefunden, dass die Kronen erfroren seien. Dass man noch so spät okulieren könne, sei auch ein Vorzug; dies sei auch eine Eigenschaft bei Ketten's Unterlage. Druschki konstatiert, dass er R. inermis als Zaunpflanze kennt und dass sie stets gesund geblieben sei.

Die **Froebel'sche Unterlage** (R. laxa, oder wie jetzt als der richtige Name constatiert wird R. leucantha) wurde kurz besprochen und zur Hochstammkultur nicht besonders gerühmt, wohl aber als vorzügliche Unterlage für niedere Veredelungen empfohlen. Auch hat man Versuche mit Rosa villosa pomifera als Stamm-Unterlage gemacht. Dieselbe ist gänzlich hart, liefert aber keine hohe Stämme.

J. Lambert drückt sein Erstaunen über den Wuchs der Kettenschen Unterlage aus. Bei einer Besichtigung fand er ein grosses Quartier schöner starker Stämme von 1,20 bis 2 m Höhe 1 Jahr vorher auf R. canina okulirt. Die darauf veredelten Kronen liessen jedoch zu wünschen übrig und da die Unterlage eine Doppelveredlung nötig macht (Samen hat sie noch nicht gebracht), welche mit der Haupt-Okulirzeit zusammenfällt und man dann die vorhandenen Okulirkräfte sehr notwendig braucht, so kann sie noch nicht als völliger Ersatz der Canina betrachtet werden. Harms rät ebenfalls, andere Unterlage zu versuchen. P. Lambert unterzieht nun die verschiedenen Unterlagen einer kurzen Besprechung.

In Süd-Frankreich wird noch viel auf R. indica veredelt, für unsere Verhältnisse durchaus untauglich; oft genug müsse man die Erfahrung an den auf diese Unterlage veredelten Neuheiten machen. Sie ist zu weich, hält kein Treibverfahren aus und treibt überhaupt zu schwach bei uns. R. Mannetti wird auch noch vielfach benutzt, verschwindet aber dort doch mehr und mehr. In Holland und Belgien dagegen ist sie noch hauptsächlich für den Exporthandel in Kultur für Treibrosen. Einzelne Gegenden veredeln jedoch nur mehr auf Canina. Mannetti-Unterlage ist in sofern brauchbar, als sie beim ersten Treiben schönes Holz und Blumen liefert, aber ein zwei- und mehrmaliges Treiben hält sie nicht aus. Für Freiland-Rosen-Unterlage ist sie zu verwerfen aus allbekannten Gründen

In England benutzt man vielfach neben der Canina die de la Grifferaie, und zwar besonders gerne für gewisse Rosensorten, so z. B. für Maréchal Niel zu Treibzwecken. In einem halben Jahre werden dort von Niel in Töpfen Triebe bis zu 3 m Höhe herangezogen. Sie verträgt die Treibhitze besser wie Canina. In Holland finden wir auch noch vielfach die R. Cinnamomea als Unterlage für Hochstämme. Selbst in diesem feuchten Klima hört der Trieb der Veredlungen sehr bald auf und noch viel eher bei uns, sie taugt nichts. Ich sah einst ein Versuchsfeld mit dieser Unterlage in Deutschland, glaube aber nicht, dass die Rosenfirma weitere Anpflanzungen davon gemacht hat. Die öfter erwähnte schlechte uralensis (siehe den Artikel in dieser Zeitung) gleicht dieser Cinnamomea sehr; wir warnen eindrücklich vor der Verbreitung dieser unglücklichen Art.

Die verschiedenen in letzter Zeit noch aufgetauchten Unterlagen, wie „Germania" etc. sind alle nicht besser oder nicht so gut wie eine echte, aber gute Canina. Wir empfehlen, dass man sich unter den verschiedensten Canina-Varietäten die beste, welche schöne, grüne, gerade, wenig bestachelte Stämme liefert, aussuchen solle und diese Pflanze und die Vermehrung davon als Samenträgerin anzupflanzen, und den Samen ausschliesslich zur Anzucht der Samenstämme zu benutzen. Der Prozentsatz der schlechten und unvollkommenen Stämme in den Sämlingschulen wird dann sehr gering sein bei der naturgemässen, richtigen Kultur. Die Versammlung drückt Herrn Harms ihre Anerkennung für seinen Vortrag durch Erheben von den Sitzen aus.

Ueber die letzte Nr. der Tagesordnung: **Orts-Gruppenbildungen** wurde vom Geschäftsführer die Debatte eröffnet und erklärt, dass es so vielerlei Punkte gäbe, welche in sogen. Orts-Vereinen am besten zur Diskussion kämen. Es könnten z. B. kleinere, regelmässige Lokal-Ausstellungen unter Mitwirkung des Vorstandes des Gesamt-Vereins ins Leben gerufen werden, wodurch das Verständnis und Interesse vieler Gartenfreunde mehr auf die Rosen und die Verbreitung guter Sorten hingelenkt, einen regern Austausch der Erfahrungen unter Bekannten veranlasst, gemeinsame Besuche zur Rosenzeit der in der Nähe gelegenen Rosengärten und -Schulen gemacht werden könnten und noch sonstige Vorteile entstehen würden, was zu erreichen unserm grossen überall zerstreuten Vereine nicht möglich ist. So könnte z B. in Bremen, Dresden, Hamburg, Görlitz, Lübeck. Düsseldorf, Köln, Trier u. s. w. solche Gruppen gebildet werden, wenn nur ein Rosenfreund sich an die Spitze stellen würde. Die weitere Ausführung dieses Projectes legte er der Versammlung ans Herz. Hierauf führte Herr Lorenz-Zwickau in längerer, ergreifender Rede diesen Vorschlag näher aus und sprach so überzeugend und mit grosser Wärme für die Bildung solcher Orts-Rosengruppen, dass die Versammlung ihn öfter mit lauten Beifallrufen unterbrach. Er schilderte das segensreiche Wirken des Zwickauer Rosen-Vereins und sagte, es sei eine wahre Freude, wie sich Vornehme und kleinere Arbeiter an den Vereinsabenden einfinden und wie gerade die Armen jener Gegenden ihre Rosen lieben und pflegen lernen und neue Anregungen in ihr Heim und ihre Familie nehmen und tragen. In Frankfurt hat Herr Strassheim bekanntlich auch einen sehr aufblühenden Rosistea-Verein gegründet. Ueber dessen Stellung zu unserm Haupt-Verein berichten wir bei nächster Gelegenheit. Insofern ist es für uns bedauerlich, dass manche unserer dortigen alten Mit-

glieder aus dem Verein d. Rosenfreunde austreten und nur mehr dem Frankfurter Rosisten-Verein angehören. Andererseits dürfen wir wieder anerkennen, dass durch das Bemühen des dortigen Vorstandes die Zahl der Leser der Rosen-Zeitung vergrössert wird, indem der Verein für jeden seiner Mitglieder, welcher nicht Mitglied unseres allgemeinen Vereins ist, die Rosen-Zeitung liefert.

Durch die Firma Zimmermann-Bautzen circulierten eine Anzahl Muster kleiner und bewährter Etiquettenschützer, welche für Rosarien empfohlen sein mögen.

Vor Schluss des Kongresses dankt der Vorsitzende Görms der Stadt Görlitz und dem Orts-Komite, nicht nur für die herrliche Schöpfung des Rosenparks, sondern auch für jede dem Kongress gewährte und sein Werk fördernde Unterstützung. Herr Stadtrat Rauthe dankt im Namen der Stadt und wünscht dem Vereine und seinen Bestrebungen ferner Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Hierauf fand Schluss der Verhandlungen statt.

Ueber die einzelnen Ausstellungen, Sorten und die vielen Anregungen der Rosen-Ausstellung berichten wir in Nr. 6 d. Z.

Wie wir hören, hat das Komite an die Stadt Görlitz das Ersuchen gerichtet, einen Teil der Rosen-Anlagen für dauernd zu erhalten und der Stadt ausser mehreren tausend Rosenpflanzen circa 4000 Mark angeboten.

Dies wäre ein kaum erhoffter Erfolg der glücklich durchgeführten Ausstellung. P. Lambert.

Neuste Rosen für 1894|95.

Beschreibungen der Züchter.

Züchter **G. Paul & Son.** Cheshunt; (3 Sorten). Verkauf ab Mai 1895. Nähere Beschreibungen später.

Carmin Pillar. Carminrote, neue, einfache Kletterrose, auf Londoner Ausstellnngen prämiirt.

F. B. Haywood (Remontant). Neue dunkelscharlach zinnoberrote Alfred-Colomb.-Art.

Bacchus. (Remontant). Eine grosse Verbesserung der alten dunklen Mrs. George Paul.

Züchter **E. Verdier fils.** Verkauf ab 1. Nov. 1894. (2 Sorten).

Souvenir de Charles Verdier. (Remontant). Strauch wüchsig, aufrecht, wenig bestachelt, breites rundes Blattwerk, Blume mittelgross bis gross, gefüllt, in Büschel von 5—8 blühend, schön becherförmig, purpurviolet, carmoisinrot erhellt, mit schwärzlich nuanciert; sehr wohlriechend

Souvenir de Mme Eugène Verdier. (Züchter Jobert, Verkäufer E. Verdier, welcher die Rose nach seiner kürzlich verstorbenen Gemahlin taufte; also jedenfalls eine hervorragend gute Rose). (Remontant). Strauch sehr wüchsig, von Baronne Ad. de Rothschild stammend, deren Haltung sie auch hat. Zweige stark, fest, aufrecht, schön belaubt; Blumen extra goss, 14—15 cm Durchmesser, sehr schön bombenförmig. Farbe ausserordentlich frisch, entzückend schön lebhaft rosa, Rückseite silberig. Sehr reichblühend und remontierend und vorzüglich zur Topfkultur. Sie soll, wenn nicht die schönste Rose überhaupt, doch eine der schönsten bekannten Rosen sein. Auf der Lyoner Ausstellung erregte sie Aufsehen, war aber dort unter anderm Namen ausgestellt

Züchter **Soupert & Notting.** (8 Sorten).

Grand-Duchesse héritière Anne-Marie de Luxembourg. (Oh, welche Länge! Die Thüringer Etiquettenfabriken mögen doppelt grosse Holzschilder anfertigen für solche Namen.) Strauch kräftig mit länglichen Knospen, Blume gross, gefüllt, äussere Blumenblätter breit, die der Mitte schmäler; Farbe sehr hell neapelgelb mit rosa nüanciert, Centrum pfirsichrot mit neugelb*) retuschiert; Kehrseite der Blumenblätter sowie Knospen rot geflammt und gestrichelt, besser als Luciole. Wohlriechend und reichblühend. (Maréchal Robert × Rubens). — Preisgekrönt in den Ausstellungen in Luxemburg 1893 und Mons 1894.

Princesse Ouroussoff Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form, Farbe chinesisch rosa mit melonengelblicher Fleischfarbe nüanciert. Angenehme Färbung. (Paul Nabonnand × Madame Falcot).

Souvenir de Ferike d'Antunovics. Strauch kräftig, schön gedrängter Wuchs, Blume mittelgross, gut gefüllt, impriquirt, Farbe milchweiss. Ausgezeichnete Schnittblume. (Madame Maurin × Marie Lambert).

Eduard von Lade. Strauch kräftig, sehr widerstandsfähig, Blume sehr gross, gefüllt, Farbe aurorarosa, die Mitte ockerfarbig, Kehrseite der Blumenblätter seidenartig hell carminrosa. (Comte de Sembui × Sokrates.)

Princesse Marie de Roumanie. Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form mit breiten, abgerundeten Blumenblättern, Farbe rahmweiss mit zart rosalack nüanciert. Centrum sehr hell zinnober-Imitation. Delikate Färbung. (Madame Nabonnand × Souvenir d'un ami.)

Harry Laing. Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form, Farbe hell oranienrosa, Centrum aurora, Kehrseite der Blumenblätter fleischfarbig. (Earl of Eldon × La Floriſère.)

Comte Chandon. Strauch kräftig, widerstandsfähig, Blume gross, gefüllt, Farbe der Umfangsblätter hell lackgelb, Centrum glänzend citronenchromgelb, eine der leuchtendsten dieser Gattung. (Lutea Flora × Coquette de Lyon.)

Marie Hartmann (Züchter Hartmann.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, imbriquirt, schöne Form, Farbe sammtig blutrot mit zinnober nüancirt. Reichblühend mit Centifoliengeruch.

Züchter **Pierre Guillot.** (2 Sorten).

Mme. Eugène Resal. (Bengale). Strauch kräftig, sehr reichblühend, Laub purpurrötlich glänzend. Knospe länglich, kapuzinerrot auf orangegelbem Grunde. Blume gross, zieml. gefüllt, zweifarbig, in rosa übergehend; herrliche Sorte, von Mme Laurette Messimy stammend, übertrifft sie noch an Schönheit der Farbe.

Charlotte Gillemot. (Theehybride). Strauch wüchsig, sehr blühbar, glänzend belaubt; Zweige fest, aufrecht, Blütenstiele lang und steif, Knospe eiförmig, reinweiss, gross; Blume sehr regelmässig, Petalen leicht gebogen, camellienartig, fest, matt, elfenbeinweiss, feinduftend. Wegen ihrer Form ist sie eine grosse Schönheit. Erhielt mehrere I Preise.

Züchter **J. Pernet-Ducher** hat in Lyon mit seinen Züchtungen bedeutendes Aufsehen erzielt.

Souvenir de Mme. Eugène Verdier. (Theehybride). [Leider wieder 2 Rosen mit demselben Namen in einem Jahre. Die Red.] Strauch sehr wüchsig, Triebe aufrecht, schön grünbelaubt; Blume auf festem und langem Stiele, gut gefüllt, oval; Blumenblätter elegant und rückwärts gebogen, schön leuchtend weiss, Grund safrangelb, zuweilen dunkelgelb schattiert. (Lady Mary Fitzwilliam ♀ × Mme. Chédane Guinoisseau ♂).

Mme. Abel Chatenay. (Theehybride). Wuchs kräftig, Zweige abstehend, bronciert, grün belaubt, Knospenform sehr gefällig, spiralförmig öffnend; Blume mittelgross, gefüllt, Petalen leicht nach innen gebogen, carminrosa, mit blasszinnoberrosa, lachsfarbig schat-

*) Was ist neugelb? Herr Notting antwortete mir auf diese Frage sehr richtig und flugs: „Ei, es ist ein anderes gelb, wie noch keins existiert!" Jetzt kann sich Jeder die richtige Farbe vorstellen.

tiert, im Grunde kräftiger gefärbt; neue Färbung. (Dr. Grill ♀ X Victor Verdier ♂).

La Perle. (Theehybride). Strauch mittelstark, aufrecht, schön belaubt; Blume auf geradem, aufrechtem Stiele; Blume kelchförmig, gefüllt; rahmweiss mit blassgelber Mitte.

Souvenir de Président Carnot. (Thee-Hybride). Wuchs sehr gut, gerade, leicht gebogene Zweige, bronzegrüne Belaubung, Knospen so lang wie Niphetos, erheben sich bewunderungswürdig auf langem, festem Stiele; Blume sehr gross, gefüllt; äussere Blumenblätter breit, Farbe im Centrum sehr zart fleischfarbigrosa, gegen den Rand zu fleischfarbig weiss. Als Mlle. Alice Furon war sie ausgestellt, aber der Züchter glaubte sie wegen ihrer Schönheit dem Andenken des in Lyon erdolchten Mr. Carnot widmen zu sollen.

Comte Horace de Choiseul. (Theehybride). Strauch sehr wüchsig, Zweige dick und abstehend; Knospe dick, Blume sehr gross, gefüllt, kugelig, lachsfarbig mit lachsrosa Mitte, im Grunde gelb schattiert. Lady Mary Fitzwilliam ♀ X Souv. de Mme Levet ♂.

La Grandeur. (Theehybride). Strauch sehr wüchsig, Blume sehr gross, halbgefüllt, sehr schön wenn halboffen, schön zeisiggelb, am Rande blasser, zuweilen rosa gestreift und gerändert. (Mme. Honore, Defresne ♀ X LadyMary Fitzwilliam ♂.

Züchter **Cochet-Cochet. Souvenir de Christophe Cochet** (rugosa). Beschreibung später.

Fortsetzung folgt.

Die geographische Verbreitung der Rose.

Fortsetzung aus Nr. 4.

Die Schlingrose (repens) ist einheimisch zwischen Wien und Ildehausen am Harzhorn; den Namen repens gab ihr Scopoli, während Hudson dieselbe als arvensis kennt; ihre Varietät ist die englische Ayrshire-Rose, welche häufig mit der multiflora und setigera gekreuzt wird, welche letztere amerikanischen Ursprunges ist. — Stets gefüllt blühend sind die Rosen der Champagne, ebenso die Dijoner, welche 1735 im Dijoner Walde gefunden wurde. Europa gehört noch die Moosrose (muscosa Kit).

Von den ungarischen Wildrosen verdienen erwähnt zu werden die Szabói Borb., welche in Veszprim am Berge Somlyó, im Zalaer Comitat bei Kapornak, in Boranya bei Rónadfa, in Veröcze bei Szlatina heimisch ist, und welche in die Gruppe ihrer schweizerischen Schwester der graveolens Gem. und mit ihr zu Sepiacea adenopodae eingereiht werden können. — In Alsó Fátrafüred giebt es fünferlei Wildrosen: die canina mit den Varietäten fissidens und dumalis, die incana, die dumetorum, deren Varietät ist ametosepala; die glauca, deren Varietäten puleistipes und complicata; R. alpina, Varietäten adenosepala und laganaria.

Selbst die Vögel verbreiten die Rosen, indem sie, sich an den Hagebutten labend, ihre Samen herumstreuen; anders ist es auch nicht zu erklären, dass einige Rosenpflanzen auf die Spitze des Kölner Domes gelangen konnten, wo sie alljährlich schön blühen; aus Pietät werden sie dort belassen.

Der älteste der bekannten Rosenstöcke ist der Hildesheimer in Deutschland. Derselbe bedeckt eine 7 m hohe, halbmondförmige Mauer der dortigen Kathedrale; sein Stamm ist über der Erde 64 cm dick. Bischof Hezile nahm ihn während der Jahre 1054 und 1079 als ein altertümliches Stück in Pflege und nachdem er 1061 den abgebrannten Dom wieder aufgebaut, lies er ihn zur Wand der Krypta übersetzen; die Rose selbst hat von dem Brande nicht sehr gelitten. An den Ursprung dieser Rose knüpft sich eine fromme Legende. Wie diese erzählt, ging im Spätherbst Kaiser Ludwig der Fromme während seines Aufenthaltes in Elze auf die Jagd; sein Hofkaplan beeilte sich, vor dem Aufbruch die Messe im Walde zu beendigen und während er die kirchlichen Geräte zusammenpackte, vergass er den Opferkelch. Nachdem er diesen Verlust wahrgenommen, eilte er zurück und fand denselben auf einem grünenden Strauch hangend, obzwar zu dieser Zeit jeder Baum und Strauch seine Blätter abgeworfen hatte. Zum Andenken an dieses Wunder liess der Kaiser dort eine Kapelle errichten und den Altar neben der Rose aufstellen. Ebendort gründete er im Jahre 814 das Hildesheimer Bistum; ob nun der vergessliche Kaplan der erste Bischof dort geworden, davon schweigt die Legende, rühmt jedoch, dass es ein und derselbe Rosenstock sei, der heute noch grünt und blüh, obztwar er mindestens 1080 Jahre alt ist.

In der Nähe des Dorfes Oberhaverbeck, Kreis Soltau-Hannover, steht ein zweiter berühmter Rosenstock, welcher laut Aussage der dortigen älteren Leute einst 33 m hoch gewesen sei, bis der Blitz ihn gespalten habe; auch heute sieht man noch die Spur an seinem Stamme. Sein 70 cm hoher Stamm hat 83 cm Umfang und teilt sich in 10 Aeste, davon 5 einzeln 17,27, 30,42 und 47 cm im Umfang messen, die anderen 5 Aeste kann man nur nach Augenmass auf 40 cm Umfang bestimmen, weil man unter ihre fingerdicken, sehr stark bewehrten Triebe mit keinerlei Mess-Apparaten gelangen kann. Sein heutiger höchster Trieb ist 4 m, der Umfang des ganzen Stockes 40 Schritte. Wenn er mit Tausenden und Tausenden Blumen bedeckt ist, deren Geruch an Theerosen erinnert und in der Nähe fast betäubt, dann übertrifft er an Pracht auch den Hildesheimer Rosenstock.

In den nördlichen Gebirgen Böhmens giebt es sehr viele wilde Rosen, so dass das Sammeln der Hagebutten rentabel ist. Die Böhmen bringen auch daraus zubereitete Marmelade zu Markt. — In den Gärten der Yorker Grafschaft in England, wo vor etwa 400 Jahren die Rosenkriege währten, sind auch heute noch die weissen, in den Lancaster Gärten die roten Rosen in der überwiegenden Zahl; das weise Herrscherhaus hingegen, welches den Rosenkriegen ein Ende bereitete, liebte die rot-weisse Rose und nahm sie in Schutz. Diese ist eine Veredlung einer französischen zweifarbigen Rose.

In dem südamerikanischen Chile begrenzen Rosenhaine die Wege, welche oft auf 13—15 m hohe Bäume sich hinaufranken, und deren lang herabhangende, mit Blumen besäte Zweige den Eindruck einer rötlichen Wand machen, wie Lady Brassey sagt. Man erzählte Humboldt in Venezuela, dass am Berge Paramo de las Rosas rote und weisse Rosen wachsen, mit welchen die Bevölkerung der angrenzenden Ortschaften ihre Altäre bei festlichen Gelegenheiten schmücken. Humboldt hält diese Rosen für Nachkommen der aus Europa dahin gebrachten Centifolie, denn er fand nirgends vor dieser Zeit Rosen amerikanischen Ursprunges, mit Ausnahme in Mexiko unter dem 19. Breitegrade.

Im südlichen Teile von Texas, in Houston blühen zur Weinachtzeit Rosen. Von dort kamen zumeist die kleinblumigen Rosen (parviflora) in unsere Gärten. — Amerikanischen Ursprunges ist die virginia Mill., welche auch schon verwildert in unserm Erdteile vorkommt. Sie blüht im Mai anfangend und erreicht eine Höhe von 3 m. Ebenso kam aus der neuen Welt zu uns die spätblühende lucida Ehrh.

Die Prairierose (setigera Mchr.) ist bei uns rankend; ihre Varietät, die rubifolia R. Br. mit himbeerartigen Blättern, kam 1830 nach Europa und ist mit der Ayrshire Rose gekreuzt worden. — Die europäische canina wurde von Missionaren nach England gebracht.

Unzählige Variationen haben die Kunstgärtner geschaffen, deren Namen natürlich schön und bezaubernd sind, ihren Geburtsort geographisch aber nicht charakterisieren. So ist die Rose nordamerikanischen Ursprungs, welche den Namen Philippe Noisette trägt; dem Züchter ist diese Rose durch Befruchtung einer Bengal- mit einer Theerose entstanden; er übersandte sie 1817 seinem Bruder nach Paris, wo sie im nächsten Jahre unter dem Namen R. Noisetteana auch blühte. So sind z. B. die Remontant-(Hybrid-)Rosen, Vierjahreszeiten - Rose (omnium calendarum) und Trianon (bifera) durch Laffay im Jahre 1837 von der chinesischen Liliput und der Damascenerrose gezüchtet worden.

Wenn ein Rosenstock in der Nähe von Ilex aquifolium gewachsen ist, und wenn der Gärtner die zarten Zweige durch Copulation vereinigt, so dass die Lebenssäfte sich vermengen, so soll angeblich die grüne Rose daraus entstehen. Man spricht auch von in Eichenbüschen veredelten Rosen; davon ist aber nur soviel wahr, als was das einfache Weib im ungarischen Volksliede singt:

„Mein Mann ging den Narren zu spielen,
In Eichenzweige Rosen okulieren."

Mit nationalem Stolz können wir sagen, dass in Angelegenheit von Rosen weit und breit sich Aehnliches nicht vorfindet, was uns die Budapester Margareten-Insel darbietet, wo über 1200 edle Sorten angepflanzt sind und an 20000 Mutterpflanzen auf einmal blühen. In jedem Jahre wiederholt sich im Juni der Anblick, das wahrhafte rote Meer, der Rosen-Ocean, mit seinem Blumenblätterbrausen und seinen Wellen. — Das Grün der Blätter ist die Tiefe; die Oberfläche die lustig sich bewegenden roten Schaumwellen; die Nüancierung der Farben ist dieselbe wie das Regenbogenspiel des von der Sonne beschienenen Meeres, wenn die krystallnen Wasser-Atome die weissen Farben auf ihren Strahlen brechen. — Es ist ein Meer voll Duft, und nicht salzig ist sein Hauch, doch honigsüss und balsamträufelnd, wie J. Bársony in der Dichtersprache sagt.

Kleinere Mitteilungen.

Laubgänge aus Rosen.

Statt der überall zu sehenden billigen und gewöhnlichen Laubgänge aus wildem Wein (Ampelopsis quinquefolia) wäre es für viele Gärten doch angebracht, die Berankung aus den schönen, schnellwachsenden, winterharten Rankrosen (Kletterrosen) herzustellen. Besonders schön wirken solche Bogengänge, wenn sie einzeln, frei, von einander entfernt, die Wege überspannen. Z. B. 2,50 m Spannweite, 3 m Höhe und circa 4 m von einander Entfernung. 15—20 solcher Bogen hintereinander in gerader oder gebogener Linie, abwechselnd mit verschiedenen Farben bepflanzt, giebt eine herrliche Ansicht. Wenn man sagen wollte, dass die Blütezeit eine zu kurze sei, so ist das nicht so schlimm, 4 Wochen dauert sie doch, und Rhododendron, Azaleen und dergl. bieten auch keinen längeren Flor. Wünschenswert ist allerdings, dass wir bald reichblühende, remontierende, winterharte Schlingrosen erhalten. Einige sind schon im Anzuge.

P. L.

Die Herren Gebrüder Rheinberg in Chicago besitzen ca. 70 Rosenhäuser zum Treiben, gewiss eine leistungsfähige Firma.

Rosen für tropische Gegenden.

(Aus West-Indien.)

Souvenir de la Malmaison, Marie Guillot, Maréchal Niel, Gloire de Dijon, Etoile de Lyon, Mme Josef Schwartz, Perfection de Monplaisir, Mlle Cécile Berthod, Caroline Küster, Mme Camille, Coquette des Blanches, Solfatare Mme. Bravy Safrano, Bougere, Devoniensis, Lamarque, Cheshunt hybride.

Verschiedenheit der Werte der Rose in einzelnen Ländern.

Der Amerikaner liebt nur Rosen, welche sich zum Schnitt eignen und langen, steifen Stiel haben. Der Engländer hält auf gute Form, Grösse und reine Farbe der einzelnen Blume. Der Deutsche liebt meist die Sorten, welche im Garten viel blühen ohne besondere Kultur zu bedingen; einzelnblütige, aufrechtstehende Blumen sind am beliebtesten.

Klassifikation der Rosen.

Die Kataloge zeigen in der richtigen Unterbringung der verschiedenen Sorten wenig Fortschritt. Die Macht der Gewohnheit übt eben hier ihren Einfluss. Weshalb reihen wir die Sorten Captain Christy, Augustine Guinoisseau, Duchess of Albany, Duchess of Leeds, Gloire Lyonnaise nicht in die Klasse der Theehybriden ein?

Ebenso gut wie La France in dieser Klasse jetzt meistens geführt wird, sollten doch auch die Sports derselben mit ihr zusammengehalten werden, während man sie fast nur als Hybriden aufgeführt findet. Viscountess Folkestone, offenbar eine Theehybride, steht in einem Kataloge unter den Thee, in einem andern unter den Theehybriden. Solcher Beispiele giebt es genug.

P. L.

Beim Einlegen der starkwüchsigen Sorten, wie Gloire de Dijon, Mme. Bérard, Maréchal Niel, Reine Marie Henriette, Beauté de l'Europe, Belle Lyonnaise u. dgl. schone man die starken 1-jährigen Schosse und kürze sie nicht viel ein. Diese bringen im folgenden Jahre den reichsten und schönsten Flor, während aus dem alten, verzweigten Holz nur noch wenige und kleinere Blüten erscheinen. Dieses kann man also schon im Herbst entfernen, wodurch das Bedecken der starken, grossen Kronen mit Erde, Tannenreisern u. dgl. leichter gelingen wird. Man entblättere die Kronen möglichst lange vor dem Einlegen.

P. L.

Bezug von Rosen aus Orléans. Wir teilen den Lesern mit, dass grosse Vorsicht geboten scheint, indem ein dortiges Geschäft Muster auf Wunsch versendet, aber die Lieferung in durchaus unbefriedigender Weise macht, d. h. nicht den Mustern entsprechend. Auf Wunsch teilen wir den Namen der Firma mit.

Buntblättrige Rosen.

In neuerer Zeit treten an gewissen Rosen im Laubwerk abnorme Erscheinungen auf, indem dieses eine mehr oder wenig starke weisse oder bunte Färbung annimmt.

Es giebt ja im Handel z. B. die deutsche Züchtung (von wenig Wert) Souvenir de Kaiser Wilhelm, mit gelb und braun gesprengelten Laubblättern. Die Rose ist zu wenig reichblühend und die Blume taugt fast gar nichts. In Mainz zeigte Herr W. Duesberg eine frisch lebhaft gefärbte Remontant, welcher der Besitzer gern den Namen Rheinfee gegeben hätte. Wir rieten ihm jedoch, diesen herrlichen Namen für eine an und für sich wertvollere Rose aufzusparen, und diese wurde auch dort von Herrn Gartendirektor Siebert und anderen Herren foliis tricoloribus getauft.

Dieser Sport ist immerhin, wenn constant, eine angenehme Erscheinung als Zierstrauch. Herr J. C. Schmidt-Erfurt entdeckte eine prächtig weissbuntblättrige Rose, die dem bekannten Acer negundo fol. varieg. im Laube Concurrenz machen soll. Die frisch erblühte Blume ist der bekannten Monsieur Boncenne sehr ähnlich.

Eine ebenso geartete weissbunte Rose existiert in Süddeutschland, und der Besitzer hofft einige 50000 Mark damit zu verdienen. Die Rose soll feuerrot auf weissem, langem Stiel mit weiss und grünen Blättern blühen und reich remontieren.

Aus Skive (Dänemark) wurde uns diesen Sommer wieder der schöne, buntblättrige Sport von Captain Christy in Görlitz gezeigt. Wir bedauern sehr, dass die Herren Preisrichter die Rose nicht in genügend frischem Zustande gesehen haben. Wir glauben, dass diese hübsche Färbung Anklang gefunden hätte.

P. Lambert.

Die Ketten'sche Rosen-Stamm-Unterlage wird diesen Herbst zum ersten Male wirklich abgegeben.

Auf der zehnten Versammlung der amerikanischen Handelsgärtner in Atlantic City, N.-Jersey am 21.—24. August 1894 wurde auch unser langjähriges Thema, „die richtige Farbenbenennung der Rosen", verhandelt und wurde auch ganz dasselbe betont wie auf unserm diesjährigen Görlitzer Kongresse. Man gestand sich ein, dass wir alle nicht wissen, wie wir eine Farbe zu bezeichnen haben, z. B. eine Farbe, die wir blau nennen, ist nicht blau, wenn wir blau dagegen halten. Ebenso geht es mit den roten und gelblichen Farben. Es wurde auch eine gemeinschaftliche, offizielle Farbentafel empfohlen.

Bei den Vortägen über Rosen wurde auch eine Liste amerikan. Treibrosen aufgestellt. Sie lautet: American Beauty, American Belle, The Bride, Bridesmaid, Catherine Mermet, Général Jacqueminot, Perle des Jardins, Mme Hoste, Mme Cousin, Mme de Wattewille, Kaiserin Auguste Viktoria, Mme Caroline Testout, Papa Gontier, Mrs W. C. Whitney (neu), La France.

Unsere in der dritten Versammlung in Görlitz aufgestellte Liste der 10 besten Treibrosen für unsere Verhältnisse lautet: Baronne de Rothschild, Captain Christy, Fisher and Holmes, Horace Vernet, Kaiserin Auguste Viktoria, La France, Mad. Caroline Testout, Maréchal Niel, Marie van Houtte, Ulrich Brunner fils.

Sind die Rosen auch trocken eingewintert? Ist dies nicht der Fall, so lüfte man nachträglich soviel wie möglich.

Bei Rosensendungen nach Russland achte man darauf, dass als Inhalt „junge Pflänzlinge" angegeben wird, da „lebende Pflanzen" einen hohen Zoll bezahlen müssen; Pflanzen mit der ersten Bezeichnung sind zollfrei.

Rosen-Sämlinge.

Herr O. Jakobs, Lehrer in Weitendorf, sandte mir Ende Juni einige Blumen einer Kreuzung von Lord Napier ♀ mit Perle des Jardins ♂. Dieselben liessen Theeblut erkennen. Das Laub ist sehr gross, der Stiel gerade, lang, aufrecht; die Blume gross, kelchförmig, die äusseren Petalen sind zart silberrosa, die inneren schmal, frisch, dunkelbläulichrosa. Es kann eine gute Sorte werden; Pflanze wüchsig, sehr reichblühend, unempfindlich in der Blüte. Vorrat 3 Sämlingsstämme, 3 Topfveredlungen und die Originalpflanze. Besitzer ist geneigt, dieselbe zu verkaufen.

P. L.

Rosen-Neuheiten-Sämlinge.

Herr H. Geisler in Tenever schickte mir diesen Sommer öfter Blumen eines Sämlings von Mme. de Vatry ♀ und Princesse de Sagan ♂ und einen Bengal-Sämling von Mme. Laurette Messimy; letztere wurde schon in Lübeck mit andern derselben Rasse prämiiert. Erstere ist der Princesse de Sagan ähnlich in Farbe, hat aber längere Knospen und kräftigeren Wuchs. Letztere soll ungeheuer reich blühen; die Blume ist schön und als Bengalrose könnte sie mitgehen. Eine Prüfungs-Commission wird die vielen Sämlinge des Herrn Geissler nächsten Sommer an Ort und Stelle besichtigen.

Von andern Seiten erhielt ich noch verschiedene Sämlinge, zu deren Verbreitung ich jedoch nicht raten zu können glaubte. Es ist wirklich nicht genug damit, dass aus einem Samenkorn ein blühender Rosenstrauch entstanden ist, der nicht der Mutterpflanze gleicht, wie viele meinen. Oft, sogar meist ist der Sprössling viel weniger wert als die Eltern.

P. L.

Der Sämling des Herrn L. Vieweg in Quedlinburg (Niphetos ♀ mit Mme. Pierson ♂) scheint uns wirklich eine gute, äusserst reichblühende Züchtung zu sein. Der Besitzer hat sie nun jahrelang

ausprobiert und beobachtet und ihr den Namen Preciosa gegeben. Er versichert, dass man diese Sorte jeden Monat in Blüte haben kann, da sie so blühwillig sei. Herr L. Vieweg schreibt darüber weiter:

Ich hatte in diesem Jahre die ersten Blumen daran am 30. Mai im Freien, wo noch keine andere in meinem Rosensortimente blühte seitdem blüht Preciosa ununterbrochen. Bei vielen Remontanten ist jetzt (Ende Juli) der erste Flor vorüber. Preciosa blüht aber immer noch weiter. Während die oben an der Spitze sitzenden Blütendolden blühen, bilden sich die darunter sitzenden Augen, die man sonst gern zum Okulieren nimmt, schon wieder zu Knospen aus. Auf diese Weise wird ein Turnus von Blüten geschaffen, fast unbegrenzt könnte man sagen. So geht es aber auch im Winter. Es giebt keine Rose, welche neben köstlichem Theerosengeruch dankbarer und williger und reicher blüht als Preciosa. Ich glaubte nächstes Jahr so weit zu sein um sie in den Handel geben zu können, aber da die Augen immer sogleich durchtreiben, ist die Vermehrung nicht so flott, wie man es bei anderen Rosensorten gewöhnt ist, und ich werde noch bis 1896 damit warten müssen, Vor 3—4 Wochen gemachte Wurzelhalsokulaten haben grösstenteils jetzt schon 2—3 Zoll langen Trieb mit — Knospe. Diese Pflanzen bringen in diesem Sommer noch je 20—30 Blüten.

Ich behalte mir vor, Ihnen gelegentlich, gerade dann, wenn Rosen hier zu Lande nicht zu haben sind, Probeblumen von Preciosa zu senden, auch im Winter, um den Beweis der grossen Blühwilligkeit zu jeder Jahreszeit zu liefern.

Louis Vieweg.

Die kräftige rote Färbung und der starke Duft gefiel mir sehr an den Blumen. P. L.

Die Herren Nanz und Neuner sind nicht so ganz entzückt von dem in Deutschland gekauften Sport von Mme Falcot.

Die Thee-Rose Souvenir de Mme. Levet. E. Levet 1892.

Der Handelsgärtner, welcher diese Sorte kennt und kultiviert, ist wirklich zu bemitleiden, wenn er sie in seinem Kataloge aufführt und zum Verkauf anbietet. Wirklich selten schön ist die Farbe und auch der Bau der Blume; blühwillig ist die Sorte auch, aber sie hat keinen Wuchs. Die besten Unterlagen mag man ihr bei der Veredlung geben, ihr die grösste Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen, es hilft nichts; höher wie 20 cm. kann man sie nicht bringen, dann hört's auf mit dem Wachsen. Im Herbst ist das Laub früh fort, die Pflanze wird beinahe zusehens kleiner, im Frühjahr ist sie fast immer verloren. Also fort mit der Sorte und warten wir ab, bis eine Sorte erscheint, welche die gute Eigenschaft dieser Blume hat, sie aber im Wuchs und Winterhärte weit übertrifft. Auch die deutsche Rose Rheingold leidet ganz genau an demselben Fehler, und hat auch die guten Eigenschaften der ersten. Beide Sorten stammen von Mme. Caro ab und erbten den Fehler dieser Mutter.

Fast bei allen Bestellungen seitens der Rosenliebhaber wird sich diese Sorte aufgeführt finden; sowohl als Hochstamm wie als niedere Pflanze wird sie verlangt, aber man ist leider nicht imstande, sie zu liefern.

Eine ähnliche Sorte: Mme. Annette Durieu ist den drei genannten, schönen gelben Sorten infolge ihres viel bessern Wuchses vorzuziehen und zu empfehlen.

Die sonst sehr schöne Bengal-Rose Moselblümchen leidet auch an dem Fehler, dass sie zu wenig Wuchs hat, wesshalb ihre Kultur keine Fortschritte machen kann; an einzelnen Orten wächst sie befriedigender. P. Lambert.

Ausstellungen.

8.—16. Oct.

In Dortmund hatte unser Mitglied, Herr H. Revermann-Münster eine grosse Gruppe Theerosen in Töpfen und eine solche von 50 niedern aller Klassen ausgestellt, welche alle in tadelloser Frische und mit prachtvollen, grossen Blumen reich versehen waren. Er erhielt die grosse silberne Staatsmedaille.

Auf der Königsberger Gartenbau-Ausstellung war Herr C. Görms-Potsdam mit einem hervorragenden Sortimente abgeschnittener Blumen in circa 200 Sorten beteiligt. Die tadellose Beschaffenheit der Blumen, die schöne Auswahl der Sorten, in deren Mitte ein grösserer Strauss Blumen und Knospen von Kaiserin Auguste Victoria prangte, erregten bei allen Besuchern Bewunderung.

In Meissen hatte besonders Herr Franz Rudolph aus Koswig schöne, blühende Topfrosen ausgestellt.



Frage Nr. 32. Im Winter 1893 liess ich mir unter anderen Reisern auch solche von La France de 89 aus Luxemburg kommen. Die Winterveredlung auf Hochstamm gelang, und die erste Blüte zeigte mir die verstümmelte Blume der guten alten La France.

Liegt dies an der ersten Blüte oder sollte, da doch bei einem einjährigen Stocke ein Rückschlagen in die Stammsorte nicht wahrscheinlich ist, eine Verwechslung der Sorten geschehen sein, die Nr. auf den Reisern war die richtige.

Frage Nr. 33. Gehört Beauté de l'Europe zu den gut und leicht blühenden Thea? Ich besitze die meinige seit 1889 ohne je eine Blüte von ihr gesehen zu haben; oder ist der Schnitt vielleicht nicht der richtige, obwohl ich denselben jedes Frühjahr von einem Berufsgärtner ausführen lasse?

Dasselbe scheint mit Duchesse d'Auerstädt (Tochter der obigen) der Fall zu sein, wiewohl ich diese erst seit vorigem Jahr besitze. Sie macht nichts als Holz

und gemahnt in ihrer Form ganz an einen Maréchal Niel, sollte vielleicht Niel-Schnitt für sie passen?

Frage Nr. 34. Welches sind die besten Neuheiten des Jahres 1894?

Frage Nr. 35. Ist Gribaldo Nicola noch in diesem Jahrhundert zum Blühen zu bringen? Ich habe dieselbe in Winterveredlung und Hochstamm schon drei Jahre, schneide sie kurz, lang, spitze sie ein, halte sie feucht, trocken, kurzum, ich habe schon alles probiert und bis jetzt noch keine Blüte gesehen.



Antwort auf Frage Nr. 32. La France de 89 (Moreau Rob.) ist dunkelcarminrosa und besitzt überdies eine ganz andere Form (Kelchform) als La France (Guillot). Erstere hat andern, mehr rankenden Wuchs, karakteristisches Laub und Holz, woran sie schon zu erkennen ist.

Jedenfalls warten Sie die zweite Blüte ab, ein Rückschlag in die ältere La France ist nicht möglich.

P. L.

Antwort auf Frage Nr. 33. Beauté de l'Europe, Duchesse d'Auerstädt, Mdm. Bérard, Mll. Henriette de Beauvau, Belle Lyonnaise und dergleichen verlangen möglichst wenig Schnitt. Alle starken, einjährigen Triebe sind zu schonen und nicht viel einzukürzen. Man schneidet am besten alles ältere Gezweig, abgeblühtes Holz ganz aus und lässt jeden nur einigermassen guten einjährigen Schoss unberührt. Ein leichtes Niederbiegen dieser langen Triebe im Frühjahr wird einen guten Flor befördern.

P. L.

Antwort auf Frage Nr. 35. Die Rose Gribaldo Nicola verlangt einen langen Schnitt und blüht am alten Holz, und eignet sich gut zu Spalier- und Säulenrosen. Sie blüht selten auf jungen Veredlungen. Die Blumen sind so hübsch wie Svr. de la Malmaison.

S. & N.



Herr Gartenbau-Direktor O. Sperling erhielt von Sr. Majestät dem König von Sachsen den Ritterorden II. Cl.

Josef Liehm, fürstl. Collorado-Mansfeld'scher Gärtner in Opocno ist am 27. Juli d. J. gestorben. Opocno war wegen seines herrlichen Schlossgartens und seines Rosariums ein vielbesuchtes Städtchen. Jos. Liehm war eins unserer ersten Mitglieder.

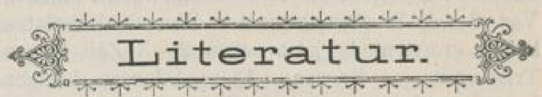
Herr F. C. Eilers, unser rühmlichst bekanntes St. Petersburger Mitglied feierte am 19. October ein 3faches Fest; 1. seine silberne Hochzeit, 2. die Verlobung seiner Tochter und 3. sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Möge er noch ebenso viele Jahre zum Ruhme der Deutschen Russlands und zur Hebung des Gartenbaues mit seiner Familie vereint und uns stets derselbe wertvolle Freund des Rosen-Vereins bleiben!

Herrn C. R. Peicker, Baumschulverwalter zu Hertwigswalde in Schlesien ist von Ihrer Kgl. Hoheit der Grossherzogin von Sachsen der Titel Obergärtner verliehen worden.

Bei Gelegenheit der Mainzer Gartenbau-Ausstellung erhielten Herr Nicola Racke, Vorsitzender dieses Vereins die goldene, und Herr Stadtgärtner Schröder dortselbst die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft seitens des Grossherzogs persönlich überreicht.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Lambert & Reiter, Trier, Haupt-Preisverzeichnis 1894/95 über Obst, Rosen, Coniferen, Ziersträcher etc.
Soupert & Notting, Luxemburg. General-Rosen-Katalog 1894/95.
Gebr. Ketten, Luxemburg, Rosen-Katalog 1894/95.
Gemen & Bourg, Luxemburg, Rosen-Katalog 1894/95.
Müller, Langsur b. Trier, Obstbaumschule 1894/95.
Peter Lambert, Trier-St. Marien, Rosen- und Obst-Preisverzeichnis 1894/95.
Herb & Wulle, Neapel, Neuheiten von Samen 1894/95.
J. C. Schmidt, Erfurt, Cotillon-Orden.
Jan Boer Wz & Sohn, Boskoop, 1894/95.
J. F. Müller, Rellingen, Engros-Verzeichnis, Obst und Rosen etc.
Theodor Heike, Banteln, Rosen-General-Katalog 1894/95.
P. Wegner, Pöpelwitz-Breslau. Harlemer Blumenzwiebeln etc.
Wilh. Rose, Wilhelmshöfer Baumschulen bei Lübeck Spezial-Offerte.
C. Görms, Potsdam. Rosenschulen.
Muskauer Baumschulen, Muskau O. L.
L. Späth, Berlin-Rixdorf. Haupt-Katalog.
B. Müllerklein, Hoflieferant, Karlstadt. Obst, Wein und Rosen.
Vorläufiges Programm für die Allgemeine Gartenbau-Ausstellung Magdeburg. Sept. 1895.



Die Anwendung von Kunstdünger in gärtnerischen Betrieben. Vortrag, gehalten von Dr. Martin Ullmann im Gartenbau-Verein für Hamburg, Altona und Umgegend. Verlag Lucas Gräfe & Sillem, Hamburg. Preis 60 Pfg.

Auf Veranlassung der Vereinsmitglieder wegen der Bedeutung der Ausführungen in genanntem Vortrag im Druck erschienen. Wir empfehlen das Schriftchen allen Gärtner- und Gartenbau-Vereinen.

Des Landmann's Hausgarten. v. Carl Huber, Cassel, II. Auflage. Verlag v. Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden. Preis 1.10. — franco

Nochmals sei allen Privat-Gartenbesitzern dieses praktische Büchlein, welches hauptsächlich über Pflege und Kultur des Obstes und der Gemüse handelt, empfohlen.

Cornell University Agricultural Experiment Station Ithaca. N. J.

Nr. 62. Die japanischen Pflaumen in Nordamerika. Bulletin 62. v. L. H. Bailey.
„ 63. Co-operative test of Sugar-Beets (Vergleichende Versuche mit Zuckerrüben). J. P. Roberts.
„ 64. Ueber einige grassfressende Insecten. Ephraim Porter Felt.
„ 65. Tuberkulose in Beziehung zu Haustieren und öffentlicher Gesundheit. James Law.
„ 66. Versuche mit Rahm-Ausscheidungen. H. H. Wing.
„ 67. Einige neuere chinesische Gemüsepflanzen. L. H. Bailey.

Alles sehr interessante Abhandlungen.

Liste der neu eingetretenen Mitglieder folgt in Nr. 6 d. Z.

dem Auge
möglich ist.
Durchblick
die für diese
schön ist.
eine schöne
und nieder-
seiner eigenen
rch geeignete
sorgen.
College Mühle
terten Thema
en.
schulmässigen
tigt, erlaube
Hinsicht mit-
gewöhnliche
heute noch
. Bei gründ-
70 cm Tiefe
digen Lehm-
er derselben
esden, dahin-
dreijähriger
r unvermeid-
ächerer resp.
och sind, und
, wenn alle
Etablissement
werden. Ich
Hetschold ge-
nach unserm
ennenswerten
unsern hohen
und soviel ... jedenfalls nicht. Ich für meinen

Druck



Dritte Rosen-Ausstellung deutscher Rosenfreunde in Görlitz 1894.

Erläuterung:

- Ausstellungsflächen
- Rasen-Flächen
- Park-Flächen
- Felspartieen
- Oeffentl. Fernsprechstelle u. Verkauf von Post-Werthzeichen

Friedrich-Platz

Am Friedrich-Platz

Victoria-Strasse

Privatgrundstück

Spiel-Platz

Privat-Villa

Die Neisse

Maasstab.

Aufgenommen u. gezeichnet von: Müller, Reg. Baum.

Photozinkotypie von Robert Scholz, Görlitz

Druck von Hoffmann & Reiber in Görlitz.

Henkeln. C. P. W. Teufert in Hamburg, Billhörner Röhrendamm 141/145. 1. December 1893. — T. 507.

sowie um Einsendung von Artikeln bittet

die Geschäftsführung.

Rosenbusch im
Geschichte erw
rola seine Rede
prächtiges Gew
sen-Guirlanden
und Rosen sich
sonders stark
de Dijon und Sc
Malmaison, vor

Der Schw
alpina, welche
Koch rechnet
päischen Rosen
französische bu
hundert der K
medicamentösen
dem Namen oft
Damascenerrose
Sultan-Serailros
rose, auch die
In Mitteleuropa
gefüllte Burgun
momea), deren
nachlässigt ma
turbinata, cory
darunter R. ge
ciliopetala, syst

aufgestellt von
Hauptgeschä
Filialen: Hamb
gasse

Auskünfte ert
dieses Blattes
aus den Patent
Ausführli

Nr. 76 314
V. Carstens un
Niederlande.

Nr. 76 340
men. — A. Sut
Vom 3. Oktobe

Nr. 26 28
kletternder Tie
gelegten Blech
haken. G. Ro
1894. — R. 15

Nr. 14 13
wächshäuser, be
aufnehmenden
Rahmenstücke
delsgärtner in
G. A. Rausch,
mitschau. 9. N

Nr. 19 87
net durch drei
geordnete Ste
Wurzel im B
einem Versaue
vorgebeugt we
Gneisenaustras

Nr. 199
Herausnehmen
gekennzeichnet
Henkeln. C. P. W. Teufert in Hamburg, ...
Röhrendamm 141/145. 1. Dezember 1893. — T. 597.

...ein bittet
die Geschäftsführung.

Lina Michel

Mrs. John Laing. (Bennett 1888.)

No. 6. 9. Jahrgang. 1894.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.
Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Mrs John Laing H. Bennett 1888.

(Hybr. Remontant).

Eine grossartige Rose; „The grand variety“ der Engländer und Amerikaner! In England allein wurde diese Rose im Jahre 1893 mit 7 Medaillen ausgezeichnet (als Beste und Schönste auf Ausstellungen prämiirt) und ist auch unter den 12 englischen Rosen, welche die Goldne Medaille erhielten. Es sind dies Margaret Dickson, Marchioness of Dufferin, Marchioness of Londonderry, Mrs. Sharman Crawford, Mrs. W. J. Grant (jetzt **Belle Siebrecht** getauft), Her Majesty, Mrs. John Laing, Sir Rowland Hill, Souvenir S. A. Prince (The Queen), Mrs. Paul, Salamander und Crimson Rambler.

Wir halten Mrs. John Laing als die **beste** Züchtung Bennetts in der Klasse der Remontant-Rosen.

Der Wuchs ist kräftig, ohne übermässig lange Triebe zu bringen, ziemlich aufrecht, wenig verästelt, im Ganzen recht angenehm. Das Holz rauh, borstenartig (wie Paul Neyron) ohne vortretende Stacheln, sodass man ruhig fest zufassen kann. Ganz besonders auffallend schön ist das Laubwerk und zeichnet sich durch grosse Widerstandsfähigkeit und Unempfindlichkeit gegen Meltau und andere Krankheiten, sowie durch Grösse und Eleganz aus. Die Farbe der Blätter ist hellgraugrün. Die Knospen erscheinen stets am Ende des Triebes aufrecht auf langem Stiele, in der Art wie Paul Neyron, sind länglich, dicht von langen Kelchzipfeln umgeben. Sie öffnen sich immer willig und entfalten sich zu einer grossen, sehr schön und regelmässig, dachziegelig, hochkugelig geformten Blume.

Form und Farbe der Blume giebt das beigegebene Bild recht treffend wieder. Die zarte rein dunkelrosa Farbe, finden wir kaum bei einer andern Rose so schön wieder, es sei denn bei Mme. Gabrielle Luizet. Für die Treiberei hat sie sicher auch eine Zukunft. Sie ist früh und reichblühend, auch im Herbst erfreut sie uns noch stets durch extra schöne Blumen. Wir möchten sie speziell für Halbstämme und Buschform empfehlen. Als Einzelpflanze in Rasen bildet sie einen schönen vollen und doch lockern aufrechten Busch; der Schnitt sei kurz oder mittelstark. **P. Lambert.**



Unsere Abbildung 2 Theehybriden.

Gustave Regis (J. Pernet-Ducher 1891), Mme Caroline Testout (J. Pernet-Ducher 1891).

Unter den Rosenzüchtern ragt in den letzten Jahren durch seine glücklichen, zielbewussten Kreuzungen Herr Pernet-Ducher bedeutend hervor. Das hübsch gelungene Bild führt uns 2 Rosen vor, welche sich einer grossen, ja allgemeinen Verbreitung erfreuen, trotzdem sie erst 3 Jahre im Handel sind. Mme. Caroline Testout (die untere auf dem Bilde) ist als eine verbesserte La France von vielen Seiten genannt worden, und in der Tat, sie hat manche ihrer Vorzüge und Eigenschaften; in mehrern Beziehungen übertrifft sie jene. Wertvoll ist sie erstens durch ihren guten aufrechten Wuchs, aufrechte Haltung der Blumen, Duft, Reinheit der Farbe, Schönheit des Baues, Reichblühtigkeit und Treibfähigkeit. Ihre Vorzüge wurden des öftern in dieser Zeitung erwähnt. Der Raum erlaubt uns heute nicht eine eingehendere Beschreibung zu bringen.

Gustave Regis besitzt denselben straffen aufrechten Wuchs und ist ungemein reichblühend. Die Blumen erscheinen zu 1 bis zu 5, jede auf langem Stiele, auf einem Triebe. Die Knospe ist extra lang und schön geformt und von selten schöner canariengelber Farbe. Die Blume ist nur halbgefüllt aber gross. Mit dieser Sorte erhielten wir in der Theehybriden-Klasse einen neuen Typus. Sie ist robust und nicht empfindlich. Zu Gruppen und Schnittzwecken, sowie als Einzelpflanzen sei sie allen Rosenfreunden bestens empfohlen.

P. Lambert.

Monophatnus elongatulus (Klug).

Die Wespe des aufwärts steigenden Rosenbohrers.

Herr Lehrer Bernard sandte mir (vergl. S. 55 d. Jahrg.) am 11. Mai eine Blattwespe zu, welche er beim Eierlegen an einer Rose überrascht und getötet hatte, sie haftete noch fest mit ihrem Legestachel in der Verletzung, welche sie dem Blattstiel beigebracht hatte. Diese Wespe war die nämliche, die Herr Bernard bereits 1893 mit anderen Insekten eingesandt hatte, und stimmte mit denen völlig überein, welche ich noch in der Folge von ihm erhielt, und welche ebenfalls beim Eierlegen gefangen waren. Auch an den eingesandten Rosenzweigen entsprach jedem pustelartigen Eibette auf der Oberseite des Blattstiels eine Schnittwunde auf der entgegengesetzten Seite desselben. Dasselbe Verhalten zeigen die von Herrn Professor Welcker hier beobachteten „Eibetten“, auch bei diesen ist oberseits die Pustel (Galle), unterseits oder seitlich neben der Eipustel die Schnittwunde zu sehen.

Die Schnittwunde! — denn die Blattwespen haben zu diesem Zwecke einen nach den Arten verschieden eingerichteten Lege-Apparat im Hinterleib, den wir zunächst näher betrachten müssen; sie stechen nicht einfach in den Pflanzenteil ein, bohren auch nicht, wie manche Insekten es thun, sondern sie durchschneiden die Oberhaut mit einer Säge — daher werden sie auch Sägewespen genannt —, zerstören mit eigentümlich gestellten Feilen und Raspeln das Zellgewebe und bereiten es so zur Aufnahme des Eies vor, legen dieses unter Absonderung eines flüssigen Kittes, welcher gleichzeitig beim Zurückziehen des Lege-Apparates aus der Wunde diese schliesst. Die Wirkung, welche danach eintritt, äussert sich in verschiedener Weise. Sobald die junge Larve im Ei sich zu bilden beginnt, wirkt sie auf das Zellgewebe des Pflanzenteiles ein, und es bildet sich in vielen Fällen ein der Pflanze fremder Körper, welcher sich über die Oberfläche erhebt und uns als das erscheint, was wir als Gallbildung bezeichnen. In unserm Falle bildet sich die Eipustel, das „Eibett“ Welckers, welche wenige Tage nach dem Ablegen des Eies hervortritt.

Der Legestachel aller Blattwespen ist höher als breit, also messer- oder sägeförmig und besteht aus zwei Stücken, einem oberen, dem „Eileiter“ und einem unteren, der „Säge“. Beide sind mit einander durch Falze verbunden und gegeneinander in der Längsrichtung verschiebbar. Der Eileiter dient dazu, das Ei in die Wunde zu leiten, welche die Säge dem Pflanzenteil beigebracht hat. Diese besteht aus zwei einander anliegenden und für sich beweglichen, hornigen Platten, deren untere Ränder fein sägeartig eingeschnitten sind und deren durch Rippen verstärkte Seiten mit Raspeln und Feilen besetzt sind. Diese Sägeblätter sind bei jeder Blattwespenart anders und sehr eigentümlich gestaltet, elastisch und biegsam. Bei schwacher Vergrösserung nun stellt sich unserem Auge eine vollkommene Säge dar, deren Zähne an ihrer Spitze eingekerbt und nach hinten gerichtet sind. Hinter jedem solchen Zahn steht noch eine Reihe äusserst scharfer Sägezähnchen, denen sich bis zum nächsten Hauptzahn eine ungezähnte Schneide anschliesst. Diese Zähne und Zähnchen nehmen an Grösse und Zahl gegen das Ende der Säge ab und verschwinden endlich ganz

an der fein auslaufenden Spitze. Zwischen je zwei solchen Hauptzähnen sehen wir an den Seiten der Sägeblätter noch eine aus zahlreichen, äusserst feinen und äusserst spitzen, anliegenden und ebenfalls nach hinten gerichteten, nadelartigen Zähnchen bestehende Raspel, wohlgeeignet, das zarte Pflanzengewebe zu zerreissen und zu zerstören. Die Bewegung dieser Sägeblätter gegeneinander wird durch starke Muskeln bewirkt.

Weit einfacher ist die Säge des „abwärtssteigenden", die jungen Triebspitzen zum Verwelken führenden „Rosenbohrers" Ardis bipunctata (Klug). Die Hauptzähne bei gleicher Stellung sind einfach eingeschnitten und die folgenden Zähnchen weit kleiner und zahlreicher und weniger ausgeprägt, bei schwacher Vergrösserung erscheint der Sägerand kaum gezahnt. Die Arbeit, welche die Säge zu verrichten hat, ist ja gering, dem entsprechend sind die Seiten auch nur sehr fein wellig ohne sichtbare Zähne. Diese abweichende Bildung der Säge ist eins der Merkmale, welche die beiden Rosenbohrer unterscheidet, dazu kommt noch die Bildung der Scheidenklappen, zwischen denen der Lege-Apparat in der Ruhe liegt, wie das Messer in der Scheide; diese sind bei Monophatnus am Ende zugerundet, bei Ardis dagegen zugespitzt. Feinere Unterschiede liegen in der verschiedenen Entfernung der Augen von der Kieferwurzel, im Bau der Fühler, Bildung der Fussklauen und anderem. Die Unterschiede waren derart, dass Pastor Konon, einer der vorzüglichsten Kenner der Blattwespen, vor etwa 8 Jahren auf Grund der Untersuchung dahin geführt wurde, wohin vor kurzem Professor Welcker durch Vergleichung beide Larven geführt worden ist, dass beide Wespen nicht derselben Gattung angehören können. Es ist dies ein Beweiss, dass die Verteilung der Wespen in zwei Gattungen richtiger war.

Für den Rosengärtner hat es wenig Interesse ob die Wespe, deren Larve seine Lieblinge schädigt Ardis oder Monophatnus oder sonstwie heisse, wenn er nur das Tier von Ansehen kennt. Aber es ist bequemer, wenn das Kind einen Namen hat. Beide Wespen sind fast von gleicher Grösse, Ardis bipunctata doch im ganzen eher etwas kleiner, $6^1/_2$ mm lang, während Monophatnus elongatulus 6 bis $7^1/_2$ mm misst. Beide sind vorherrschend schwarz. (Es giebt sehr viele schwarze Blattwespenarten). Beide haben schwärzlich gefärbte Flügel — aber das Schwarz der Ardis ist durch graue Härchen seidenglänzend, das des Monophatnus dagegen glänzend und tief; der Brustrücken zeigt am Halskragen eine feine, weisse Randung und die Schüppchen am Grunde der Flügel sind weiss bei Ardis, während diese Teile bei Monophatnus ebenfalls schwarz sind. Die Beine von Ardis sind von den Knieen an grösstenteils bräunlich-weiss, beim Monophatnus nur die vorderen von den Knieen an auf der Vorderseite weiss. Nehmen wir dazu noch die Angabe des Herrn P. Bernard, dass die Ardis träge sei, der Monophatnus aber flüchtig, so haben wir ein ungefähres Bild des Tieres. Wir hoffen in nächster Nummer eine Abbildung desselben mit der nötigen Erklärung bringen zu können.

Halle a. d. Saale.

Dr. D. von Schlechtendal.

Eine Leistung im Okulieren.

Infolge einer Wette unternahmen im Juli d. J. 2 Okulierer, jeder mit einem Zubinder versehen, ein Meisterschafts-Okulieren. In der Rosenschule von P. Guillot zu Lyon, wo dieses „Rennen" stattfand, stellte Herr Guillot nach einer 11stündigen Arbeitszeit fest, dass von diesen Parforce-Okulierern jeder soviel als der andere fertig gebracht hatte. Die Gesamtsumme belief sich auf 4056 = 2028 pro Person. Zum Herbst fand man dass nur 8 % der Okulationen nicht angewachsen waren.

Man sollte es kaum für möglich halten. Wir vermuthen, dass die Wurzelhälse der Unterlagen von anderen Personen vorher frei gemacht, — wenn es niedere Canina waren, dass die Rosenreiser vorher entstachelt wurden und dass nur eine oder zwei Sorten okuliert wurden. Wenn in unsern Rosenschulen täglich nur die Hälfte und mit solch günstigem Erfolg geleistet würde, könnten wir recht zufrieden sein und die Pflanzen auch noch zu den billigeren Preisen liefern. P. L.

Dornenvolle Sparsamkeit.

Wiener Humoreske.

Also, lieber Freund, wie sieht's aus? was werden Sie nächstes Jahr Ihrem Rosarium Neues einverleiben? fragte ich im Sommer 1893 einen alten Freund in N., der stets in sparmsamster Weise seiner Passion nachging.

Er: Sehr viel, ich habe die Idee, diesen Winter aus Reisern und Wildlingen von dem Gärtner meines Schwagers, der ein Glashaus zur Verfügung hat, Okulationen und Pfropfungen vornehmen zu lassen, ca. 150 Sorten und möchte auch Sie um Reiser aus Ihrem ehemaligen Garten ersuchen. Sie hatten doch dort die schönsten und besten Sorten, die hier im Orte zu sehen waren.

Ich: Gewiss, ich stehe gerne zu Diensten, verfügen Sie über mich und meine sämtlichen Rosen, nehmen Sie, was Sie wollen, aber ich warne Sie vor diesem Experimente. Sie werden nur Aerger davon haben, Geld ausgeben und nicht das Gehoffte erreichen.

Er: Bah, es wird schon gehen, ich muss sparen, und so kommt's billiger.

Ich: Schön.



Er: Der Gärtner ist tüchtig und hat schon sehr viele Rosen okuliert und gepfropft.

Ich: Gut, an mir soll's nicht fehlen, nehmen Sie aus meinem alten und neuen Garten die besten Sorten. Ich zählte ihm solche auf.

Er: Danke!

Danach zog ich nach Wien und hörte längere Zeit nichts mehr von meinem Freunde.

Im Spätherbste besuchte er mich und erzählte, er habe von Soupert u. Notting 100 Sorten, von Gebrüder Schultheis 25, von W. Mühle 30, von Perotti 20 bestellt, dazu 150 vorzügliche Wildlinge von Rosa canina.

Wie ich mich überzeugte, war das Sortiment ein Muster-Sortiment erster Klasse, so dass jedem Rosenfreunde das Herz im Leibe lachen musste, wenn er sich dieses Rosarium in Blüte vorstellte, hauptsächlich war auf Herbstblüher und wohlriechende Rücksicht genommen. Bei unserer nächsten Zusammenkunft teilte er mir mit, dass alle bestellten Sorten angekommen seien und 150 prachtvolle Wildlinge.

Im Frühjahre (März) erfuhr ich, dass alle Veredlungen gelungen seien und prachtvoll anwuchsen, was ich im Anfang Mai, als ich mein Sommerquartier bezog, anscheinend bestätigt fand. Die Stöcke, lauter Halbhochstämme von ca. 1,20 bis 1,40 Meter Höhe standen prachtvoll da, schön im Holz und auch schon einige Knospen dran, die früheren wurden ausgebrochen, eine Minderzahl war nicht gelungen.

Neid beschlich mich heimlich über diesen Reichtum.

Ich beglückwünschte meinen Freund und fragte schliesslich: No. 131 — was ist das?

Er: 131 habe ich nicht bestellt, Gärtner was ist das?

Schweigen.

Wo sind denn die mit den Namen?

Gärtner: Sind keine da!

Ich: Wie? von meinen alten Sorten haben Sie nichts gemacht? Ein heilloser Schreck befiel mich, da ich meine alten Sorten für mich irgendwo stabilisiert haben wollte, damit ich eventuellen Ersatz von dort her beziehen könnte, wenn meine alten Stöcke eingingen; mir that es um viele im Innersten der Seele weh, wenn ich sie einmal bestimmt verlieren würde, oder, wie ich dachte, jetzt schon verloren hätte; denn ich fand beim Nachsehen, dass dieselben den Winter 94 nicht überstanden hatten und der Prachtgärtner hatte sie für meinen Freund und mich ungenützt verloren gehen lassen, so viel sah ich jetzt schon bestimmt vor mir auftauchen. Es sollte noch besser kommen.

Im Juni zur Blütezeit zeigte mir Freund K. No. 805, angeblich Malmaison, was war's. Die ordinäre Monatsrose auf Hochstamm veredelt.

Gegen Ende Juni zeigte mir K. an: Morgen blüht Grace Darling auf, kommen Sie zu mir.

Ich kam. — Die angebliche No. 350 von Soupert u. Notting blühte prachtvoll schwärzlichrot mit violett, also eine Pierre Notting, wie's in jenem Verzeichnis zu lesen steht.

Wo blieb aber Grace Darling? Die war nicht veredelt, oder umgekommen, was weiss ich? Einige Tage später blühte 1738, die wirkliche Pierre Notting, woher kam das?

K. hatte von Soupert u. Notting No. 350 Grace Darling, von Mühle 350 Pierre Notting bekommen. Die von Soupert u. Notting war nicht, die von Mühle dagegen gewachsen. Ja, dasselbe war es mit 131, die Baronne de Meynard oder sonst ähnliche sein konnte, da 131 nirgends bestellt war und von nirgends kam, vielleicht entpuppt sich daraus Grand Mogul.

Der Gärtner hatte einfach die No. jedes Reises aufgeschrieben und angehängt, womöglich die No. verschrieben oder nach eigenem Gutdünken in geschmackvoller Weise verändert.

Man kann sich dieses Durcheinander kaum vorstellen, und wer weiss, was noch nächstes Jahr bei denen zum Vorschein kommt, die noch nicht geblüht haben.

Das Facit war kolossaler Aerger K.s, Vermehrung seiner Sammlung um 59 Stück à Mark 1,25 = 75 Kreuzer österr. W. p. Hochstamm, rechnet man nun noch Heizung, Gärtner, Geschirre, Erde, Wachs, Bast etc., so stellt sich das Stück, schon auf fast $1^1/_2$ Mark wofür man von Deutschland sehr schöne Waare haben kann, ohne sich zu ärgern.

Daraus geht die weise Lehr hervor:
Bring' anders dein Rosar empor!

Wien, November 1894.

R. Hebenstreit.

Ueber den Versand der Rosenpflanzen.

Wenn ich über den Versand der Rosen in entferntere Gegenden einige Worte zu sagen mir erlaube, so geschieht es deshalb, weil diese Frage namentlich für die Rosenfreunde im Auslande von grosser Wichtigkeit ist und wohl auch für die Herren Rosisten, glaube ich, nicht ganz bedeutungslos sein wird. Fast jede Rosenfirma versendet nämlich auf verschiedene Weise ihre Rosen, und von der Art der Versendung hängt es wesentlich ab, ob von ihr mehr oder weniger Rosen aus entfernten Ländern verschrieben werden, denn hierdurch wird nicht nur der Zustand der Rosen beim Eintreffen, sondern auch sehr bedeutend der Preis des Transportes bedingt. Welchen bedeutenden Einfluss hierauf die Art der Verpackung hat, will ich nun im Nachstehenden darzuthun versuchen.



Vor allen Dingen muss ich die geradezu mustergiltige Verpackung hervorheben, welche einige Firmen in Deutschland und Luxemburg für den Versand niedrig veredelter Rosen in entferntern Gegenden anwenden. Zwischen und um die Wurzeln jeder einzelnen Rose ist Erde und feuchtes Moos gelegt, die Triebe ebenfalls jeder Rose sind mit Weidenruten leicht zusammengebunden und mit feuchtem Moose umhüllt. Die Rosen sind derart neben- und aufeinander gelegt und dann mit Weidenruten umwunden, dass der Packen eine längliche, etwa cylinderförmige Gestalt hat. Dieser ganze Packen ist abermals mit feuchtem Moose umgeben, ferner in eine Hülle von Stroh gelegt und schliesslich in ein mit der Adresse des Empfängers versehenes Tuch eingenäht. — Ich habe sehr häufig Rosen bezogen, und — soviel ich mich erinnern kann, — ist bei dieser Verpackung trotz der grossen Entfernung kaum jemals eine Rose auf dem Transporte eingegangen; namentlich bei der diesjährigen Herbstsendung war ich überrascht von dem tadellos frischen Zustande jeder einzelnen Pflanze.

Diese Art des Versandes hat ausserdem noch den grossen Vorteil, dass sie die billigste ist, denn für einen etwa 20 Rosen enthaltenden Ballen kostete die Verpackung 1 Mk. 30 Pf. und das Postporto z. B. hierher ca. 1 Rbl. 60 Kop. = 3 Mk. 50 Pf., so dass sämtliche Versendungskosten nur 4 Mk. 80 Pf. betragen.

Ich habe auch von anderen Rosenzüchtern, aus Deutschland, Rosen bezogen, doch von den Wenigsten habe ich so wohlerhaltene Pflanzen empfangen und so geringe Transportkosten zu zahlen gehabt. Häufig stellen sich diese Kosten so hoch, dass es kaum möglich ist, aus dieser Quelle ferner Rosen zu verschreiben. So hatte ich mir in diesem Jahre von einem sehr berühmten Rosisten Deutschlands 12 niedrig veredelte Rosen bestellt, welche hierselbst in einer ziemlich schweren mit Löchern versehenen Kiste aus Holz anlangten. Nur die Wurzeln waren in feuchtes Moos verpackt, und in Folge dessen waren einige Exemplare derart ausgetrocknet, dass dieselben trotz aller Bemühungen (ich habe sie vor dem Verpflanzen noch auf 14 Tage in feuchte Erde vergraben) eingingen. Für diese Sendung hatte ich auf der Post nachzuzahlen 3 Rbl. 5 Kp. = 6 Mk. 70 Pf. und auf der Rechnung war noch ausserdem notirt für Verpackung 60 Pf. und Porto 5 Mk., sodass der Versand im ganzen kostete 12 Mk. 30 Pf., während der Gesamtpreis der übersandten 12 Rosen 7 Mk. 70 Pf. betrug.

Doch stellen sich — wie ich es einmal erfahren habe — die Transportkosten noch viel höher, wenn der Versand durch Vermittlung von Kommissionären an der Grenze erfolgt; dann kommen noch die Kommissions-Gebühren mit ungefähr 5 Mk. hinzu. Selbstverständlich habe ich mich an diese Quelle zum zweiten Male nicht mehr gewandt. — Da die Rosenpflanzen zollfrei sind, so ist jede Vermittlung an der Grenze überflüssig.

Schliesslich erlaube ich mir noch eine Frage oder vielmehr Bitte an die Herrn Rosisten zu richten. Wäre es nicht möglich, dass stets (wie es zuweilen geschieht) gleichzeitig mit den Rosen ein Verzeichnis der einzelnen Sorten und womöglich auch eine Abrechnung übersandt würde? Es kommt nämlich häufig vor, dass die Nummer an einer Rose fehlt. Der Empfänger weiss nun gar nicht, welche Sorte er bekommen hat, während er sie nach dem Verzeichnis leicht bestimmen könnte. So wünschenswert nun auch die Erfüllung dieser Bitte wäre, so ist doch dieser Punkt selbstverständlich mehr Nebensache.

Der Zweck dieser Zeilen ist hauptsächlich, einer wirklich vorzüglichen Verpackung weitere Verbreitung zu verschaffen. Wir im Norden sind genötigt, uns alljährlich Rosen und namentlich Neuheiten aus südlicheren Gegenden zu verschreiben, wenn wir unsere Rosenliebhaberei auch nur einigermassen befriedigen wollen, denn bei den Handelsgärtnern hier zu Lande ist die Auswahl doch eine verhältnismässig sehr geringe und Neuheiten bekommt man hier wohl selten zu sehen, wenn man sie nicht aus dem Auslande verschreibt. Um so grösser ist der Schmerz, wenn eine sehnlichst erwartete Rose, von der man in der „Rosen-Ztg." viel gelesen und wohl auch eine Abbildung gesehen hat, auf dem Transport zu Grunde gegangen ist. Daher hoffe ich, dass von Niemandem die Zeilen als ein unberufener Tadel aufgefasst werden, denn sie sollten nur die Bitte aussprechen, uns Rosenliebhabern, die wir mit so ungünstigen klimatischen Verhältnissen zu kämpfen haben, den Bezug der Rosen durch eine günstige Versendungsart möglichst zu erleichtern. Dadurch wird auch gewiss nicht unbedeutend zur Verbreitung der Rosen und der Rosenliebhaberei beigetragen werden, und das ist doch auch ein Zweck unseres Vereins. Daher wage ich zu hoffen, dass diese Zeilen vielleicht einige Berücksichtigung finden werden.

Teehelfer bei Dorpat, Livland.

W. von Güldenstubbe.

Rosen-Sendungen nach Russland.

Die kleine Notiz in voriger No. wird von einem russischen Freunde des Blattes in gewisser Beziehung berichtigt und vervollständigt. Herr J. Grossen schreibt:

Pflanzenversendungen nach Russland sollen stets heissen und bezeichnet sein: Transito, zur Weiterbeförderung nach Russland, im

Frachtbriefe muss es deutlich heissen: „**Pflänzlinge**". „Pflänzlinge" werden im russischen Bahnverkehr per Eilgut zum Frachtgutsatze befördert.

„Lebende Pflanzen" haben die Eilguttaxe bei Eilgutbeförderung voll zu bezahlen = 4mal so viel als die Taxe für „Pflänzlinge". Als lebende Pflanzen werden alle Topfpflanzen bezeichnet. „Lebende Pflanzen" zahlen auch als Frachtgut eine höhere Taxe als Pflänzlinge.

Wir glauben, dass diese Mitteilungen für manche unserer Mitglieder von grosser Wichtigkeit sind.

Die Dorpater Rosen-Unterlage.

Von H. Saar, Obergärtner zu Ramkau, Livland Russland.

In dieser so weitverbreiteten Rosenzeitung auf Seite 43 und 85 d. J. befinden sich einige kleinere Aufsätze über die Dorpater Rosenunterlage. Es scheint mir, dass diese Cinnamomea hybr. Unterlage in Deutschland noch gänzlich unbekannt ist, daher nehme ich mir die Freiheit und sende einige mittelstarke Pflanzen der verehrten Redaction dieser Zeitung zur gefl. Ansicht ein, damit der Wert dieser Rose für Rosenfreunde besser bekannt gemacht werde.

Ich kann diese Rosenunterlagen jedem Rosenfreunde warm empfehlen, da ich mich in letzterer Zeit mit dieser Rosenspecies beschäftige und mich gänzlich befriedigt finde. Die Krone befindet sich schon auf einem einjährigen daumdicken, saftigen Stamme, wie ihn genannte Rosen-Species ergiebt, wohl und kräftig, auch die Blumen derselben sind bedeutend grösser und vollständiger als auf irgend einer schlanken Rosenstamm-Unterlage. Man hat auch den Vorteil, dass diese Art keine gewaltigen Wurzelausläufer bildet was bei Canina gewöhnlich der Fall ist.

Rosa Cinnamomea hybr.-Unterlage dürfte wohl in der Zukunft den ersten Rang einnehmen, teilweise beweisen dies die von mir angestellten Versuche. Ich habe gleichzeitig auch Rosa laxa und uralensis stark in Kultur genommen, gebe aber den Vorzug der Dorpater Unterlage, die für unser nördliches Klima sich sehr eignet. Wir sind der Hoffnung, unser Ziel endlich erreicht zu haben. Es würde uns sehr interessieren, zu erjahren, ob diese Rosen-Species sich auch in Deutschfand geltend machen kann, oder ob sie für das gemässigtere Klima untauglich ist.

Was die mit Spannung erwartete neue Rosenunterlage der Gebr. Ketten in Luxemburg anbetrifft, und ob sie uns Gutes bieten wird, müssen wir ruhig abwarten, weil alles geprüft sein will.

Was helfen uns nun die tausende von Sorten und alle jene jedes Jahr prämiirten Neuheiten, wenn wir dazu noch immer keine geeigneten Hochstammunterlagen haben! Wäre es nicht ratsam, ein als gut anerkante Unterlage zu prämiiren? Meiner Meinung nach könnte der Rosen-Verein dafür sorgen, dass alle vorhandenen Arten wie canina, laxa, uralensis, Ketten, und Dorpater cinnamomea versuchsweise in Kultur und zur weiteren Prüfung genommen würden, um endlich einmal festzustellen, welche die beste Hochstammunterlage in Zukunft sein wird.

Interessenten zur Nachricht, dass ich Rosa Cinnamomea hybr.-Pflanzen, soweit mein Vorrat reicht, in kleineren Quantitäten abgebe.

Anmerkung: Am 14. Dez. d. J. erhielt ich die Eilgutsendung von 6 bewurzelten Stämmen dieser Unterlage. Nach genauer Ansicht muss ich erklären, dass ich den Dorpater Wildling als etwas ganz hervorragend Wertvolles halte und seine Anzucht und Verbreitung im Interesse der Hochstammkultur eindringlich empfehlen kann. Auf der Darmstädter-Ausstellung diesen Sommer hoffe ich einige dieser Exemplare zu zeigen. Der Versuch wird noch zu machen sein, wie der Trieb im Herbst auf diesem Wildling ist, ob er nicht zu früh aufhört oder zu lang anhält.

Die Dorpater Rosen-Unterlage.

Durch die grosse Liebenswürdigkeit der Frau Baronin Meyendorff in Ramkau (Livland) kamen wir in den Besitz eines Musters obigen Wildlings. Im Interesse der Rosen-Unterlagenzucht brachte genannte Dame einen grössern Vorrat dieser Wildlinge in ihren Besitz nnd liess davon durch ihren Gärtner Hr. Saar eine ansehnliche Vermehrung machen. Sie stammt wahrscheinlich aus den Wäldern Nord-Livlands. Die mir gesandten Stämmchen sind 1-jähr. Triebe von 3jährigen Saatpflanzen; auffallend soll das gleichmässige gerade Indiehöhetreiben der Schosse sein.

Ob die Angabe des Herrn Daugull in Dorpat in Bezug auf ihren Namen richtig ist, muss noch untersucht werden, da er sie bald virginiana hybrida, bald R. cinnamomea nennt; sie ist aber von der sogen. holländischen cinnamomea gänzlich verschieden.

Wir empfehlen allen denen, welche sich diesen uns zusagenden Wildling beschaffen wollen, sich mit Herrn H. Saar, Obergärtner in Ramkau, p. Wenden (Livland) in Verbindung zu setzen, da die Besitzerin im Frühjahr grössere Quantitäten Stecklinge abgeben kann und der Bezug auf diese Weise nicht teuer kommt.

Diejenigen, welche Versuche mit dieser Dorpater (canina?) gemacht haben, schreiben, dass die sonst benutzte Canina von ihr gänzlich in den Schatten gestellt sei und man absolut nur noch mit ersterer arbeiten möchte. P. L.

Rosa canina-Stecklingszucht.

In immer bedeutungsvollerer Weise gestaltet sich die Unterlagenfrage für Hochstammrosen. Trotzdem, dass man mit der Sämlingszucht schon ziemlich weit vorgeschritten ist, findet man leider noch in vielen Gegenden zur Hochstammzucht fast ausschliesslich Waldstämme verwendet. Daraus geht wohl hervor, dass die rationelle Anzucht von Canina-Hochstämmen aus Samen noch nicht Gemeingut aller Rosengärtner geworden ist. So leicht nun auch die Anzucht solchen Materials für Niederrosen sein mag, ebenso schwierig, kostspielig und langwierig ist meistens die Anzucht guter Sämlingsstämme. Da nun in neuerer Zeit diese wichtige Frage vielfach der Grund öffentlicher Erörterungen geworden ist, so möchte ich mir erlauben,

einige hier an der Riviera gemachte Erfahrungen bezüglich der Anzucht geeigneter Unterlagen sowie der Rosa canina, aus Stecklingen vermehrt, an dieser Stelle zu veröffentlichen, um so mehr, da ich hierdurch der freundlichen Aufforderung des Herrn P. Lambert-Trier entspreche.

Man erinnert sich wohl kaum, in Deutschland vor 15 Jahren irgendwo — mit Ausnahme von Paul Ruschpler-Dresden — wirklich schöne, aus Samen gezogene Hochstämme gesehen zu haben. Jetzt dagegen werden solche in manchen Geschäften ausschliesslich verwendet und in einzelnen Teilen des Auslandes regt es sich schon wieder, die nordischen Rosengärtner mit noch besser sein sollenden Hochstammunterlagen zu beglücken. Allerdings wäre es ein grosses Glück für alle Rosenzüchter, wenn die Frage der Hochstammunterlagen durch eine Sorte wie die Kettenschen Hochstammbilder oder durch die so angenehm zu manipulierende Rosa laxa (Rosa canina Froebeli) oder auch durch die von Harms empfohlene Verwendung der Rosa alpina in ganz befriedigender Weise gelöst würde.

Indem ich annehme, dass sorgfältige Versuche in dieser Richtung bald Klarheit über die Brauchbarkeit der obigen Sorten bringen werden, will ich nicht unterlassen, einige hier an der Riviera gemachte Beobachtungen in Bezug auf die Unterlagenfrage und die Hochstammbilder und deren Anzucht durch Stecklinge zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Ich hoffe, dass, wenn auch nicht alles, so doch einiges auf ein rauheres Klima Anwendung finden kann.

Bekanntlich verwendet man hier im Süden fast ausschliesslich die Rosa indica als Unterlage für Nieder- und Hochstammrosen. Diese Sorte vereinigt in hiesigem Klima so viele Vorzüge in sich, dass sie mit Recht als die beste und geeigneteste Unterlage für hiesige Verhältnisse gelten muss. Die Vermehrung derselben geschieht ausschliesslich durch Stecklinge, und zwar in der trockenen Jahreszeit, im August und September, zu welcher Zeit dieselben am leichtesten wachsen. Würde man in diesem Lande auf die Sämlingszucht für Unterlagen angewiesen sein, so wäre es unmöglich, hier Rosen mit Vorteil zu kultivieren, da die Bodenverhältnisse so ungünstig sind, dass eine Sämlingsanzucht zur Unmöglichkeit wird. Selbst die Anzucht der Stecklinge bietet, da der Boden meistens sehr schwer und lettig ist, die grössten Schwierigkeiten. Im allgemeinen ist aber bei richtiger Handhabung und guter Bearbeitung des Bodens die Bewurzelung zweifellos; in derselben Weise werden hier auch noch andere Sorten als Rosa banksia, multiflora und alpina vermehrt, welche aber meistens nur als Schlingrosen Verwendung finden.

Ebenso leicht bewurzelt sich hier auch Rosa canina, doch findet dieselbe fast gar keine Verwendung, da eben Rosa indica vorteilhafter ist.

Im vorigen Jahre bezog ich von einer Firma im Rheinland niedrige Treibrosen, welche in ein grosses Rosenhaus ausgepflanzt wurden. Die sehr üppigen, natürlich auf Canina veredelten Pflanzen brachten während des Sommers unterhalb der Veredlungsstelle viele wilde Triebe, die zum Teile abgeschnitten wurden, da ich die Absicht hatte, dieselben zu Versuchszwecken bezüglich der Canina-Stecklingszucht zu verwenden. Im September entfernte ich die ungefähr 60—80 cm langen Triebe mit scharfem Messer dicht am Stamme, nahm ihnen die Blätter ganz ab und verschnitt einen Teil zu 15—20 cm langen Stecklingen. Wohl bemerke ich noch, dass ich das unterste Ende der Triebe mit der alten Schnittfläche, sobald ich die Ruten vom Stamme genommen hatte, mit samt dem Knoten resp. Astring beliess, während ich die oberen Teile in Entfernung von 4—6 Augen genau unter einem Auge teilte. Natürlich wurden die Stecklinge beim Schneiden vor Luftzutritt geschützt, sofort in kleine Stecklingstöpfe gesteckt und im Freien an einem halbschattigen Orte in die Erde gelassen, die obere Erdschicht der Töpfchen mit etwas verrottetem Dünger belegt. Nachdem dieselben einmal ordentlich angegossen waren, wurden sie nur bei regenlosem Wetter mässig gespritzt. Bereits nach Verlauf von 4—6 Wochen waren die Stecklinge mit ca. 5 % Ausfall sämtlich bewurzelt. Einen stärkeren Trieb zeigten selbstredend diejenigen Pflanzen, welche vom untersten Ende der Triebe stammten. Dieser Astring, welcher sich wie eine Wulst an der Ausgangsstelle um jeden Wildtrieb legt, soll stets mitgenommen werden und dem Steckling erhalten bleiben, da er die Bewurzelung sehr begünstigt. Man kann auch mit Vorteil, wie ich später noch ausführen werde, den Trieb von oben etwas einschneiden und dann einfach abreissen.

Was nun den zweiten Versuch anlangt, so pflanzte ich auch einen Teil der losgelösten Ruten im Zustande ihrer ganzen Länge von 50—80 cm, nur mit dem Unterschiede, dass ich den weniger ausgereiften Teil des Endtriebes ganz entfernte. Der Erfolg auch dieses Versuches war überraschend, und ich würde kaum 5 % Ausfall zu beklagen gehabt haben, wenn ich die Stämmchen, welche zu einem Viertel ihrer Länge mit Erde bedeckt waren, nicht senkrecht aufgestellt, sondern schräg auf den Boden gelegt und ihrer ganzen Länge nach leicht mit Erde bedeckt hätte. Die zeitweilige Trockenheit, hervorgerufen durch den starken und trockenen Ostwind hatte mir fast die Hälfte der Stämmchen vernichtet, da ihre Länge über der Erde in keinem Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit der mit Wurzelansatz versehenen, unter der Erde befindlichen Teile stand. Hätte ich die Stämmchen schräg zur Erde gelegt und mit einer leichten Erdschicht oder etwas Moos bedeckt, so würde ich keinen Ausfall gehabt haben, denn sämtliche Stecklinge zeigten Spuren von Wurzelansatz. Da mir aber an der Rosa canina durchaus nichts gelegen ist, da dieselbe, wie schon bemerkt, in hiesiger Gegend von der indica weit übertroffen wird, so begnügte ich mich mit diesem kleinen Versuche, welchen ich übrigens nur im eigensten Interesse der Unterlagsfrage für Hochstämme in Deutschland angestellt habe.

Ich möchte also hierdurch feststellen, dass Rosa canina aus Stecklingen, wenn solche gut ausgereift sind, hier sehr leicht wächst, und glaube, dass dieselbe auf diese Weise unter jeder Bedingung auch in Deutschland zu vermehren sein wird.

Da natürlich für Niederstämme die Sämlinge ebenso vorteilhaft wie Stecklingspflanzen sein dürften, so möchte ich für Deutschland nur die Anzucht von Hochstämmen durch Stecklinge anempfehlen.

Natürlich ist zunächst festzustellen, ob man sich das Stecklings-Material in genügender Quantität und Qualität beschaffen kann. In Gegenden wo noch viele wilde Rosen vorkommen, dürfte es an Stecklingen nicht fehlen, denn jene Ruten, welche wegen ihres zu grossen Wurzelstockes ungeeignet zum Ausgraben sind, eignen sich stets gut für die Stecklingszucht. Ueberhaupt ziehe ich vor, einen schönen, langen Trieb dicht am Stamme mit dem sogenannten Astring abzuschneiden bezw. abzureissen und als Steckling zu behandeln, als denselben mit dem alten, unförmigen Wurzelknorren herauszunehmen, erst mit vieler Mühe auszuputzen und lange zu kultivieren, um ihn schliesslich doch auf den Holzhaufen werfen zu müssen. Jedenfalls ist es auch nicht ausgeschlossen, von einem



Quartier Sämlinge, welche in gutem Boden stehen und zur Gewinnung von Ruten bestimmt sind, oder auch von hierzu extra angelegten Rosenbäumen jedes Jahr seinen Bedarf an Stecklingen entnehmen zu können.

In ähnlicher Weise pflanzt man hier die Rosa indica an Hecken und Zäunen. Im Herbst werden die schlanken Triebe herausgeschnitten, oft erst nachdem dieselben schon vorher okuliert wurden und dann im Beet zur Bewurzelung eingeschult. Die Bewurzelung geht hier bis November vor sich und dürfte in Deutschland wohl erst im Frühjahr erfolgen, da die Stecklinge vor Mitte September wegen ungenügender Reife nicht gemacht werden dürfen. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, dass ganz besonders darauf zu achten ist, den Steckling so dicht vom Stamm abzutrennen, dass er noch einen Teil der untern Stammrinde behält. Am besten macht man vermittelst einer kleinen Säge oder sehr scharfen Hippe von oben her, den Trieb vom Stamme fortziehend, einen Einschnitt und reisst den Trieb nach unten zu gewaltsam los. Man hat dann weiter nichts zu thun, als den zu langen Teil der mitgenommenen Stammrinde etwas abzuschneiden, während man die gerissene Fläche des Stecklings so belässt. Ich habe gefunden, dass gerissene Stecklinge am besten und schnellsten wachsen. Falls man die Stecklinge in kleine Töpfe pflanzt und leicht mit Erde bedeckt, im Winter jedoch vor Frost und im Frühjahr vor Trockenheit gut schützt, so kann man auf einem kleinen Raume viele Stecklinge in schräger Richtung unterbringen, welche sich dann auch leichter behandeln lassen und nachher im Juni, nachdem die Triebe die leichte Erdschicht durchbrochen haben, was die Bewurzelung anzeigt, an ihren Platz ausgepflanzt werden können.

Solche Pflanzen sind bei einiger Pflege bald den schönsten Sämlingen gleichzuachten, wenigstens habe ich mich davon überzeugt, dass Stecklinge von Rosa indica von 2 Meter Länge, selbst solche von Rosa banksia und multiflora trotz geringer Pflege schnell kräftige Seitentriebe entwickelt haben.

In Anbetracht, dass für Deutschland keine unserer hiesigen Unterlagen genügend winterhart ist, wird man wohl die als ausdauernd überall erprobte Canina vor der Hand nicht aufgeben dürfen und möchte ich zu einem Versuch mit der Stecklingsvermehrung derselben jeden Interessenten auffordern.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht vergessen zu bemerken, dass ich in früheren Jahren die Rosa alba als eine für Deutschland sehr geeignete Unterlage kennen gelernt habe. Ich habe aber nicht versucht, ob dieselbe durch Stecklinge vermehrt werden kann, dagegen gefunden, dass die Rosa alpina sehr leicht durch Stecklinge ohne Wurzeleinpfropfung zu vermehren ist.

Nachdem einige Versuche in diesem Sinne angestellt sein werden, wird sich bald herausstellen, ob meine in diesem Lande gemachten Erfahrungen sich auch in dem heimischen Klima bestätigen werden. Es würde nicht zu unterschätzen sein, bei der Stecklingsanzucht den ganzen Winter benutzen zu können, während doch das Graben und Putzen von Waldstämmen nur bei offenem Wetter geschehen darf. Die Stecklinge dagegen können jederzeit bei Frostwetter geschnitten werden und sind bis zur Einpflanzung frostfrei in Erde einzuschlagen. Will man einen billigen Versuch machen, so nehme man die schlechten wurzellosen Waldstämme, welche als Ausschuss doch keinen Wert haben und behandle sie genau nach Vorschrift als Stecklinge.

Ein einschlägiger Versuch mit der Unterbringung von Stecklingen in ein temperiertes Haus würde vielleicht dem hiesigen Winterklima entsprechen. In diesem Falle müssen die Stämmchen des öfteren stark gespritzt werden, doch ist darauf zu achten, dass die Erde in den Töpfen nicht zu nass wird, da sonst der Wurzelansatz schlecht oder gar nicht vor sich geht. Als Erdmischung verwende man 2 Teile Rasenerde oder Lehm und 1 Teil scharfen Flusssand.

Adesso basta!

Paul Braeuer, Rosenzüchter,
San Remo, Italien.

Was sind Theerosenhybriden?

Wenn man die Listen der bald unendlichen Mengen von Rosensorten aufmerksam durchstöbert und nach festen Anhaltepunkten sucht zur sicheren Klassifizierung, so stösst man auf Schritt und Tritt, oder besser auf jeder Seite der Rosenkataloge, auf Widersprüche. Man ist sich in vieler Beziehung noch nicht klar; man fühlt aber auch beim Lesen der „Rosenzeitung“, dass diese Mutlosigkeit bald unbehaglich wird.

Die seit ungefähr 30 Jahren entstandene Gruppe der „Theerosenhybriden“ birgt der Unklarheiten viele, insofern, als in dieselbe aufgenommen sind jene Varietäten, die aus Kreuzungen entsprungen ♂ Theerosen × ♀ Remontant-Hybriden und umgekehrt: ♀ Theerosen × ♂ Remontant-Hybriden.

Beide Formen sind charakteristisch verschieden; hier mehr Neigung nach den Theerosen, dort mehr Neigung nach Remont. Hybriden. Hier liess sich wohl ein Unterschied feststellen und diese Gruppe teilen. Als Theerosen-Hybriden sind nur jene geltend, deren Mutter Theerose und deren Vater Remontant Hybride ist.

Eine engere Begrenzung der Gruppen wäre in vieler Hinsicht wünschenswert. Leider ist der Ruf der vielen Rosenfreunde an die Züchter nach Bekanntgabe der Ursprungsquellen, der Entstehung, ob direkte Nachkommen oder Kreuzungen, verhallt, und nur wenig Ausnahmen lassen sich konstatieren. So gut es die Herren Soupert u. Notting in Luxemburg zuwege bringen, könnten es auch andere Züchter. Man sollte eigentlich jede Rose, welcher das Ursprungszeugnis fehlt, einfach boykottieren. Häufig genug finden wir ganz falsche Einreihungen, und man kann kaum begreifen, wie dies möglich ist. So steht in einem Kataloge Georges Schwartz, Vve Schwarz 1890 eingereiht als „multiflora hybride“ und dahinter die Bemerkung, dass diese Rose von „Aimée Vibert“, der bekanntesten und echtesten Noisette-Rose abstammen soll. So soll William Griffith gleichen der Comtesse Cécile de Chabrillant, umgekehrt wäre es richtig, da erstere viel älter ist, auch soll Duc de Rohan, Levêque 62 zur Alfred Colomb (Lacharme 66) Sippe gehören; besser heisst es wohl, dass Alfred Colomb zur Duc de Rohan-Sippe gehöre, da diese älteren Ursprunges.

Doch zurück zu unserem Thema. Erkennen wir nur jene als echte Theehybriden an, deren Mütter echte Theerosen sind und nicht etwa schon Hybriden der Theerosen mit Noisetten, wozu wir Gloire de Dijon sammt ganzen Anhang zu rechnen haben.

Zu diesen gehören: La France; davon die beiden Sports; Augustine Guinoisseau, Camoëns, Kaiserin Auguste Viktoria, Souvenir of Wootton, Antoine Mermet, Pearl, Julie Weidmann, Attraction, Beauty of Stapleford, Countess of Pembroke, Distinction, Duchess of Connaught, Honourable George Bancroft, Jean Sisley, Mad. Alexandre Bernaix, Mad. de Loeben-Sels, Lady Mary Fitzwilliam, Viscountess Falmouth, Duchess of Westminster, Mad. Etienne Levet, Michel Saunders, W. F. Bennett, Triomphe de Pernet père, Mad. Jos. Bonnaire.

Alle jene Sorten, von denen die Mutter zu den remontierenden Hybriden zählt, müssen wiederum zu einer besonderen Gruppe vereinigt werden und würde dadurch auch diese grosse Gruppe um viele Sorten entlastet. Zu diesen gehörig zählen wir: Comte Henri Rignon, entstanden aus Baronne A. de Rothschild × Ma Capucine, Beauté de Grange de Heby, aus derselben × Chédane Guinoisseau, Grande-Duc Adolphe de Luxembourg, aus Triomphe de la terre des Roses × Mad. de Loeben-Sels, La Fraicheur (Jos. Pernet-Ducher 92) aus Victor Verdier × Mad. Falcot, Gloire Lyonnaise aus Baronne A. de Rothschild × Mad. Falcot, Her Majesty aus Mabel Morrisson × Canari, Captain Christy aus Victor Verdier × Theerose, Regierungsrat Stockert aus Dupuy-Jamain × Mad. de Sévingé, Prince Charles d'Aremberg aus derselben × mit derselben und noch viele andere.

Diejenigen, die im Besitz grosser Rosen-Sortimente sind, könnten doch leicht dahingehende Beobachtungen machen, welche Sorten zusammengehörig sind, aber einesteils sind es Geschäftsleute, denen die Rose nur zum goldenen Ideale winkt, anderseits Liebhaber, welche die Rose einzig um ihrer selbst willen lieben, und denen das Uebrige „Worscht" ist. Es werden viele meinen, dass wenn die Gruppen noch mehr in Untergruppen geteilt würden, man sich aus dem Chaos nicht mehr auskennen würde; doch gemach, meine Lieben! Kann das Chaos schlimmer werden als es in der **Farbeneinteilung** ist?

Man klagt so häufig darüber, das es äusserst schwierig sei, schöne ebenmässig wachsende Beete von Rosen anzulegen. Wenn aber nur natürlich zusammengehörige Rosen mit gleichen Charakteren gepflanzt würden, könnte man den vielfachen Wünschen leichter entsprechen. Metz.

Verschiedene Plaudereien.

In dem Artikel unter der Ueberschrift „**Synonym**" auf S. 85 der No. 5 d. Jahrganges muss ein Irrtum untergelaufen sein. Perotti sagt, dass sowohl „The Queen" als auch „Andenken an Franz Déak" Sporttriebe von „Bougère" wären. Sonst ist aber „The Queen" in verschiedenen Katalogen als Sport von „Souvenir d'un ami" bezeichnet. Infolge dessen zerfällt der Streit über „Synonymität" beider Sorten von selbst. Aehnlichkeit ist noch lange keine Gleichheit. Uebrigens erscheint es als Rätsel, wenn Herr Perotti sagt, dass „The Queen" eine ziemlich faule Blüherin sei. Sie ist sogar sehr fleissig im Blühen, bringt leicht neue Triebe hervor und gewöhnlich schon nach dem 3. oder 4. Blatt Knospen.

Rosenrost. Ihm geht es wie der Liebe: Sie kommt und sie ist da; nur wollen wir den abscheulichen Gast nicht mit „sie" sondern mit „er" anreden Es sind wohl nur wenig Rosensorten, die nicht vom Rost angegriffen werden, welche gegen denselben gefeit wären. Ob aber nun die Vogelbeere (Sorbus dulcis) der unglückliche Spender des Rosenrostes ist, möchte zu bezweifeln sein. Wir finden auch an Birnbaumblättern einen Pilz, welcher, mit „Gitterrost" bezeichnet, vom nahestehenden Sadebaume (Juniperus Sabina) herrühren soll. Wir leben jetzt in einer Zeit der Pilze und Bazillen, man entdeckt jedes Jahr neue oder, besser gesagt, man erfindet oft genug solche, um bald einer einfachern Lösung entgegenzugehen.

Sports. Ebensogut wie aus irgend einer Rose eine Abweichung (Sport) sich entwickelt, kann aber eine solche wieder in die ursprüngliche Form oder Varietät zurückgehen. Wenn nun jemand beobachtet, dass aus einem Sport — Verwechselung ausgeschlossen — wieder die ursprüngliche Form erscheint, so darf man sich nicht sehr darüber wundern.

Noisette-Rosen. An einer Stelle liest man, dass die Stammmutter der Noisette-Rose, ursprünglich „Philippe Noisette" durch Befruchtung einer Bengal- mit einer Theerose entstanden sei. Dem ist nicht so. Die Mutter der Noisetten ist eine Kreuzung der „Rosa moschata" (Miller) mit einer indischen Rose, ob semperflorens oder fragrans, ist nicht zu ermitteln. Wenn nun einmal die Rosenspezies der Kultur mehr erschlossen werden, was nur zu wünschen ist, wird man über manche unserer Rosengruppen „heller" werden, wie die Sachsen sagen.

Zur Frage 33. Viele der Abkömmlinge von „Gloire de Dijon" haben die widrige Neigung,

in den ersten Jahren bezüglich der Blühbarkeit zu wünschen übrig zu lassen. Ich habe dies auch schon des öfteren bemerkt; bei solchen langtriebigen Rosen kneipe ich gewöhnlich während des Wuchses die Spitzen ab und die Folge davon ist, dass sich aus den Seitenaugen bald kurze Blütentriebe entwickeln. Es geht beim Schnitt der Rosen durch „Berufsgärtner" oft so, wie beim Obstbaumschnitt, der schablonenmässig ausgeführt wird oft total falsch und ohne Rücksicht auf Sorteneigentümlichkeit ist. M.

Ein amtlicher Bericht.

(Aus dem Bericht über Handel und Industrie von Berlin, im Jahre 1893, erstattet von den Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins).

Die Kunst- und Handelsgärtnerei von Berlin im Jahre 1893.

Selbstverständlich konnte die Kaufmannschaft über die Gärtnerei keine Auskunft geben und wandte sich naturgemäss an einen gärtnerischen Verein. Dieser liess durch einen „besonderen Ausschuss" über Rosen Nachstehendes festellen und veröffentlichen.

Rosen und Treibgehölze. Nachdem schon im Jahre 1892 viele Rosen stark gelitten hatten, wurden die Verluste im Winter 1892/93 noch vergrössert. Es war daher schon im Frühjahr die Nachfrage sehr stark, und die Preise für Hochstämme zogen gut an. Leider war gute Ware schnell vergriffen, und geringe Qualitäten wurden von vielen Stellen der Provinz dem Publikum aufgedrängt. Die Erfolge mit der geringeren Ware waren auch dieser entsprechend, und da der Sommer noch das seinige dazu that, war schon die Herbstnachfrage durch Private stärker als gewöhnlich, sodass das Frühjahr 1894 noch grössern Mangel an guter Ware bringen dürfte als das Vorjahr.

Niedrig veredelte Rosen waren infolge der Dürre nicht so gut entwickelt wie sonst, wurden jedoch in beliebten Treibsorten bald untergebracht, soweit sich die Pflanzen noch im Nachsommer und Herbst ansehnlicher ausbildeten. Freilich ist der Prozentsatz der zweiten Qualität in diesem Jahre sehr hoch und der Ertrag der Kulturen, da eine Steigerung der gewöhnlichen Preise nicht zu erzielen war, geringer. Soweit über die Rosen.

Es ist doch wohl etwas Selbstüberschätzung, was die Berliner Berichterstatter in dem Handelskammerberichte von ihren Rosen behaupten und veröffentlichen. Die Rosenzeitung, als Vereinsorgan, hält es für ihre Pflicht, hier doch entschieden zu widersprechen und die in dem Berichte ausgesprochenen Behauptungen zurückzuweisen. Es ist ja nicht zu verwerfen, dass der Geschäftsmann seine eigenen Erzeugnisse gebührend und voll lobt und preisst, aber er darf unter keinen Umständen unter allgemeinen Ausdrücken alle Collegen und Konkurrenten unter der Allgemeinheit verdächtigen und verkleinern. Es ist bekannt, dass jetzt im ganzen grossen deutschen Reiche Rosen, Hoch- und Niederstämmig in ganz tadelloser, ausgesucht schöner Ware massenhaft gezogen werden, dass aber auch daneben naturgemäss, wie das doch auch sicher in Berlin der Fall sein wird, Ware II. und III. Güte wachsen wird, die diese wie jene auch an den Mann zu bringen suchen werden. Nun wir denken, die Rosenschulbesitzer in Hessen, am Rhein, an der Mosel, in Holstein, Hamburg, Potsdam u. s. w. werden die Antwort nicht schuldig bleiben.

Dass das Berliner Publikum minderwertige Ware gekauft hat ist traurig genug, aber warum? Ganz vorzügliche, der Berliner ebenbürtige Ware findet man in ganz Preussen und Deutschland massenhaft, freilich verlangt man in der Provinz für I. Qualität Preise, die hinter den Berlinern wohl etwas zurückstehen, aber doch nicht gerade Spottpreise sind. Dass 1894 noch grösserer Mangel an guter Ware als 1893 in Berlin gebracht hat, ist wohl nicht eingetroffen, ob Berlin aber seinen Bedarf aus der Provinz gedeckt hat, wissen wir nicht; jedenfalls aber sind Massen guter Ware unverkauft geblieben, und konnten deshalb die Preise in Berlin nicht gesteigert werden.

Die Redaktion.

Der Rosenverkauf im Herbst 1894.

Massenhafte Vorräte, billige und billigste Preise, Rosen an jedem Orte, ein gelinder Herbst, kein überraschender Frost, — alle diese Punkte lassen das Rosengeschäft als sehr wenig verlockend erscheinen. Einige Gegenden leiden mehr, andere weniger unter dieser Kalamität. Es ist Thatsache, dass in Deutschland jetzt zuviel Rosen gezogen sind, ohne dass für genügenden Absatz nach auswärts gewirkt ist. Hätten wir einen flotten Verkauf nach Amerika, nach Frankreich und Belgien, so würden manche Klagen verstummen. Das Inland kann die Vorräte nicht verbrauchen. Unausbleiblich ist, dass die grösseren Geschäfte den kleineren Produzenten ihre Ware selbst zu Spottpreisen nicht mehr abnehmen können, und darum werden diese sich auf andere, lohnendere Zweige verlegen müssen, bis wieder eine Besserung im Rosengeschäft eintritt. Die Erfahrung hatten wir mit den Obstbäumen. Von 1886 ab bis 1893 war in Obsthochstämmen Ueberproduction. Es gab Restbestände, ganze Quartiere blieben unverkauft und wurden älter und schliesslich wertloser; die Anzucht wurde eingeschränkt und die Folge ist, dass heute schöne, wüchsige, Ware gesucht wird. So geht es mit den Rosen hoffentlich auch, nur ist die Anzucht wieder schneller da und wird in Zukunft wohl öfter solchen Schwankungen unterworfen sein.

Bei den in Töpfen kultivierten Treibrosen war der Absatz gut, wenn auch der Preis um 15—25 % niedriger war.

Hochstamm-Rosen sind durch die **Sämlingsstämme** im Preise sehr entwertet, weil die Verluste beim Anpflanzen bedeutend geringer geworden sind. So sagte uns in Görlitz ein Dresdener Rosist: „Der Sämlingsstamm ist der Tod für das Rosengeschäft.“ Nun so gefährlich ist's noch nicht, da durch weniger Verluste beim Anpflanzen mancher ermutigt wird, Hochstämme anzuschaffen. P. L.

Ein Uebelstand.

Unsere Vereins-Zeitung soll regelmässig alle 2 Monate erscheinen. Das geschieht so ziemlich, aber ein bestimmtes Datum ist nicht festgehalten worden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Zeitung stets am 1. oder 15. eines zweiten Monats erscheinen könnte, wie es von verschiedenen Seiten mir mitgeteilt wird. Gern komme ich dieser Anregung nach, soweit es mir möglich ist. Doch um diese wünschenswerte Pünktlichkeit einzuhalten, ist eine regere Mitarbeit der Mitglieder unbedingt nötig. Wenn ich stets hier und dorthin mahnen muss, um Artikel zu erhalten, so vergeht mit dem Warten immer viel Zeit, und das bedingt ein Hinausschieben auf 14 Tage bis 1 Monat sogar. Darum bitte ich die geehrten Vereins-Mitglieder dringend um rege Beteiligung an der Mitarbeiter. Kleine Notizen aus jeder Stadt sind willkommen. Die Redaktion.

Neuste Rosen für 1894|95.

Beschreibungen der Züchter.

Züchter: **H. Droegemüller.**

Emin Pascha. (Theehybride), ist von mir im Jahre 1890 aus Samen gezogen und drei Jahre lang beobachtet worden. Sie trägt in ihrer äusseren Erscheinung die Merkmale beider Eltern an sich, ist nicht ganz so stark- und langwüchsig als Gloire de Dijon, hat aber ein kräftigeres Wachstum als Louis van Houtte, ist für Rost, Meltau und Strahlenbrand nur sehr wenig zugänglich. Die Blume, die grösser ist als diejenige der v. Houtte, hat grosse feste Petalen und behält ihre Form bis zum Zerfall der Blume. Die Färbung ist ein schönes Karminrosa. Die Pflanze remontiert frei, in der Art der Gloire de Dijon und entwickelt besonders einen guten und reichen Herbstflor.

Züchter: **Vigneron,**

Mr. Clerc. (Bourbon). Strauch wüchsig, dunkelbelaubt, Blume gross oder mittelgross, gefüllt, kelchförmig, schön leuchtend, samtigrot und ausserordentlich reichblühend, sehr schön. Knospe sehr lang, wird für Bindereien sehr gesucht sein; Mistress Bosanquet ♀ × Général Jaqueminot ♂. Sie hat Wuchs u. Reichblütigkeit der Muttersorte und Farbe der Jacqueminot.

(Dies könnte für den Norden eine begehrte Treibrose werden. Die Red.)

Züchter: **Bruant.**

Belle Poitevine. (Rugosa-Hybride). Strauch sehr wüchsig, herrliche Belaubung, reich verzweigt, Triebe dick, fest, in mächtige Sträusse mit sehr grossen eleganten, schönen rosaroten Blumen endigend; Blume ziemlich gefüllt; leicht öffnend. Blüht von Frühjahr bis zum Frost. Die Knospen sind lang, die Blumen durchdringend wohlriechend, erinnern an Centifoliengeruch. Stammt von Rosa rugosa (Regliana) ♀ × ?. Als Hochstamm von hervorragender Schönheit.

Rosa Calocarpa. (Rugosa-Hybride). Sie fand sich unter den Sämlingen von Rosa rugosa ♀ × mit Bengal rosea; auch diese ist als Hochstamm besonders hübsch vom 2. Jahre ab. Blumen vom Frühjahr ab, mittelgross, einfach, rein rosa, süsslich duftend; im Centrum leuchten die gelben Staubfäden sehr hervor. Befruchtet sich sehr reichlich, wodurch der Strauch vom Herbst bis zum Winter hinein mit roten Früchten beladen erscheint. Die Früchte werden nicht so schnell weich wie bei der Stammsorte. Das Laub fällt erst bei starkem Frost.

Zur Heckenbildung, Bepflanzung von Abhängen und dergleichen wird diese Sorte sicher Anklang finden.

Züchter: **Dr. Raud à Luçon** (Verbreiter Cochet-Scipion).

Mademoiselle Germaine Raud. (Thee). Strauch wüchsig, wenig bestachelt, Laub fein gezahnt, frisch glänzend grün. Knospe länglich, auf geradem Stiel, milchweiss, an der Basis grünlich gelb; Blume 9 bis 10 cm Durchmesser, gut gefüllt, schön rahmweiss, Centrum dunkler, Chamois ♀ × Lamarque ♂. (Abgebildet im Journal des Roses, Nov. 1894).

Züchter: **Pernet père.**

Mademoiselle Marie Crépey. (Thee). Strauch wüchsig, Blume gross, fast gefüllt, sehr gut gebaut, gelblich weiss, lebhaft rosa gerändert, zuweilen sind die Nebenblumen canariengelb. (Stammt von Marie van Houtte).

Merveille des Blanches. (Remontant). Strauch wüchsig, Holz dick und fest, Blume sehr gross, fast gefüllt, reinweiss, im Centrum leicht rosa, frei remontierend. Sport von Baronne de Rothschild.

Züchter: **Fr. Pelletier fils.**

Mme. Georges Durrschmitt. (Thee). Strauch gedrungen, s. wüchsig, Laub gross und glänzend. Blume enorm gross, bis 14 cm Durchmesser, von ganz neuer Form, kugelig, Rand zurückgebogen; Blumenblätter zahlreich, gross, schön chinesisch rosa, Rückseite incarnat, gelb nuanciert, in der Mitte kirschrot erhellt; sehr wohlriechend. Wird zu den schönsten und grössten Thee zählen. Christine de Noué ♀ × Mme. Falcot ♂.

Mme. Jean André. (Thee). Strauch kräftig, andauernd blühend, Blume sehr gross, gefüllt, Knospe länglich, Form der Blume dachziegelig, dunkelrosa, zuweilen hellrosa panaschiert, Grund leicht gelblich. Marie van Houtte ♀ × Mme. de Tartas ♂.

Fortsetzung folgt.

Amerika.

(Aus einem Berichte von N. u. N. St. Mathews.)

Die beste Neuheit ist unbedingt die Theerose Mrs. H. Whitney; dieselbe gleicht der W. F. Bennett im Blatt und Wuchs, hat aber ein besseres Wachstum; die Farbe ist ein liebliches Rosacarmin, — die Sorte hat eine Zukunft.

Beauté inconstante ist gut und hat eine sehr gute Färbung; Fata Morgana, magentarot ist nicht viel wert; Baronne Berge ähnelt schon zu sehr Marthe du Bourg. Leo XIII. besitzt gute lange weisse Knospen, Léonie Osterieth, reinweiss wie Clotilde Soupert, ist gut. Comtesse de Breteuil, safrangelb, ist nicht extra; Medea macht gute reingelbe Knospen; Mrs. Paul, perlweiss, sehr gut, (blüht erst reichlich am vorjährigen Holze); Mme. Hen-



nevau, nelkenrosa, nicht viel wert; Madeleine Guillaumez, lachsweiss, gut; Princesse Alice de Monaco (Weber-Monte Carlo), gelblich mit rosa Centrum, sehr gut. Maman Cochet, gut, wäre aber besser, wenn die Färbung der Blume der Abbildung in der Rosen-Zeitung mehr entspräche. (In Europa ist sie meistens noch schöner als das Bild. D. Red.) Augustine Halem, dunkel zinnober, ist gut. Grand-Duchesse Hilda, rahmweiss, sehr gut. Ich füge einige Worte bei über **Mme. Caroline Testout** und unsere **American Perfection.** Beide sind gute, sogar sehr gute Rosen, aber ich glaube für Amerikanische Treibereien wird man sie vielleicht nicht so stark beibehalten. Jeder kräftige Trieb, und natürlich nur an solchen giebt es eine gute Blume, ist mit einer Unmasse der schärfsten Stacheln bewaffnet; es ist unmöglich, dieselben in die Hand zu nehmen, ohne diese Stacheln zu entfernen, und darum können dieselben als Treibrosen nie populär werden, denn zum Entstacheln haben wir weder Zeit noch Lust hier."

(Bei uns werden wir Testout trotz der Stacheln noch sicher weiter in Massen kultivieren dürfen; wir haben etwas mehr Zeit als die Amerikaner. Auch wird sie dort, solange sie nicht übertroffen ist, noch weitergetrieben werden, wenn auch vielleicht keine grossen Neuanschaffungen dieser Sorte mehr vorgenommen werden. (D. Red.)

Kleinere Mitteilungen.

In No. 5, Seite 84 sagt Herr R. Schröder, dass die Rosa uralensis einst durch den „verstorbenen" Herrn Hofgärtner Freundlich angepriesen und verbreitet worden sei. Hierzu bemerkt Herr W. Freundlich Sohn, dass der Hofgärtner Freundlich, sein Vater, nicht verstorben ist, sondern lebt und sich einer guten Gesundheit erfreut und langjähriger Abonnent dieser Zeitung sei. Der fast dornenlose Wildling sei noch heute bei ihm ohne Namen, und es hätten sich verschiedene Gelehrte schon vergebens bemüht, ihn zu bestimmen. Die „Rosa uralensis" hätten auch sie; sie sei mit cinnamomea nicht synonym, obgleich sie derselben Stammform entstammt zu sein scheint und Aehnlichkeit mit ihr habe.

Rosa Wichuraiana.

Es existieren von dieser sehr empfohlenen, zierlichen Wildrose 2 Sorten; die eine hat glänzende, lederartige, hellgrüne, kleine Blätter und glattes Holz, die andere dunkleres Laub und ist bestachelt. Welche mag die echte sein?

Herbstblüher.

Nachdem der Hauptflor unserer Rosen vorbei ist, also die Zeit, wenn die Tage kürzer, kühl und regnerisch werden, ist es für den Rosenfreund stets eine besondere Freude, wenn ihm einzelne Sorten unermüdlich ihre Knospen und Blüten zeigen. Solche Sorten sind ganz besonders folgende. Herr Amtsgerichts-Rat Korschewitz (in Görlitz „Rosen-Rat" genannt) hat aus dem reichen Material, das dieses Jahr die Rosen-Ausstellung bot, eine Liste jener dankbaren Sorten zusammengestellt. Es sind:

Kaiserin Auguste Viktoria, Mme. Pierre Cochet, Mme. Isaac Péreire, Mme. George Bruant, Fisher u. Holmes, Gloire de Bourg-la-Reine, Ulrich Brunner fils, Jeanne Guillaumez, Princesse de Béarn, Gustave Régis, Belle Lyonnaise, Dr. Grill, Lady Zoë Brougham, Souv. de Mme. Sablayrolles, William Allen Richardson, Honourable Edith Gifford, Princesse de Bessaraba, La France, Souv. de la Malmaison, Gloire de Dijon.

Nach amerikanischen Notizen gelten als Herbstblüher dort: Marshall P. Wilder, John Hopper, Mme. Georges Bruant, Prince Camille de Rohan, Paul Neyron, Mrs. John Laing, La France, Coquette des Blanches, Ulrich Brunner fils, Eugen Furst und Clotilde Soupert.

Eine Liste der einander ähnlichen und gleichen Rosen ist uns diesen Herbst seitens eines eifrigen Rosenfreundes zugegangen. Der Verfasser derselben bedauert lebhaft, dass schon 4 Jahre mit dieser Frage und der Lösung derselben herumgewandert wird und noch kein Resultat zu hören ist. Es war eine ganz gehörige Arbeit seitens dieses Mitgliedes und wir werden davon Gebrauch machen, hoffen aber noch auf die Listen, welche Herr Möller-Erfurt besitzt.

Die Redaktion.

Die Kronen der hochstämmigen Rosen halten sich vorzüglich unter einer Schicht Torfmull, über die entweder Erde, Tannenreiser, Stroh, Dachpappe u. dgl. gedeckt ist.

Auch zum Schutze der niederen Rosengruppen empfehlen wir den Torf resp. Torfmull angelegentlich.

Ein Anstrich der Rosenpflanzen (Stamm und Krone mit einer Mischung aus 2 Teilen Kuhdünger, 2 Teilen Russ und 1 Teil Kalk vertilgt die Insektenbrut und begünstigt das Wachstum im Frühjahr.

Von sehr rosenkundiger, gewissenhafter Seite wird uns zu dem Artikel „Synonym" in voriger No. mitgeteilt, dass dort kein Zweifel mehr herrscht, insofern als man The Queen und Andenken an Frz. Déak für ein und dasselbe halte; nur sei es sonderbar, dass bei letzterer die Rose „Bougère" als Mutterpflanze angegeben ist, infolge dessen sie doch wenigstens eine entfernte Aehnlichkeit in Holz und Wuchs mit Grossherzogin Mathilde haben müsse; dies ist nicht der Fall, im Gegenteil ist sie ganz Souvenir d'un ami, von welcher auch The Queen stammt.



Auch die Amerikaner finden jetzt, dass Kaiserin Auguste Victoria nicht so warm getrieben werden soll, wie es z. B. The Meteor verträgt. Daher soll man sie etwas kühler halten, wodurch die Blumen gross, vollkommen und gesund werden.

Ein Vergleich.

Rosa laxa (Fröb) und canina unter gleichen Verhältnissen für Hochstamm kultiviert. Bei 2jähr. Ackerkultur gaben die canina bessern Ertrag an guten und schönen Stämmen ols die laxa. Das Hauptgewicht ist auf die Sorten-Auswahl der Rosa canina selbst zu legen um gute Stämme zu erzielen.

Otto Heyneck,
Freiland- und Gewächshaus-Kulturen,
Cracau bei Magdeburg.

Rosa Wichuraiana wird zur Bepflanzung von Grabhügeln sehr empfohlen. Das schöne, dunkelgrüne, saftige Laub, die langen, oft bis 5 m langen Triebe, die überaus reiche, weisse andauernde Blüte, und die Winterhärte, die leuchtenden kleinen Beeren im Herbst machen diese Wildrose für solche Bepflanzungsweise sehr geeignet. Um den Hügel schön in Ordnung zu halten, müssen die ausschweifenden Triebe und die zu dicht stehenden entfernt werden und nur so viel niedergehackt werden, um eine dichte Bedeckung zu erzielen.

Pflanzt man sie im Herbst, so lege man doch vorsichtshalber für den ersten Winter einige Tannenreiser darüber. Später kann man diese Vorsicht unterlassen. P. L.

Die besten Rosen für alle Zwecke sind nach amerikanischer Ansicht folgende:
in rosa: Bridesmaid,
in weiss: The Bride,
in rot: The Meteor,
in gelb: Perle des Jardins,
in dunkelrosa: American Beauty.

Baronne Nathaniel de Rothschild

(Remont. hybr.)

Diese Art stammt aus der im Jahre 1881 vorgenommenen Kreuzung zw. Baronne Adolf de Rothschild und Souv. de la Reine d'Angleterre. Zum erstenmale blühte sie im Jahre 1884. Der Strauch ist von üppigem Wuchs mit geraden Trieben. Die Blätter sind gross und dunkelgrün. Baronne Nathaniel de Rothschild ist reichblühend, die Blüten sind gross, voll und haben einen angenehmen Geruch; die Farbe der Blüte erinnert an die bekannte Baronne de Rothschild; das Rosa ist aber viel intensiver. In den Handel brachte sie Herr M. Pernet in Brie (Frankreich). Körber.

Im letzten Sommer haben mich folgende vier Rosen in dankbares Erstaunen versetzt:

1. Kaiserin Auguste Viktoria durch Schönheit, Haltbarkeit und Unermüdlichkeit im Blühen;
2. Maman Cochet durch Grösse und Farbenharmonie ohnegleichen;
3. Ernst Metz durch ein wunderliches Vermögen, aus unansehnlichen Knospen aussergewöhnlich grosse und gefüllte Blumen zu entwickeln;
4. Mistress Paul durch riesenhaften Wuchs, Grösse, Farbenreichtum und Duft der Blume. Sie ist in den Katalogen ganz stiefmütterlich behandelt.

Rühmlich muss ich auch nennen Guillots Mme. Hoste und Mlle. Christine de Noué, letztere wegen des sehr originellen Farbentones.

Auch Souvenir de S. A. Prince ist sehr zu empfehlen. (Synonym The Queen. D. Red.)
G. in Stockholm.

Madame Georges Bruant.

(Hybr. R. rugosa).

Auch diese Rose ist eine neuere Züchtung und unterscheidet sich beim ersten Anblick von allen bekannten Sorten. Sie stammt von der japanischen R. rugosa (Thun) durch Kreuzung mit Sombreuil.

Dieser Rosenstrauch ist von aussergewöhnlich üppigem Wachstum; er blüht und wächst beständig. Erst die Fröste zwingen ihn zur Winterruhe. Die Blüten kommen nicht einzeln sondern in Rispen, sind reinweiss, halbvoll und von angenehmem Wohlgeruch.

Der Hauptwert dieser Rose beruht in der ganz besonderen Form der Knospen. In dieser Eigenschaft ist sie unerreichbar; selbst die Niphetos kann sich an Gestalt ihr kaum gleichstellen. Die Rosenart wächst auf Canina veredelt gut. Der Schnitt des Strauches soll lang sein, denn die Rose erwirbt damit im Jahre eine sehr starke und umfangreiche Krone und blüht reich.

Auch die Ableger oder Abschnitte wachsen recht gut, obzwar zum Frühtreiben nur Pfropfstücke anempfohlen werden können, mit welchen man ausgezeichnet fortkommt.

Zum Schnitt ist Mme. Georges Bruant ein unschätzbares Material. Wie der Mutterstock Rosa rugosa so trotzt auch ihr Abkömmling Mme. Georges Bruant der Kälte. Dies ist eine Eigenschaft, die bei der Mehrzahl unserer Hybriden fehlt. Körber.

Buntblättrige Rosen.

Der Artikel in letzter No. der Rosen-Zeitung veranlasst mich zu weiterer Mitteilung. Bereits seit 1882 besitzt ein schlesisches Geschäft eine buntblättrige Rose, deren Wuchs der alten Gen. Jacqueminot gleicht. Die Färbung der Blätter ist grün mit weiss gestreift. Aus welchen Gründen sie dem Handel noch nicht übergeben ist, weiss ich nicht. Vielleicht erhalten wir nun mit einem Male fünf neue buntblättrige Rosen. Sch.

In „Natur und Haus“ feiert Herr Hesdörffer den Wert solcher buntblättriger Rosen in einer etwas zu begeisterten Art. Ich glaube er wird seine Freude später etwas mässigen. P. L.

Synonym.

Dem Rat resp. der Anerkennung der Red. in letzter No. will ich folgen. Im Falle, dass ich The Queen anstatt Frz. Déak erhielt, so ziehe ich den Lieferanten zur Verantwortung. Die Behauptung, The Queen sei ein fauler Blüher bestreite ich dagegen ganz energisch. Jederzeit ist sie ein williger, leichter Blüher. Ob sich nun Frz. Déak besser treibt, weiss ich nicht, wohl aber, dass The Queen eine sehr gute, wenn auch noch wenig bekannte Treibsorte ist. Nach dem Bilde in der Rosen-Ztg. konnte man auch kein gutes Urteil sprechen, da es nicht schön zu nennen war, oder ich müsste Ausschuss von der Rosen-Ztg. erhalten haben. Ferner erfuhr ich von unterrichteter Seite, dass Frz. Déak gar nicht bei Hrn. Perotti entstanden ist, sondern von einem Privatmann stammt,

von dem sie Herr Perotti erst erwarb. Bin ich hierüber falsch berichtet? H.

Dem bekannten hervorragenden englischen Rosenfreund Rev. S. Reynolds Hole wurde im Savoy-Hotel zu New-York seitens der amerikanischen Rosengärtner ein grosses Diner gegeben. Den Hauptschmuck der Tafel bildeten 2 amerikanische Rosen-Neuheiten: **Mrs. W. C. Whitney** und **Mrs. Pierpont Morgan.**

Bei Gelegenheit dieses Ehrendieners an Rev. S. Reynolds Hole in wurde auch ein herrlicher nelken rosa Sport von Mme. Caroline Testout vorgezeigt, welcher sich im Geschäft des Herrn John H. Taylor fand. Mr. Cray wurde gebeten ihm einen Namen zu geben. Der Präsident des amerik. Rosen-Vereins taufte sie „**Dean Hole**", zu Ehren des Gastes, welcher sich in humoristischer Weise bedankte.

New-York. Auf der November-Versammlung am 13. und 14. Nov. zeigte J. N. May seine 2 neuen Rosen **Mr. W. C. Whitney** und **Mrs. Pierpont Morgan.** Letztere ist ein Sport von Mme. Cusin und erhielt das Wertzeugnis. Siebrecht u. Wadley erhielten für Belle Siebrecht das Wertzeugnis.

„Mein Mann ging den Narren zu spielen,
Auf Eichenzweige Rosen okulieren."

Ist allerdings die treffendste Verurteilung jener weitverbreiteten und oft auf Jägerlatein fussenden Sage, dass wenn ein Rosenreis auf Eichen gesetzt wird, die Rosenblumen schwarz erblühen. Es giebt viele Narren, die das nicht nur glauben, nein, es steif und fest behaupten, gesehen zu haben, aber nie einen Beweis erbringen können.

Und doch ist es möglich, dass ein Rosenzweig aus einer jungen Eiche wachsen kann und auch blühen, wenn auch nicht schwarz. Es beruht dies einfach auf einer optischen Täuschung. Jeder kann sich das Vergnügen gönnen, den Witz sich leisten und andere damit täuschen. Es gehören dazu ein junges Eichenstämmchen und eine niedere Rose. Anstatt Eichen kann man auch jede andre Gehölzgattung nehmen. Die Zweige der niederen Rose werden bis auf einen reduziert. Nahe an der Wurzel wird das Eichenstämmchen, vielleicht von der Dicke eines Daumens, der Länge nach mit dem Messer aufgespalten und der Spalt soweit geöffnet, dass der Rosenzeig hindurch gesteckt werden kann; Eiche wie Rose haben ihre natürliche Wurzeln und werden im Frühjahr so tief eingepfianzt, dass man auf der einen Seite von der Rosenwurzel nichts wahrnimmt. Beide, Eiche und Rose werden nun wachsen, die Wunde an der Eiche, die gut verbunden wurde, wird vernarben, so dass es erscheint, als wäre die Rose einveredelt, und diese wird treiben und blühen.

Vorläufiges Programm für die allgemeine Gartenbau-Ausstellung, verbunden mit einer allgemeinen Rosen-Ausstellung zu Darmstadt.

Vom März ab kann im Freien ausgepflanzt werden. Näheres in der Januar-No.

Concurrenzen der Rosen-Ausstellung.

a) Rosenpflanzen.

I. Hoch- und Halbstämme.

1. Der schönsten Gruppe von 200 Rosen aller Gattungen von je 1—2 Stück einer Sorte.
2. Desgleichen von 100 Rosen von je 1—2 Stück einer Sorte.
3. Desgleichen von 50 Rosen von je 1—2 Stück einer Sorte.
4. Desgleichen von 25 Rosen von je 1—2 Stück einer Sorte.
5. Desgleichen von 50 Remontant in 30—50 Sorten.
6. Desgleichen von 50 Thee, Theehybriden und Noisetten.
7. Desgleichen von 25 Thee, Theehybriden und Noisetten.
8. Desgleichen von 10 Trauerrosen.
9. Desgleichen von 100 Topfrosen, hochstämmig und nieder, in mindestens 50 Sorten.
10. Desgleichen von 50 Topfrosen.
11. Desgleichen von 25 Topfrosen.

II. Niedere Rosen.

12. Der schönsten Gruppe von 60 Treibrosen in 20 Sorten, im Freien.
13. Desgleichen von 20 Treibrosen in 10 Sorten im Freien.
14. Desgleichen von 50 Treibrosen in Töpfen, in 10 bis 20 Sorten.
15. Desgleichen von 25 Treibrosen in Töpfen, in 10 bis 20 Sorten.
16. Desgleichen von 100 Sorten aller Klassen im freien Lande.
17. Desgleichen von 50 Sorten aller Klassen im freien Lande.
18. Desgleichen von 50 Remontant in 50 Sorten.
19. Desgleichen von 25 Remontant in 25 Sorten.
20. Desgleichen von 50 Thee und Theehybriden in 50 Sorten.
21. Desgleichen von 25 Thee und Theehybriden in 25 Sorten.
22. Desgleichen von 10 Schlingrosen in 10 Sorten.
23. Desgleichen von 10 Remontant einer Sorte.
24. Desgleichen von 10 Thee einer Sorte.
25. Desgleichen von 10 Theehybriden einer Sorte.
26. Desgleichen von 10 Polyantha einer Sorte.
27. Desgleichen von Bengal in verschiedenen Sorten.
28. Desgleichen einer Sorte für Gruppen.
29. Desgleichen von Wildrosen zur Verwendung in Parkanlagen geeignet, im freien Lande oder in Töpfen.
30. Desgleichen von Neuheiten von 1892, 1893 und 1894.
31. Desgleichen von Neuheiten der letzten 10 Jahre.
32. Desgleichen von deutschen Züchtungen in 5—10 Sorten.
33. Desgleichen von ausländischen Züchtungen in 5 bis 10 Sorten.
34. Der besten Neuheit deutscher Zucht, (noch nicht im Handel).

c) Wildlinge zu Unterlagen.

I. Für Hochstämme.

61. Der besten Sammlung von Rosen-Unterlagen nebst Veranschaulichung der Zucht.
62. Den schönsten 10 Waldstämmen.
63. Den schönsten 10 Sämlingsstämmen von R. canina.
64. Den schönsten 10 Sämlingsstämmen von R. Froebeli (laxa oder leucantha).
65. Den schönsten 10 Stämmen der Unterlage Ketten.

II. Für niedere Rosen.

66. Den 10 besten R. canina-Unterlagen.
67. Den 10 besten R. Froebeli-Unterlagen.
68. Den 10 besten Polyantha-Unterlagen.
69. Den 10 besten R. uralensis-Unterlagen.
70. Den 10 besten aus Stecklingen gezogenen Unterlagen.



Seitenstück zu Frage No. 35. Ist Souvenir de Hélène Lambert (Gonod 86) noch in diesem Jahrhundert zum Blühen zu bringen? Unter den 200 Rosensorten, die ich seit 10 Jahren versucht habe, ist sie die einzige Rose, die faul und undankbar ist. Will ein Rosenliebhaber sich Schwierigkeiten bereiten, so mag er mit langgezweigten Theerosen im Freilande ringen — Gloire de Dijon ausgenommen. G.

Frage No. 36. Im Herbst 1893 okulierte ich in einer Hecke zwei Rosen-Wildlinge mit je zwei Maréchal Niel-Augen, die im Laufe dieses Sommers sehr schöne Kronen hervorgebracht haben, allerdings keine Blüten, da die Stämme zu sehr im Schatten standen. Die beiden Stämme habe ich heute aus der Erde ausgegraben und nach üblicher Wurzelbeschneidung sorgfältig in Kübel eingepflanzt, um sie hierin zu überwintern Ich bitte, mir anzugeben, ob dieses Verfahren rationell gewesen ist und ich hoffen darf, dass sich dieselben auf diese Weise gut überwintern. G. P. in G.



Noch eine Antwort auf Frage No. 32. Moreaus La France de 89 hat ein sehr ausgeprägtes Kennzeichen in ihrem Blattwerk, das distinkter und schärfer gesägt ist, als bei den allermeisten Rosensorten. Mit Guillot's La France hat sie nichts Anderes gemeinsam als den intensiven Wohlgeruch. G.

Antwort auf Frage 36. Wenn Sie die Kübel mit den Rosen im Keller oder in einen tiefen Mistbeetkasten flach eingelegt, gut geschützt, überwintern, werden Ihre Niel im Frühjahr sicher gesund sein. Im Keller geben Sie Acht, dass die Pflanzen nicht zu dumpf stehen. P. L.

Antwort auf Frage No. 12. Infolge des schlechten Sommers war es nicht gut möglich, über jede Neuheit ein sicheres Urteil zu fällen; ich will aber die Sorten erwähnen. welche sich trotz des Wetters gut und schön erwiesen haben.

Mme. Louis Laurans (Thee), Mme. Carnot (Thee), (aber etwas leicht), Mme. Albert Bleunard (Thee), Dr. Grandvilliers (Thee), Comte François Thun (Thee), Corinna, (Thee) war sehr schön und den Pflanzen entsprechend ein reicher Blüher, Princesse Alice de Monaco (Thee) die schönste welche ich unter den 1894ern fand. Princess May (Theehybride) bringt herrliche Blumen, ist aber gegen Meltau empfindlich. Die Theehybriden Marquise Litta, Mlle. Germaine Trochon, Hippolyte Barreau, Mme. Jules Finger und American Belle sind schön und dankbar. Von Marchioness of Londonderry (Remontant), sah ich nur eine Blume, die mich aber wirklich fesselte. Charles Gater blühte reich mit prächtigen, grossen Blumen und dauernder Farbe. Pauls Early blush ist sehr schön, Champion of the World blühte bei fortdauerndem Regen gut und ungemein dankbar, Wuchs ist ebenfalls gut, sie hat den Charakter der Hermosa, duftet stark. Endlich sei noch die vielgepriesene Turners Crimson Rambler empfohlen, an welcher jeder Besitzer seine Freude haben wird. F.

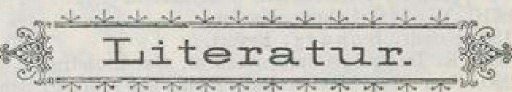
Personal-Nachrichten.

Mr. Pierre Oger, ein sehr bekannter französischer Rosenzüchter aus Caën starb am 5. Oktober. Die hübsche Bonbonrose Mme. Pierre Oger stammt von ihm.

Frz. Böhme, bisheriger Obergärtner der Spezial-Rosenkulturen Hohenkreuz, hat vom 1. Jan. 1895 die Stelle als Garten-Inspektor bei Sr. Excellenz dem Braunschweigischen Gesandten, Wirk. Geh. Rat, Freiherr von Cram-Burgdorf in Burgdorf-Braunschweig, übernommen.

Oberhofgärtner Theodor Nietner starb am 15. Oktober zu Potsdam. Verfasser des Buches „Die Rose“ und Schöpfer des Rosengartens im „Neuen Garten.“

Camille Bernardin, Gründer des „Journal des Roses“ starb am 5. Dezember im Alter von 63 Jahren.



Deutscher Gartenbau-Kalender, 1895. Verlag von Georg W. Callwey, München.

Das sehr bequeme Taschen-Notizbuch ist mit einer grossen Zahl sehr nützlicher Hilfstabellen, Tagelohnlisten, Arbeitskalender, Beschreibungen neuer Einführungen von Pflanzen versehen.

Für Gartenfreunde, jüngere Gärtner, Obergärtner ist dieses Notizbuch sehr empfehlenswert.

Schweizerischer Gartenkalender für 1895. Preis 2.50. Verlag von Meyer u. Männer in Zürich.

Sehr vorteilhaft zeichnet sich dieser Kalender vor manchen anderen aus. Er enthält die gärtnerischen Sehenswürdigkeiten der Schweiz, die dort neu erschienenen Pflanzen, Ausgabe der Gartenbau-Vereine, eine Lohnberechnungstabelle, die Zollbehandlung verschiedener gärtnerischer Artikel und sonstige wertvolle Mitteilungen. Form schmäler als andere.

Die Bestäubung der Birnblüte. (Pollination of Pear flowers) von Merton B. Waite, unter der Leitung von B. T. Galloway. Washington U. S. Depart. of agriculture, Bulletin N. 5.

Eingehende Versuche mit Befruchtung von Birnen, Vergleiche zwischen Selbstbefruchtung, Insektenbefruchtung und künstlicher Befruchtung, begleitet mit photographischer Darstellung.

Einige schädliche Kartoffelkrankheiten, ihr Wesen und Mittel dieselben zu verhindern, von B. T. Galloway, Washington. (Phyllophthora infestans, Macrosporen-Krankheit und Kartoffel-Krebs).

Führer durch die Gartenbau-Literatur. Ludwig Möller, Erfurt.

Grosse Auswahl in Rosen-Literatur und allen übrigen gärtnerischen Schriften.



No. Vom 1. Juni bis 1. Dezember 1894.

Baronin Offenburg, Gut Strocken pr. Hasenpoth (Kurland).

170. Berger, Rentier, Jurjew (Russland).

2856. R. Sommer, Dr. med., Kranholm bei Narva (Rusland).

414. Casino, Monte-Carlo (Monaco).

1948. Loeffelholz Adam, Milwaukee (Wisconsin).

2360. Baronin von der Osten-Sacken, Paddern pr. Hasenpoth (Kurland).

2110. Baronin A. von Meyendorff, Ramkau (Livland).

2112. Baronin von Meyendorff, Bewershof b. Ramkau (Livland).

958. Grundy S. A, Kosloff (Gouv. Tambow).
144, Baumert Aug., Rentner, Lauban.
3294. Gebr. Trommler, Rockau b. Dornburg.
170. Beer, Pastor, Rehburg (Bad).
2024. Schallmayer, Rosengärtner, Greinergasse b Olmütz.
184. Beckera Jos, Kaplan, Hrochow-Feinitz (Böh.)
624. Elbert Gg., Handelsgärtner, Würzburg.
1858. Lehmann, Kantor, Görlitz.
1452. John Max, Handelsgärtner, Eisenach.
854. Gidow Aug., Werchow b. Calau.
3074. Schröper O., I. Lehrer, Wronke.
3580. Wolf Josef, Privatier, Mainz, Hauptweg.
1378. Hoyer u. Klemm, Rosenschulen, Gruna-Dresden.
1392. Hummel, Fürtl. Lichtensteinscher Schlossgärtner, Fürstenstein i. Schlesien.
3610. Wulff, Lehrer, Herford.
186. Friedr. Benary, Erfurt.
534. K. Dippe, Commerzienrat, Quedlinburg.
200. Berndt C., Rosenschule Zirlau b. Freiburg i. Schl.
692. Fiedler Herm., Rosenschule, Gera (Reuss).
2442. Pietzsch Gust, Landschaftsgärtner, Ober-Lössnitz b. Radebeul.
1228. Heilmann, Fleischermeister, Breslau, Wäldchen 4.
1498. Kahle, Bahnhofinspektor, Cannstatt b. Stuttgart.
1868. Leicht E. sen., Kaufmann, Cannstatt.
3495. Welter Frz., Kaufmann, Merzig a. Saar.
2786. Seehusen R., Baumschule, Friedrichshöh b. Flensburg.
3036. Schneider Osc, Privatier, Langebrück b. Radeberg-Dresden.
1686. von Krause, auf Poblotz, Kezenow, Kr. Stolp.
1352. Hoffmann J., Gärtner, Mettlach a. Saar.
1274. Herbst, Lehrer, Wehrstedt b. Halberstadt.
3415. Wagner Joh., Gärtner, Biesnitz b. Görlitz.
1134. Hahn Herm., Gärtner, Görlitz, Langenstr. 16.
828. Gebauer Th., Blumenbazar, Görlitz, Bismarkstr. 20.
2264. Neumann W., Handelsgärtn., Leutersdorf, O.-L.
762. Freund Herm., Handelsgärtn., Moys b. Görlitz.
3123. Schwede Edm., Handelsgärtner. Görlitz.
824. Lange Carl, Handelsgärtner, Görlitz.
3558. Winter, Handelsgärtner, Rauchwalde b. Görlitz.
1552. Kierski Rud., Inspektor der städt. Kirchhöfe, Potsdam.
2114. Meyer Amy, Rauschwalde b. Görlitz.
3412. Werner Gust., Gärtner, Görlitz.
302. Brahm Ferd., Gärtner, Strassgräbchen b. Kamenz (Sachsen).
36. Alt Dr. med. Konr., Direktor, Uchtspringe (Altmark).
2030. Magune, Kgl. Reg.-Baumeister, Uchtspringe (Altmark).
2476 Pohlmann G., Gildehaus, Bez. Osnabrück.
2452. Pistorius, Pastor, Königstein b. Görlitz.
984. Grübe Ernst, Obergärtner. Nerchau i. S.
224. Bielert, Restaur., Magdeburg, Breiteweg 232.
40. Aumann, Maurermeister, Peine.
1862. Lehmann August, Baruth (Mark).
3118. Schwabe Edm., Handelsgärtner, Eisenach.
211. Beyer Paul, Bankkassierer, Frankenberg i. S.
848. German Martin, Handelsgärtner, Triest.
2180. Müller E., Schlossgärtner, Straupitz, N.-L.
2116. Meyer Dr., Flensburg, Gr.-Str. 63.
884. Goldbeck-Löwe, Frau Amtsgerichts-Rat, Kiel.
3232. Tantz Arno, Victualienhandlung, Görlitz.
2932. Schanda Rud., stud. agr., Halle i. S., Parkstr. 12.
2098. Mehl Osc., Gärtner, Görlitz, Krischelstr. 14.
855. Ginzel Karl, Gärtn., Görlitz, Bismarckwäldchen.
210. Bertrams Rud., Drogerie, Wermelskirchen.
1354. Hofmann Frz., Handelsgärtn., Zwickau (Böhm.)
Kunze Otto, Kgl. Erziehungs-Anstalt, Grosshennersdorf b. Herrnhut.
398. Buttkowsky Max, Görlitz, Bismarckstr. 29.
1682. Kraudelt J, Schichtmeister, Grube v. der Heydt b. St. Johann (Saar).
2930. Schalhuyk M. A., Düren.
1950. Loerbroks, Assessor, Soest (Westf.)
253. von Boch, Frau Geh. Commerzienrat, Mettlach.
3484. Weinitschke Dr. med. Jos., Gänserndorf N.-Oesterreich).
3328. Ulbricht Dr., Professor, Dahme (Mark).
3426. von Waldow, Frau Oberst-Lieut., Bunzlau (Schl.)
1240. Helbig H. F., Handelsgärtner, Laubegast b. Dresden.
Hirschmann Louis, „Vulkan", Goldingen (Kurland).

Angemeldet haben sich in Görlitz die Herren: Joh. Popp, Stadtgärtner, und J. Kindermann, Kaufmann, Berlin.

Die an ihre angegebenen Adressen gesandten Rosen-Zeitungen kamen als unbestellbar retour.

Ohne Adresse des Absenders sind eingetroffen:
aus Berent (9./3) . . . . M. 4.00,
aus Stettin, Neuthorney 3 (16./4) . M. 4.00,
aus Rixdorf (21. 2) . . . . M. 4.00
aus Frankfurt a. M. (6./3) . . . . M. 4.00.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Wilh. Kliem, Gotha. Neuheiten.
Gebr. Schück, Baum- und Rosenschulen, Jekatherinodar (Russland).
Pape u. Bergmann, Quedlinburg. Special-Offerte über Tecoma-Smithi.
J. Lambert & Söhne, Trier. Samen- und Pflanzen Verzeichnis.

Vereins-Beitrag.

Wir machen die verehrl. Mitglieder darauf aufmerksam, dass es von Wichtigkeit ist, wenn beim Einsenden des Beitrages der Name des Absenders angegeben ist, wie die Adresse lautet, unter welcher die Zeitung eintrifft. Garten-Vereine, Hofgärtner und Obergärtner möchten wir besonders hierauf aufmerksam machen. Es trifft z. B. aus einer Stadt, wo mehrere Mitglieder und 1—2 Gartenbau-Vereine sind, eine Postanweisung ein, worauf als Absender der Kassierer oder der Präsident des Vereins angegeben ist. Es ist dann meist unmöglich zu raten für wen der Betrag zu buchen ist.

Die Angabe der No. des alphabetischen Mitgliedverzeichnisses welche der Adresse stets beigestellt ist, erleichtert die Controlle sehr.

Die Geschäftsführung.

Zum Jahresschlusse übersenden wir unsern geehrten Vereins-Mitgliedern und Abonnenten die besten Wünsche zum „Neuen Jahre" und danken den Mitgliedern ganz besonders, welche uns im Laufe des Jahres durch Mitteilungen und Aufsätze für die Rosen-Zeitung und in der Redaktion derselben unterstützten. Möge dies im nächsten Jahre in noch grösserem Umfange erfolgen und der Verein und sein Organ weiter wachsen und gedeihen.

Hochachtungsvoll

Die Geschäftsführung.